Schwestern

H. g. hum. 211.

Ad
Bibliotecam
PP. Theatinorum
Monachÿ.

~~179 m~~

<36600501020018

<36600501020018

Bayer. Staatsbibliothek

Phil.

R

Die zwo Schwestern P*** und W***

oder

neu entdecktes

Freymaurer- und Revolutionssystem.

Ganz Deutschland

besonders aber

Oesterreich

aus Originalfreymaurerschriften

vorgelegt.

Bayerische Staatsbibliothek München

1796.

Ich nenne selbst den nicht bescheiden, sondern einen Verräther der Wahrheit und Gerechtigkeit, welcher die Achseln zuckt, und schweigt, **wo seine Seele ihm sagt**, daß sein männliches Wort, mit Weisheit gegeben, das Organ der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Tugend, der Religion werden könnte.

II. Jahrganges 3. Vierteljahres des Freymaurerjournals S. 195. Rede von Br. S**r. M. v. St. über die Bescheidenheit.

Kann Jemand unsern Bruderbund
Des Bösen zeihn, so mach' ers Kund:
Sonst schweig er; denn nur Thorheit nennt
Das schlimm, was sie nur blindlings kennt.

III. Jahrg. 2. Viert. Gesundheit auf den Kaiser. S. 167.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An das deutsche Vaterland.

Wir leben in einem Zeitpunkte, in welchem man sehr vieles von theils wirklich verübten, theils versuchten Königsmorden höret. Schweden und Frankreich stellen uns wirkliche Gräuelthaten dieser Art vor Augen; und aus Neapel, Turin, London, ja selbst aus der deutschen Kaiserresidenz haben wir eben so sichere, als betrübte Nachrichten von wiederholten Majestätsangriffen. — Wir bleiben bey unserm Deutschlande stehen.

Der Schutz des Allerhöchsten deckte zwar unser Reichsoberhaupt noch immer so gütig, daß mehrere landesverrätherische Komplotte entdeckt wurden. Allein diese Komplotte waren nur kleine Aeste jenes großen Baumes, der selbst in Wien vorzüglich gepflanzet, und durch alle österreichischen Erbländer stets weiter ausgebreitet wurde, und noch jetzt wird. Es ist unstreitig, daß das Erzhaus in Deutschland den größten Staat ausmachet. Desto gefährlicher

ist also unserm Vaterland die in Wien um sich greifende Revolutionsseuche, welche bisher schon so viele auch in Oberdeutschland angestecket hat. Aber eben desto mehr Wachsamkeit, und ergiebigere Mittel sind vonnöthen, diesen Baum an seiner Wurzel anzugreifen, um seinen giftigen Früchten Einhalt zu thun, die früher oder später auf deutschem Boden jene allgemeine Empörungsepidemie verursachen würden, welche wir in Frankreich vor Augen haben.

Es ist die höchste Zeit, die **Väter**, und besonders das **Oberhaupt** unsers **Vaterlandes** selbst vor dieser nahen Gefahr zu warnen, und Ihnen die Urquelle anzuzeigen, die überhaupt alle Throne und Großen unsers Welttheiles durch ihren zwar stillen, aber sehr einfressenden Lauf bereits untergräbt, und bey der nächsten besten Gelegenheit zu stürzen vermag.

Ohne viele Umschweife zu brauchen, sagen wir: **Die Freymaurerey ist der Grund aller Revolutionen**, die bisher vorgegangen sind, und noch bevorstehen. Der Beweis dieser schrecklichen Wahrheit dürfte freylich viele eben so schwer dünken, als er dem leicht ist, welcher das Buch in Handen hat:

Jour=

Journal für Freymaurer, als Manuscript gedruckt für Brüder und Meister des Ordens; herausgegeben von den Brüdern der Loge zur wahren Eintracht im Orient von Wien, gedruckt bey Christian Friedrich Wappler 1784. drey Jahrgänge in 12 Tomen.

Freylich ist dieses Werk nur für Ordensbrüder allein gemacht, und hätte nie in profane Hände fallen sollen; doch ist es nun einmal so: wir besitzen es. Aus diesem — als einer unläugbaren Urkunde werden wir das beweisen, was wir versprechen. Und um das deutsche Publikum von der gewissen Autentizität der Sache vollends zu überzeugen, muß hier die Anmerkung beygefügt werden, daß alle 12 Theile mit dem Logestempel, der in einem zollhohen Ovale einen auf dem umgekehrten Winkelmaaße offenstehenden Zirkel, sammt den Buchstaben W E enthält, mit grüner Oelfarbe eingelassen, bezeichnet, und die Theile des ersten Jahrganges sogar links numerirt sind.

Diese Bücher sind ohne Ordnung und System geschrieben, weil sie nur die Geburten der sich auszeichnenden Mitglieder waren, und jeder sich

einen

einen selbstbeliebigen Gegenstand wählen konnte. Man kann daher auch in den Auszügen eigentlich nicht planmäßig zu Werke gehen. Doch ist beynahe jedes kleine Stück zu interessant, indem es eine Hauptmaxime des Ordens entweder enthält, oder beleuchtet, als daß man es ganz auslassen könnte; besonders weil man dem Leser nichts von allem vorenthalten will, was die freymaurerische Einbildungskraft zur Bedeckung ihres wahren Zieles selbst ihren eigenen Mitgliedern vorspiegelt. Wir werden dann auch wirklich dieses ganze Freymaurerjournal nach seinen drey Jahrgängen in eben so vielen Hauptabschnitten rezensiren, und jedes Stück mit passenden Noten beleuchten, und besonders auf jene Grundsätze deuten, welche wir, als den wirklichen Plan und als das System der Maurerey, zur kurzen Uebersicht des Lesers der Rezension vorausschicken. Wenn man die 12 Tome ganz widerlegen wollte, würde das Werk nothwendig größer werden als das Journal selbst. Man schränkt sich daher auf kleine Auszüge ein, und überläßt es den Großen, sich selbst in dem Originale umzusehen, wo sich noch weit mehrere Irrthümer und Widersprüche finden, als der uns vorgesetzte Platz anzuführen erlaubet.

Zur bessern Erläuterung der Sache müßen wir noch eine kleine Vorerinneruug beyfügen.

Der Freymanrerorden ist allererst in England, oder vielmehr in Schottland entstanden. Von da nahm er seine erste Ausdehnung in Schweden, und Anfangs zwar mit der strengsten Subordination gegen die englische Mutterloge, bis endlich die Selbstständigkeit erkauft wurde. Eben so erhielt die Stadt Hamburg für Niedersachsen, dann der letztverstorbene König in Preußen diesen Orden mit allen seinen Graden in seine Länder, und endlich der Herzog von Braunschweig für sich allein. Von diesem letztern hangen die Logen des römischen Reichs zu Frankfurt, Maynz, Stuttgardt, Augsburg, Regensburg ꝛc. meistentheils ab. Oesterreich aber holte seine Maurerey aus Preußen her, und war bis auf Joseph II. Zeiten dahin als Filial unterwürfig. Die starken Geldlieferungen, und und besonders die Kargheit der Berliner Logen, welche den österreichischen nur die 3 ersten Grade zukommen ließen, veranlaßte die österreichischen Maurer eine eigene Landesloge zu errichten, für welche sie bey dem allgemeinen wilhelmsbader Kongreß alle höheren Grade zu erwirken trachteten, aber nicht erhielten. Nichts destoweniger bildeten sie

nachmal eine eigene Landesloge, und verbanden sich mit andern auswärtigen, und unter dieser Koalition arbeiten sie bisher an ihrem mystischen Tempelbau, wie wir es im folgenden Verlaufe der Sache sehen werden.

Höchste Reichsfürsten! hier legen wir den Plan dieses Tempelbaues vor: geruhen Sie, ihn wohl zu beherzigen; er geht Sie am nächsten an. — —

Plan

Plan, oder System
des freymaurerischen mystischen Tempelbaues.

I. Die Freymaurer verbinden sich in der ganzen Welt untereinander; und daher sind sie nach eigenem Geständniße allen Staaten fürchterlich.

II. Ihr Tempelbau, oder ihre Arbeit besteht in lauter vorgeblichen Mysterien; ist aber im Grunde nichts, als

III. Die Abwürdigung der Religionsdiener,

IV. Verläugnung aller Religion, außer der natürlichen, ja

V. Sogar der Unsterblichkeit der Seele.

VI. Sie machen einen Staat im Staate, und

VII. Ihr Hauptgrundsatz ist Gleichheit und Freyheit; weßwegen

VIII. Sie alle Großen der Welt für Despoten halten, die man hintansetzen soll. Uebrigens sind sie

IX. Unter sich in unendliche Sekten getheilet, und einer widerspricht dem andern sein System: ja sie bekennen, daß sie keines haben, als das so eben angezeigte Religionstilgungssystem; bethören aber zur Bedeckung ihres Zieles

X. Sich, und die Welt mit ihrer vorgeblichen Wohlthätigkeit gegen die Menschheit.

Diese Sätze sind alle in dem wienerischen Freymaurerjournale enthalten, und oft wiederholt. Kann man dem bisherigen französischen Revolutionssysteme etwas ähnlichers finden? Ist **Wien** nicht die ächte Schwester von **Paris**? Deßwegen hat **Hebenstreit**, der bekannter Dingen 1795 seines aus Enthusiasm etwa nur zu fruh geäußerten Complottes wegen allda hingerichtet wurde, ganz richtige Wahrheit gesprochen: „durch seinen Tod sey der Hauptsache doch noch nicht abgeholfen.“

Hier wollen wir allerst die Verbindung der österreichischen Maurerey voranschicken, dann aber die Rezension des Journals in ihrer Ordnung anbringen.

Verzeichniß der sämmtlichen Logen, die bisher zur großen Landesloge von Wien gehörten.

Zur Provinzialloge von **Böhmen** gehörten die S. Ehrw. Logen zu

Brünn in Mähren
- zu den vereinigten Freunden.
- zur aufgehenden Sonne.

Klattau in Böhmen zur Aufrichtigkeit.

Prag
- zu den drey gekrönten Säulen.
- zu den drey gekrönten Sternen.
- zur Union.
- zur Wahrheit und Einigkeit.

Zur Provinzialloge in **Gallizien** gehörten die S. Ehrw. Logen zu

Lemberg
- zur aufrichtigen Freundschaft.
- zur runden Tafel.

Tar=

Tarnow	zu den drey rothen Bändern.
Temeswar	zu den drey weissen Lilien.

Zur Provinzialloge der österreichischen Lombardie.

Cremona	St. Paul celeste.
Mayland	a la Corcordia.

Zur Provinzialloge in Oesterreich gehörten die S. Ehrw. Logen zu

Freyburg in Breisgau	zur edlen Aussicht.
Görz	zur Freymüthigkeit.
Grätz	zu den vereinigten Herzen.
Klagenfurt	zur wohlthätigen Marianne.
Innspruck	zu den drey Bergen.
	zum symbolischen Cylinder.
Linz	zu den sieben Waisen.
Passau	zu den drey vereinigten Wässern.
Triest	zur Harmonie und allgemeinen Eintracht.
Wien	zu den drey Adlern.
	zur Beständigkeit.
	zur wahren Eintracht.
	zu den drey Feuern.
	zur gekrönten Hoffnung.
	zum heiligen Joseph.
	zum Palmbaum.
	zur Wohlthätigkeit.

Zur Provinzialloge in Siebenbürgen gehörten die S. Ehrw. Logen zu

Hermanstadt	Andres zu den drey Seeblätttern.
	zum geheiligten Eifer.

St. Philippen in der Bucowine zu den tugendhaften Weltbürgern.

Zur Provinzialloge in Ungarn gehörten die S. Ehrw. Logen zu

Agram	zur Klugheit.
Karlstadt	zur Tapferkeit.
Eberau	zum goldenen Rade.
Eperies	zu den tugendhaften Reisenden.
Essegg	zur Wachsamkeit.
Gyarmath	zum tugendhaften Cosmopoliten.
Pest	zur Großmuth.
Presburg	zur Sicherheit. zur Verschwiegenheit.
Warasdin	zum guten Rathe.

Die große (eigene) Provinzialloge in den österreichischen Niederlanden, welche mit der Nationalloge zu Wien nicht vereiniget ist.

Aloſt	La discrete imperiale.
Anvers	La concorde univerſelle.
Bruges	La parfaite Egalité.
Bruxelles	L' union. La conſtante union. Les vrais amis de l' union.
Gand	La Bienfaiſante. La Felicité. La parfaite union au Regiment de Murrai, eine Militairloge.
Malines	La conſtante Fidelité.
Marcheen Fumine	La conſtante.
Mons	La vraie et parfaite Harmonie. La parfaite union.
Namur	La bonne Amitié.

Oſten-

Ostende Les trois Niveaux.
Tournay Les Freres réunis.

58 Logen in österreichis. Staaten.

3. Jahrgangs. 1. Vierteljahr. S. 196.

Verzeichniß der sämmtlichen Logen in Rußland.

Nationalloge in **Moskau**, Provinziall. in **St. Petersburg**.

1) Apollo in St. Petersburg. 2) zu den 3 Degen in Moskau. 3) zu den 3 Streithämmern in Reval. 4) Phönix in St. Petersburg. 5) Alexander in St. Petersburg. 6) zu den 3 christlichen Tugenden in Moskau. 7) Axis in Moskau. 8) die Mildthätigkeit zum Pelikan in St. Petersburg. 9) Horus in St. Petersburg. 10) Neptun zu Kronstadt. 11) zur aufgehenden Sonne in Kasau. 12) die vollkommene Eintracht in Nischoi-Nowogrod. 13) zum flammenden Sterne in Plescau. 14) Konstantin in Riga. 15) Sphynx in St. Petersburg, arbeitet nur im 4ten Grade.

3. J. 1. V. S. 201.

Verzeichniß der sämmtlichen holländischen Landeslogen.

In **Europa**. 1) Provinz **Geldern**, zu Arnheim la concorde; 2) l'amour fraternel. Prov. **Holland**, zu Haag 3) les coeurs unis; 4) l'union royale; 5) l'indissoluble; 6) l' union orange. Zu **Amsterdam** 7) la Fidelité; 8) la Paix; 9) la charité; 10) la Bien-aimée; 11) concordia vincit animos. Zu **Rotterdam** 12) la Perseverance; 13) la concorde; 14) les trois colonnes. Zu **Leiden** 15) la vertu.

Zu Briel 16) l'aurore. Zu Schiedam 17) le soleil levant. Zu Zeusden 18) l'imperceptible. Zu Hoorn 19) l'esprit du corps. Prov. Zeeland, zu Mittelburg 20) la Philantrope; 21) la compagnie durable. Zu Thoolen 22) le temple de la vertu, eine Militairloge. Zu Utrecht 23) l'astrée. Provinz Friesland zu Leenwarden 24) la Probité de Frise. Prov. Oberyssel, zu Deventer 25) l'unanimité. Zu Kampen 26) le Profond silence. Zu Zwol 27) l'union militaire. Prov. Gröningen, zu Gröningen 28) l'union provinciale. Generalitätslanden: holländisch Brabant, zu Herzogenbusch 29) la magnanimité. Zu Berg op Zoom 30) l'inseparable. Zu Mastrich 31) la Constance. Holländisch Flandern, zu Hulst und Lillo 32) la Harmonie. *)

Filial-holländische Logen.

Zu Cleve 33) la concorde du bas Rhin. In Asia, im Reiche des Großmogols, zu Suratte 34) St. Jean de la concorde. In Ostindien, zu Napopatam auf der Küste Koromandel 35) la desirée; auf Bengala 36 Salomon, und 37) la constance; auf Ceylon, zu Colombe 38) la fidelité; zu Puntogale 39) la sincerité; auf der Insel Java, zu Batavia 40) la virtueuse, und 41) la fidele sincerité. In Afrika, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung 42) la bonne Esperance. In Amerika, auf Guijana zu Demerary 43) St. Jean de l'union. In Surinam

44)

*) Seit dem Jahre 1756 sind in keinem so geringen Lande mehrere Logen anzutreffen. Aber auch kein großes Land weißt seither mehrere Uneinigkeit aufzuweisen. Eine Frucht der Menschenliebe unsrer Freymaurerey.

44) la Zelée; 45) concordia; 46) l'union; 47) la solitaire; 48) cura et vigilantia; 49) la constance; auf der Insel St. Eustach, zu St. Eustach 50) St. Pierre; auf der Insel Curacao 51) l'amitié und 52) l'union. Die Provinzial=Großmeister sind zu Mastrich, in Bengalen, in Surinam, auf St. Eustach, und Curacao.

1.J. 3. B. S. 235.

Verzeichniß der sämmtlichen französischen Logen zu Paris.

1) Caroline Luoise de Naples. 2) Henri IV. 3) La bonne Union. 4) La bienséance. 5) L' aigle d'or. 6) La Candeur. 7) La Concorde. 8) La celeste amitié. 9) La douce union. 10) La constance. 11) La Fidelité. 12) L' Amitié. 13) L' Aménité. 14) La noble et parfaite union. 15) La nouvelle Astrée. 16) La Reunion des amis intimes. 17) La Paix. 18) La Reunion des Arts. 19) La parfaite unité de cœurs. 20) La Trinité. 21) La triple Lumiere. 22) La vraie Reunion. 23) La Reunion des Etrangers. 24) Le bon Zéle. 25) Le Choix. 26) Les amis de la vertu. 27) Les amis réunis. 28) Les amis intimes. 29) Les cœurs simples de l' Etoile polaire. 30) Les cœurs unis. 31) Les freres amis. 32) Les freres initiés. 33) Les freres unis de St. Henri. 34) Les neufs sœurs. 35) Olympique de la parfaite Estime. 36) Les vrais amis réunis. 37) L' Etoile polaire. 38) Le Zéle. 39) L' Innocence reconnue. 40) L' Harmonie. 41) L' heureuse reunion. 42) St. Alphonse des amis

parfaits de la Vertu. 43) St. Charles des amis reunis. 44) St. Géneviéve. 45) St. Sophie. 46) St. Etienne de la vraie et parfaite amitiè. 47) St. François des amis reunis. 48) St. Jean de la Paléstine. 49) St. Jean d'Ecosse du contract social. 50) St. Louis de la Martinique des freres réunis. 51) St. Nicolas de la parfaite Egalité. 52) St. Pierre des vrais freres. 53) Salomon. 54) Thalie. 55) Mars et Themis. *)

2. J. 1. B. S. 176.

Die übrigen in ganz Frankreich zerstreuten Logen sind 477 anerkannte, oder ächte, und 33 nicht anerkannte, oder unächte, wovon 8 in Paris, und die zu Strasburg L'amitié begriffen sind. Dem Leser Platz und Zeit zu schonen, will man deren Namen anher zu setzen, übergehen, und nur die Bemerkung machen, daß etliche wenige ausgenommen, wie in Holland, alle erst in 70ger und 80ger Jahren entstanden sind.

2. J. 4. B. S. 150.

Verzeichniß der schwedischen Logen.

1) Die Landesloge zu Stockholm; 2) die schottische; 3) die Einigkeit; 4) die Militairloge; 5) St. Johann der Helfer; 6) Eduard; 7) Erich; 8) die Aufrichtigkeit; 9) Karl, eine deutsche; 10) der flammende Stern; 11 die Unschuld. Zu Gothenburg 12) Salomon zu den 3 Schlössern. Zu Helsinghör 13) St.

Augu=

*) Was soll man nicht in einer so volkreichen Stadt, wie Paris ist, von so vielen Logen fürchten, oder hoffen dürfen? Und was haben die 510 im übrigen Frankreich zerstreuten nicht wirklich gethan?

Augustin. Zu Karlskrona 14) St. Harald. Zu Stralsund 15) die Eintracht.

2. J. 2. B. S. 222.

Verzeichniß der preußischen Logen.

1) La Royale York de l' amitié; 2) die Nationalloge von Deutschland. Untergebene Filiallogen, zu Cassel 3) Friederich zur Freundschaft. Zu Potsdam 4) die Weisheit. Zu Mannheim 5) der heilige Karl zur Vereinigung. Zu München 6) der heilige Theodor vom guten Rath. Zu Warschau 7) Katharina zum Nordstern; 8) der Tempel der Isis, und 9) die eleusinische Göttinn. Zu Posen 10) die gekrönte Beständigkeit. Zu Willna 11) der gute Hirt; 12) der eifrige Lithauer, und 13) der Tempel der Weisheit. Zu Dubuo 14) das vollkommene Geheimniß.

2. J. 3. B. S. 214.

Verzeichniß der hamburger, und niedersächsischen Logen.

1) Die große Loge Absalon; 2) St. Georg daselbst; in Braunschweig 3) Jonathan; in Koppenhagen 4) Zorobabel; in Hanover 5) Friedrich; in Cella 6) Augusta; in Schwerin 7) St. Michel; in Hildesheim 8) die Pforte zur Ewigkeit; in Hamburg 9) Emanuel, und 10 Ferdinande Caroline; in Göttingen 11) die Deputationsloge.

3. J. 2. B. S. 256.

Dieß war der Stand der Freymaurerey im Jahre $17\frac{84}{85}$, ohne jene große Menge anderer Logen, welche noch in Deutschland, und andern Theilen Europens dem

österreichischen Journal wegen Abgang der Correspondenz unbekannt blieben, und noch nach der Hand, wo dieß allgemeine epidemische Ordensfieber, wie ehemals der Arianismus, die ganze Welt ergriff, neuerlich aufkamen. Denke man sich aber nur die theils ächt, theils unächte 532 Logen Frankreichs, und gebe man jeder nur 1000 Mitglieder: so sind schon über eine halbe Million Menschen gleichen Sinnes, gleichen **Wollens**, gleicher **Wirkung**. Wer kann sich nun über die französische Revolution wundern, wenn man noch den Satz annimmt, daß in Paris allein oft 5000 Mitglieder einer einzigen Loge waren; daß diese durch ihre theils wirklich gelehrten, theils verschmitzten, und endlich auch enthusiastischen Madators leicht noch zwey-, ja noch sechsmal so viele Proselythen machten? Ziehen wir dann die Paralelle von Paris nach Wien, und dem übrigen Deutschlande; so müsset ihr **Fürsten** und **Großen** nicht nur fürchten, sondern jetzt schon zittern.

I. Abschnitt.

Rezension des österreichischen Freymaurer-Journals.

Ersten Jahrganges, erstes Vierteljahr. 1)

Dem Titelblatte steht ein Kupfer vor, das die Sigille der Logen **von der gekrönten Hoffnung**, und zum hei-

1) Jedermann weiß, wie äußerst kritisch die österreichische Censur bey Druckung aller Bücher ist. Dieses Journal ist, ohne

heiligen Joseph im Orient zu Wien abbildet. Die Vorerinnerung beschreibt allererst die Veranlassung, den Zweck, und die eigentliche Bestimmung dieses Journals. Der Verfasser sieht, daß die Vernunft des schlechtern Theils der Menschheit mit der Bürde heiliger, und profaner Vorurtheile gedrückt ist. Alle Religionen und Orden entstunden aus Schwärmerey eines erhitzten, oder aus spekulierender Klugheit eines verschmitzten Kopfes, und konnten mit den Rechten der Menschheit, und der Vernunft nicht bestehen. Diese Köpfe waren ausser Stand, zu überzeugen, mithin mußten sie sich auf Glauben stützen; weil die Sphäre des Glaubens viel weiter, als jene des Wissens gieng. Der ange=

ne alle k. k. Censur, dennoch selbst in Wien gedruckt. Ja S. 250—252 heißt es, die Loge zur wahren Eintracht verlege dieses Buch selbst, und man habe sich deßhalb — wohlgemerkt — bey dem k. k. Büchercensor Blumauer anzumelden. Sogar will man versichern, Blumauer habe die eigene Freymaurer Buchdruckerey in seinem Hause. Wie sehr wird doch die Kaisergüte Franzens hintergangen! Selbst bezahlt der österreichische Staat seine Verräther, um durch sie gestürzt zu werden. Zu wünschen wäre noch, Blumauer hätte einzig diese Stelle; aber es ist bekannt, daß bereits alle Censoren in Wien Freymaurer sind. Schon eine schreckliche Folge des Maurerkomplottes, daß man an jenen Platz, der für die Religion, die Sitten, und den Landesfrieden der wichtigste ist, Leute setzet, die NB. absichtlich alles Gute hemmen, und alles Böse befördern müssen. Ohne Zweifel gäbe es in Wien noch aufgeklärte Männer genug, welche diesem Amte vorzustehen, im Stande wären; allein sie würden eben nicht an dem Sturze der Religion und Monarchie arbeiten; deßwegen entfernt man sie. Was von Wien gesagt wird, findt sich im übrigen Deutschlande

angebohrne Hang des Menschen zum Wunderbaren, und die Ehrfurcht fürs Uebernatürliche kam ihnen dabey auf den halben Weg entgegen: die Vernunft trat ihre Rechte an den blinden Glauben ab, und man fand mehr Beruhigung in dem Gedanken daß **Eins Drey**, als daß **Eins — Eins** sey. „Wohl uns, verehrw. Brü„der! — ruft er auf — daß **Freyheit zu denken**, „**Gleichheit aller natürlichen Rechte** ein wesentliches „**Grundgesetz** unsers ehrw. Ordens ausmachen, und „daß wir in unsrer **freyen Geistesrepublick keine** „**Päbste haben**! Heil und Segen dem edlen N. uns „**unbekannten** Wohlthäter, der bey Gründung unsers „ehrw.

lande selbst an fürstlich und bischöflichen Höfen. Wachet doch auf, Große unsers Vaterlandes! und kommet eurem Unheile bevor.

Eine zweyte, noch bedenklichere Bemerkung machen wir noch dahin, daß hieraus erhellet, wie die Freymaurer einen Staat im Staate machen. Sie schwören einen Eid — und prahlen sich damit — nichts gegen die landesfürstlichen Verordnungen zu unternehmen. Doch erlaubten die Ordensobern in Wien, dieses Journal in der Stille drucken zu lassen, ja S. 250 es **so allgemein als möglich zu machen**, und in alle Welt zu schicken. Nebst der Beutelschneiderey (einer Mitabsicht, die bey dieser einzigen über 1000 Exemplare steigenden Auflage, jedes zu 18 fl., eine Summe von mehr dann 20,000 Gulden eintrug,) griffen sie in ein landesfürstliches Hoheitsrecht, ohne sich deßhalb um den Monarchen zu bekümmern. Frage: Sind diese Bücher zum Wohl der Menschheit, von dem ihre Blätter aller Orten strotzen, gut oder nicht? Sind sie gut, so dürfen sie ja der k. k. **ächten** Censur unterworfen werden. Scheuen sie aber das offene Licht: so müssen sie Gift enthalten.

„ehrw. Ordens auf die erste Stufe unsers Tempels die „merkwürdigen Worte schrieb: daß ein Bruder nicht „furchtsam seyn dürfe, dem andern sein Herz ganz se„hen zu lassen.“ 2) S. 1 — 5. Der Verf. fällt sohin ganz gegen seine eigene sogleich folgende Handlung auf den Gedanken, mit dieser Freyheit zu denken, den Maurergesetzen keine willkürliche Auslegung auf Neuerungen, Sektirerey, und Proselitenmacherey zu machen; weil dieß Sklaverey aus dem Munde der Freyheit predigen hieße. Er bedauert vielmehr, daß es der Maurerey, wie der Religion, gegangen sey, wo ihre einfachen, und von Natur guten Wahrheiten mit heterogenen Theilen von Schwärmerey, und Aberglauben vermenget wurden, und der Zankapfel die große Maurerkette in Trüm=

2) Der Verfasser findet also heilige und profane Vorurtheile. Das Bekenntniß der Dreyfaltigkeit, oder die christliche Religion und ein Pabst ist gegen die Vernunft, und die Ungleichheit der natürlichen Rechte, oder die Fürsten, welche den Völkern vorstehen, sind gegen die Menschheit. Keine Religion, und Gleichheit der Natursrechte ist das wesentliche Grundgesetz der Maurerey, und das Geständniß dieser zwo Lehren, welche man im Herzen trägt, muß man einander offen bekennen. Wer sollte nicht glauben, man stünde in der Stadt Paris, wenn man zu Wien einen Deutschen so sprechen höret? Oder haben die Franzosen bisher anders geredet, anders gehandelt? Ist nicht ihre ganze Revolution das ächte Bild von diesem Grundgesetze der Maurerey? Lächerlich ist aber, daß der Verf. über das Wunderbare, über die Sphäre des Glaubens, über den Hang zum Unbegreiflichen so lästert, da er doch sogleich den ganzen Maurerorden in lauter Mysterien einhüllet, die er selbst aus dieser so verachteten, und abgewürdigten Religion herzuholen sucht. Mendacem oportet esse memorem, spricht der Lateiner.

Trümmer riß, die kaum noch durch den Namen Freymaurer zusammen hange. Er verwirft alle Schimären, die man in den Symbolen und Zeremonien, in den verborgenen Geheimnissen, und mehr dann 12 verschiedenen Systemen der Maurerey finden will; nur giebt er diese als die Verwahrerinn zweyer aus der Welt verschwundenen 3) und nur in ihrem Heiligthume noch erhaltener Güter — der **Freyheit** und **Gleichheit** — an. Diese, das ganze Menschengeschlecht umarmende Mutter hält er für den Mittelpunkt, um seinen Mitmenschen die nothwendigen Uebel der menschlichen Gesellschaft zu erleichtern. Wohlthaten sollen also allein die Geheimnisse der Maurerey, und der Bund seyn, welcher bösen, schwachen, und unzuverläßigen Menschen ewig profan bleiben müsse. S. 6 — 11. Nun kömmt die herrlichste Logik

3) Die Engländer waren die Erfinder der Maurerey. Von ihnen — wie wir sehen werden — kam sie allererst 1730, in unser Deutschland. Hätte doch der Verfasser uns, oder wenigstens seinen Ehrw. Brüdern entdecket, wann? wie? und wohin diese zwey Güter sich verschwunden? und wo dieß Heiligthum bis auf diesen Zeitpunkt 1730 so verborgen sey, welches die Freyheit, und Gleichheit erhalten habe? Flittersprache! die junge Phantasten, unwissende Gecke, oder leichtgläubige und hastige Taugenichts zwar mit ihrem Dunste benebeln, aber einen bedachtsamen Leser mit ihrer offenbaren Zweydeutigkeit nie bethören kann. Und wenn diese Maurer-Wohlthätigkeit alles Gute und Große, was im Menschen liegt, pflegt, und die Mittlerinn zwischen dem Gesetz und der wahren innern Tugend des Herzens ist, warum soll sie der Welt nicht offenbar werden? Allein diese schönen Worte sind nur das Goldblättchen, welches die giftige Pille verbirgt, die der Seele so vieler Brüder, ja dem größten Theile des schwachen Maurerpöbels zubereitet wird.

Logik in Vorschein. S. 12 — 14. sagt der Verf. aus Liebe und Achtung gegen seinen Orden wolle er also den entferntesten Spuren seiner Entstehung, und den auch nur zufälligen Aehnlichkeiten nachspüren, die er mit den geheimen Gesellschaften aller Zeiten und Völker gehabt habe; denn wie der Mann, dem seine Familie theuer sey, alles, zu einem gemeinschäftlichen Stammbaume dienliche, sammle, um das Andenken der ihm theuern Enkelschaft in die graue Vorwelt seiner Urväter auch nur durch einen Namensfreund zurück zu führen; so machen es auch die nicht unfruchtbaren Zweige der Maurerfamilie mit allem, wodurch sie diesem großen, und auf dem ganzen Erdball verbreiteten Stamme zu einer künftigen Genealogie dienen können, sey es auch nur mit einer — zufälligen — Analogie, damit einst ein philosophischer Genealog ihres Bundes eine philosophische Geschichte der Freymaurerey nach allen ihren Zweigen und Gestalten der Phönizier, Aegyptier, Perser, Indianer, Griechen, Römer, und Christen des Mittelalters entwerfen könne. 4)

Abhand=

4) Daß die verschmitzten Ordensobern sich aller Mittel, Verstellungen, und Vorspielungen bedienen, nur recht viele Proselythen zu machen, läßt sich leicht begreifen. Aber daß von 200,000 österreichischen Freymaurern nicht einer so viele Einsicht besitze, sich gleich in den ersten 13 Blättern hintergangen zu sehen, dieß ist unbegreiflich. S. 7 nennet der Verf. jene erhitzte Fantasten, Widersinnige, welches aus den Maurersymbolen, und zusammen gesetzten Zeremonien Gutes und Böses, Nützlich, und Abgeschmacktes, Weises und Albernes heraus zu bringen suchen, wie es ihren Absichten das bequemste zu seyn scheine. Und S. 17 erklärt er öffentlich, daß er selbst diesen

Abhandlung über die Mysterien der Aegyptier von J. v. B. M. 4. St. S. 15 — 132.

Der Verf. bejammert, daß die Urkunden des Alterthums über die erhabenen und edlen Thaten der Fürsten, der Großen und Weisen geflissentlich durch Partenlichkeit der Schriftsteller falsch vorgestellt werden, weil sie als Miethlinge der Könige nur ihre Lobgedichte gemacht hätten. Allein die unbestechlichen Oberpriester Aegyptens, unter denen alle Verherrlichung und Verbreitung des Gottesdienstes, und die Zeremonien, Wissenschaften, und Geheimnisse stunden, hätten in ihrem unzugänglichen Heiligthume die Handlungen der Fürsten mit ernster Strenge geprüft, und ein geheimes Register ihrer Tugenden, und Laster aufbewahrt. Diese Jahrbücher wären durch den Einfall der Barbaren verloren gegangen; er wolle aber noch aus den zerstreuten Fragmenten das ausheben, was zur Beleuchtung der Mysterien, und zur Vergleichung derselben mit der Maurerey dienen könne. 5) Welch eine Schlußkunst!

Im

sen nämlichen Weg gehe. Dieß alles muß er aber thun, um durch den Schein der Mysterien die Leute anzulocken. Allein eben dadurch fällt er abermal in jenen Fehler, den er unsrer Religion vorwirft, daß die Sphäre des Glaubens weiter sey, als die des Wissens, und die Begierde und der Hang zum Unbegreiflichen ihm halben Weges entgegen komme, wodurch er die Schwäche der Menschen benutze.

5) Der stille, und dem unbehutsamen Leser verborgene Haß gegen alle Regenten, liegt auch schon wieder hier am Tage. Der Verf. fehlet zwar auch dießmal wieder die Logik; aber nur dem Maurerpöbel in allen Gelegenheiten die Großen verhaßt

Im I. Abschnitte giebt der Verf. sein leeres Ideal- und Gemeingebäude von der ersten Entstehung der Egypter im wilden Stande der Natur bis zu ihrer herrlichsten Regierung und ihrem blühenden Zustande, von welch allem die jährliche Austretung des Nils Ursache gewesen seyn soll. Er zeigt den Ursprung des Aberglaubens, und der daraus entstandenen Religion, der weisesten Polizey und peinlichen Gesetze, der Arzney, der philosophisch- und mathematischen Wissenschaften und aller erhabenen und seltenen Künste unsrer Tage bis auf jene merkwürdige Weltwunder an. Der gute Mann vergißt sich aber hier, und schreibt alle diese großen Dinge den weisen Königen **Osiris**, des Saturnus und des Rhea Sohne, dem **Thoyt**, **Horus**, **Hermes** dem Zweyten und **Moeris** 6) zu, deren doch wenigstens einige

haft zu machen, setzt er die Regel eines vernünftigen, wie eines ehrlichen Mannes ganz dahin. In einem Athemzuge gesteht er, es habe Fürsten von erhabenen und edlen Thaten gegeben, und führet selbst einen **Hermes**, **Mienas**, Sesostris 2c. an, behauptet aber, und zwar allgemein, daß solche niemal mit Recht, sondern nur von hungerigen oder ehrsüchtigen Schmeichlern gelobet worden seyn. Er opfert den Charakter der Redlichkeit gegen seine ausgeschmückten narkotischen Schönblümchen gerne auf, wenn er nur nach und nach durch deren Geruch die guten Sinne seiner Anhänger betäuben kann; wohin sein Ziel geht.

6) Was die Egypter Saturn nannten, heißen die Griechen Vulkan, den Vater des Osiris, welcher Isis seine Schwester zum Weibe nahm, die in der Kräuterkunde erfahren war. Eben so nannten die Griechen den egyptischen Thoyt in ihrer

nige noch vor dem berühmten Priesterorden existirten; weil eben sie ihn gestiftet hatten. Dann fährt er fort: da nun aber Typho seinen Bruder Osiris, der auch ausser Egypten die Wissenschaften verbreitete, mit stolzem Triumphe zurückkehren sah, brachte er ihn an den Gränzen des Vaterlandes um, zerstückte seinen Körper, und gab seinen Mitverschwornen jedem einen Theil davon. Isis und ihr Sohn Horus verfolgte die Thäter, tödete sie, und jagte ihnen die Reste ihres Gemahles ab. Sie verfertigte aus wohlriechendem Harze und Wachs mehrere Figuren, die ihrem Gemahle glichen, und verbarg in jede derselben einen Theil dieses Körpers Osiris. Hierauf berief sie die Priester aus verschiedenen Tempeln, legte ihnen unter dem fürchterlichsten Eide das Stillschweigen auf, gab jedem Vorsteher der Tempel einen sogestalteten Leichnam ihres Gemahles, mit dem Befehle seine Grabstätte geheim zu halten, und ihn unter dem Sinnbilde eines Thiers, (des Apis oder Ochsen) der allgemeinen Verehrung des Volkes auszusetzen. Der Pöbel verblieb hiemit bey der äußern, oder mechanischen Religion dieser Thiervorstellungen, nur der Priesterorden wußte die an den Wänden der Tempel und Pyramiden hieroglipisch gezeichneten Geheimnisse, und hatte zumal — nach dem Ausdrucke des Verf. — die heiligsten Bücher aller Gesetze, Wissenschaften und Künste unter sich,

und

rer Sprache Hermes. Von Hermes II. kömmt die hermetische Philosophie her. Alle diese Könige wurden ihrer Tugenden wegen vergöttert, und unter verschiedenen Thiergestalten vorgestellt, welche aber unser Verfasser bald schimpft, bald lobt, je nachdem er es gut findt.

und jeder König mußte Mitglied des Priesterthums seyn 7).

Der II. Abschnitt enthält die Pflichten, Verfassung und Wissenschaften der egyptischen Priester. Die ersten waren die **Propheten**, oder Oberpriester, deren jede Zunft einen hatte. Die **Hierolisten** besorgten das Zeremoniel der öffentlichen Feyerlichkeiten, und hatten die 10 Bücher über Religion, Opfer, Gebethe und Festtage unter sich, welche **Hermes** gemacht hatte. Die **Horologen** besaßen die 4 Bücher der Astronomie, und hatten die Sänger mit sich, welche zu Nachts astronomische Beobachtungen machten, unter Tages aber 3 bis 4mal bey dem Dienste Gottes Lobgesänge anstimmten. Die zweyte Priesterklasse enthielt die **Pastophoren**, welche die Bildsäulen der Götter im feyerlichen Gepränge trugen, auch der Arzney oblagen: die **Torichentá**, welche die Leichname einbalsamirten: die **Neokoren**, welche für die Reinigkeit der Tempel und Bildsäulen sorgten, und sie bewahrten; dann kamen noch Unterbeamte, welche erbliche Dienste besaßen, als Pfeifer, Thürwärter ꝛc.

Sie erkannten eine einzige **Gottheit** 8), die Quelle alles Guten und Erschaffenen, welche unkörper-

 lich

7) Dieß zielt auf jenes Gesetz des nach dem Jahre 1778 neu entstandenen Illuminatismus, wo für ganz Deutschland nur 2 Obere bestimmt wurden, die allemal selbst in dem höchsten Grade des erleuchteten Ordens seyn sollten.

8) Wir haben schon oben angemerkt, daß die österreichis. Freymaurerey die heil. Dreyfaltigkeit der Vernunft zu wider glaubet. Hier bringt S. 45. der Verfasser die Bekräftigung die-

lich und von sich selbst wäre S. 56. Sie glaubten an eine Unsterblichkeit der Seele, und eine Belohnung oder Bestrafung nach dem Tode; was dem Volke unter der Seelenwanderung vorgestellt wurde. S. 60. Diese Lehre war aber nur den Eingeweihten bekannt:
„Wie hätte man einem rohen Volke (dem Pöbel)
„daß von seinem ersten Ursprunge nur körperliche Göt-
„ter kannte, so viele Stärke der Seele zumuthen kön-
„nen, sich über sich selbst zu erheben, und einen Gott

„zu

dieses Satzes in noch deutlichern Worten vor: „Die
„Erkenntnis Einer Gottheit ist der Grundstein jeder
„Religion," und S. 46. spricht er: „Mit warmem
„Dankgefühle pflückte der Egyptier bey der Widerkehr des
„Frühlings, bey dem Wideraufleben der Natur ein Büsch-
„gen junges hervorsprossendes Gras, oder eine handvoll
„Früchte, und reichte sie hin der Sonne zum Opfer, die sie
„ihm zur Nahrung gedeihen ließ, und reifte. **Und ich**
„**glaube die Gottheit nicht zu beleidigen**, wenn
„ich ihr zumuthe, daß sie auf dieses mit edler Einfalt dem
„Urheber alles Guten, den er sich doch immer nur unter dem
„Bilde der Sonne vorstellte, hingebrachte Dankopfer mit
„eben so großem Wohlgefallen herabgesehen habe, als auf
„den kostbaren Weihrauch, der bey andern Völkern in Wol-
„ken gegen Himmel stieg, oder auf das Blut des Opferti-
„sches, das von Altären strömte, und mit so vielem Ge-
„pränge in goldenen Schalen aufgefangen wurde." Die Religion der Maurer ist also schlechterdings keine andere, als die Egyptische, oder heidnische, welche der Verf. seinen Brüdern mit gar schön aufgeputzter Verachtung und Aushöhnung sowohl der alt- als neutestamentischen göttlichen oder geoffenbarten recht fein beyzubringen sucht, oder als schon beygebracht zur Tilgung der letzteren bekräftiget.

„zu erkennen, den es nicht sehen konnte. Das, was „das Volk als besondere, von einander unterschiedene „Götter ansah, war für den Priester eine Vorstellung „der verschiedenen **Eigenschaften des Einigen Got**„tes, den er in den Mysterien kennen lernte. S. 58. „Und wer es den Priestern verarget, das Volk in man„chem Irrthum gelassen zu haben, worüber sie es auf„klären konnten, und sich dieser Irrthümer bedient zu„haben, **um es zu regieren**, der löse vorläufig das „bis jetzt noch unentschiedene Problem auf: **ob man „dem Pöbel alle seine Irrthümer und Vorur„theile benehmen soll.**" S. 83. 9).

9) Wie diese von dem Verfasser so sehr angepriesene Maxime Egyptens mit seinen eigenen übereinkomme, sehen wir nicht ein. Nicht nur seine, sondern alle — andere Maurerschriften beklagen sich in heftigsten Ausdrücken: **Man habe durch Aberglauben die menschliche Vernunft unterdrückt, man müsse selbe wieder erheben: die Freymaurerey sey gestiftet, um eine reine, und freye Geistesrepublik zu bilden.** Das katholische Mönchthum, die Pfaffen — vom geringsten bis zum Pabste — sind daher die einzige Zielscheibe ihrer so giftgalligten Pfeile. Auch haben die Maurer es schon bey Joseph II. so weit gebracht, daß mittels des Vorwandes, **Misbräuche, Irrthümer und Vorurtheile unter dem Volke abzuthun**, die Religion in österreichischen Staaten, und von daher selbst im römischen Reiche bereits in letzten Zügen liegt. Wann waren aber die Ungarn, die Niederländer, selbst die Oesterreicher leichter zu regieren; bey der neuen Aufklärung, die eine Tochter der Maurerey ist, oder bey ihren Misbräuchen und Vorurtheilen? Wir glauben daß von dem Verfaß. hier aufgeworfene Problem sey durch den allbekannten Erfolg

Die Wissenschaften der Priester waren vorzüglich die Kenntniß der heiligen Sprache, das ist, der Hiero-

der erstern ganz aufgelößt. Da aber diese Stelle zumal zeugt, daß ein Maurer ein Zweyzüngler sey, der sich ohne Scheu jeden Augenblick widerspricht, so muß doch wohl eine Ursache davon seyn. Der Verf. schildert uns den Unterschied der egyptischen und aller Priester der andern Nationen darinn: „Daß letztere die Götter als grausam, rachgierig, und unversöhnlich beschrieben: daß sie der Mutter den Säugling „unerweichlich abforderten, um die beleidigten Götter zu versöhnen: den Fürsten im Namen dieser Götter befohlen, „Menschen zu würgen, und Scheiterhaufen anzuzünden, „auf welchen die Unglücklichen verbrannt werden sollen, die „ohne Ueberzeugung nicht glauben wollten, oder ihren Gott „auf eine andere Art anbethen: daß sie die Fahne der Empörung hoch erhoben, um die Bande zu zerreissen, mit „welcher Natur und Pflicht den Unterthan an Fürsten knüpfte: daß sie den König, der sich ihren Eingriffen widersetzte, einen Tyrann schalten, und die Grundfeste seines „Thrones nach ihrem Wohlgefallen erschütterten.“ S. 79. Wer sieht nicht hieraus, 1) daß der Verf. so gerne keine Hölle mehr hätte; welcher Maurersatz unten noch klärer vorkommen wird: 2) daß er nicht unter dieser verkappten Schreibart zum Theil auf die katholischen Priester losgehe? Man will billig seyn, und nicht alle Handlungen gegen offene Wahrheit abläugnen. Allein, ist die Schuld einiger einzelnen wohl allen aufzubürden? Selbst die Maurer bedecken ihre bösen Lehren mit diesem Schutzmantel, wie wir sehen werden: warum soll es nicht auch Geistlichen gelten, da die Maurerey gegen jeden Menschen so duldsam ist? Wenn man aber der Sache geradezu auf die Wurzel geht, wer hat mehr Empörungen hervorgebracht, als eben die Maurerey? Frankreich und Holand sind Zeugen, die wir vor Augen haben. Und sollte man selbst

roglyphen, oder gewisser bedeutender Figuren, die mit Meißeln in Stein oder Holz gegraben, und dem gemeinen Volk unbekannt waren: die Naturkunde, worunter Physik, Arzney= Zergliederungs= und Einbalsamirungskunst begriffen war: alle mathematischen Kenntnisse, sonders Astronomie, Geographie, und Landkartenkenntnisse: die hermetische Philosophie oder die Magie und Alchymie, die ganz gewiß existirt haben soll, was selbst aus Moyses I. Buch 7 und 8. Kap. bewiesen wird. Dafür waren die Priester von dem Staate hinreichend besoldet, da jeder 12 Aruren Landes hatte, was den dritten Theil Egyptens ausgemacht haben soll. Sie waren der königlichen Würde fähig, und die edelsten Söhne der Priester, welche über 20 Jahre alt, und in den Geheimnissen eingeweiht waren, umgaben den König stets, damit er sich schäme eine unedle Handlung zu thun 10). Dennoch waren sie auch nicht niedrige

 Schmeich=

nicht selbst Kaiser Leopold II. in diese Klasse der Könige setzen können, denen ihre Lebenstage meuchelmörderisch verkürzt wurden? Wer verfolget die Monarchen, als sogenannte Despoten, mehr als eben diese Maurerey? Schweden giebt dessen Beweise; welch — und wie viele Widersprüche finden sich doch nicht an einem Flecke dieser so verschmitzten Abhandlung eines Meisters vom Stuhle.

10) Es scheint wirklich, daß dieser egyptische Grundsatz eine Hauptmaxime der Maurer geworden sey. Kein königlich= herzoglich= ja fürstlicher Hof ist mehr, wo nicht wenigstens einige Minister, Räthe, Sekretärs, die Regenten (unwissend ihrer) umgeben. Selbst giebt es schon Erz= und Bischöfe, Domherren, Pfarrer, und ganze Priesterhäuser und Aka=

Schmeichler oder gefällige Höflinge, wenn es auf den Dienst der Götter, auf die Vertheidigung der ihnen vorgeschriebenen Gesetze ankam.

Wir glauben, der Leser werde bey dieser traurigen Erzählung wirklich übler Laune geworden seyn. Der Verf. macht sich zwar wegen einer so herr-lichen

Akademien, welche dem Heiligthume dieses Ordens einverleibt sind. Was Wunder, wenn also die ganze Welt nach Maurergrundsätzen regiert, organisirt, und gelehrt wird? Dieß war der große Plan dieses Ordens, selbst Große dieser Welt an sich zu ziehen, um durch sie die Monarchen und Fürsten nach und nach zu verblenden, oder zu schrecken; welches letztere das Schicksal Ludwigs XVI. war, der das Unglück hatte, die Männer so ihn umgaben, sonders Necker — einen der ersten Maurer — nicht zu kennen, und sie zu fürchten. Ist nun der Regent einmal in ihren Fesseln, so werden alle Stellen mit Maurern besetzt, und wer keiner ist, dem läßt man etwa kaum noch so viel Brod, als ihn vor Hungersterben retten mag. Den ganzen Sturz der Religion aber gewiß zu erwirken, müssen schon alle Lehrbücher nach Maurersinn, und alle Lehrer aus ihrem Schooße aufgestellt werden, damit die zärtest — und unschuldigste Jugend bis zu jenen Männern auf einmal verdorben werde, welche einst Glieder, und geist- oder weltliche Vorsteher des Staates werden sollen. Deutsche Fürsten, ihr seyd bereits schon jetzt Gefangene! untersuchet eure untergeordneten Stellen, und wenn ihr nicht Sklaven seyn, oder gar von euren Würden gestürzt werden wollet, so folget dem Beyspiele eines Theodors in Bayern, Karls zu Würtemberg, und der weisen Republick Venedig, welche die traurigsten Folgen dieser alles verheerenden Pest längstens vorsahen.

lichen Erfindung ziemlich groß. Auch zweifeln wir keineswegs, daß er nicht wenige Mühe, und wie er S. 87 selbst bekennet, durch mehrere Jahre zur Erdichtung dieses Idealsystems gehabt habe; wenn nun nur auch der Lohn dafür eingeerndet würde. Aber lachenswerth ist jetzt der III. Abschnitt als das Resultat der zween ersten. Wir würden auch die ganze Abhandlung viel kürzer zusammengezogen haben, wenn wir nicht eben durch diesen letzten Abschnitt zum Theil ziemlich weit in das Heiligthum der Maurer eingeführt würden, was uns für all diese vorgängige Undinge entschädigen muß. Dieser Abschnitt macht also die Vergleichung der egyptischen **Mysterien und Zeremonien** mit jenen der Maurerey.

Den mystischen Sinn gesteht Verf. selbst ein, nicht zu wissen 11); also erzählt er uns den historischen S. 86.

a) Die Regenten oder ehemaligen Priester Egyptens — sagt er — verbargen sich bey Ueberhandnehmung der Laster, und Wildheit in verborgene Oerter (die Tempel) und bewahrten allda die dem Volke heiligen Thiere. Das Ansehen des Priesterthums zu erhalten, giengen sie in Auswahl der Kandidaten sehr behutsam zu Werke. Auch in der Maurerey wird den Eingeweihten, so bald

 sie

11) In den 2. ersten Abschnitten pralte er damit, ganz auf ihren Grund gekommen zu seyn, da er über jede Kleinigkeit die Urquelle angeben wollte. Abermal ein Widerspruch! und doch war B*n ein so wichtiges Glied der österr. Maurerey und Meister von Stuhle.

sie das Licht sehen 12) eröffnet, daß diese keine verborgene Gesellschaft sey, sondern sich nur ins geheim verband, als **Tiranney** und **Laster** überhand nahm, um sich dem Strome derselben sicher entgegen zu stellen 13). Der Suchende muß, wie bey den Egyptern, ein **freyer Mann**, kein **Handwerker**, oder **Bauer** seyn.

b) Unterwürfigkeit gegen den König und die Gesetze, Ehrfurcht gegen die Religion und Sittsamkeit waren wesentliche Tugenden der egyptischen Priester. Wer sich nicht einer unbescholtenen Rechtschaffenheit bewußt ist, wer nicht die tiefste Ehrfurcht für den Regenten, die Gesetze, die Religion nnd Tugend hat, darf keinen Anspruch zu Maurereinweihung machen, deren wachsame Beschützer und Vertheidiger sie ihrer **ursprünglichen Bestimmung** nach sind 14).

c) Die=

12) Das ist: so bald ihnen die Binde, womit die Augen verbunden waren, abgenommen wird. Le Maçon decouvert.

13) Tiranney bedeutet die Großen der Welt, Laster aber nennen die Maurer die alte christliche Religion.

14) Die Jakobiner Frankreichs, die Illuminaten Bayerens, und die Maurer Oesterreichs geben wahrlich herrliche Beweise, aber eben nur vom Gegentheile. Ueber die zwo ersten Klassen sind Thatsachen genug am Tage, ohne sie hier zu widerholen. Wo ist aber diese tiefe Verehrung für Kaiser Joseph II, unter dem dieß schöne Journal selbst in Wien

gegen

c) Diejenigen, welche den egyptischen Königen zur Gesellschaft dienten, mußten 20 Jahre haben, und mit 18 Jahren durften sie eingeweiht werden. Auch hatten die Söhne der Priester vor andern Profanen den Vorrang zum Orden, das schöne Geschlecht aber wurde von den Mysterien ganz ausgeschlossen; alles wie bey den Freymaurern. Der Grund des letztern Punkts ist der Zweifel an ihrer Verschwiegenheit, und die Furcht, die Schwestern möchten die guten Brüder in der Arbeit stören. Doch ist ihnen erlaubt, die Schleifen an die Maurerschürzen und Schmucke zu knüpfen, wofür sie von Brüdern mit Handschuhen belohnt werden, und ihnen wiederholte Treu

und

gegen alle Gesetze heraus kam, welches eine Beutelschneiderey von 24000 fl. machte, und selbst durch einen für eben das Fach der Bücherzensur vom Staate besoldeten Manne gegen sein eigenes Gewissen und seine Pflicht befördert wurde, was die Ordensobern billigten, dessen sie selbst die Verleger machten, und wo so schöne Sätze gegen alle christliche Religion vorkommen, deren wir noch mehrere hören werden? Wie schändlich hintergiengen nicht wohl die Freymaurer diesen großen Monarchen, dessen Naturstemperament sie zu ihren Absichten durch verborgene Kanäle mißbrauchten, wie sie weiter unten mit eigenen Worten eingestehen. Indessen müssen wir dem Leser vorläufig erklären, daß die Maurer unter der Religion ihren Atheismus, unter dem Regenten ihren obersten Grosmeister, und unter den Gesetzen ihre Maurersatzungen verstehen; und darauf, nicht aber auf diese profane Gegenstände, schwören sie ihren Eid, mit dem sie die übrige Welt so sehr zu täuschen suchen. Dieß alles wird im Verfolge noch klarer vorkommen.

und Ergebenheit geschworen wird, so oft sie einen neuen Grad ersteigen 15).

d) Der Charakter des Suchenden wurde durch Ordensbrüder ausgespäht, und er in allgemeiner Versammlung Abends aufgenommen, wo der Oberpriester mit andern in Zeichen sprach, und der Auf-

15) Dem Punkt der Rechtschaffenheit wollen wir hier nicht berühren. Weit entfernt von allen Maurern zu sprechen — denn wie wir hier auch zeigen werden, giebt es ganz sicher noch edle Männer unter ihnen; — so kennt man wenigstens sehr viele an einem gewissen Laster, worinn sie sich allemal als Meister auszeichnen. Selbst in Wien wurden unter Kaiser Joseph die Logen vollgepfroft, wenn nur das Einleggeld vorhanden war, ja öffentlich gestrafte Männer wurden ohne alle andre Rücksicht aufgenommen. Das nämliche geschah auch in Logen der Reichsländer, worüber man Beyspiele anführen könnte. Wie mag aber ein ehrlicher Mann, wie B. B*n. zu seyn scheint, geradezu anders schreiben, als er selbst weiß, und überzeugt ist? Dazu gehört die den Maurern eigene Kühnheit.

Wir hörten einst den Satz aus eines großen Maurers Munde: der Mann sey nicht schuldig, seine Frau länger zu erhalten, als bis sie ihr Kind abgesäugt hätte, dann habe er volles Recht sie abzuschaffen; nur politische Gesetze zwingen sie dem Gatten auf, daß er sie fortan nähren müsse. Daher sey die Regel sehr gut, sich keine Weiber mehr auf den Hals zu laden, und sich durch andere Mittel auszuhelfen. Dieses Hagenstolziat ist zwar in Oesterreich wirklich schon weit gekommen; ist es aber auch mit dem Staatsgesetze der Population vereinbar? Eine neue Quelle aus der Maurerey zum moralisch- und politischen Schaden des Allgemeinen!

Aufgenommene einen fürchterlichen Eid der Verschwiegenheit schwören mußte. Alles dieß geht auch in der Maurerey vor, da man sonders den Leidenden (oder mit verbundenen Augen da stehenden) des **Salomons** Siegel, oder Schwert auf die Zunge drückt.

e) Dieser Leidende tritt als Lehrling und Gesell mit einiger Entblösung seines Körpers, wenn er aber Meister wird, ganz gekleidet in die Loge ein; obwohl die Neulinge der Egypter vollkommen blos vorgestellt wurden.

f) Auf dem berüchtigten goldenen Vließe war die Kunst der Verwandlung der Metalle aufgeschrieben, und die Eingeweihten erhielten nebst der Lehre von Gott, und Unsterblichkeit der Seele, die Geschichte Egyptens, die Kenntniß der Hieroglyphen, Mathematik, Geographie, Naturkunde, und hermetischen Philosophie. Der Verfass. muthmaßet, die Maurer hätten in jüngern Zeiten ihre **Tapis**, oder gemahlten Tafeln, die in ihren Logen auf dem Boden liegen, daher geleitet. Denn

g) Die zwo daselbst vorkommenden Säulen deuten nach seiner Meynung auf jene egyptischen, welche **Thaut** und **Hermes** errichten ließen, um die Begebenheiten des Landes für die Nachwelt eingraben zu lassen.

h) Der Umriß des besagten **Tapis** soll die Karte Egyptens, oder die nach allen 4 Weltheilen gerichteten Grundflächen der egyptischen Pyramide vorstellen.

i) Als

i) Als Horus den Typho (seines Vaters Mörder) aufsuchte, gieng Thucris, Typhons Beyschläferinn dem Horus mit einer Schlange entgegen, um ihn dadurch zu tödten, welches Ungeheuer aber von den Dienern des Horus getödtet wurde. Zu dessen Andenken soll bey der Aufnahme der egyptischen Neulinge allemal ein Strick in den Tempel geworfen, und dieser in Stücke zerhauen worden seyn. Dieser Strick, der auch auf dem Maurer Tapis vorkömmt, scheine nachhin bey den Hebräern in die Franzen des salomonischen Tempels umgewandelt worden zu seyn.

k) Die mosaische Arbeit war den Egyptern eigen, und soll von ihnen an die Hebräer übergangen seyn, die sie zum Fußboden in Salomons und hiemit auch die Maurer in ihrem Logetempel anbrachten.

l) Die Wasserwage, das Winkelmaß, das Senkbley, und das Reisbrett wären die Simbole der mathematischen Wissenschaften, welche die Brüdergesellen gleich den egyptischen Horologen pflegen mußten. Und eben so drucke die Maurerkelle die Baukunst aus, jene sondere Kunst, der sich die Priester Egyptens widmeten; wozu der rauhe, und behauene Stein (nach des Verfassers Meynung, der kubische Schuh aus Pythagoras Schule) gehöre. Alle diese Zeichen befinden sich auf dem Maurertapis.

m) Weil Isis nach dem Tode ihres Gemahl den Priestern zu dessen Angedenken die Handhabe des

Pflu=

Pfluges in die Hand gab, so möchte der Hammer bey den Arbeiten des Maurers wohl eben dieß nämliche seyn.

n) Durch Sonn und Mond deuteten die Egypter den Osiris, und die Isis als Sinnbilder der ewigen Gottheit, aber auch vielleicht das Studium auf die edlern Metalle an. Der flammende Stern aber möchte aus dem Gestirne des Eridanus fürkommen, in welchem die Egypter einem kleinern Sterne den Namen Nil zulegten, weil der Nil die Insel Canopus umgebe; und daher auch der Buchstaben C darinn stehe. Diese Simbole enthalte auch das Maurertapis, nur mit dem Unterschiede des Buchstaben G.

o) Dem Auf- und Absteigen, auch den Krümmungen des Nilflusses, oder aber der vorgeblichen Höllenfahrt des Königes Rhamsinit, zu deren Gedächtniß die Priester jährlich einen ihrer Mitbrüder mit verbundenen Augen zu dem Tempel der Isis abschickten, möge man die ebenfalls gefährlichen Reisen des Maurerlehrlings vergleichen 16). Und

p) Letztlich zeigen die 3 auf dem französischen Tapis angebrachten Fenster auf das Bild der Isis, das von

16) Der Lehrling muß dreymal mit verbundenen Augen über vorgestellte Staffeln und andres Gaukelwerk steigen: auch spritzt man ihm Wasser ins Gesicht, und bläßt ihm Calaphoniefeuer darein. Maçon decouv.

von Osten, Süden und Westen den ganzen Tag von der Sonne angeschienen wurde. Dieß sind die äußern Maurermysterien. Was die innern der Logen betrifft, vergleicht der Verf. die egyptischen Propheten den jetzigen Meistern vom Stuhle: die Moschosphragisten den Brüdern Aufseher, welche das Zeremoniel ausführen müssen: die Hierogrammatisten dem Bruder Sekretär: die auf gute Fürsten bestimmten Lobredner ihrem Bruder Redner: den Schatzmeister des Tempels zu Sais dem Bruder Schatzmeister: die Unterbedienten den dienenden Bruder.

Die heilige Zahl drey bedeutete den Egyptern die Wirkungen der göttlichen Allmacht, nämlich den Geist, die Materie, und das aus beyden zusammengesetzte Universum. Auch Dreyeck dienten den Egyptern zu Zeichen der Chemie. Eben so hängt an dem Schmucke der Maurerkelle ein abwärts gekehrtes, an der Handhabe des Schlüssels ein aufwärts gestelltes Dreyeck: Simbole der Cosmogonie, daß Feuer und Wasser die Auflösungsmittel der Natur, Hermes Trismegistus aber der Erfinder dieses Schlüssels sey. Die blaue Farb, welche allein den Meistern eigen sey 17), beziehe sich auf die blaubemalt und mit golden Sternen gezierten Grabstätte des Osimanduas. Die Egypter haben die Sonne vorzüglich verehrt, und die Maurer widerholen bey ihren

17) Es ist dennoch richtig, daß doch Logen nur von 3 Graden auch gelbe und andre Farben tragen.

ren Arbeiten, daß der Meister seinen Sitz von Osten habe, auch bey Eröffnung der Logen erwähnen sie, daß der Tag in Osten beginne, und in Westen schließe, daher man von Osten das **Licht** — das ist Wahrheit und Weisheit — erwarte.

Die Egypter feyerten zween Tage: einen zur Ehre des Nils am längsten Tage, den andern in Trauer zur Erinnerung des Todes Osiris. Die Maurer hätten ebenfalls am **Johannestage** den 24ten Juni ihr Neuesjahr, und das zweyte Fest wäre auf den Tod des geliebten Meisters Adoniram bey jeder Aufnahme des dritten Grades, wo sie mit Akazienzweigen, und 3 Streichen den neuen Meister aufnehmen, und über die Wiederausfindung des **verlornen Wortes** ihre Freude mit Jauchzen bezeugen.

Dieß ist also die Erzählung eines der größten österreichischen Meistern vom Stuhle der so weit hergeholten Aehnlichkeit der Freymaurerey unsrer Tage mit den ehemaligen egyptischen Mysterien, die er mit der Ermahnung an seine Brüder endiget: „Sie sollten doch nie „**Aberglauben und Schwärmerey** in ihren Logen ein„reissen lassen; nie statt Wahrheit und Weisheit, und **Mit**„**tel das Menschengeschlecht zu bessern**, Irrwege „einschlagen: **Aberwitz** und **verjährte**, der **Aufklä**„**rung unsers Zeitalters unwürdige, Vorurtheile** „für Weisheit und Zweck der Maurerey, Unsinn für „Wahrheit ansehen, oder gar wohl den Bruder verle„tzen, und verfolgen, **der nicht glauben will, was** „**einem aufgeheiterten Verstande zu glauben un**„**möglich ist**; sonst möchte es ihnen, wie den Egyptern

„ergehen, deren Orden in Possenspieler und Gauckler „ausartete, sobald sie von fremden Nationen beherrscht, „unter sich uneinig wurden; denn dieß bedeute das ver„lorne Meisterwort, daß die Maurer sich der Unwissen„heit, und Thorheit entgegen stellen, und Aufklärung „verbreiten." 18)

Rede

18) In diesem weitwendigen albernen Geschwätze bestehen nun die heiligen Mysterien der Maurerey, und ihr geheimer Tempelbau. Zwar geht die Dreistigkeit des Verf. nicht so weit, diese Maurerey selbst den Egyptern zuzuschreiben; man müßte noch mehr darüber lachen, als da sie solche von Salomon herleiten; denn jedermann weiß, daß selbe erst in den 30ger Jahren nach Deutschland kam, und eigentlich von einer Versammlung englischer Fanatiker herkömmt. Voraus gesetzt, daß selbst der Verf. die egyptischen Mysterien alle klar andeutet, und erläutert, sie demnach nichts weniger, als etwas erhabenes, sondern mehr Betrug des gemeinen Volkes abseiten des so hochgerühmten Priesterthums anzeigen: so können wir der menschlichen Vernunft nicht so viel Gewalt anthun, daß wir auch nur von einem nächsten beßten Menschen gerader fünf Sinne vermuthen sollen, er könne an all diesen so mühsam ausgedachten Gauckeleyen — wie sie Kaiser Joseph betitelte — auch nur den geringsten Geschmack finden. Es sind, und bleiben wohlaufgeputzte Wortspiele, schön gefärbte Luftblasen, nach denen der Kindergeist hastig schnappet, und wo unter dem mit eingewebten Keime der Metallverwandlung — jener reitzenden Hoffnung — erstlich eine offenbare Beutelschneiderey, die weit mehr Gelderpressungen machet, als man sich vorstellt, dann aber eine offenbare Revolutionsschule verdeckt ist. Eben im Jahre 1784 waren wohl in Wien über 20,000 Laboranten, von denen allen nicht ein Gran Gold oder Silber, wohl aber nur

von

Rede von B. S***s,

von dem Einfluße der Maurerey auf die bürgerliche Gesellschaft. S. 135 — 164.

Dieser Verfasser macht seinen Eingang mit dem Widerspruche, daß die Hypothese, und die von Rechtsgelehrten, Philosophen und Politikern darauf gebaute Lehrgebäude des menschlichen Naturstandes eine eitle, und schreckliche Erdichtung sey, die nicht einmal gedenkt werden könne. Der Drang der Bedürfnisse, und die Wonne des Genußes — sagt er — seyn schon die von dem allmächtigen Wirker eingeflößten Triebfedern zur Thätigkeit. Dieses Geschenk der Vorsicht wäre aber dadurch ausgeartet, daß bürgerliche Gesellschaften nicht selten Unterdrückung fanden, wo sie Schutz, und Knechtschaft, wo sie Freyheit suchten. Der Despotismus trete alles zu Boden, er sey der unächte Bruder der gesegne-

von ein und andern größern etliche 100,000 fl. Schulden aufzuweisen waren. Mainz, Frankfurt, Regensburg, und Augsburg bedauern das nämliche Schicksal vieler ihrer Einwohner. Daß aber die Obern und großen Maurer unter Vorspiegelungen solcher Lappalien, und eigentlichem Puppenwerke, wodurch sie ihr Reich zu vergrößern suchen, stäts fort arbeiten, geschieht aus dem wahren Grunde, den wir schon angeführt haben, um mittels dieser Reitze das Gift ihrer Irreligion desto ehender unter dem Namen Aufklärung verbreiten, und jene alten verjährten Vorurtheile des Aberglaubens und der Schwärmerey — welche unserm erleuchteten Zeitalter unwürdig sind — nämlich die christliche Religion vertilgen zu können. Haben sie sohin diesen Vortheil errungen, daß ganze Zünften von so vielen 1000 Mitgliedern nur eine Gottheit, sonst nichts, glauben, dann gute Nacht für Fürsten, und Große Deutschlandes!

ten Oberherrschaft, die durch Gesetze herrsche, und Gesetze anerkenne. Der Bastard habe nur zu oft den rechtmäßigen Bruder aus dem Erbe geworfen. 19)

Der Verf. kömmt sohin auf kleinere Vereinigungen, denen er gleichen Ursprung giebt, und worunter auch jene Männer gehören, die von Natursgaben geadlet, sich mit Fähigkeiten, Kenntnissen, Entdeckungen, und Erfahrungen versammeln, und eine gemeinschäftliche Richtung zur Verfolgung eines gemeinschäftlichen Endzweckes empfangen. Er zieht zwar böse Beyspiele der ältesten Völker von derley Innungen an, und sagt: „Wie viele asiatische und europäische Ponzen, und „Santone giebt es, die mit Freypässen in das Para„dies einen schändlichen Handel trieben? Wie viele Gau„kelkünstler verkauften in Talismannen und Lukaszetteln „Kranken die Genesung? Wie viele Innungen, die un„ter dem täuschenden Namen religiöser Versammlungen, „oder sonst ehrwürdiger Gesellschaften, gefährlich für „die gemeinschäftlichen Sitten, oder gemeinschäft„liche Ruhe, gleich den schlüpferigen Phallo nur durch „das Band der Zügellosigkeit zusammen hielten, oder „wie die Orgien von ihrem bessern Ursprunge so sehr ab„arteten, daß ihr besondere Namen die allgemeine „Bezeichnung der Sittenlosigkeit und Ausschwei„fung geworden, oder wohl gar gleich den, allen Thro„nen furchtbar gewordenen, Jesuiten in Rottierungen aus„schlugen, wo gegen die Ruhe des Allgemeinen, oder „gegen den Verstand der einzeln gefährlichen Anschläge „geschmiedet, und zur Ausführung gebracht wurden.

„Wer

19) Wahrlich abermal eine herrliche Posaune in die Maurerwelt gegen alle Regenten!

„Wer also kann die Vorsicht des Diagondas in Theben,
„und nachher des Senats in Rom für übertrieben hal-
„ten, als sie die nächtlichen Geheimnisse des Bachus
„durch Edikte und Rathschlüsse untersagten? Wer kann
„die Gesetzgebung tadeln, wenn sie durch Aergernisse
„und Gefahren gewarnet, gegen Versammlungen
„immer auf ihrer Hut steht, wann sie einige wegen der
„Mittel, die sie bey ihnen wahrnimmt, der Verach-
„tung überliefert, andere wegen des geheim gehalte-
„nen Endzweckes in Verdacht nimmt; überhaupt aber
„jede geschlossene Gesellschaft mit dem Namen der
„Hetärien gewissermassen brandmarket, und ver-
„urtheilet." S. 139. 20)

20) Diese Stelle ziehen wir hier wörtlich an, weil sie selbst aus der Feder eines großen Maurers, eines öffentlichen Polizeyprofessor — eines Sonnenfels — fließt, wie uns unser Correspondent versichert. Hier giebt dieser gelehrte Mann den Fürsten Deutschlands, besonders aber seinem allerhöchsten Landesherrn, das Gesetz samt dessen Gründen an die Hand, wie sich die Obrigkeit gegen alle nächtlichen Geheimnisse benehmen, und NB. wegen des geheim gehaltenen Endzweckes den Freymaurerorden mit dem Namen der Hetärien brandmarken, und verurtheilen solle, welcher durch Aergernisse, und empörende Gefahren schon ganz Europa gewarnet hat, wie sittenlos, und ausschweifend sehr viele Glieder desselben seyn, und der gegen die Ruhe des Allgemeinen, und den Verstand der einzeln — das ist gegen den Staat, und noch christliche Private — gefährliche Anschläge geschmiedet hat, und noch stärs fort schmiedet. Ist der Gegenstand der Maurer so herrlich, so tugendhaft, so Menschheit liebend, warum soll er nicht öffentlich, und bey Tage geübt; warum in der Stille bey geschlosse-

Der Verf. bedauert sohin das Domstift zu M* — Mainz — wo man dem Eintretenden einen Eid abzwingt, sich dem Maurerorden nie einverleiben zu lassen, welchen doch so viele Regenten und Minister weniger unter ihrer Gerechtigkeitsliebe, als unter ihrer Würde gehalten haben. Er beklaget die Fürsten und Staaten, die durch Ausschließung dieses königlichen Ordens der Freymaurer sich der großen Vortheile berauben, welche so mancherley,

schlossenen, und verwachten Thüren, und nicht gemeinnützig bekannt gemacht werden? So lange dieß nicht geschieht, erwecken sie billigen Verdacht gegen sich, und auch diesen giebt Sonnenfels schon als hinlänglich zur Brandmarkung und Verurtheilung an. Brandmarket, verurtheilet also, mächtige Fürsten Deutschlands! diese Rottierungen, die weit ärgere Sätze (als kein Jesuit) vertheidigen, und eine gemeinschäftliche Richtung eines gemeinschäftlichen Endzweckes — nach eigenem Bekenntnisse des Verfassers, den Bastard Despotismus zu merzen — führen, was man selbst bey aller Anklage der Jesuiten nicht fand, wo nur hie und da Privatpersonen auch nur Privatlehren hielten.

Hier dünkt uns eben der Ort zu seyn, wo wir den großen Plan der Maurer ganz Deutschland eröffnen müssen, wie er in einer gewissen königlichen Residenz schon in 40er Jahren entworfen wurde. „Zuerst muß man den Jesuiten durch Andichtung gräulicher Laster den Stoß geben." Denn diese waren theils schon damals gegen die eben aufkeimende Maurerey, theils brachten sie der Jugend noch christliche Zucht, und Religion bey. „Nach deren Sturz sind die andern Mönche leicht „auszurotten, weil sie weder sich selbst, noch ihre Bischöfe „solche unterstützen können. Eben diese Bischöfe muß man „samt den Mönchen von Rom trennen, und sie zu eiteln Mit-„bür-

ley, so wesentlich, so überall zugegen sind, und so großen Einfluß auf die bürgerliche Gesellschaft haben, was er hiemit als eine Auflösung der Frage der großen Zusammerkunft des ganzen Maurerordens im **Wilhelmsbade nächst Hanau** erweisen werde.

Hier müssen wir dem Leser bekannt machen, daß alle Maurer Europens bis 1782 nicht einmal wußten,

„bürgern machen; wo man ihnen das Brod so, wie man will, „zuschneiden, und sie zu Knechten des Staates machen kann, „da man ihnen alle Gewalt, wie alle Mittel hinweg nimmt. „Der dritte Schritt ist sohin, das neue Lehramt der Jugend „den Vorstehern nach Maurer Grundsätzen zu geben, welche „auch Miethlinge selbst auf der Kanzel verkündigen müssen. „Dieß geschieht, wenn eigene Mitglieder, oder Eingeweihte „bis zu den ersten Staatswürden erhoben, und durch sie alle „Priesterhäuser, und Akademien mit Bundsgenossen besetzt „werden. Ist einmal die Jugend in dem rechten Geleise des „Verderbnisses, dann treten die Maurer mit ihren Grundsä„tzen der Freyheit, und Gleichheit kühner hervor: verbreiten „das Gift durch unzählige Mitglieder selbst unter der gering„sten Klasse der Menschen — den Bauern, — welche man einsweilen aufkläret, und statt der Religion, Verachtung und Haß „gegen die Religionsdiener lehret, und endlich, wenn alles „hinlänglich bereitet ist, erhebt die Revolution ihr Haupt, „und stürtzt alle Fürsten und Monarchien.“ Wer Augen hat, sehe fünfzig Jahre in die Vorwelt zurück, und er wird diese ganze Geschichte unter der Vorspiegelung der Aufklärung in vollem Lichte erblicken, und Voltaire, der zwar erst im Jahre 1778 eigentlich Maurer wurde, als Vater dieses Kindes erkennen, welches ihm selbst die Ungnade eines königlichen Freundes zuzog, der bis auf den letzten Punkt mit ihm einverstanden war, eben deßwegen aber ihn von sich verstieß.

was der wahre Zweck ihrer Gesellschaft, oder ihres Ordens sey, und zur Erörterung dieser Frage sammelten sich die größten Maurer aus ihnen im besagten Wilhelmsbade, was eine allgemein bekannte Sache ist. Hierüber drückt sich S***s so aus: „Mit der Freymü„thigkeit, die dem Maurer ziemt, kann ich nicht ver„hehlen, daß ich zur Ehre der Gesellschaft gewünscht „hätte, diese Frage wäre nicht erhoben worden. Sa„gen wir uns selbst, theuerste Brüder! wenn es der un„geweihte **Haufen** 21) erfährt — und därfen wir „uns schmeicheln, gerade dieß werde unverbreitet blei„ben, da Kundschafter bis in unsre verschlossenen Geheim„nisse eingedrungen sind, oder verrätherische Brüder selbst „sie ausgetragen, und entweiht haben? 22) Nun denn, „wenn es zum Kenntnisse der Profanen gelangt, daß „man sich aus **allen Provinzen** zusammen beschie„den, nun **jetzt erst** den Endzweck der Freymaurerey „zu bestimmen. Welch unerschöpflicher Stoff zum Ge„spötte! **Wie, höre ich ihr Hohngespräch, dieser „Orden, den seinen Ursprung zu den Zoroastern, „Hermeten, und Orpheen hinanführet, der gleich „dem Himmel den Erdballen umfängt, und gleich „der Sonne sein Licht über alle Gegenden der Er„de.**

21) Hier hat die ganze übrige Welt, die nicht maurerisch ist, ihren Ehrentitel. Welch ein Stolz dieser Menschen, die doch von eben diesem ungeweihten Haufen leben! Wohl nährt die Mutter die Schlange in ihrem Busen!

22) Es müssen also wohl unerlaubte Dinge vorgehen, wo man seine Geheimnisse so verschliessen muß. Dieß sind aber nach dem Verf. Häterien, die eine Obrigkeit nach Recht abthun muß.

„de verbreitet, dieser kennt nicht einmal seinen „Endzweck, der ihn vereinbarte! Er suchte „also seit Jahrhunderten, ohne zu wissen was, „strebte ohne zu wissen, wornach! wanderte oh„ne zu wissen, wohin! Was wird, was kann „der Bruder diesen Epigarmmen entgegen stellen? was „anders, als sein Schweigen, und seine Beschä„mung. Aber lassen sie uns zu der Einsicht unserer „Führer das Zutrauen haben, daß sie nicht sowohl über „den Endzweck unentschlossen, als vielmehr darauf be„dacht sind, die Verfassung des Ordens zu dem eigent„lichen ursprünglichen Endzwecke, der bey so manchen „Nebenzwecken, bey so verschiedenen eingedrunge„nen Nebensystemen gleichsam **verloren** gieng, zu„rückbringen, und diesen Endzweck — ich wage es, den „Schluß der Versammlung von W**b*d zu überholen — „dieser Endzweck ist: durch die dem Orden NB. **eige„ne Mittel** die Zahl der tugendhaften Bürger **zu „vergrößern**, und durch das Wohl der Staaten das „gemeinschäftliche Wohl der Menschheit zu befördern. „Freuen wir uns, meine Brüder! wir haben das ver„lorne **Wort** wieder gefunden! 23)

 Der

23) Wir haben diesem gründlichen Schandebekenntniße dieses großen Maurers nichts mehr beyzusetzen, als daß das wiedergefundene Wort — das ist die erfundene Ausflucht — bey dem ungeweihten Haufen, der auch noch Sinne hat, deßwegen nichts wirken könne, weil die ganze Maurerey einbekennet hat, sie wisse nicht, was sie sey; wogegen also die vorgeschützte Verblümung eines einzigen Mitgliedes dieses so frey aufgedeckte Eingeständniß nicht mildern kann. Ja der Verf. macht durch die eingeschlagene Vermittlung das Uebel nur noch ärger, da er ein-

Der Verf. fährt sohin fort, zu beweisen, daß Vaterlandsliebe, Verehrung der Gesetze, Sittlichkeit der Glieder das erste Ziel des Ordens sey, wie solches der 3. Canon der allgemeinen Verordnungen fodere; 24) daß jeder Suchende diese Tugenden haben, und drey Brüder für ihn deßhalb die feyerlichste Zusage unter Maurerpflicht verbürgen müssen. Welches Glück für den Staat — ruft er auf — wenn schon alle heranwachsenden Bürger dahin gereitzt werden, um sich einst der Hochachtung des Ordens würdig zu machen. Er behauptet, diese Vorschrift, (sich gegen seine Religion, Oberkeit, Vaterland, und gute Sitten nicht zu versündigen,) wäre dem Profanen nur Tugend, dem Maurer aber Pflicht. 25) Der 10. §. der Maurergesetze befehle:

eingesteht, der Hauptzweck sey, durch eigene Mittel eitle Proselythenmacherey. Diese Mittel, weil sie keine gemeine sind, Menschen zu bilden, müssen eben darum bösartige, oder lasterhafte seyn, weil sie verborgen werden.

24) Da dieses jeder gute Christ oder Bürger schon von selbst thut, so ist ein sondrer Orden hiezu ganz unnöthig. Das Gegentheil erscheint aber nirgends mehr, als bey Jakobinern, Illuminaten, und Maurern, die einerley Brüder unter verschiedenen Namen sind.

25) Kaum sollten wir Hrn. v. Sonnenfels zugeben, daß dieß sein Ernst sey. Hat dann er erst aus Pflichten gehandelt, wo er Maurer wurde? Wahrlich, so hat er nie einen biedern Staatsbürger gemacht. Was ist denn christliche Religion, was ist Bürgertreue: keine Schuldigkeit? eitle Tugend? Aus diesem Satze folgerte sich, jener, der nicht tugendhaft seyn will, könne lasterhaft seyn, weil er keine Pflicht dazu habe. Wir wissen aber dennoch, daß die strafende Gerechtigkeit die Verbrecher (des Gesetzes wegen) züchtige.

fehle: „Wenn ein Freymaurer erfahre, daß irgends bö-„se Anschläge gegen die Regierung auf der Bahn seyn, „sollte er, wo er vollkommene Gewißheit, und sichere „Beweise habe, solches dem Hochwürdigen entdecken: „der es dem hochw. Landesgroßmeister anzeige. Litte „die Sache keinen Aufschub, so müsse der Meister der „Loge von dem Anschlage selbst die Nachricht an die Re-„gierung mittheilen. Habe der Bruder die Gelegenheit „nicht, von dem, was er erfahren, weder seinem Mei-„ster, noch dem Landesgroßmeister Nachricht zu geben, „so sey er verpflichtet, unmittelbar der Obrigkeit, oder „der Regierung selbst Anzeige zu machen." So seyn die Maurer selbst Hüter der öffentlichen Ruhe, und ha-ben die Aufsicht **ausser ihrem Orden** über die Profa-ne. 26)

Endlich führt der Verf. die Aushilfe für Nothleiden-de, und Unterstützung der arbeitsamen Dürftigkeit als

Ver-

26) Leider! warum sollen die Maurer nur jene böse An-schläge der Obrigkeit eröffnen, die NB. ausser den Logen vor-gehen, die aber inner den Logen in Finsternisse gesteckt wer-den, verschlingen? Ist dieß reine Vaterlandsliebe? Wir glau-ben zwar, daß es noch edeldenkende Maurer gebe, wie es de-ren bösartige giebt. Auch wollen wir selbst den Verf. unter die ersten zählen, der gleich nachhin über seine ausartende Mit-brüder die Klagstimme erhebt. Doch ist dieser mit scheinbarem Ernste vorgebrachte Beweis von keinem Gewichte für die Duldung des Maurerordens. Jedes Staatsglied ist vermöge seiner Reli-gion, seines Gewissens, und der Theilnahme an der Societät, in der er ist, ohne neue aufgelegte Maurerpflicht schuldig, alles Böse von der Gemeinde abzuwenden. Zu was also solche blin-de Wasserstreiche? dieß ist eitler Kitzel für leere Ohren, und pralender Hochmuth verschmitzter Bösartigkeit.

Verdienste der Maurerey an: ja er nennt die **Wohlthätigkeit** die Schoosstugend der Maurer. 27)

Nun stimmt derselbe — ohne Verstellung — eine bittere Jeremiade an, daß die böse profane Welt keine große Achtung für die Maurer, und dieß zwar des **unrühmlichen Betragens so mancher Freymaurer** wegen haben könne; er bringt zwar bey, daß man sie anfangs brüderlich ermahne, und endlich nach dem 16. §. der allg. Freymaurerverf. zur gesetzmäßigen Ausschließung derselben schreite, und durch diese Bekanntmachung an alle auf dem Erdboden verbreitete Brüder sie als wie einen ausgestossenen **Kain** kennbar mache. Auch sey dieß schreckliche Mittel schon hinreichend zu einer heilsamen Furcht für den **Maurerpöbel**, der wie verstandlose Maulthiere und Rosse durch den Kappenzaum der Strafe gebändiget werden müsse. 28) Uebrigens ent-

27) Kann nicht jeder Mensch dem leidenden Bruder beyspringen, ohne, dem Befehle unsers Religionsstifters gemäß, damit öffentlich zu pralen, der uns lehret, „die linke Hand soll „nicht wissen, was die rechte thue?“

28) Ein größeres Bekenntniß verlangen wir nicht mehr, als daß es in dem Heiligthume des königlichen Ordens Pöbel giebt, der trotz dem Viehe Kappenzaum vonnöthen hat. Nur wollen wir die Bemerkung ansetzen, daß hier wieder ein Beweis vorkomme, daß die Maurer einen Staat im Staate ausmachen, und solche ihre Glieder, so zu sagen, als infam in der ganzen Welt vorstellen. Welcher Monarch hat je eine solche Strafe gegen die ärgsten Missethäter erfunden, wie die Freymaurer ausüben, und nur dann ausüben, wenn ihre Glieder etwas von ihren Geheimnissen entdecken, nicht aber, wenn sie Religion oder Sittenmangel äussern.

entschuldiget er den Orden darinn, daß von einzeln Individuen nicht billig auf den ganzen Körper geschlossen werden könne, sonst müsse man das Ehrwürdigste aller Völker, Zeiten, Kenntnisse, selbst alle Richterstühle verurtheilen. 29) Er zeigt seinen Brüdern schlüßlich, daß die Menge schon nothwendig mache, gemeine Seelen unter sich zu haben: und da diese Gesellschaft — wohl gemerkt — **ihr Wesen und Innerstes**, so viel sie **es erreichen mögen, dem Blicke der Neugierde eifersüchtig verberge, und sich vor Ausforschern in undurchdringliche Finsternisse zu hüllen strebe;** so lang können also die Profanen nur von dem tadelswürdigen Betragen unedelmüthiger Brüder urtheilen; woher dann selbst die ganze Maurerey sich gegen diese Vorwürfe nicht einmal vor sich selbst rechtfertigen könne. Er räth daher, nicht **viele**, aber würdige Männer nach der Vorschrift ihrer Gesetze aufzunehmen in Hoffnung, dieser Gegenstand werde auch einer der vorzüglichsten im Wilhelmsbade seyn, daß die Polizey der Aufnahme mit der damit verbundenen Disciplin Bestand, und Festigkeit erhalte. 30)

Des

29) Die Regel, welche der Verf. hier dem Maurerorden angedeihen zu lassen wünschet, hätte er eben zuvor den Jesuiten, und seine Mitbrüder andern katholischen Religionsdienern auch sollen zukommen lassen; dann hätten sie Proben gegeben der wahren Menschenliebe, die immer das zweyte Wort in ihrem Munde ist.

30) Also alle zeremoniele und andere Handlungen der Maurer mag der Profane noch wissen. Nur das Innere, und ihre **Wesenheit** wird eifersüchtig in die unerforschliche Finsternisse gesteckt.

Des Maurers Wort,

eine Rede von B. B***r. S. 165—170.

Diese Blätter sind eitle Schönpflästerchen, wie solche gewisse Damen benöthigten Falls auf ihr Gesicht legen. Der bekannte Verfasser Blumauer sagt, das Maurerwort sey kurz, wahr, heilig, wie ein Schwur. Seine Rede sey gediegen, goldschwer an Inhalt; gangbare Münze; keine Eyerschaale, keine Schönsprecherey rc. Der Maurer widme der Wahrheit sein ganzes Leben: diese sey das Licht, zu dem er über alle Felsengebirge der Wissenschaften hinan klimme: sie sey es, der er sich mit der Sehnsucht eines Liebenden nähere, und seine Worte seyn der Abglanz dieser Wahrheit rc. Der Maurer spreche wahr, und halte, was er spreche: sein Wort sey That, sein Ja ein Schwur. Jedes Versprechen sey ein Wechselbrief an sein Herz, den es nie läugne, ausgestellt zu haben, und oft zahle, ehe der Termin verflossen sey.

Rede von Br. R**y,

über die Wohlthätigkeit des Maurers. S. 170—186.

Diese Rede sollte ihrem innern Werthe nach in aller Menschen Händen seyn. Obschon der Verf. anfangs über

gesteckt. Dieß allein giebt dem Leser auch gegen den Verfasser Muthmassung genug, was die Maurerey, und selbst S***s seyn müsse. Und dieser Mann ist nun jener Lehrer, der so viele junge Herzen auf der Wiener Universität zu bilden angewiesen ist. Bedaurungswürdiges Reichsoberhaupt, und Regent so vieler eigenen Staaten, welche aus Einer Quelle all ihr Verderbniß zu holen gezwungen sind!!!

über fanatische Afterorthodoxen, über alberne Bethschwestern, und verfolgende Mönche losbricht, welche den Maurerorden bisher verachteten: sagt er, stehe dieser doch bereits bey dem größten Theile der profanen Welt seiner Wohlthätigkeit wegen in Hochachtung. Er tadelt aber den Maurer, der kalt und fühllos nur in die Losungsörter eintrete, um zu sehen, und zu sprechen, die leeren äußerlichen Zeichen, wie der Soldat sein Tempo beobachte, und — wenns hoch komme — ohne Mitgefühl seinen Beytrag zur Armenkasse gebe, und wo mehr die Hand, als das Herz in Spiele sey.

Die Wohlthätigkeit im ausgebreiteten Verstande nimmt er für einen innern Trieb, eine thätige Neigung, das Glück seiner Mitmenschen etweder zu gründen, oder zu befestigen. Dieß Eigenthum edler Seelen — hier spricht er nicht allein von Freymaurern, sondern von jedem Menschen (eine Billigkeit, die ihm Ehre macht,) — äussere sich mannigfältig: bald übernehme sie das Amt eines Lehrers, unterstütze den Rathbedürftigen mit heilsamen Anschlägen: gebe ihm Mittel an die Hand, die Klippen bevorstehender Gefahr unbeschädigt vorüber zu steuern, bezeichne ihm die Bahn der Tugend ꝛc. Er führt diese Tugend in Vergleichung derjenigen, die selbst oft lasterhaft werden, da er zeiget, daß diese nie ein böses Uebermaaß haben könne, wo entgegen die Gränzen der letztern fehlen, und die man nie dahin treiben soll, einen Menschen mit des andern Nachtheile Gutes zu thun; oder wenn auch die Welt selbst undankbar dafür sey, trage der Maurer doch deren Verdienst, und geltendes Zeugniß ausser dieser Welt hin. 31)

Schluß-

31) Wie wir hier einen Maurer vor Augen haben, der noch eine Zukunft nach unserm Tode zuläßt, so werden wir näch-

Schlüßlich hofft er, daß noch ein Schafstall und ein Hirt werden, und zu dieser Vereinigung aller Menschen die Wohlthätigkeit der Grundstein seyn möchte. 32)

Rede von Br. B***r

über den Karakter des Maurers. S. 187—192.

Hierinn wird gezeigt, daß der Mensch, welcher wie eine Rebe an ihrem Stocke in gerader oder krummer Rich-

nächstens andere hören, die das Gegentheil behaupten. Es ist eine Finesse der Maurer, solche Schriften unter ihren Atheismus zu streuen, damit sie ihre noch nicht ganz aufgeklärten Glieder in der Lanne erhalten.

32) Wenn der Verf. unter seinen S. 173 angezogenen in dem Schleyer der Verborgenheit verhüllten Mysterien kein wichtigeres findt, diese Vereinigung der gesammten Menschheit zu erwirken; so dürfte es wohl bis dahin noch lange anstehen. Aus eben dieser jetzt erwähnten Stelle — so unrichtig dieser Bruder sonst zu seyn scheint — sehen wir ein, daß er mit dieser seiner Aufrichtigkeit doch noch hinter dem Berge halte. Doch verdanken wir ihm das Geständniß, daß der eifrige Maurerfürspruch, und aller mögliche Vorrath ihrer Beredsamkeit auch die äussern Glücksumstände der Brüder zu bessern suche. S. 175. Eine unsrer Zeit bereits allgemeine Klage der thätigsten Männer, und, wenn man es gerade sagen soll, die größte Triebfeder der meisten Maurer, damit sie in allen Ständen andern vorgezogen zu werden hoffen können, und auch mit Verletzung ihrer so hoch angerühmten Gerechtigkeitsliebe wirklich vorgezogen werden. Ja man weißt, daß, wo selbst ihre Empfehlungen nicht hinreichen, sie Leute, die ihnen taugen, aus ihrer Kasse besolden, die nach dem Buche: drey Fragen, in ganz Deutschland 1000 Mill. Gulden an Kapital haben soll.

Richtung empor steigen könne, der Maurerey eben im rechten Alter — mit 18 Jahren — in die Hände falle, um gebildet zu werden. Denn — spricht der Verf. — es müsse doch jeder gestehen, daß diese ehrwürdige **Mutter unter ihren bildenden Händen** alsbald in seiner Art zu **denken, zu empfinden,** und zu **handeln eine Aenderung hervorbringe** 33). Diese Arbeit hält der Verf. für die schönste und höchste seines ehrwürdigen Ordens, wo der Mensch nichts als Ehre, Tugend und Redlichkeit lernen müsse.

Er beweiset dieß durch die vortrefflichen Grundgesetze — deren er keines nennt — welche man den Zöglingen mittheile: durch die innige Verbindung so vieler Edlen, die alle Zweydeutigkeit hassen: durch die stete Wohlthätigkeit, welche die Freymaurer von Profanen unterscheide. Diese lassen ihren Geist im unermeßlichen Fache des Wissens frey walten, bannen ihn aber im Kreise der Wahrheit. Sie nöthigen ihm keine gute Handlung ab, aber, wenn er handle, müsse sein Beweggrund ächtes Gold seyn; und in diesem Verstande könne man mit Ruhme sagen, die Maurer lernen Geister bannen, und Gold machen.

Wie

33) Wie der Verf. hier im Namen aller das Bekenntniß ablegt, und nach seiner Aussage diese Aenderung in lauter guten Dingen vorbringt; so wird er uns doch erlauben, daß wir also den nämlichen Schluß auch auf das Böse machen dürfen, wenn eines in der Maurerey vorkömmt. Daß dieses nur zu gewiß vorkomme, ist schon erwiesen, und soll weiters erwiesen werden.

Wie doch Männer von Einsicht solche niedrige Schmeicheley unter sich hören oder dulden mögen!

Gespräche

ohne Verfassers Namen S. 193—224.

Diese zielen eigentlich auf die Wichtigkeit der Maurerbürgschaft für einen Anhaltenden. Der Verf. geht mit hochtrabendem Tone einher, da er sich Fürsten von Italien vergleicht, die den Schweiß zu Boden getretener Millionen Menschen verschwenden, um die Schuttstätte Welschlandes aufzuwühlen, und verstümmelte Kunstwerke hervorzuziehen, indessen er — als erhabener Philadelph — mit dem wenigen aus Mäßigung seines nicht großen Einkommens ersparrten die Ueberbleibsel der Weltweisheit aus Griechenland aufsuche. Und sieh! er bringt wirklich ein ganz erdichtetes Gespräch zwischen Eudoxus von Knidus, und dem Pythagoras vor, wo letzterer dem erstern die Bitte und Gewährleistung für einen Anhaltenden (Hippasus) aus dem Grunde abschlägt, weil bereits Niemand für einen andern gut stehen könne. Diese Anspielung soll sich auf die Maurer beziehen, die eine so große Anzahl Proselythen machen.

Gebeth

eines Freymaurers von Br. B***r. S. 225—230.

Der Verf. richtet in den ersten Strophen zu dem Allschöpfer seinen Anruf, dem Niemand einen Namen geben, und den man nie in seiner Größe denken, nur in seiner Güte lieben könne. Er sagt: es gebe Menschen

schen, welche dieß Allwesen sich selbst gleich, und stets unter dem Namen der Gerechtigkeit zu einem strafenden Schöpfer machen, andere hingegen steigen in ihrer Einbildungskraft in den Himmel, und wollen sich vergöttern. Sein Schluß ist:

Drum, o Gott! bewahre vor dem Wahne
Mich, der stolz sich bis zu dir erhebt;
Lehre mich, wie man nach deinem Plane
Hier in diesem Erdenthale lebt.
Nie, o Herr! wird sich mein Geist betrüben,
Wenn er dir auch nie ins Antlitz schaut 34),
Aber immer werd ich jenen lieben,
Der mir diese schöne Welt gebaut.

Die Geburtsfeyer

des hoch. Großmeisters von B*n, von den Brüdern der Loge zur wahren Eintracht, begangen den 26. des 12. Monats 5783.

B. G. L**n. verfaßte ein Episod, das zu viel hat, um verachtet, doch noch weit weniger, um gelobt zu werden.

Eben so hat, B***r. eine Gesundheit auf den Großmeister gemacht, wo ihm die Muse ziemlich untreu

 wur-

33) Die wahre jakobinische Theologie der Franzosen, wo keine Hölle, und kein Himmel, sondern lediglich ein viehisches Leben unsers Körpers gelehrt wird.

wurde. Er reimt Mann und hinan, Sinn und Ihn, freyen und dräuen, gethan und kann mit einander.

Br. R**y. zeichnete sich aber mit seiner Dichtkunst vor allen übrigen aus, das ist, er schimpfte über die Mönche — was jeder Bauer auch kann —

Wie der Mönch, der jede Kirchenfeyer
halb der Kirche, halb der Küche weiht,
Sich der Ankunft eines Festes freut,
weil sich ohne Braten und Tokayer,
wie bekannt, ein hohes Ordensfest
nur mit halber Andacht feyern läßt;
weil man dann nicht blos das Rauchfaß schwinget
sondern auch der Bratenwender schnarrt,
und auf den, der Morgens Psalmen singet,
Mittags dann die volle Flasche harrt.
Zwar ist unser Tafelaufwand kleiner
als ein klösterliches Festgelag,
am Fronleichnams- oder Ostertag;
Doch dafür ist unsre Freude reiner
als bey einem Pfaffenbachanal.

Dann schließt er mit diesen Worten:

Guter Gott! wenn du in deinen Höhen
an des Erdepilgers Wohlergehen
Antheil nimmst, und wenn das heisse Flehen
deiner Kinder dich erreichen kann,
o so gieb ꝛc. 35).

Den

35) Ein neuer Beweis des vorigen Satzes, da auch dieser Verf. weder die Meynung hat, Gott nehme sich der Menschen

Den Beschluß dieses Bandes macht ein Kettenlied von B. B***r.

Nachschrift.

Hierinn wird S. 249 der Plan des Maurerjournals im Pränumerationspreise zu 6 fl. jährlich vorgelegt. Die Addresse ist: an Herrn Blumauer, k. k. Bücherzensor in Wien auf dem Salzgriese Nro. 444 im 2. Stock. Die Bestellungen können keine einzelne Brüder, sondern nur Logen machen, damit kein Exemplar unter Brüder des untern Grades, oder gar profane Hände komme. Die Loge versendet, und bezeichnet jedes Exemplar mit ihrem Siegel.

Im Orient zu Wien den 24.
des 1. Monats 5785.
Die Brüder der Loge zur wahren Eintracht.

schen dieser Erde an, noch diese seyn seiner würdig. Hat man daher nicht Grund genug, Wien die Schwester von Paris zu nennen, da gleiche Lehren von dem ersten, und weisesten Obern der österreichischen Freymaurer begnehmiget werden, wie sie in Frankreich sind.

I. Jahrganges II. Band.

Ueber Analogie zwischen dem Christenthume der ersten Zeiten und der Freymaurerey von B. M*ch**r. S. 1—65.

Am Titelblatte sind die Sigille der Logen zu den 3 Adlern, dem Palmbaume, und der wahren Eintracht im Orient zu Wien.

Der Verfasser setzet seiner Abhandlung gleich Anfangs die Eintheilung dahin vor, 1) die ersten Christen hätten eine Disciplinam Arcani — das ist gewisse Lehren, die man den Juden, Heiden, und Kathechumenen verbarg — gehabt; weil selbe einen Grad der Empfänglichkeit voraussetzten, deren wenige fähig waren. 2) Daraus seyn sinnliche Bilder und Zeichen für die Proselythen nothwendig geworden. Endlich 3) hätten gewisse äußere Umstände die Christen veranlasset, ihre Geheimnisse vor andern Glaubensgenossen zu verbergen, und diese Verheimlichung mit einer — dem maurerischen Stillschweigen ähnlichen — Strenge zu beobachten.

Mit dem ersten Gegenstande vergleicht er die Maurerey, welche der höchste Baumeister zu keiner eingeschlossenen und verborgenen Gesellschaft bestimmt habe. Nachdem aber Gewalt, Bosheit und Arglist überhand nahmen, wäre Offenherzigkeit ein Fehler, Verschwiegenheit eine Tugend, und Vereinbarung gegen die Uebermacht eine Nothwendigkeit geworden. Dann beweiset er mit gleicher Gelehrsamkeit, und Belesenheit aus Kardinal Bona,

Eu=

Eusebius, Amalarius Fortunatus, Arobius ꝛc. daß Italien die ersten sechshundert, Frankreich und Deutschland aber bis ins neunhunderte Jahr die Kathechumenen mit dem Ite, missa est bey dem Evangelium fortgeschickt, in den Predigten nur Sittenlehren, als die Unsterblichkeit der Seele, die zukünftige Belohnung und Bestrafung ꝛc. den Heiden vorgetragen haben; ja selbst von den christlichen Apologisten die Geheimnisse gegen ihre Gegner nie veroffenbaret worden seyn. Selbst schrieben die ersten Kirchenväter nicht einmal die Formeln der Sakramente auf, sondern übergaben sie von den Aposteln bis auf die Zeiten Chrysostomus einander nur mündlich. Die Ursache war, **weil es genug witzige Köpfe, und arge Philosophen gab, die immer Herzenslust daran fanden, alles, was sie nur immer von den Christen aufhaschen konnten, zu travestiren, herabzusetzen, und zu verdrehen** 36).

Hier macht der Verf. S. 25. den Schluß über die Aehnlichkeit des ersten Christenthums mit der Maurerey, welcher die Profanen wegen Verheimlichung ihrer Arbeit so viele Vorwürfe machen. Er sagt zwar, man müsse also ihre Geheimnisse in ihrem Glanze darstellen, um dem Orden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, spricht aber von denselben **nicht ein Wort**, sondern verfällt auf die Kritik der altchristlichen Zeremoniele, in wie weit den Urkunden ihrer ächten Existenz zu glauben sey. Er beschuldiget das Priesterthum, welches die Arcana Disciplinae unter sich hatte, vieler **Verfälschun-**

36) Die wirkliche Art der Maurer; wie wir sogleich hören werden.

schungen, doch ohne sie zu beweisen. Das einzige soll sein Stichblatt ausmachen, daß die heilige Messe unter den Aposteln nach Zeugniß Gregors des Großen, und **Honorius zu Autün** nur mit dem Gebethe des Herrn verbunden war. „Damal — spricht „er — legte die Dummheit den Grundstein des noch „heut zu Tage feststehenden Gebäudes der Möncstheo„logie durch die Festsetzung des Glaubensartikels, daß „**man ohne alle Untersuchung alles für wahr oder „falsch annehmen müsse, was die Prälaten und „Lehrer der katholischen Kirche zu billigen, oder „zu verdammen lehren** sollten. Gerade damal „fand der Priesterstolz die erwünschte Gelegenheit die „Nationen **im Joche des Glaubens** geduldig vor sich „herzutreiben, und selbst künftigen Jahrhunderten „*Machtsprüche* zu gebiethen.“ Der römische Hof hätte also Uebergaben von undenklichen Zeiten vorgespiegelt, deren Urkunden in seinen Kabineten liegen, und die Karmeliten hätten keinen geringern Ursprung als von Henoch und Elias zu nehmen gewußt 37).

Inzwischen — um den Leser und seine eigenen Mitbrüder zu täuschen — erhebt der Verf. die hohe Simplizität, den feyerlichen Ernst, und den seelenhebenden Schwung

37) Wie schwach ist es wohl für einen gelehrten Mann, von einer Privatgemeinde ihren gleichwohl eingebildeten Fanatismus der ganzen Christenheit erster Zeiten aufzubürden! Wollen nicht auch Maurer von Zoroaster, oder Hermes abstammen? Uebrigens hätte der bekannnte M*ch**r. seine Schmähsucht hier verbergen sollen, wenn er sein nachfolgendes Naturalismussystem gut an Mann zu bringen gewünschet hätte.

Schwung gewisser kirchlichen Gepränge als unverdächtige Bürgen des Alterthums; wozu aber der Segen des Bischofs zu Rom nicht gehöre, der in der Charwoche von dem Heere seiner Prälaten und Leibwachen umgeben, unter dem Donner der Kanonen von der Höhe des Vatikans — als ein religiöses Schauspiel auf leicht entzündbare Phantasien — die Luft über seinem, auf den Knieen liegenden Volke, dreymal senk und wagrecht durchschneide 38).

Die Christen hätten also — fährt er fort — aus Noth gewisse Zeichen nach Art älterer Philosophen erfunden, wie die Freymaurer auch durch ihre Dreyeck, Leuchter und geheiligte Zahl eben diese Dinge bedeuten. Gewiß wäre, daß die Kreuzzeichen die heilige Dreyfaltigkeit bedeutet, und daher eine prophetische Feder erfunden habe, dieß Meteor sey Kaiser Konstantin mit den Worten: in hoc signo vinces, erschienen, nachdem er vorher die Schlacht gegen Maxentius gewonnen hatte. Wenigstens seyn in einer Moschee zu Medina noch viele Kreuzzeichen zu sehen, die den vielfältigen christlichen Gebrauch des Kreuzes offenbar machen 39).

38) So war denn auch ganz Wien (vom größten bis zum letzten) phantastisch, als es dem nämlichen Segen Pius VI. mit solcher Zudringlichkeit zulief, daß auf dem sogenannten Hofe sogar die Dächer aufgerissen wurden, um eine Zahl von wenigstens 40000 Menschen fassen zu können.

39) Das Zeugniß einer Mosche ist also dem Verf. ein glaubenswürdigerer Beweis, als katholische Zeitgenossen Konstantins. Aber auch die Aechtheit der Urkunden selbst außer

Aber nun einmal im Ernste. Er spricht: das Sakrament der Taufe — ist dem Lehrlingsgrade der Maurer ganz gleich S. 38. Die Katechumenen mußten das Alter erreicht haben, wo sie Rechenschaft ihres Glaubens geben konnten: sie wurden geprüft, und es giengen lange **Skrutinien** vor. Bey den Taufzeremonien waren **Pathen**: man **klopfte** an den Kirchenthüren öfters an: man **führte** sie ein, und **fragte** sie **aus**. Die Exorzismen glichen den symbolischen **Reisen**, und der **Maurerreinigung** durch die Elemente. Der Täufling ward an der **Brust und Schulter entblößt**, wie der suchende Maurer. Jenem rieb man die Zunge mit Salz, wie die Maurer diesem das **Siegel Salomons** aufdrucken 40): der Getaufte erhielt ein weißes Kleid, der Lehrling eine weiße Schürze, zum Zeichen der zubewahrenden Unschuld, und erst nach der Tauf wurden die Zeremoniele — gerade wie in der Maurerey nach abgelöster Augenbinde — erklärt.

Das Sakrament des **Abendmahls** gleicht, seiner Meynung nach, der zweyten Maurerstufe. Da kamen keine Prüfungen mehr vor: man stellte die Annehmlichkeit des Bruderbundes auf der reitzenden Seite vor: es war ein Mahl der Liebe, **Agape** genannt, das Unterpfand ihrer **Vereinigung zum gemeinschaft-**

lichen

Acht gesetzt, hätte **Michaeler** nach seiner bekannten Gelehrtheit doch seinen Charakter nicht mit Spötteleyen selbst dem größten Hohne aus, und herabsetzen sollen.

40) Diese Redensart ist im vorhergehenden Theile schon erklärt worden.

lichen Zwecke 41). Sie aßen das geheiligte Brod, und weil sie mit dem Priester zugleich opferten, hieß man es Communio. Doch mußten hier vorläufige Unterrichte angebracht werden, ehe man die Christen dazu ließ.

So eben soll die **Priesterweihe** dem dritten oder Meistergrade der Maurer gleichen. Dazu kamen nur Maurer, welche volles Kenntniß der Religion hatten. Die Zeit der Einsetzung dieses Sakraments beobachtete Christus gerade vor seinem Tode. Der Priester, so dieß Sakrament erhielt, bekam es in der ersten Kirche gerade in der Charwoche, wo er symbolisch mit Christus starb und erstund. All dieses gehe im dritten Maurergrade vor. Hier zieht aber der Verf. keine ausdrückliche Paralelle 42).

Die

41) Wir müssen dieß schlechterdings widersprechen: die ersten Christen hatten keinen gemeinschaftlichen Zweck, wie die Maurer, welche ihre Irreligion dadurch zu verbreiten suchen. Aber diese feinen Herren müßen ihrem unerfahrnen Pöbel etwas vorspiegeln, damit sie ihre Vögel desto ehender fangen, wenn sie ihnen fremde Unwahrheiten vormahlen, denen sie nachzuspüren außer Stand sind.

42) Wir wissen sie doch aus andern Maurerschriften. Die ganze Loge ist im dritten Grade schwarz, und mit Todtenköpfen geziert. Der Meister wird unversehens von zween Brüdern in eine Sarge geworfen, aus der zuvor Leinwand mit Blut besprengt sichtbar war. Wenn er daraus erhoben wird, theilt man ihm einen Grad und die Ehrenzeichen mit. Dieß geschieht zur Gedächtniß des Baumeisters Salomons, Adonirams, welcher von seinen Mitbrüdern soll umgebracht worden seyn. Maç. dec.

Die ersten Christen hatten einen gemeinen Beutel; daher nehmen auch die Maurer die **Gleichheit der Stände**, so bey ihnen eingeführt ist 43). Jede Loge hat ihren **Großmeister**, alle zusammen ihren **Landesgroßmeister** wie die Christen in ihren Gemeinden die sondere Vorsteher, und über diese ihre Bischöfe, zu deren Wahl jeder seine Stimme hatte; wie man solches bey der Wahl des **Ambrosius** sah. Die Ostiarien vertraten die Stelle des **wachthabenden Bruders**: die Exorcisten, jene des **fürchterlichen Bruders** 44): die Akolythen führten ehemal die Taufmatrikel, was der **Sekretair** mit den Jahrbüchern des Ordens vorsieht. Der Sprecher hält die Stelle der ehemaligen Lektoren, und der erste und zweyte Aufseher gleichen dem Diakon und Subdiakon, welche den Bischöfen die Kirche regieren halfen.

Die ersten Christen hielten ihre Zusammenkünften in unterirdischen Grüften, meistens zu Nachts: auch so versammeln sich die Maurer an **abgelegenen Orten** und bey **Licht**. Beyde hatten die Vorurtheile der Welt gegen sich, endlich aber brach ihnen der heitere Tag der Ruhe an. Dieß wären die 3 Grade der Logen Johannis — deren es aber noch andere geheimere gebe, wie

43) Hier heißt es wohl: omnis similitudo claudicat. Wir haben schon anderswo die maurerische Gleichheit nach ihrem wahren Sinne entdeckt.

44) Dieser muß die aufzunehmenden Brüder mit allen Gattungen Gauckeleyen schrecken, bevor sie in die Loge eingelassen werden, vor welcher der wachhabende Bruder mit entblößtem Degen steht.

wie die disciplina arcani der Christen, die selbst vor dem größten Theil der Gläubigen verborgen wurde, welche Clemens von Alexandrien Hypotyposen nannte, und unter dieser Gnosis nichts andres als historisch und philosophische Kenntnisse verstund, die den Uneingeweihten verhalten blieben. Solche Kenntnisse, und mehr als veraltete hieroglyphische und moralische Allegorien könne man in dem innern Heiligthume der Freymaurerey auch antreffen, ohne dabey mystische Visionen zu haben. Diese Hieroglyphen und Allegorien taugen wegen beßerer Aufklärung unsrer Köpfe sowohl als unsrer Sprachenkenntnissen heut zu Tage nichts mehr, weil alle zusammen nichts beweisen, als daß **nur ein Gott sey.** Noch dürfe man von den Meistern der Maurer hoffen, übernatürliche Dinge zu sehen; weil das von den Sakrifikulis aller Völker und Zeiten **gepredigte übernatürliche Reich Gottes nichts anders sey als die Natur.** In diesem finden die Maurer einen von Tag zu Tag sich erweiternden Umfang nützlicher Kenntnisse, ohne für Langweil in das Reich der Schimären geführt zu werden. Für Meister der Maurerey gebe es gar kein maurerisches Geheimniß mehr, und alle 32 Grade der Maurerey hätten bisher noch nicht mehr in unbegreiflichen Dingen hervorgebracht, als jeder Profan. Die historisch und philosophischen Kenntnisse seyn demnach auch die nämliche Gnosis der Maurer. Schon das Judenthum habe eine Sekte unter dem Namen **Essener** unter sich gehabt, welche nach der, mit dem mosaischen Gesetze verbundenen, Schule des Pythagoras sich selbst beredet haben, **man könne ohne Tempel und Altäre in der Stille des Geistes dem Herrn ein reines, und gefälliges Herz bringen.** Diese Essener haben

sich

sich nach in verschiedene Theile Egyptens sonders gen Alexandrien (wo Clemens Bischof war) zerstreuet, und selbst letztrer soll mit Philo dem Heiden wörtlich übereinstimmen 45).

Die=

45) Es giebt unmöglich eine Maurerschrift, so einen schönen und unschuldigen Titel sie auch vorgesetzt hat, wo nicht wenigstens etwas ihres Giftes mit eingemischt werden muß. Ich will bey gegenwärtiger Abhandlung nichts von der Abweichung, der öftern Versetzung, und von den schuldig gebliebenen Beweisen des Hauptgegenstandes sagen — welcher Fehler den Maurern allgemein zu seyn scheint, obwohl sie mit nichts als Mathematik pralen — so wird uns doch aus dem Beschlusse derselben offenbar, wohin das ganze Augenmerk des Verf. ziele. Er bekennt selbst, daß alle Hieroglyphen und Allegorien nur dahin gehen, einen einzigen Gott zu erkennen. Er trägt keine Scheu, offenbar zu sagen, das Reich Gottes sey nur jenes der Natur — oder diese Welt: ein übernatürliches Reich sey eine Schimär. Nachdem er also seinen Brüdern gezeigt, alle andere Religion außer dieser natürlichen möge ausgemärzet werden, konnte er zwar keine ganz heidnische Sekte als Gewährsmann dazu aufstellen; dieß wäre zu auffallend gewesen. Aber eine halb heidnisch halb jüdische — die Essener — glaubte er schon tauglicher dazu; weil doch diese selbst schon die wahre Religion des Alterthums gehabt haben sollten. Durch deren Beyspiel und Lehre führt er seine Brüder schleichend dahin, daß sie alle äußere Religion abwerfen, und dem einzigen Gott im Geiste dienen. Ja seinem arcano disciplinae — oder seinen maurerischen Geheimnissen noch mehr Ansehen unter seinem Pöbel zu geben, geht er so weit, selbst dem Bischofe Klemens diesen gottlosen Satz als ein Eigenthum anzudichten. Wie aber dieser ausschweifende Schluß der Abhandlung auf den Anfang, und

den

Diese zuerst ins Juden = dann ins Christenthum übergangene Gnosis hätte aber selbst schon bey den Egyptern viel zureichendes gefunden. Z. B. Die Egypter erkannten ihre Gottheit für ein vernünftiges von aller Materie ganz verschiedenes Wesen, an dem sie Allmacht, Weisheit und Güte als die vorzüglichsten Attribute unterschieden. Durch das Wort **Phtha** bezeichneten sie die Allmacht, die das Metall aus dem Nichts hervor zog. Unter dem Namen **Naith** personifizierten sie die göttliche Weisheit, jene Eigenschaft des Unendlichen, der es eigentlich zukam, die moralisch und physischen Uebel in dem großen Plan der Schöpfung so einzuflechten, daß sich die nothwendigen Folgen der Einschränkung endlicher Wesen zuletzt in Glückseligkeit der vernünftigen Geschöpfe auflöste. Sie scheinen hier unsern Glaubensartikel einigermaßen dunkel geahndet zu haben, da sie an der Gottheit ein **zweytes Attribut**, dem wir die **Erlösung des ganzen von den Uebeln in den Theilen zu danken haben**, personifizierten. Die dritte Eigenschaft Gottes, die sich die Egypter als eine besondre Person vorstellten, war die göttliche Liebe unter dem Namen **Cnuph**, oder **Cneph**. Wir Christen denken uns unter der ersten Person den Vater und Schöpfer aller Dinge, unter der zweyten die **Weisheit dieses Vaters, welche den Plan der Schöpfung entwarf**, und unter der dritten die **Güte, den Geist einer mächtigen und weisen Liebe**, die Person die vom Vater, und Sohn ausgeht.

Der

den Titel derselben in mathematischer Schreibart zusammen passe, mag jeder Anfänger in der Logik beurtheilen; worum freylich die Maurer sich wenig bekümmern.

Der Verf. schließt mit dem, daß die Gnosis des Clemens inzwischen immer noch sehr zweifelbar, inzwischen aber nach damaliger Verfassung der Staaten und Religionen nur gewissen Leuten ein Geheimniß geblieben sey? Vielleicht, sey sie verlohren gegangen, um nach Jahrhunderten mit der Fakel der Aufklärung wieder aufgesucht, und durch das mühesame Forschen und Selbstdenken wieder gefunden zu werden 46).

Rede

46) Welch — ein herrliches Glaubensbekenntniß eines katholischen Priesters! Da der Verf. nach dem ganzen Sinne dieser Periode schon die völlige egyptische Philosophie — oder das freymaurerische Heidenthum — eingeschlucket hat, und dieß doch noch unter einem Deckmantel einigermaßen zu verkappen sucht, giebt er zwar Gott Vater noch die Ehre zu, daß er gleichwohl der Schöpfer sey. Unter der zweyten Person versteht er nur die Weisheit, die den Plan der Schöpfung machte. Erlösung braucht er keine. Und zu was soll diese in seinem Reiche Gottes in der Natur? Wo aber keine Erlösung vonnöthen ist, da giebt es auch keine unsterbliche Seele: wo keine unsterbliche Seele ist, da giebt es keinen Himmel, keine Hölle: da stirbt der Mensch, wie jedes Vieh. Wie schön doch diese Stelle mit den vorigen des I. Bandes Nro. 33. 34. übereinkommen! Wie gleich die wiener Maurer den Französischen sind! Eben so ist die dritte Person nur der Geist, einer mächtigen und weisen Liebe. Gerne hätte der Verf. diese drey Personen mit den Egyptern nur Attribute genannt; als scheinbarer Katholik traute er sich dieses zur Zeit noch nicht. Inzwischen ob er auch dieß Wort Personen noch angeflickt habe, oder nicht: nach seinem Satze kann man auch von einem Menschen, der Macht hat, weise ist, und Liebe besitzt, eben so gut, als von seinem Gott sagen,

Rede von B. M**r

über die Verbindung der Künste und Wissenschaften mit der Maurerey. S. 65 — 104.

Der Zusammenhang dieser Rede ist ein ganzes Räthsel; bald sagt der Verf. die Maurer müssen sich der Gelehrsamkeit befleißen, bald aber, die Maurer seyn alle schon gelehrt; und dadurch verbreiten sie das Wohl der Menschheit. Den ersten Satz zu behaupten, sagt er: die Einweihung in die Maurerey (der erste Grad) fodere ein empfindsames, aber auch starkes Herz, ohne unbändigen Stolz, als eine Eigenschaft der Verbrüderung: beym zweyten nehme die Pflege des Maurers die Richtung dahin, daß sein Verstand so hell gemacht werde, als sein Herz warm ist, und seine Empfindsamkeit nie in Trübsinn oder Schwärmerey falle, was durch die Wissenschaften geschehe, wo der Lehrling durch die Aufheite-

gen, er sey eine Dreyfaltigkeit. Welches Licht doch die Fakel der Aufklärung durch ihr Forschen und Selbstdenken in Deutschland, und in dem ehemal so gut katholischen Oesterreich nicht schon angezündet hat, so, daß das Reichsoberhaupt sich samt seinen Fürsten in den Pfuhl der gräulichsten Finsternisse geworfen sehen dürften, bevor sie es gewahr werden. Kein Wunder demnach, daß solche Bücher in einer eigenen Druckerey zur Presse, und zwar zu besserer Bedeckung unter Direktion eines wirklichen k. k. Bücherzensors befördert werden. Uebrigens sind wir durch dieß Bekenntniß des Verf. versichert, daß die Maurer bis auf 32 Grade ihrer Verschiedenheit kommen; daß aber alle vorgegebenen besondern Kenntnisse eitle Pralerey seyn, und die Hauptabsicht auf Vertilgung aller Religion abzwecke.

heiterung des Gemüths, Berichtigung und Verfeinerung des Geschmackes Anspruch auf den Namen eines Mitbruders machen dörfe. Im dritten Grade erhalte er die Standhaftigkeit wider allen verführenden Reitz, wider jede drohende Gefahr, wider alle Schrecken des Todes, um den heiligsten Pflichten des Ordens treu zu bleiben, welches freywillige Opfer jeder Maurer seinem Orden schon oft in seinem Herzen dargereicht habe. 47)

Wir wollen über eine Menge logischer und oratorischer Fehltritte, Ausschweifungen, und eigener Widersprüche hinaus gehen, und nur gewisse Stellen ausheben, welche die maurerische Verfassung an Tag geben.

S. 88 heißt es: ohne die Maurerey hätten die Geschlechter der Menschen alle vielleicht kein gemeinsames Band: ohne sie der Staat keine Schule der sonst so seltenen, und in Geschäften ganz unentbehrlichen Verschwiegenheit; ohne sie hätte die Wohlthätigkeit kaum jemals so herrlich triumphiert. Sie reichte der Duldung verschiedener Religionen die Hand: führte sie den ganzen Erdboden herum, und in unzählige Privathäuser ein: zündete auch da ein Licht an, welches den Unterschied zwischen vernunftmäßiger Religion, und blindem Glauben, zwischen edelmüthiger Achtung und skla-

47) Hieraus sehen wir das Noviziat der Maurer. Der Verf. hätte auch gut gesagt, daß schon mehrere Maurer selbst dem Orden dieß Opfer des Todes wirklich dargebracht haben. Das Beyspiel geben uns die Revolutionsgeschichten in Schweden, Ungarn, und Wien, wo die Rädelsführer der Königsmörder kaltblütig unter des Henkershand dahin fuhren.

sklavischem Gehorsame gegen påbstliche Bullen aufs helleste beleuchtete. 48)

S. 89 will er uns glauben machen, die Maurerey sichere jeden Staat durch Aufklårung seiner Glieder gegen ihre Ausartung. Der aufgeklårte Maurer sey klug genug, um einzusehen, daß sein Orden durch seine Ausartung eben seiner erstaunlichen Ausbreitung wegen das gróßte Unheil stiften wůrde; daß mancherley in ihrem Entstehen ganz unschådliche Orden, sobald sie måchtig waren, ihren Zweck ånderten, und ihn wider

48) Wir verdanken diesem offenherzigen Manne dieß freye Geståndniß, wodurch wir also einsehen, woher die Abwůrdigung der Geistlichkeit bis auf den ihr schuldigen Gehorsam, die Einfůhrung der Tolleranz bis zum Irrglauben, nnd die Wege, all dieses Gift in unzåhligen Privathåusern auszustreuen, bekannt werden. Håtte doch der Verf. sogleich dazu gesetzt, daß auch die Maurerey die Todesstrafen abgebracht habe, jenes große Meisterstůck, wodurch die Maurer einen Generalpardon fůr alle ihre Glieder vorlåufig festsetzten, wenn ihre Empórungen, Meutereyen, Landesverråthereyen, und Kónigsmorde entdeckt wůrden. Also durch Maurer allein ist der gutherzige Monarch Joseph II. eingefůhrt worden, all dieß in seinen Staaten festzusetzen, ohne zu wissen, wie? oder warum? ohne zu wissen, welch ein schrecklicher Schaden dadurch seiner Monarchie zugehe? Wåre ihm doch dieses Freymaurerjournal, das damals schon gedruckt war, bekannt gewesen, und håtte er dadurch eingesehen, wie sehr man ihn hintergehe, einen Staat in seinen Staaten einzufůhren; welche Maaßregeln håtte er nicht gegen seine Spótter, seine Mishandler, diese giftigen Schlangen seiner Unterthanen ergriffen, statt daß er durch ihre verdeckten Maximen ihr Instrument geworden wåre.

gemeine **Beßte zu richten begannen**: daß die Regierung zwar wisse, welche Vortheile sie von Privatgesellschaften, wenn sie nicht aus dem Gleichgewichte treten, noch die **Lust zum Verfolgungsgeiste** sie anwandle, ziehen können, daß sie aber auch scharfes Aug auf sie habe, und im andern Falle sie **früher oder später vertilge**. 49)

S. 91

49) Der Leser wird diese Auszüge als einen kleinen Beweis des Wirrwars ansehen, der in dieser ganzen Rede vorwaltet. Hiebey aber haben wir auch das zweyte Geständniß selbst von einem Maurer, wie **gefährlich** und **fürchterlich** die Maurerey schon an sich sey. Doch haben wir zumal das Mittel angezeigt, dieser Gefahr vorzukommen, nämlich das **Mittel der Vertilgung**; denn daß die Maurer ausgeartet seyn, und stäts noch weiter ausarten, haben wir in Frankreich die überzeugendsten und zumal traurigsten Beyspiele, die in Wien und Londen schon öftere Anlagen nach sich zogen, welche doch wenigstens jetzt allen Fürsten und Großen das Aug öffnen sollten. Eben daher ist uns unfaßlich, wie man in einem gut gefaßten Staate die Todesstraf habe ausmärzen können. Setzen wir den Fall, daß der Spielberg in Mähren, Kufstein in Tyroll, der Schloßberg in Gratz 2c. wohl tausend und tausend solche Menschen auf Lebenslang eingekerkert halte: ist darum die Staatsgefahr von den maurerischen Empörungen geringer? Vielmehr größer ist sie. Denn kömmt der Augenblick ihrer Macht, so sind diese Verworfenen die erste und größte Stütze der einsweilen verborgenen Rädelsführer; theils aus Grundsätzen der Maurerey, theils aus Rache werden sie nun doppelt wüthen; was alles nicht zu fürchten wäre, wenn man sie nach Verdienst und alten Landesgesetzen um den Kopf kürzer machte. Selbst die Furcht vor dem Tode würde wenigstens die meisten

S. 91 — 92 handelt der Verf. von den Geheimnissen der Maurer. Er hält diese vorläufig für Wahrheiten sowohl von Seite des Lehrenden, als Lernenden. Dafern nun offenbar sey, daß alle Wahrheiten eine Kette ausmachen, so setzen die Geheimnisse sowohl in dem, der sie ursprünglich erlernt hat, als in jedem andern, dem sie mitgetheilt werden, einen **ausgebreiteten** und **geschärften Verstand** voraus; sonst würde der Saame auf einen ganz unfruchtbaren Boden gestreut. Es sind demnach nur durch Wissenschaften aufgeklärte, mit reichhaltigen, und tief gegründeten Kenntnissen vorbereitete Köpfe der gehörige Boden, wo sie **Wurzel schlagen, zur vollen Entwicklung empor keimen, und die herrlichsten Früchte hervor treiben.** Auch diejenigen Wahrheiten betreffend, welche man **mit gutem Vorbedachte verheimlichet**, und dem großen Haufen wegen des Mangels an den zu ihrer **Benutzung und Ausführung erfoderlichen Eigenschaften** vorenthält, hat der Liebling der Weisheit auf selbe die geltendsten Ansprüche; denn in seinem **Kopfe und Herzen glaubt man den sicherſten Bewahrungsort**, als auch den **sichersten Wirkungskreis** auserkohren zu haben. 50)

Rottierungen hemmen, wo nicht ganz zerstören. Die Abolierung der Todesstraf ist ein Freypaß, wodurch alle Meuterey unaufgehalten einzudringen Gelegenheit hat. Gebe Gott unsern Vätern des Vaterlandes doch den Fürstengeist Davids!

50) Die maurerischen Grundsätze zusammen genommen, sehen wir aus dieser Stelle, daß ihre sogenannten Geheimnisse nur jenen mitgetheilt werden, welche ihre vorzüglichen Naturstalente einer weit größern — als römischen — Sklaverey und

Rede von Br. Sch***g über das Zeremoniel. S. 105 — 137.

Wenn je eine maurerische Schrift die Posaune der Empörung bläst, und aus dem Ziele der Gleichheit und Freyheit so stark bläst; so ist es die gegenwärtige, da sie es doch dem ersten Anblicke nach gar nicht scheint. Der Verf. macht eine ernstliche Satyr auf seinen Orden zum Eingange, weil die Brüder glauben, die Arbeit, zu der sie sich in Salomons Tempel versammeln, bestehe lediglich darinn, daß sie mit gemessenen Schritten ihre Plätze einnehmen, sich nach dem Tempo bewegen, neunmal die Ursache hören, warum der in Osten, jener in Westen sitze, einen Suchenden (Lehrling) dreymal um sich herum wandern sehen, ihn mit Schwerdt und Feuer schrecken, und sich endlich eine alltägliche Moral aus den Hieroglyphen erzählen lassen; und unter diesem Stolze eines Eingeweihten mitleidig auf die Profanen herab sehen, welches wirklich eine Schande vor Profanen sey, und worüber selbst die Maurer einander, wie der Augur dem Haruspex, ins Gesicht lachen müssen. 51) Durch die strengste Observanz dieser vorgeschriebenen Zeremoniele

und einem blinden Glauben an ihre Sekte unterwerfen, und durch einen zumal stolzen Enthusiasmus gereitzt, sich selbst dem Ausübnngsplane opfern; was wir durch so viele traurigen Beyspiele Frankreichs zu beweisen für überflüßig halten, die jedermann noch in so frischem Angedenken hat.

51) Wir glauben, der Leser werde uns für diese Stelle danken, ans der man selbst von ehrlichen Maurern das Einbekenntniß erhält, daß ihre Zeremoniele und Geheimnisse eitel Gauckeley seyn.

niele seyn Spaltungen in der Bruderschaft entstanden, wie bisher in allen andern Gesellschaften geschehen wäre; welches er also hier zu erweisen vorhabe.

Erster Satz. Die anfängliche Verehrung, welche Gott von vernünftigen Geschöpfen erhielt, war die Anbethung im Geiste. 52) Die Menschen urtheilten von Gott aus seinen Werken, die sie um sich hatten, und gaben seiner Natur also jene Eigenschaften in der höchsten Vollkommenheit zu, welche sie selbst besaßen. Da fand aber die Sinnlichkeit ihre Rechnung nicht dabey: der Mensch setzte Gotteswohnsitz in die Höhe, den Himmel; auch die Tempel mußten sein Aufenthaltsort seyn, wo man sohin Altäre baute, und wo man das wohlthätigste Element, das Feuer, der Einfalt jener Zeiten zum Sinnbild aufstellte. 53)

Bald entstunden aus der Menge der Sinnbilder selbst eben so viele Gottheiten, so daß nicht nur in Egypten unzählige Götter, wie Gras in Gärten, aufwuchsen, sondern selbst bey Verbreitung jener Sinnbilder in die ganze Welt auch alle — und zwar die abscheulichsten — Laster in Gottheiten verwandelt, und unter deren Schutz verehrbar gemacht wurden. 54)

52) Jene erste Maxime des Maurerordens, welche das größte Mysterium desselben ausmacht.

53) Diese Unwahrheit kann jeder bestrafen, der nur gelesen hat, daß Noe, Abraham, Jakob Altäre ohne Tempel bauten; daß Gott die Patriarchen selbst zum Theil auf die Berge rief, selbst Brandopfer verlangte. Hat nicht dieser Gott David zum Tempelbau nicht gewollt, aber Salomon auserkohren?

54) Wer hier die Abhandlung von egyptischen Mysterien im

Zweyter Satz. In der That war es hohe Zeit, daß ein Mann von ausserordentlichem Geiste aufstund, der es unternahm, alles Blendwerk 55) zu zerstäuben, hinter welchem sogar Laster ein göttliches Ansehen hatten; der sich bemühte, die Nichtigkeit jener Expiationen aufzudecken, welche jede Ausschweifung des Herzens so sehr begünstigten; der sich bestrebte, die unter dem Joch der Sinnlichkeit liegende Vernunft in ihre

im I. Theile der gegenwärtigen entgegen setzet, wo ein Maurer die unnachahmlichen Glückseligkeiten, der andere die entsetzlichsten Abentheuer des nämlichen Volkes schildert, und über den nämlichen Gegenstand schildert, dem muß doch die profanste Vernunft das Problem aufwerfen: Welcher von beyden hat Recht? oder hat wohl einer Recht?

55) Da der Mann von ausserordentlichem Geiste gar alle Blendwerke zerstäubte, so gehörten auch die jüdischen, oder alttestamentischen darunter, weil der Verf. von diesen sonst gar keine Erwähnung macht. Sein Glaubensbekenntniß ist also offen, daß er keine Schrift glaubt. Der ganze Verdienst also dieses neu erstandenen Mannes bestand darinn, daß er von einem ausserordentlichen Geiste war; denn etwas Göttliches wiedmet der Verf. ihm gar nicht zu. Wunderbar, wie glaubt er dann endlich an sein Testament der Taufe und des Abendmahles. Sind dieß gewiß nur Grade seines ursprünglich zurückgeführten Vernunftordens? denn einmal ein Mensch vermag ja nicht, übernatürliche Wirkungen auf natürliche Gegenstände festzusetzen. Sind es aber schlechterdings nur natürliche Wirkungsbilder, so hat ja dieser begeisterte Mensch schon wieder Zeremoniele — Gauckeleyen — mit eingemischt. Wir fragen den Leser, ob je die verwegensten französ. Schriftsteller ärgerlichere Sätze zur Welt brachten, als die Wiener-Maurer?

re alten Rechte einzusetzen, sie zur Erkenntniß eines einzigen Gottes zurück zu führen, und die ursprüngliche Religion des Geistes aus dem Schutte unzähliger Gauckeleyen 56) wieder aufleben zu machen. Das ganze System seiner Lehre, wie es von seinem Munde kam, enthielt nichts von all dem äussern Zeremonielgepränge, durch welches dasselbe bis auf unsere Tage so sehr verunstaltet worden ist. Wo ist wohl in seinem Testamente ausser der Tauf, und dem Abendmahl, die sich ursprünglich von unsern Alltagsverrichtungen un-

56) Nun endlich wissen wir, wer der Stifter des Freymaurerordens, oder ihrer Geheimnisse ist. Christus Jesus deckte die Nichtigkeit alter Expiationen auf (denn er starb statt des Osterlammes) er setzte die Vernunft in ihre alte Rechte ein, (liebe Gott aus ganzem deinem Herzen, und deinen Nächsten, wie dich selbst) er führte die Religion des Geistes aus dem Schutte der Pharisäer zurück, (diese Pharisäer sind unsrer Zeit die Freymaurer mit ihrer vorgeblichen Menschenliebe, und Wohlthätigkeit, da sie im Stillen den Schutt des ganzen Erdkreises zubereiten). Aber noch Eins: wenn dann alles Gauckeley ist, was Zeremonien in einer Gesellschaft betrift, warum machen dann die Freymaurer solche unzählige Gauckeleyen in ihren Graden, ohne ihr Glaubensbekenntniß nicht sogleich nackt und bloß vor der übrigen ehrlichen Welt abzulegen? Seltsam ist noch überhin, daß der Verf. seinem Meister vom Stuhle so geradezu abspricht, was er behauptet: Man müsse dem Volke eine äussere Religion lassen, um es regieren zu können. S. I. T. 1. Abh. Wir Uebrigen müssen entweder mehr profane Vernunft von der gemeinen Gottheit erhalten, wenn wir die erschrecklichen Widersprüche der Maurer auseinander setzen wollen, oder in dem Chaos dieser so erleuchteten Bruderschaft hat selbst ihre allgemeine Weltversammlung zu Wilhelmsbad noch nicht einmal Licht vom Schatten geschieden.

terschieden hatten, sonst nur das mindeste von einem solchen Vermächtnisse anzutreffen? Allein — spricht er mit Helvetius 57) — diese, sogleich wieder mit aufgedrungenen Zeremonielen vermengte, Religion ist nicht jene **des Philosophen für die ganze Welt.** 58) Er zieht schon den Beschneidungszwietracht zwischen Cephas und Paulus, das von ihm sogenannte **ärgerliche** Gehader zwischen der Kirche von Occident mit Afrika wegen des Osterfestes, den Bilderdienst der Katholiken, die Verehrung der vermorschten Gerippe der Märtyrer, die Teufelsbeschwörungen aus jedem Körper ꝛc. als Beweise seines Satzes an. Von dieser furchtbaren Macht, die wie ein schweres Gewitter durch Jahrhunderte über unsre Scheitel herabhieng, sagt er, habe Oesterreich sein gebeugtes Haupt schüchtern empor gehoben. 59)

S. 125

57) Wer kennt den Vogel nun nicht an seinen Federn?

58) Hier ist nun der Vorhang des innersten Heiligthums des salomonischen Tempelbaues der Maurerey auf einmal zerrissen; hier liegt das ganze Geheimniß aller Geheimnisse samt seinen Allegorien, Hieroglyphen, Hammer, Kette, Schurzfelle, und dem flammenden Sterne auf einmal aufgedeckt. Wohl euch, Fürsten Deutschlandes, wohl dir, kaiserliche Residenzstadt! du hast nun auf einmal das verlorne große Maurerwort gefunden, durch welches man dir vorzüglich deinen Baumeister Adoniram, in der Person des unschuldigsten Franz II. schon so oft morden wollte.

59) Man ist immer der Wahrheit getreu, und jeder ehrliche Mann gesteht, daß Misbräuche bey allen Innungen sind, so lange die Menschen Menschen bleiben. Den guten Gebrauch soll man lassen, den Misbrauch heben; aber das Kind samt

dem

S. 125. u. a. zieht er die Priester- und Bischofsweihungen, die von letztern den Königen gegebene Salbung als ein vor dem Volke scheinbares Siegel der Gültigkeit, die dreyfache Pabstkrone, die Heinrich- und Friederichschen Zeiten mit nicht geringerer Satyr durch, als selbst die weltlichen Potentaten. Das profane Zeremoniengepränge — behauptet er — welches die Schmeicheley der Satrapen an die Höfe der Fürsten gebracht, habe dem Geiste der Tyranney die Fesseln in die Hand gegeben, mit welchen die bürgerliche Freyheit ans Joch geschmiedet worden sey. Je weiter man in die prunklose Zeiten der Einfalt zurück gehe, je uneingeschränkter zeigen sich die Rechte und Freyheit der Menschen, und wie mehr das Volk seine Beherrscher, die Despoten, deren Throne man sich wie einem Götzenaltare nähert, vergöttere, desto tiefer sey sein Nacken unter dem bleyernen Zepter des Despotismus gebeugt. 60)

Der

dem Baade ausschütten, ist zu viel. Wir wissen demnach aber, daß auch diese österreichischen Kirchenverordnungen eine Maxime der österreichis. Maurer waren, welche unter dem Deckmantel des Zeremoniels Josephs Geist mishandelten, so wie eine andere ihm die Bekrönung seiner Königreiche aus Abneigung gegen die Geistlichkeit unter dem Vorwande misrieth: jedes Reich ziehe schon durch Erb auch den Erbeid mit sich.

60) Als wenn die Völker sich ihre Obern nicht selbst gewählet hätten! Wir reden hier abermal nicht vom Misbrauche, der selbst in der Maurerey einen solchen unerhörten Despotismus hervorbringt, daß die Ausgelassenen in aller Welt unglücklich sind. Warum fodern dann die Maurer unter dem schwersten Eide allen Gehorsam, die strengste Unterwürfigkeit,

und

Der Verf. macht hier aus seiner allgemeinen Lehre auf einmal einen Absprung auf die asiatischen Großen, da er noch seine Empörungstrompete durch drey Seiten auf die europäischen Fürsten fort bläst. Schlüßlich glaubt er, der Freymaurerorden sey ganz einfach aus einer Versammlung Menschen entstanden, die Feinde des Zeremoniels waren; aber bey größrer Sammlung eben dasselbe aus Noth haben anfangen, und so oft ändern müssen, daß verschiedene Grade daraus entstanden seyn. Er wünscht, daß der Wilhelmsbader Congreß die Maurerzeremonien simplifiziere. 61)

Rede von B. Gr***r

über den Maurereid. S. 140 — 154.

Dieser an sich gutdenkende Maurer wird sich bey seinen Brüdern keine große Verdienste mit dieser Rede gemacht haben, weil er Wahrheit sprach. Er zeigt ihnen, daß der Maurereid, den man als eine der heiligsten Stützen des Ordens, als eines der kräftigsten Bewah-

rungs=

und dabey noch unverbrüchliches Stillschweigen? Giebt es eine größere Tyranney? eitlere Obern? einfältigeres, aber doch hochtrabendes Zeremoniel, als den Innbegriff ihrer Gauckeley Heiligthum, ihre Schriften heilige, ihre menschenverderbliche Lehre den mystischen Tempelbau Salomons zu nennen? Nie hat ein solcher Fanatismus den Erdboden noch gedrückt, wie dieser.

61) Man betrachte nun den Titel dieser Abhandlung, oder das eigentliche verborgene Ziel derselben, und den ächten Gegenstand, welcher als heimliches Gift darunter verborgen liegt; so kann man die Finessen des Maurerordens bald entdecken, mit welchen er seine Glieder anstecket.

rungsmittel ihrer Geheimnisse, und eines der stärksten Bande ihres Bundes betrachte, weil er dem Buchstaben nach bloß auf Verschwiegenheit abziele, sowohl von Seite seiner Bestimmung, als seiner äussern Form theils zwecklos, theils so auffallend sey, daß man ihn für die niedern Grade aufheben solle, und für die höhern umändern dürfte. Der Eid — sagt er — werde zu einem Wächter solcher Dinge gemacht, die **unter seiner Würde** seyn; denn die Geheimnisse, so man beym Eintritt in die Maurerey vorgebe, seyn mit ihm nicht in verhältnißmäßiger Wichtigkeit, weil deren Aufklärung, so man darüber erhalte, **keinem Menschen schädlich sey**, und kein Maurer könne sich bis zu seinem Lebensende die Hoffnung machen, eine **volle Erklärung darüber zu erhalten**; auch seyn selbst die Maurer in deren moralischer Auslegung unter sich **verschiedener Meynung**. Er glaubt, diese moralische Auslegung der Hieroglyphen selbst möchte dem Orden bey der profanen Welt noch Ruhm erwerben; es sey dann, daß man den Eid auf die Verschwiegenheit der Grundsätze lege, **daß der Orden seine Rücksicht auf die ursprüngliche Freyheit der Menschen nehme, wodurch er die Herstellung dieses Naturrechtes durch die freywillige Gleichheit der Stände in den Maurerlogen durch Annehmung des Brudernamens abziele.** 62)

Was

62) Wer verlangt nun ein offneres Bekenntniß des ächten Maurerzieles? Freylich sagt hier der Verf. die Maurer bekennen sich freywillig zu ihrer brüderlichen Gleichheit. Frankreich hat uns aber das unverwerfliche Zeugniß gegeben, was die Gleichheit für Folgen nach sich ziehe, rauben, tödten, sengen, brennen, verwüsteen, prassen, so lange der Müßiggänger

Was die Worte, Zeichen, und Griffe belange, wodurch ein Bruder den andern unterscheiden, und sich im Nothfalle, besonders auf Reisen, Hilfe verschaffen könne, seyn sie abermal kein Grund zu einem so wichtigen Gegenstand des Eides; weil man alle diese Maurermysterien mit gleichgültigen Dingen, zum Beyspiele mit dem Katechismus, Beglaubigungsbriefen der Logen rc. ersetzen könne, damit die Profanen nicht darauf kommen. 63)

Der Orden gebe sich durch die Form des Eides bloß, daß er eigenmächtig peinliche Strafen ausübe, bürgerlicher Rechtsgewalt anmasse, und einen Staat im Staate mache, 64) und alle Entschuldigungen, daß

ger kann, und wenn er nichts mehr findt, Gott und die Menschen stürmen. Leib, Leben, Gut, und Eigenthum ist alles dahin. Wir haben zumal aus dieser Stelle die Versicherung, daß alle Mysterien der Maurer eitles Spielwerk, und Tändeley sind, unter welchen so viele 1000 Menschen bis zum Ende ihres Lebens hintergangen werden.

63) Haben ja auch Handwerkszünften z. B. die Steinhauer ihre Sprüche, die Niemand ausser die Meister, wissen.

64) Wenn wir mehr solche aufrichtige Maurer hätten, würden wir bald zu vollem Kenntnisse ihrer Geheimnisse gelangen. Haben aber diese nicht immer gegen die katholische Geistlichkeit, sonders die Jesuiten gelärmt, sie machen einen Staat im Staate, sie üben eigene Jurisdiktionsgewalt aus, und deswegen müssen letztere ausgerottet, das Priesterthum aber zum Knechte der Weltlichen gemacht werden; wie kann dann bey offenem Bekenntnisse eines so fürchterlichen Eides, und der daraus fliessenden Gerichtsbarkeitsübung ein Fürst die Freymaurer in seinen Ländern dulden, ohne daß selbe am Ende

daß dieß alles nur allegorisch verstanden werde, helfen hier den eigentlichen Wortsinne nicht aus.

Er macht den Antrag, man solle statt dieses fürchterlichen Eides das **Ehrenwort** einführen, welches unter einer Klasse solch gesitteter Maurer eben die Kraft haben müsse, besonders, da die geheimeren Grade mehr einem **Labyrinthe**, woraus sich nur Theseus mit Ariadnens Faden winden könne, als einem **Paradiese**, wo Milch und Hönig fliesse, verglichen werden mögen. 65)

Rede

de augenscheinlich zu Grunde gehen müssen! Man bedenke eine so sklavische Unterwürfigkeit, die mit den schrecklichsten Strafen verbunden ist: eine so ausserordentliche Geldbeutelschneiderey, die alle Abgaben an die Obrigkeit weit übertrifft, und wodurch oft ganze Familien in Noth gesetzt werden: eine so böse Entwendung vieler Millionen aus dem Vaterlande, welche sie zur Unterstützung ihrer Empörungen in jene Länder senden, wo sie die Wirklichkeit ihrer Grundsätze zu etablieren suchen; und alles, was man bisher der Geistlichkeit übertriebener Massen angedichtet hat, ist nicht im Verhältnisse eines Prozent. Diesen schreckvollen Eid kann der Leser in dem Anhange finden.

65) Dürfte man nun noch den Calkul dazu setzen, welcher bey Suchung des Steines der Weisen — jenes **Labyrinths**, den hier der Verf. selbst verachtet — ganz bescheiden auf Wien allein jährlich zu 200,000 Gulden, und in gesammter Monarchie auf 1 Million gemacht werden darf: so erhebt sich offenbar, daß keine Gesellschaft dem Staate je schädlicher, und gefährlicher gewesen sey, als die Maurerey. Wie nähren doch die Großen Deutschlands ihre Schlangen im eigenen Busen!

Rede von Br. B***r

über die Leiden, und Freuden des menschlichen Lebens. S. 157 — 162.

Diese Rede ist eine Blume aus der Aue; wäre sie eine Gartenblume, so hätte sie neben der Farbe auch einen Geruch. Immer das Alte in schönen Tönen wiederholet, ohne Sinn und Kraft, macht dem Leser das fade Wortspiel eckelhaft. Der Verf. vergleicht die Reise des Maurerlehrlings dem Leiden, und die Gesellenreise den Freuden, doch ohne Bestimmung, Zergliederung, oder Verfassung. Auf Licht — sagt er — kömmt Schatten: Freude und Leid sind Tag und Nacht: Leiden ist die Würze der Freude ꝛc., und am Ende soll so viel heraus kommen, daß immer beyde mit einander wechseln; daher der Weise sich nie ganz der Freude überlassen dürfe.

Rede von Br. Sch***g

über den Zweck der Maurer. S. 163 — 174.

Der Verf. ist ungehalten über die Frage: **Was dann endlich der Zweck der Maurerey sey?** zu der man doch selbst die **Weisheit des Ordensorakels** aufgebothen habe 66), da doch keine andere Antwort

66) Das Ordensorakel ist jene allgemeine Maurerversammlung Europens zu Wilhelmsbad. Freylich muß jeder Profane, der nur fünf gesunde Sinne hat, über den von 4000 Jahren her mit großer Pralerey uns aufgebürdeten Ursprung der Maurerey herzlich lachen, wenn die Abkömmlinge bis 1782 nicht einmal ihren Gegenstand oder Zweck kannten. Wir machen

wort erfolgte, als daß die **Beförderung des menschlichen Geschlechtes durch Wohlthätigkeit der Zweck des Ordens sey**; als wenn diese unbekannte Gottheit erst an die Altäre der Maurer hingeschrieben werden müßte.

Er behauptet, daß Wohlthätigkeit von jeher der Geist und die Karakteristik dieses königlichen Ordens gewesen wäre; und wenn auch alle Fehltritte der Mitglieder vorgegangen wären, hätte doch keines derselben je eine Thräne des Bedürftigen unabgewischt gelassen. Diese Grundtugend komme von der Verfassung des Ordens her, wo das **Vorurtheil der Fremdgeburt**, die **Ungleichheit der Stände**, und die **Mannigfältigkeit der Religionen** durch ihr heiliges Band gehoben sey, und das gemeinschäftliche Interesse der Menschheit allein besorgt werde. Deßwegen hätte die Maurerey diesen ihren Endzweck über alle Zonen der Welt verbreitet, den ganzen Werth des Menschen in sonst nichts, als in jene Bestimmung gelegt, durch welche uns die Natur zu Wesen einer Gattung, zu Weltbürgern gemacht hätte, ohne irgends ein Religionssystem hineinzuweben, und die Geheimnisse des Ordens zum Schlupfwinkel theologischer Zänkereyen, und zur Krambude apokalyptischer Visionen zu machen. Man behandle den Orden unbillig, wenn man ihm eine andere, eine minder rühmliche Absicht zumuthe. Die Gestalt, unter der die Maurer auftreten, sey jene Innung **freyer Maurer**, die in dem Urheber

aller

chen nur eine Folge daher, daß also bis dorthin so viele Millionen Menschen hintergangen worden seyn, und noch hintergangen werden.

aller Gebäude ihren Oberbaumeister verehren, der nichts zu seinem Wohl, sondern allein zum Nutzen denkender Geschöpfe geschaffen habe. 67)

Bruder Joseph von Torrubia,

Anklagsschrift gegen das verabscheuungswürdige Institut der Freymaurer an das Consejo de la suprema y general Inquisition in Madrid, von B. S***s verdollmetscht. S. 175—224.

Joseph Torrubia war Prediger, und apost. Missionär, Censor, und Revisor des heil. Offiziums der Inquisition, Pater der Provinz zu Mexiko, und Generalgeschichtschreiber des Franziskanerordens in Asien. Nachdem er die spanischen Provinzen in Ost- und Westindien als Missionär durchreiset, bekam er Gelegenheit, einen Theil Deutschlandes, Frankreichs, und Italiens zu eben der Zeit zu sehen, wo die Maurerey wieder auflebte.

Die

67) Bisher haben wir unserm deutschen Vaterlande den Sturz seiner Fürsten aus der österreichis. Maurerey gezeigt, hier aber kömmt endlich gar das System des Robertspiere in Vorschein, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß noch eine Gottheit zum Schutzmantel der, zur Zeit noch nicht genug zubereiteten, Ausübung desselben auf dem Papier angeschrieben wird, welche aber alsbald gar verschwindet, wenn der wahre Zeitpunkt anrückt, die Menschheit unter sich selbst aufzureiben. Dieß ist auch das einzige Ziel der Maurer, welches sie auf der ganzen Erdkugel ausgebreitet zu haben gerne bekennen, und sich damit Ehre machen, daß eine der Urquellen Deutschlandes sich in Wien, der Kaiserstadt, befindt.

Die Einleitung zu dieser Schrift fügt bey, Deutschland sonderte sich damals in Sekten, und künstelte Systeme aus, Frankreich nahm die Maurerey als Modesache, schmückte sich mit Bändern, und sänftigte den Ernst des Gegenstandes nach seinem angebohrnen Leichtsinne mit Gassenliedern auf Benedikt XIV., der sich in den Orden habe aufnehmen lassen, und als die Sache kund wurde, das Gerücht durch eine **Bannbulle gegen die Maurerey** Lügen zu strafen, oder zu zerstreuen geglaubt habe. Die Italiener verbargen nach ihrer Politik und Wachsamkeit so viel möglich ihr Institut.

Torrubia kam mit diesen Kenntnissen, weil er selbst Freymaurer wurde, vergewissert nacher Haus, und zielte dahin, die ganze Maurerey in Spanien auszurotten. Zu diesem Ende gab er eine Anklagsschrift an das Inquisitionsgericht, darinn er bewies

1) Die Freymaurer bedienten sich der ärgerlichsten und gottlosesten Gepränge; 2) der ärgerlichsten und gottlosesten Lehren; 3) der ärgerlichsten und gottlosesten Handlungen, aus denen klärer, als das Licht der Sonne erhelle; 4) daß sie sämmtlich Sodomiten und Zauberer; 5) daß sie Ketzer und Atheisten; 6) daß sie Aufrührer, und dem Staate höchst gefährlich seyn. Daher die göttliche und menschliche Gerechtigkeit erheische, 7) daß sie von geist- und weltlichen Gerichten geächtet, 8) ihre Güter der Kirche zum Beßten eingezogen; sie selbst aber 9) zur größten Verherrlichung des Glaubens, und Stärkung der Gläubigen in einem erbaulichen Auto—da—fe verbrennt werden.

Die österreichischen Maurer gaben diese Schrift ins Deutsche übersetzt deßwegen unter ihre gelehrte Samm-

lung, um ihren Mitbrüdern mit einem (manchmal übertriebenen, stumpfen) spanischen Styl eine Unterhaltung zu machen, da inzwischen doch nur zu viele Wahrheiten darinn begriffen sind. Der spanische Hof hat darüber den 2ten Juni 1751 die Maurerey aus Spanien verbannt, und Torrubia ist nicht Erzbischof zu Toledo, noch Consejo di Dispacho geworden, was ihm als seine Absicht von Freymaurern angedichtet wird.

Maurerlied

mit Musik von Br. L**n. S. 25—28.

Wenn das Maurermahl an seinem Werthe für die Armen angewandt worden wäre, hätte die Pralerey etwa ehender wahr werden können, wo der Verf. sagt:

Eh' wir nicht die Pflicht erfüllen,
Ihre Thränen all zu stillen,
Ist dieß kein Maurermahl.

Maurerische Nachrichten. S. 229—257.

Voltärs Aufnahme in den Freymaurerorden bey der Loge zu den neun Schwestern in Paris, den 7ten Febr. 1778.

Ein Auszug des Protokolls dieser Loge.

Br. Abbe Cordier kündigte der Loge Hrn. v. Voltäre als einen Suchenden an; in Rücksicht, daß dieser einer der berühmtesten Männer Frankreichs wäre, glaubte er, es würde der Gesellschaft und selbst der Maurerey, welche vorzüglich die Wissenschaften mit sich verbinde, schmeichelhaft seyn, diesen ehrwürdigen Neuling an, und

auf

auf sein Alter, und die kränklichen Umstände Rücksicht zu nehmen. Br. La Lande sammelte die Stimmen, und Br. Graf Stragnof, Lailhava, Mercier *, und Remy empfiengen ihm zur Vorbereitung.

Nach abgelegtem Eide stimmten unter Direktion des Br. Capron die Br. Chie, erster Violinist des Churfürsten zu Mainz, Salatin, Carovoglio ꝛc. eine Musik an. Voltären wurde ein Lorbeerkranz auf das Haupt gesetzt, und der Großmeister band ihm die Schürze des Br. Helvetius um, welche samt dem Maurerschmuck die Wittwe desselben der Loge wieder gab. Voltäre küßte sie, und die Frauenzimmerhandschuh überschickte er der Marquise von Villette. Mehrere Brüder lasen hierauf verschiedene Aufsätze, und als man dem neuen Bruder die Mysterien vorlaß, zeichnete der königliche Mahler Monnet sein Bild; bey der Tafel aber zog er sich unter großer Begleitung seiner neuerworbenen Brüder nach Haus. 68) Von der Rede des La Lande ist merkwürdig.

„Ich will sie, verehrungswürd. Br.! hier nicht mit „den Vorzügen unsers Ordens unterhalten. Sie wissen, daß er seinen Ursprung den Kriegen in Palästina „zu danken hat, daß seine Satzungen die Gesetze der alten Ritter sind, daß er keine Religion, keine Nation „ausschließt, aber auch nur rechtschaffene Männer zu „sei-

* Ein jetzt noch wirkliches Mitglied des republikanischen Pariserkonvents der 500.

68) Hieraus könnte man bald der Anklage des Torrubia Glauben geben, daß die gelehrten Gesellschaften in Paris und London aus lauter Freymaurer bestehen.

„seinen Gliedern wählt, deren Geist und Herz bewährt „sind. Unser Orden verbreitete zuerst seine Zweige in „jener berühmten Insel, die lange Zeit die Vormauer „der Religion, und der Mittelpunkt aller kriegerischen „Tugend war, die noch heut zu Tag der Sitz der Frey„heit, der erhabensten Philosophie, und tiefsten Politik „ist. Die Engländer, diese beynahe gebohrnen Neben„buhler und Feinde unserer Nation, sind dem ungeachtet „als Maurer unsre Freunde und Brüder, und wir fin„den unter ihnen einen Grad von Zuneigung, den uns „keine andere Betrachtung hätte zuwegen bringen kön„nen: **Mitten in Schlachtgemenge sah man sie ih„re Brüder erkennen, und mehr als einmal hielt „ihr über den Feind gezukter Arm inne, um der „hilfreichen Hand eines Bruders, und eines Be„freyers Platz zu geben.“** 69)

Züge

69) Ein tapferer österreichis. Offizier (Augenzeug bey der unglücklichen Ueberraschung des Feldmarschalls Graf v. Wurmser 1794 bey Hagenau) erzählte, immer habe er die Franzosen den Oesterreichern zurufen hören: Zieht euch zurück, Brüder! zieht euch zurück! euer Leben ist sicher. Und wirklich zogen sich die Oesterreicher immer zurück, bis über den Rhein. Der Offizier glaubte, daß hier Verrätherey spucke. Wir dürfen aber nach obiger Versicherung des La Lande gang gewiß vermuthen, daß nicht nur in dieser, sondern wohl in mehrern Schlachten die Freymaurer ganz allein die Ursache des mislichen Schicksales waren; denn daß viele tausend Maurer bey der k. k. Armee — und zwar aller Orten zerstreut — seyn, hat seine gute Richtigkeit, wie nicht minder, daß daher kein Oberbefehlshaber trauen, vielweniger seine Plane ausführen kann. So lange diese Klasse Menschen das Vaterland schützen sollen, so lange

wird,

Züge maurischer Wohlthätigkeit.

Hier werden die Veranstaltungen erzählt, welche bey der allgemeinen Ueberschwemmung der Donau die wienerischen Logen zu Schönau, in der Leopoldstadt, die pragerischen bey der Austretung in der Alt- und Neustadt, auch in Leutmeritz, getroffen haben. Eben so wird die hilfreiche Hand der Loge zu den 3 Schwertern in Dresden, der zum Schwert in Riga, und zu Linz in ähnlichen Fällen, und andern Versorgungsmitteln armer Kinder angepriesen. 70)

wird, und muß es in größter Gefahr seyn, sonders, wenn man dazu setzt, daß die Bruderliste der deutschen Maurer ganz in französischen Händen ist, wovon sie schon Gebrauch zu machen wissen. Welch ein gefährlicher, und jedem Staate höchst schädlicher Orden die Freymaurer seyn, überläßt man also jedem Reichsfürsten zu beurtheilen.

70) Es wäre widernatürlich, auf diese Tugend der Maurer ein Unwerth zu schlagen. Dessen könnte nur ein Tigerherz fähig seyn. Aber — wie La Lande von Voltäre sagt — man kann ja diese Tugend ausüben, auch wird sie geübt, ohne Maurer zu seyn. Daß eine Versammlung größere Beyträge zu machen im Stande ist, bleibt immer wahr; doch thun Privatmenschen das nämliche ohne die Sache mit dem Posthorne auf allen Heerstrassen ausblasen zu lassen. Und wenn diese Tugend das einzige Grundgesetz der Maurer ist, warum wird es geheim gehalten? Zu was so fürchterliche Eide bey Ausügung einer Tugend? Allein diese äusserliche Scheintugend ist nur der Schmink jenes verborgenen Unheils, das sie dem ganzen Menschengeschlechte zubereiten. Wir haben alles dieses hinreichend erwiesen, und werden es noch oft bestärken.

Maurerische Neuigkeiten.

Am 22ten April versammelten sich zu Wien die Provinziallogen von Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, und Oesterreich, und wählten sich in der Person jenes Bruders einen Landesgroßmeister, dem die Maurerey ihre Existenz und Aufnahme zu verdanken hat, und so gründete sich der Vereinigungspunkt der Maurerey in den k. k. Staaten in Wien. 71)

I. Jahrganges III. Band.

Am Titelblatte sind die Sigille der Logen zur Beständigkeit, und Wohlthätigkeit im Orient zu Wien.

Den ersten Platz nimmt hier von S. 1 — 96 eine Abhandlung über die Magie der alten Perser, und die Mithrischen Geheimnisse ein. Vom Br. B***j. Zoroaster, der ohngefähr 550 Jahre vor Christus Geburt lebte, führte eine solche erhabene Philosophie in Persien ein, daß man ihn für etwas mehr als Mensch halten müßte, wenn man nicht die billige Vermuthung haben könnte, er habe seine Magie, oder Gotteskenntniß nur aus hebrä=

71) Welcher Kostenaufwand! Wie kann aber dieser samt noch vielen andern, als durch geheime Anlagen der Brüder bestritten werden? Sind aber solche Zusammenkünften erlaubt? da man doch nach eben den maurerischen Grundsätzen selbe allen andern Ordensobern, ja sogar den Bischöfen einbietet, die doch öffentlich, und zu einem guten Ziele, niemals in der Stille zusammen treten, um den Landesfürsten zu hinterlisten.

hebräischen Büchern entlehnt, aber mit reiner Benutzung in dichterischer Gestalt an seine Landsleute verkauft. Obwohl der Verfasser diesem großen Manne alles als seine Erfindung zugiebt, gegen was wir uns in keinen Widerspruch einlassen wollen, so zieht er aus dieser ganzen gelehrten Abhandlung doch nichts für die Maurerey an, als S. 26 die Aehnlichkeit der Reisen im Lehrlingsstande, des fürchterlichen Bruders, und des zweyten Bruders Aufsehers. Wir haben daher auch nicht nöthig, Auszüge, oder Erinnerungen hierüber zu machen. Das einzige, worinn wir Zoroasters Systeme nicht beypflichten können, besteht in dem Satze S. 621, daß die Hölle am Ende der Zeiten bey der Auferstehung der Menschen aufhören, und sich in ein Paradies umwandeln solle. Da auch der Verf. sich selbst zu einer Offenbarung bekennt, (S. 50) so können wir ihm diesen Grundsatz nicht zum Eigenthume anschreiben, vielmehr müssen wir ihm zum Lobe eine Stelle her setzen, die er wahrscheinlich zur Besserung seiner Brüder Maurer einfliessen ließ. S. 76 sagt er von Zoroaster: „Die Perser nahmen ihn als einen Propheten, und seine Lehren mit uneingeschränktem Beyfall an. Er unternahm aber in diesem schon eingerichteten Staate nichts, was einer Aufwicklung hätte ähnlich sehen, oder eine Aufruhr veranlassen können. Er ließ NB. den **König, die Stände,** und alle übrige **Einrichtungen** auf ihrer Stelle, und **gab nur** allen diesen Theilen **Verbindung, Rechte, und Pflichten.**“ 72) Der Priesterstand war der erste, und wie in andern Reichen, deren **Regierungsform** auf **Religion** gebaut war,

 der

72) Wie falsch gehen demnach einige Maurer darein, da sie sich Abkömmlinge Zoroasters zu seyn schmeicheln.

der wichtigste. 73) Er schließt die Abhandlung mit dem, daß die Perser gar keine Geheimnisse gehabt haben, und die sogenannten Mithrischen seyn zwar persischen Herkommens, aber griechischer Modifikation, die sie erst in Griechenland erhielten.

Rede von B. v. B*n. M. v. St. über den Ursprung der Tafellogen. S. 97 — 122.

Von verschiedenen heydnischen Völkern kömmt der Verf. auf die Egypter, Juden, ersten Christen, bis auf die Mönche, wo er gewisse feyerliche Gastereyen wahrnimmt, auch belobt. Nur die letzten muß er nach seinem gewöhnlichen Pflichthasse — als Meister vom Stuhle — brandmarken. „Da diese Gastmahle aller Orten „theils durch geistliche, theils weltliche Gesetze abge„schafft wurden, verkrochen sie sich in die Mönchsklö„ster, wo sie unter dem Namen festum duplex bis „auf unsere Tage fortgesetzt werden.“ 74) So spricht er S. 101.

Die

73) So giebt dann selbst ein Maurer die Herabsetzung der Gottesdiener als das erste Kennzeichen des Religionsverfalles an! Wir irren; es wissen dieß wohl alle, deßwegen sind sie auch so bemüht, das Priesterthum in Verachtung zu bringen; aber nur einer war so ehrlich, es frey zu bekennen.

74) Daß die Geistlichkeit, besonders die Mönche in Oesterreich keinen größern Feind je gehabt, noch haben werden, als Hrn. v. Born, zeigt dessen Monachologie. Gebe man zu, daß er ihre Geißel war: so hätte er doch seinen sonst übrigen Karakter durch ihre Verfolgung nicht bis auf den entehrenden

Grad

Die Maurerey entgegen zu rechtfertigen, oder unter dem Deckmantel gauckelhafter Zeremonien ihre kostbaren und exzessiven Gastereyen bey jeder Aufnahme als ehrwürdig zu erklären, rafft er auch alles Ehrwürdige von Juden, und Christen zusammen, und stellt selbst unsern Erlöser, Jesus Christus eben so gut, als den angelsächsischen König Arthur mit zum Urheber derselben voran. Wir wollen dieß Chaos nicht anher setzen, weil es um das Papier Schade wäre; aber den Vergleich all dieser Zeremoniele mit jenen der Maurer, den er auf die lächerlichste Art heraus zwingen will, können wir unmöglich dahin lassen.

S. 116 heißt es: „Ziehen wir die Zeremonien, Leh„ren, und Absichten, die bey dem Osterfeste, bey dem „Abendmahle Christi, bey den geschlossenen Tischgesell„schaften der Ritter üblich waren, heraus, und stellen „sie neben jene, die bey unsern Tafellogen üblich sind.

„Wie

Grad eines Lügners oder Unwissenden herab setzen sollen. Festum duplex ist ein Kirchen- kein Mönchsterminus, und es giebt deren noch 3 höhere Klassen. Grundfalsch ist es also, daß dieser Ausdruck ein von welt- und geistlicher Obrigkeit abgeschafftes Trinkgelag andeute: so wie unerweislich ist, daß die Mönche sich bey Festis primae classis so, wie das Vieh, betragen. Wenn aber die Maurer lange nachhin, als diese Verbothe vorhanden waren, und sie das Abscheuliche der Mönche selbst einsahen, dennoch ihre Tafellogen aufbrachten, so sind sie ja noch strafbarer. Ja, welche Mönche sitzen von abends 9 Uhr bis morgens 3—4 Uhr an der Tafel, und zechen so, daß man sie alsdann in Sänften nach Haus tragen muß. Dieß geschah öfters in Wien, wie man erzählt, und die Einwohner, welche unter einer Loge ihr Quartier hatten, haben oft ganze Nächte nicht schlafen können.

„Wie das Gesetz den Juden jährlich einmal das Oster-
„fest zu Jerusalem, so befehlen unsre Verordnungen ei-
„nem guten Maurer das Johannesfest mit seinen Brü-
„dern zu begeben. Das Ostermahl ward nur bey Ein-
„bruch der Nacht gehalten; auch wir versammeln uns
„zum Maurermahle meistens Abends nach verrichteter Ar-
„beit. Der Vorsteher erzählte nach dem ersten Gerich-
„te die Veranlassung des Festes; bey uns verrichtet dieß
„der Vorsteher der Loge. Man trug beym Ostermahle
„drey Speisen auf; man trank dreymal feyerlich, und
„wusch sich dreymal die Hände. Ists nicht in dieser
„Rücksicht, daß wir beym Abfeuern unsrer Kanonen
„(beym Trinken) absetzen?

„Man erinnerte die Tischgenossen auf eine sinnliche
„Art an den Mertel, den sie während der Gefangenschaft
„zum Bau der egyptischen Pyramiden zutragen mußten.
„Uns erinnern beym Maurermahle die Werkzeuge, die
„wir führen, an den mystischen Bau, den wir noch
„aufzuführen haben, an die Weisheit, Schönheit, und
„Stärke des Gebäudes, welches der höchste Baumeister
„zum Wohl der Menschheit aufgestellt hat. Der Mau-
„rer nimmt auf das Zeichen des Hammers seinen Be-
„cher in gesetzlicher Stellung, wie der Israelit. So oft die
„gesetzmäßigen Speisen oder der Osterbecher genossen war,
„stund der Jude frey, wie der Maurer, wenn es an
„der Tafelloge dispensiert ist. Das Ostermahl endigte
„sich mit Gesange, wie das Maurermahl in der Kette
„geschlossen wird.

„Bey dem Abendmahle Jesus lag der jüngste Schü-
„ler an seiner Brust. Soll nicht die Gewohnheit daher
„kommen, daß der letztaufgenommene Bruder immer der
„näch-

„nächste an dem Meister sitzt? Der ewige Meister präg„te dabey seinen Brüdern Liebe, Einigkeit, Durst nach „Wahrheit ein. Ist nicht dieß der gewöhnliche Stoff „unsrer Reden?

„Die Agapen der ersten Christen wurden bey ver„schlossener Thüre gehalten; man vergaß seines Stan„des, und seiner Würde, und immer war dabey die „Armuth getröstet, was alles das Vorbild des Maurer„mahles ist. Bey den Banquetten der Ritter war alles „Etiquette beyseit gesetzt; Offenheit und Gleichheit war „an der Tafelrunde, wie es sich bey uns findt.“ 75)

Der Schluß ist also: die Obern, welche die Tafellogen eingeführt hättten, wären von gleichem Zwecke der Bruderliebe dahin verleitet worden.

Rede von Br. R**

über den Hang zum Wunderbaren.

Diese Rede fällt gleich anfangs mit Sturm auf die Mönche, als Lehrer der gefühllosen Sittenlehre des christ-

75) Kaum vorher sagte der Verf., daß nur dann Freyheit an der Tafel sey, wenn der Hammer dispensiere; also muß ausser dieser Zeit Etiquette, oder Zwang, und eines von dieses Symbolen falsch seyn. Daß ein Mensch durch das Feuer seiner Phantasie entbrannt, sich Undinge als Wirklichkeiten vorstellen könne, ist glaubbar; aber daß so viele tausende sich offenbare Phantastereyen als reelle Dinge aufbinden lassen, dieß ist ausser gesunden Menschenbegriffen. So viele aufgeklärte Maurer können derley gelehrten Tandelmarkt in ihrem Herzen aufschlagen lassen? Unmöglich!

christlichen Europens, welche aus der Stoa ins Christenthum herüber getragen, mit beyden Armen von ihnen ergriffen wurde; da sie psychologische Erscheinungen z. B. die Neigungen zum Ungewöhnlichen als eine Seelenkrankheit, und entweder als Ursache, oder Wirkung der Erbsünde erklärten. Dieser Reitz zur Neuheit oder zum Ungewöhnlichen — fährt er sohin fort — habe aber bey seinen Landsleuten und bey Maurern seit kurzer Zeit sowohl im Wissenschaftlichen, als Sittlichen beträchtliche Fortschritte gemacht, und dieser wohlthätige Hang der Natur sey durch obige Moralisten nur verschreyt worden, weil sie ihn mit dem Hange zum Wunderbaren verwechselten: nur dieser letztere sey eine Seelenkrankheit, weil er aller Orten ins Uebernatürliche falle, wo doch nichts, als Ausserordentliches zu sehen sey.

Hier stürzt er über die Bonzen, über die Pfaffheit, über die Mönche aller Nationen des Erdbodens als kurzsichtige Führer der Blinden in vollem Enthusiasm, und nennet die Mönche abgöttische Nachbarn der Götzenpfaffen, die Gott und der Natur Haß geschworen hätten. 76) Sogar scheut er sich nicht zu sagen, dieser

76) So wenig man sagen kann, alle Maurer nähren eine solche rasende Wuth gegen die Mönche in ihrem Herzen, wie der Verfasser, eben so wenig kann man Ordensmännern aufbürden, sie seyn lauter Phantasten gewesen, die keine ächte Wissenschafen hatten. Wenigstens wir — als ganz unpartheyisch in der Sache — sind überzeugt, daß alle Maurer des Erdbodens nicht so viel ächtgelehrte Werke in hundert Jahren zusammen bringen werden, als die einzige Benediktiner-Congregation des heiligen Maurus in Frankreich. Lästerschriften, Skom-

ser dem Pöbel so eigenthümliche Geschmack — an das Wunderbare — sitze auch in jenen Winkeln der Welt, wohin kein Stral der Aufklärung dringen könne, nebst der Dummheit auf dem Throne. Und obwohl inzwischen sich nicht wenige gefunden hätten, deren Geist sich über die Austernseelen dieses Pöbels, und deren Herz sich über die Mirakeldichter erhoben hätte, so wären doch auch noch diese Quellen, woraus sie schöpften, unrein. Er fragt sich selbst: **Wo dann ein denkender Kopf sey, der nicht mehr oder weniger Anlage zur Schwärmerey auf den Weg der Untersuchung mit sich bringe? Welche Abentheuer ihm nicht auf diesem gefährlichen Wege begegnen? Realisierte Voraussetzungen, verkörperte Abstraktionen, beseelte Hieroglyphen. Wer die schlimmen Streiche nicht kenne, welche ihm die Phantasie — diese allen Denkern so misgünstige Fee — spiele? Man glaube oft, sich nahe an dem Heiligthume der Wahrheit zu finden; so herrlich stehe das Gebäude vor seinen Augen da, das von seiner Vernunft selbst mit Fleiß und Geschicklichkeit aus den Materialien erbaut wurde, die ihr aber nur die Phantasie unterschob.**

Wir hätten den Auszug dieser Rede ganz dahin gelassen, wenn nicht eben die jetzt angebrachte Stelle — als das wahre Bild der Maurerey — den Verf. seines eige=

Skommaten, Witzeleyen nennt der vernünftige Mann nicht Gelehrtheit. Allein weil doch die Mönche die Religion noch immer aufrecht hielten, müssen die Maurer, um selbe samt den Mönchen zu stürzen, ganz natürlich letztre bey dem Pöbel mit den gehäßigsten Farben schildern, besonders, wo es Jesuiten gilt, an denen sie halt ihre Männer trafen.

eigenen Widerspruches strafte; da aus allem dem, was bis hier gesagt worden ist, überzeugend darliegt, daß nie=mal ein Mensch größern Hang zum Wunderbaren — ja zum Kindischen — hatte, als die Maurer.

Dieser Verf. schließt die Abhandlung mit dem: vor den Blicken des Maurers, des getreuen Sohnes der Natur, gebe es nichts Wunderbares. Er habe zwar nichts als die Natur, aber darinn Beschäftigungen und Freuden für eine ganze Ewigkeit vor sich. 77)

Rede von Br. K*l

über den maurerischen Tempelbau. S. 139 — 147.

Hier stellen wir unsern Lesern eine Revolutionsschrift dar, deren selbst in Frankreich keine stärkere ans Tag=licht kommen konnte. Der Verf. bedauert im Eingange den

77) Betrachtet man nun dieses ganze Geschwätz wieder be=dachtsam: so ersieht man abermal, daß der Titel mit dem Wer=ke nicht zusammen passet, und die eigentliche Absicht des Ver=fassers nur dahin geht, das ganze Priesterthum, sonders die Mönche als geistliche Betrüger dem gemeinen Volke — auch dem gemeinen Maurervolke — vorzustellen. Und wer weiß nicht, daß der Pöbel sich bethören läßt. Dieß ist die Mau=rerlist, welche sie sich vollkommen eigen gemacht haben, wie unsre Leser immer mehr überzeugt werden. Uebrigens zeigt sich, mit welchen Ehrentiteln er selbst seinen damaligen Re=genten, Joseph II., belegte, da er ihn die Dummheit auf dem Throne, einen Geist über die Austernseelen, aber einen Unreinen nannte. Am Ende hingegen läugnet er gar nicht, daß die Maurer keinen Gott vonnöthen haben, sondern als Söhne der Natur auch mit der Natur allein sich beschäftigen.

den schlechten Fortgang des maurerischen Tempelbaues. „Noch immer — heißt es — drängen sich despoti„sche Würger überall an die Spitze unsers Geschlech„tes hinvor, um es zu tyrannisiren: rauben ihren „Mitmenschen überall Freyheit, und Eigenthum und „zwingen ihn zu Hause zu darben, und in dem Schlacht„felde für sie zu bluten, um den Ertrag seines Schwei„ßes, und seines Blutes an die verschwenden zu kön„nen, die ihrer Herrsucht, ihrem Geize nach Ruhm „oder Geld, oder ihren Lüsten fröhnen 78).“

Und die minder Gewaltsamen — sagt er weiters — denen es an Kräften mangelt, ihre Geschlechtsgenoßen zu überwältigen, suchen sie zu überlisten. Ueberall treten wir auf Verbrechen und Meineid. Ueberall herrscht Scheintugend, und Heucheley, und niedriger Eigennuz. Jeder empfiehlt andern die geraden Wege der Ehrlichkeit, sich selbst aber erlaubt er jeden Schleichweg der Hinterlist, so bald es um die Mittel zu seinem Zwecke zu thun ist. O Gedanke des Hinterlistens, von der Hölle erzeugt! 79).

Er

78) Frage: wo ist weniger Freyheit, weniger Eigenthum als in der Jakobinerwelt? Heißt es nicht: Guillotine oder Geld her: Guillotine oder in Krieg, wo Hunger, Noth, Schweiß, Gut und Blut verloren gieng? O herrlicher Vorgang der Stadt Paris, dem manche deutsche Stadt nachzufolgen so sehnlich wünscht!

79) Der heilige Eiferer! hätte er doch eingesehen, daß er eben das Bild der Maurerey im wahren Original entworfen hat: jeder andre würde es wirklich nicht so gut getroffen haben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Er bekennt zwar, daß die Maurerey die Welt unendlich verfeinert, und selbst die Wohlthätigkeit bereits allgemein gemacht habe. Allein diese Verfeinerung hätte auch bösere **Menschen** gemacht, und die Wohlthätigkeit wäre eitle **Weichlichkeit**, die ohne Grunde, ohne Tugend dem Bedürftigen das Uebermaß ihrer Wollust zukommen lasse. Man solle vielmehr den Großen die angebohrnen Menschenrechte der **Freyheit**, des **Eigenthums**, und der **ursprünglichen Gleichheit** einflößen.

Endlich ruft er am Beschlusse seine Brüder auf S. 146. „So wirket mit einander im Stillen, bringt „Stützen dem Tempel, der uns itzt noch immer nachsinket! Die Größe des Werkes, daß ihr wirket, erfülle euch mit dem belohnenden Gedanken, dem „künftigen Menschen eine freudige Thräne des Dankes „abzulocken. Sehet ihr die Früchte eures Bestrebens „nicht, übergebet das **Werk** eueren **Nachkommen**. „Sie werden es höher aufführen, und unsre **Enkelsenkel** werden es noch weiter fortführen, immer höher und höher, bis es über alle Gebäude, die sich „das **Laster** von seinen **Knechten** aufführen läßt, „hinausragt, alle diese in Schutt verfallen, und „dein Tempel, o Tugend! unser **Werk**, allein da „steht. Und nun Neueingeweihter! ich freue mich „deiner, daß du's werth warest, wie unser einer zu „werden, und die Zahl der **edeln Verschwiegenen** „zu vermehren ꝛc. 80).“

Rede

80) Könige, und Obern sind also Tyrannen, Würger des Menschengeschlechts; sie sind das Gebäude des Lasters,

von

Rede Br. Th**g.

über die Thätigkeit und den Genuß des Lebens.

Diese Rede, die bey dem Meistergrade gehalten wurde, wo alles schwarz, alles mit Todtenköpfen ꝛc. ausgeschmückt ist, nimmt daher auch ihren Stoff. „Was uns die Stimme unsers weisen Vaters von „Osten zurief, was diese traurenden Wände des Tem„pels, diese Gerippe um Adonirams Sarg, dieser Tep„pich mit allen seinen Thränen (Blutstreifen) verkün„diget, ruft uns die niedergeknickte Pflanze, der Wurm, „der unter unserm Tritte stirbt, ruft die ganze Natur „durch unendliche Verwesungen, mit unendlichmal ver„vielfältigter Stimme jeden Augenblick zu: — Ge„denke des Todes!“ —

Dieser verführerische Eingang verleitet den Verf. sogleich, seine erzfalsche Vorstellung durch eine gute Strecke der Rede auf die höchste Bedaurung zu treiben, daß die Menschen diese wohlmeinende Warnung verachten. Er seufzet bitter, daß sie den Becher sinnlicher

von dessen Knechten erbaut, da entgegen Freyheit und Gleichheit das Gebäude der Tugend ist. Wenn aber letztres jetzt zur Zeit noch nicht — so, wie in Frankreich — vorangehen will: so sollen es Enkelsenkel doch dahin bringen, daß es als das Werk (Ziel) der Maurerey allein stehe. Nichts kann offeners seyn, als dieses, aus lautrer Bitterkeit des enthusiastischen Schmerzens entwischte, Bekenntniß, was der Zweck der Maurerey sey, und wie tiefe Wurzeln der giftige Baum schon in Deutschlands Hauptstadt gefaßt habe, von dem Hebenstreit sammt Konsorten nur zu früh Früchte wollten.

Freuden bis auf den letzten Tropfen hineinschlucken, und den Entschluß stählen, ohne Maaß zu genießen, was sie nicht ohne Ende besitzen können.

Allein auf einmal stürzt er auf den ascetischen Selbsthasser — den Mönch, als sein eigentliches und verborgenes Ziel — der sich über die Vorstellung des Todes in die Wüsten verbannt, und in Klausen einkerkert, um in gefühlloser Unthätigkeit, gleich seinen Felsen und Mauren, in die er sich lebendig vergräbt, das Ende eines leblosen Daseyns abzuwarten, oder wie es in der Sprache der Mönchsphilosophie heißt, der Welt und sich abzusterben 81).

Die Verachtung dieser Gattung Menschen auf den höchsten Punkt zu treiben, schmiert er alles Mögliche zu-

81) Was doch wunderbar ist, daß die Maurer immer das zweyte Wort die Freyheit im Munde führen, auch gegen alle Welt wohlthätig seyn wollen, und doch jedermann das Joch, wie sie zu denken, mit Gewalt aufzubürden suchen. Wenn der Mönch nun so einsam leben will, muß er, es aus der allen Menschen angebohrnen Freyheit zu thun, berechtiget seyn, und wenn der Maurer jedem mildthätig ist, so darf er ihn in seiner, auch nur eingebildeten, Ruhe nicht stören. Entweder stellt sich der Verf. mit seinem Eingange als einen recht verschmizten Gleisner vor öffentlicher Welt dar, wo er wünscht, die Menschen sollten sich im Sinnlichen begränzen, oder er ist ein schamloser Lügner und Betrüger sowohl in seiner als aller Maurer Person, da sie keine ihrer ausgepralten Eigenschaften außer jener besitzen, alles Gute ins Böse, und ihre Gottlosigkeiten ins Heiligthum zu verwandeln.

zusammen und behauptet, daß diese stoische Verhärtung des Herzens gegen alle Freuden nichts wenigers als der Charakter einer großen Seele, sondern ein Zug des allerlüsternsten, unersättlichsten Wollüstlings sey, der nach Vergnügen ohne Schranken dürste, der lieber nichts, als wenig genießen wolle. Denn nach seinen Grundsätzen sey der Weg zum Himmel die Hölle hienieden, unsre Qual Gottes Wonne, die Seligkeit, die uns Gott einst in der seinigen genießen läßt, nur Vergeltung des grausamen Vergnügens, daß wir ihn hier an unserm Elende genießen ließen. Grausamer Abgötter! diese Lästerschrift zu übertünchen, setzt er am Ende bey, wir müßen also nach der Aehnlichkeit Gottes uns — und zwar um das Wohl des Mitmenschen — beschäftigen. Welch ein Zusammenhang!

Rede von Br. St*z.

über die Reisen des Maurers. S. 157—166.

Da dieser Aufsatz von einem Priester herkömmt, so muß ihm das große Geheimniß entweder noch nicht bekannt gewesen seyn, oder er getraute sich seines Charakters wegen noch nicht von der Leber hinwegzusprechen, Er macht sich die Frage, was dann all die schwarz verhüllten Angesichter, die feyerliche Todesstille, und die mystischen Reisen bey der Meisteraufnahme bedeuten sollen? Die eigene Antwort auf den letzten Gegenstand insbesondere heißt: die Meisterreisen bedeuten das Symbol, so auf dem Tapis stehe — die Sonne. Wie diese unermüdet beleuchte, wärme rc. so müßen die Meister ohne Unterlaß arbeiten. Er beklagt sich über Aberglauben, der schüchtern in verlassene

sene Klöster floh, dessen Platz aber die Aufklärung immer mehr und mehr einnehme, Untergraben wanke der Despotismus Roms, und die Kronen sitzen wieder auf den Häuptern der Monarchen fest, von keinem Gregorius, von keinem Paskale angetastet 82). Neugeweihte Brüder! helfen sie uns nun fortführen, und, wenn es möglich ist, vollenden, was hier angefangen ist 83).

Gedichte von B. K. J. Fr. D. ch.

Situation eines Maurers bey den Ruinen eines Tempelherrngebäudes S. 168—234.

Nach vorgegangener kurzer Geschichte dieses Ordens, wo er die Tyrannen Klemens V, und Philipp den Schönen schrecklicher Laster anklagt, dichtet er manche Strophe, deren Ziel dieses ist:

Die-

82) Aber von schlechten Priestern, von schlechten Staatsbeamten werden nun die Kronen angetastet. Man erinnere sich der in Wien und Ungarn 1795 vorgegangene Exekutionen.

83) Was in Rom angefangenen ist — die Untergrabung des Despotismus — dieß wünscht der Verf. dennoch auch in Wien zu vollenden. Wien hat aber keinen Pabst; also muß auch der wienerische Despot untergraben werden! Undankbarer Mann! der du doch von eben diesem Despoten dein Brod genießest, seit dem das Kloster St. Dorothee auch mit deiner Einwilligung eingegangen ist.

Diese (Ahndung) sagt mir: Jene Zeiten kommen wieder!
Ja, sie kehren! — und dann Menschheit, jauchze laut!
Dann der **Wahrheit** Tempel haben dann die Brüder
Schöner nur auf's Grab des Alten aufgebaut. —

Stralt gleich itzt noch nicht, in **vollem** Schimmer,
Rings sein **Bau**, so lacht doch mild und schön
Uns diese Aussicht immer: —
„Glänzender, als je der Erdkreis ihn gesehen,
Mit verjüngter Kraft wird einst der edle Orden,
Der so ungerecht zerstöret worden,
Wie ein **Phönix** aus der Asche auferstehn.

Der Vf. will zwar die Tempelherren von allen, ihnen zugemutheten, Lastern rechtfertigen. Allein, da er ihren Orden dem Maurerorden vergleicht, so hatte er sich gewiß solche Gräuelthaten (wenigstens den offenen Atheismus) zu Last kommen lassen. Schon genug, daß man ihn rechtens vertilgte, wie man die Maurer rechtens vertilgen soll, und muß, wenn man noch Menschenpflicht und Tugend auf Erden haben will.

Gesänge

als die Loge zur wahren Eintracht den vierten Jahrstag ihrer Stiftung begieng.

Die **Kantate**, welche nicht Einen guten Gedanken hat, die **Gesundheit auf den Kaiser**, welchem die

Weis=

Weisheit des Himmels ihre Tochter (die Freyheit) zu erziehen gab, sind Werke des Br. B***r. Noch kommen auf die Ordensobern von B. R**y: auf die Lichter in Osten von B. B***r: auf die Lichter in Westen, und alle übrige Beamte von F**ch: auf die Schwesterlogen von Br. B***r: auf die Brüder der Loge zur Eintracht, und alle Brüder insgesamt, und ihre Wohlthätigkeit von Br. B***r Gesundheiten nach, die nichts wenigers, als bedeutend sind.

Glaubensbekenntniß von Br. B***r.

eines nach Wahrheit Ringenden.

Der Dichter macht in seiner ersten Strophe einen irrigen Satz: „Die Natur gebe dem Menschen einen „Verstand um recht zu denken, und ein Herz um recht „zu handeln; diese zwo schwachen Kräfte sind stets „unter sich im Kriege, weil die erste alles selbst wis„sen, die andre gern glauben möchte 84).“ Er bekennt: daß entlehntes Licht nicht eher ans Ziel bringe, als eigenes; weil andere Menschen selbst Fehler hätten: nur der Unendliche, nicht der Mensch zu Rom sey Richter: der ihn als frey, nicht an das Joch des Glaubens geschaffen habe: ein Mensch nähere sich

84) Hier wäre zu wünschen, die philosophischen Kenntnisse hätten mehrern Besitz in der Maurerey, so würde man dem Herzen keine der wesentlichen Eigenschaften des menschlichen Geistes zueignen. Immer ist unter der Allegorie des Herzens der nämliche Geist verstanden, folglich nur Eine Kraft im Menschen.

sich zwar mehr dem Licht als der andre, aber deßwegen verdiene er keinen Lohn, weil diesen nur Rom nicht Japan erfunden habe. Er bekennt: daß er den Himmel nicht verdiene, und nur seinen Körper zum Tempel habe: daß Gott den Braminen wie den Christen achte: daß ein göttliches Buch (Evangelium) manches Saamenkorn des Guten habe, aber doch nicht die Religion für alle, welche allein die Natur gebe: daß Geheimnisse Gott ehren, aber der Mensch keine Kräfte dazu habe: daß die Welt der Tempel Gottes, und unser Herz sein liebster Altar sey.

Kurz, hier liegt der ganze Naturalismus Blumauers im ausgedehntesten Verstande, oder gar der Atheismus; denn selbst das Wort: Gott ist den Maurern nur noch ein Blendwerk, wodurch sie im Aeußern einen Anschein machen müßen.

Maurerische Neuigkeiten.

Die Anzeige der holländischen Logen, welche hier den ersten Platz einnimmt, ist im Eingange dieses I. Abschnittes schon vorgekommen.

Pfalzbayrische Verodnung dd. 22. Juny 1784.

Wodurch alle ohne landesherrliche Authorität und Bestättigung errichtete Kommunitäten, Gesellschaften, und Verbrüderungen als eine schon an sich verdächtige, und gefährliche Sache, ganz unzuläßig, und in Rechten verbothen, unter der Ermahnung verbothen werden, daß hierauf in Gnaden- und andern Sachen Bedacht genommen werden soll.

Diese Verordnung schickten die Maurer der Loge zum heiligen Theodor in München mit dem Berichte nach Wien, daß, ob sie zwar glauben, daß Verboth ziele ehender auf die Conciliabula der Exjesuiten, Erz- und Herzbruderschaften ꝛc. sie dennoch ihre Loge sogleich geschlossen haben.

Allein — heißt es weiters — deßhalb höre die Freundschaft, unverbrüchliche Bruderliebe, Hilfe und Treu nicht auch auf. Die Münchnerbrüder setzen aber bey, sie wollen aus Ehrfurcht für ihren Landesregenten, und aus Treue, dieß als eine Prüfung ansehen, nur ruhen, und bey fröhlicherer Aussicht auch mit desto fröhlicherem Muthe wieder anfangen.

Auch berichtet die Loge zu den drey Cedern in Stuttgardt vom 7ten July 1784, daß sie aus Lokalumständen die schottische, und ihr untergebene Johannisloge aufheben, den Gliedern ihre Rezeptionsgelder zurückgeben, und das, was sie zu bewirken unvermögend wäre, ihren Nachkommen hinterlassen müße.

Entgegen wurde laut Londer Kronik 1. May 1784 bekannt, daß durch die französischen Offizier Tippo-Saib, dann aber durch Jon Dan, der jetzige Nabob von Areot, und Omdat-ul-Omral, des Nabobs von Carnate ältester Sohn, in Madraß dem Orden eingeweiht wurden 85).

Züge

85) Der Leser nimmt ohne unsre Erinnerung ab, welches Band die Maurer unter sich geflochten haben. So groß

sel,

Züge maurerischer Wohlthätigkeit.

Von Prag aus wird der Br. Clary gerühmt, daß er zur Aushilfe der durch Ueberschwemmung verunglückten Armen 11000 fl. zusammen gebracht habe. Eben so kleidete die Loge zu Linz 9 arme Knaben, und gab zum neuerrichteten Armeninstitut 222 fl., die sie bey einer veranstalteten musikalischen Akademie einnahm.

I. Jahr=

selbes ist, um so größer ist die Gefahr für jeden Staat, weil dadurch diese Menschen aller Orten seinen Untergang früher oder später abzielen. Ob sie hernach Jakobiner, Illuminaten, oder nur Maurer heißen, ist immer gleich (wie obige Beyspiele offenbar bezeugen) ihre Verbindung ist die nämliche. Daher könnte man jene Frage btantworten: Warum sind die Schlüsse des wienerischen Kabinets, Hofkriegsrathes ꝛc. immer früher in des Feindes Händen, als sie zur vollen Reife in der Kaiserstadt kommen? wenn man sagt, daß in Wien in allen Dikasterien Maurer sitzen (wenigstens Sekretair und Schreiber) die um fremdes Geld alles auswärtigen Brüdern verkaufen. Das nämliche wissen wir von München und Stuttgardt, weßwegen die Fürsten sie abgeschaft wissen wollten.

I. Jahrgang IV. Band.

Am Titelblatte sind die Sigille der Logen zu den vereinigten Herzen in Grätz, und zur wohlthätigen Maria Anna in Klagenfurt zu sehen.

Abhandlung von B. B*n. M. v. St.

über die Mysterien der Indier S. 5 — 54.

Wir haben schon so viele Aehnlichkeiten der Maurerey mit den Mysterien anderer Völker gehört, daß es uns selbst ekelt, deren noch mehrere zu lesen; weil alle diese Lappalien in einer erhitzten Phantasie, folglich leeren und gezwungenen Einbildung bestehen. Nur wundert uns, daß die Freymaurer ihren Ursprung nicht auch bey den Türken, Hottentotten und Lapländern suchen; so hätten sie doch die ganze Welt zu ihren Stiftern.

Es ist aber dieser Verbrüderung eben nicht um ihre sogenannten Mysterien zu thun. Wir haben es schon öfters gehört, daß bis auf den 32sten Grad kein Maurer mehr Geheimnisse lerne, als der in dem Dritten; ja daß es gar keine Geheimnisse gebe. Wie demnach die Ordensobern so viele tausend ihres Pöbels mit der äußersten Spannung auf zu erwerbende Mysterien schändlich hintergehen, eben so haben sie unter der Nachspürung auf die Religion anderer Nationen abermal ein verdecktes Ziel, wobey die Aehnlichkeit ihrer Gebräuche nur der Deckmantel ist. Kurz, unter der Vorspiegelung egyptisch = essenisch = persisch = indischer Mysterienentdeckungen ist der Plan versteckt, ihren Mitgliedern zu beweisen, daß nie eine andere Religion in der

Welt

Welt gewesen sey, als die natürliche; welches auch ihr gröstes Maurergeheimniß ist, und das sie nach dem Beyspiele Robespierres in Wirklichkeit zu setzen suchen.

Daß die Maurer aber auch hierinn sich und die ganze Welt abermal hintergehen, will man sie Schritt für Schritt überzeugen. Dieß ist auch die Ursache, warum wir hier den Auszug dieser Abhandlung hersetzen, den man sonst seiner Aehnlichkeit halber mit den Maurerzermonien leicht hätten entbehren können.

Gleich der erste Satz dieser Abhandlung sagt: **alle Völker** der Welt haben ihre Religion aus einer gemeinschäftlichen Quelle geschöpft, nämlich aus der Vernunft; die Modifikation eines oder des andren Religionsgepränges komme allein von mehr oder weniger gesitteten, oder barbarischen Nationen her, deren erstere der Sanftmuth weiser und guter Regenten gehorchten, und daher die Güte und Wohlthätigkeit Gottes mehr verehrten, entgegen letztre bey dem Winke eines blutdürstigen Despoten zitterten, und auch die Strenge und Rache Gottes durch blutige Opfer und Grausamkeiten zu besänftigen suchten 86). Und so wären die Reli=

89) Hiedurch lehret der Meister vom Stuhle seine ganze Versammlung, daß also nur die Gottheitserkenntniß das Wesentliche bey den Völkerschaften, alles übrige aber schon nur Nebenideen (sonst heißen sie es Menschentand) gewesen sey. Uebrigens fällt er gleich Anfangs mit sich selbst in Widerspruch, da er bekennt, die Menschen haben immer Regenten über sich gehabt, folglich waren sie nicht so frey, wie es die Maurer vorgeben.

Religionen durch Tradition unter die Völker verbreitet worden.

Der Verf. theilt die Indier in die alten und neuen, und behauptet, sie wären die ersten Menschen der Welt gewesen, weil dieß Klima eben jenes sey, das dem noch unerfahrnen Erdebewohner seine Bedürfnisse hinreichend darboth, auch die vier Flüsse in sich schließe. Die alten Indier machten **Bachus**, nie neuen **Brachma** oder **Brächma** zu ihrem ersten Gesetzgeber, der sie aus der wilden Lebensart gerissen, Künste, Wissenschaften und den Ackerbau gelehrt habe; weßwegen sie ihn als Gott verehren, der die Göttinn der Wissenschaften geheirathet habe.

Die **Brachmannen**, Priester und Philosophen haben die Religion und Gesetze des Volkes bewahrt, das in 7 Klassen eingetheilt war, worunter sie den Vorrang hatten 87). Sie hatten die Pflicht der Kindererzie-

87) Diese Eintheilung beweißt keine Gleichheit der Menschen, die doch von Maurern als ursprünglich angegeben wird. Allein ein Widerspruch mehr oder weniger; darauf kömmt es nicht an. Auch sogar die wilden Völker achteten die Priester nöthig, und gaben ihnen den Vorzug: nur die Maurer wollen sie ganz vertilgt, und, wenn dieß nun einmal nicht seyn kann, wenigstens als unbedeutend unterjocht wissen. Wirklich sind sie auch schon weit damit gekommen; und eben so weit ist auch der Staat herabgesunken. Denn wo keine Religion ist, kann kein guter Unterthan seyn; wo aber kein Priesterthum ist, kann auch keine Religion seyn, für deren Bewahrer sie Hr. von Born selbst anerkennt.

erziehung auf sich, sie wohnten in einer Entfernung von den Städten: sie sangen Tag und Nacht Hymnen zu Ehre der Götter: der Unterricht, den sie Zuhörern und Schülern gaben, war mit allem rednerischen Nachdrucke vorgetragen, und sie forderten entgegen die größte Aufmerksamkeit von ihren Schülern, so, daß sie sich kaum bewegen durften: sie hatten eine stoische Gleichgültigkeit gegen alles sinnliche Ungemach 88). Die Wissenschaften, überhaupt die Naturlehre, Sternkunde, und Astrologie war ihre Lieblingsbeschäftigung: sie waren in solchem Ansehen, daß sie die Könige und vornehmere Staatsmänner immer begleiteten: sie verrichteten die gottesdienstlichsten Feyerlichkeiten, und wurden von jedermann geehrt und beschenkt 89).

Die

88) Der Verf. rühmt alle diese Tugenden im Ernste an. Da unter Katholiken eben solche Männer waren, warum hat er sie durch seine Monachologie so schändlich herabgesetzt? Dieß Buch wird seinen Namen ewig schwarz machen. Und so lange diese Männer auf den Lehrstühlen der Religion, und Wissenschaften waren, wie gesegnet war nicht das Christenthum! Allein die Maurer brachten es aus guten Absichten dahin, daß nun die katholische Jugend weder Sitten noch Gehorsam besitzt, da man aus obrigkeitlicher Verordnung keine Schärfe, auch bey den allerausgeartetsten anwenden darf, nur damit das System der Freyheit schon von Kindesbeinen an eingepflanzt werde. So fein — aber verdeckt — wußten sie einen menschenfreundlichen Monarchen zu hinterlisten.

89) Nach dem Plane der Maurer werden entgegen unsere Priester ihres Vermögens gegen alles pactum civile beraubt:

man

Die geringere Klasse der indischen Priesterschaft, ehemals Germanen, heut zu Tage Fakir genannt, giebt

man setzt dem geringern sogr eine Besoldung von 300 fl. an; was ein Holzhacker zu Wien jährlich verdienen kann. Von diesen muß er noch jährlich Abgaben geben: er wird von jedem Dorfbeamten gedruckt, und geneckt, dem er als Burger so gut als der Schuhflicker unterworfen ist. Diese Herabsetzung zieht jene Verachtung nach sich, welcher die Freymaurer Thür und Thore geöffnet haben. Man will die Sache nicht übertreiben, aber doch muß man menschlich denken. Jeder — auch der geringste Priester ist ein Mann von Charakter, doch so gut als der Dorfbeamte. Er will seinen ehrlichen Unterhalt, dafür verwendet er 12 — 14 Jahre auf seine Studien. Nebst dem hat er Bücher vonnöthen, wenn er seinem Amte vorstehen will; diese sind immer kostbar. Er ist Mensch, und muß sich doch wenigstens einen bessern Tag an thun können; wie es andere Staatsdiener auch thun. Er kann in Krankheiten fallen, die immer große Kosten nach sich ziehen. Endlich kann er in seinem Alter mühselig werden, wo er desto mehr Hilfe vonnöthen hat, und wo man allen Staatsdienern die ganze Besoldung läßt. Was kann nun solch ein Mann sich von 300 fl. Besoldung in all diesen Vorfallenheiten für eine Hoffnung machen? sonders, da er doch wenigstens noch eine Magd unterhalten soll. Gewiß keine Hoffnung, nur Verzweiflung. Frage man nun nach, warum Niemand zum Priesterthum trachte. Dieß hat alles die Freymaurerey eingeführt, um desto bälder ihren Zweck zu erreichen. Diese klagt über ehemahligen römischen Despotismus und sie macht nun den grösten Tyrannen über das Priesterthum, welches nach ihrem eigenen Geständnisse selbst die Heiden höher schätzten. Unsere Fürsten Deutschlandes sind theils eingeschläfert, theils unter falschen Vorstellungen ihrer lan-

des-

geben sich mit äusserst stoischer, und verwildender Abhärtung ihres Körpers ab, da sie unter einer unglaublichen Last anhängender Ketten, und andrer Dinge sich ganze Tage an die Sonne stellen, und die schrecklichsten Verrenkungen spielen, um die Strafe der Götter für die Sünden des Volkes abzubüßen, weswegen sie auch in Achtung stehen. Die Braminen halten ihre Religionsgrundsätze geheim, und lassen sie das Volk nicht wissen. 90) Doch — meynt der Verf. — sey sie rein, da ein **Gott ohne Materie**, ein unsichtbares, ewiges, allmächtiges, allwissendes, und allgegenwärtiges Wesen festgesetzt werde. **Die Liebe Gottes brachte die Macht hervor**: und die **Macht** in gehöriger Verbindung der Zeit und des Schicksales **umarmte die Güte**, und **erzeugte die Materie**. Durch diese 3 Eigenschaften entstund in der Materie eine Selbstbewegung zur bildenden Kraft, zur Trennung und zur Ruhe, woraus die Elemente hervor kamen. Die Luft bildete die Atmosphäre, das Feuer sammelte sich am Himmel, das Wasser entstund auf der Erde, und die Ordnung war über alle sieben Himmel gebildet. Gott rief aus der ersten

desherrlichen Gerechtsamen geblendet. Der Unterhalt des Priesterstands ist keine Gnadensache für einen christlichen Regenten, er ist Gerechtigkeitspflicht; ausser man wolle das französische Revolutionssystem einschlagen, alle gänzlich abzuthun; was der Wunsch der Maurer ist. Wen aber die Folgen hievon aus Frankreich selbst nicht belehren, der ist ohnehin schon verloren.

90) Aus diesem will der Verf. auch das Geheimniß der Maurerey rechtfertigen. Allein er giebt es zu offenbar an Tag, daß selbes in eben dieser indischen Religion ganz allein bestehe.

sten Besaamung den Verstand hervor, und schuff die Seelen der Thiere und Menschen, welch letztere das Bewußtseyn des Rechts und Unrechts, eine Vernunft haben. 91) Der Recht thut, werde nach seinem Tode in die Gottheit verschlungen; der Böses thut, behalte die 4 Elementen samt seinem Körper, der auf einige Zeit bis zur Reinigung gestraft wird. 92) Die Welt sey von Ewig-

91) Wenn sich der Leser der vorhergehenden Auszüge erinnert, wird er nun offenbar sehen, daß die meisten derselben, sonders Blumauers Gedichte keine andere, als diese heydnische Religion enthalten. Die Dreyfaltigkeit oder geoffenbarte Religion ist ganz dahin: allein sprechen die Maurer von Attributen der Gottheit. Nur einen Unterschied finden wir noch dabey, daß die Indianer dieser Gottheit noch das Attribut einer Gerechtigkeit lassen, Blumauer aber und Consorten sogar diese verläugnen. Noch ersehen wir, daß die Eingeweihten der Indianer ihre Geheimnisse zwar verbargen, nicht aber wie die Maurer der ganzen Welt aufzubringen suchten. Sie waren so tollerant, daß sie die Fakir Fakir seyn liessen, und unsre Freyphilosophen Europens brauchen Schwert und Feuer, Guillotine, und schädliche Gewalt, Lüge und Ungerechtigkeit erster Klasse, Raub und Mord, kurz alle Unmenschlichkeit um die Menschheit glücklich zu machen. Welcher Abstand zwischen Heyden, und sogenannten Christen, die im Grunde Unmenschen, Auszüge des Lasters, und Quintessenzen höllischer Bosheit sind!

92) Lohn oder Straf nach dem Tode, welche Blödheit des Verstandes! das mögen indianische Heyden glauben, ein freyer, eingeweihter Deutscher ist zu erhaben, solche Undinge auch nur zu träumen. So erklärt sich der hocherleuchtete Blumauer zur Verführung seiner Landsleute in Wien ohne Scheu. Man lese noch darzur den travestierten Virgil, gedruckt mit Erlaubniß der weltlichen Obrigkeit.

Ewigkeit: der Mensch als freyes Wesen sey allein Schuld an moralischen Uebeln, was der ganzen Natur unschädlich wäre; die Hölle aber sey nur ein Schreckbild für den gemeinen Haufen, um ihn zu Erfüllung der Pflicht anzuhalten. Hier ruft der Verf. auf: „Wer „erkennt nicht in diesen Grundsätzen eine gereinigte „Philosophie, und aufgeklärte Religion, wür„dig von Weisen bekannt zu werden, aber auch darum „gefährlich für den schwachen Verstand des Volkes, „das nur durch sinnliche Vorstellungen von Gott, von „Belohnung und Strafe kann geleitet werden.“ 93)

93) Hier haben wir im Kurzen das Glaubensbekenntniß der Herrn v. Born, jenes Salomons der österreichis. Maurerey. Er wird uns aber doch zur Güte etliche Fragen erlauben. Wenn der Indianer als freyes Wesen gebohren ist, so hat er keine Pflicht gegen andere auf sich. Warum schreckt man ihn aber mit der Hölle zu Erfüllung seiner Pflicht? Wenn der Indianer als freyer Mensch unter sich gleich wandelt, warum haben die Oberpriester Vorrang, Ansehen, Verehrung selbst ihrer Könige, und Vornehmsten: ist dieß Gleichheit? Dieß wird aber eben wohl der Grund seyn, warum er mit seiner untergebenen Macht den indianischen Fehler verbessert, und das Priesterthum des Hauptheiles Deutschlands durch Einen, dem er an der Seite, und der Kaiser Josephs II. rechte Hand war, so sehr herabgesetzt hat. Allein eben diese Herabsetzung ist wider das Maurersystem: wenigstens hätte man die Geistlichkeit allen andern gleich machen, und den Brodsack nicht so hoch hängen sollen, daß sie entweder erhungern, oder schlechte Männer aus Noth werden müssen. Noch eine Frage an Hrn. v. Born, und dann ist es Ende. Wenn kein Mensch dem andern Unterthan seyn soll, wie wäre es ihm dann

In dem II. Theile dieser Abhandlung zeigt der Verfasser, daß die Indianer dennoch alle ihre Religion und Verfassung von den Egyptern, dem Osiris, oder nach griechischer Mundart Bachus herhaben. 94) Die Namen allein — sagt er — tönen anders, Verfassung, Lehre, Mysterien seyn gleich. Die Priester Egyptens heißen hier Brachmannen, Brachminen; die Lehre von Gott, von Belohnung und Strafen in einem künftigen Leben, von der Seelenwanderung, die moralischen und physischen Kenntnisse wären beyden Völkern gleich. Die Einzuweihenden seyn den Priestern zur Prüfung, und zwar in einer finstern Höhle übergeben worden; das Geheimniß des Stillschweigens wäre ihnen unter der Strafe der Ausschließung geboten gewesen, eine Strafe, die größer war, als der Tod. Wenn der Neuling würdig war, in den Orden zu kommen, hätte sich die Thür der Höhle selbst geöffnet, und ein Fluß (die Weisheit) wäre ihnen entgegen gefloßen. **Gott, Licht und Feuer**

wären

dann damals gegangen, als er ein ganzer Krippel, an Händen, Füssen, und dem ganzen Leibe ströpiert war? Hätte er keine Dienstleute gehabt, wäre er ja in der warnenden Hand Gottes um so viele Jahre früher geblieben. Waren aber diese seine Dienstleute deßhalb keine freygebohrne Menschen?

94) Hiedurch widerspricht sich der gute Mann abermal. Denn, wofern die Egypter in Indien die Wildheit vertilgten, und durch Religionseinführung ein sittlicheres Volk bildeten, so sind die Indianer gewiß nicht die ursprünglichen ersten Menschen aus der Hand Gottes, sondern diese müssen sich vielmehr anderswo befunden haben, und die Indianer waren verlorne Schafe der Heerde. Dieß giebt und nimmt zwar unsrer Hauptsache nichts; doch ist es ein neues Muster der Festigkeit unsrer begeisterten Freymaurerey.

wären ein und der nämliche Ausdruck, den sie oft mit dem Ausdrucke **Wort** verwechselten, wodurch sie einen lohnenden und strafenden Gott anzeigen wollten. 95) Der junge Bramin wurde zwischen dem 7ten und 9ten Jahre eingeweiht, was bey der Zusammenkunft seiner Familie in dem Vorhofe seines väterlichen Hauses unter einem Zelt geschah. Er wurde mit Oele beschmiert, gereiniget, gewaschen, und erhielt einen Talisman oder Amulet aus Edelgesteinen, worauf geheimnißvolle Charaktere geschrieben waren. Erst am 2ten Tage wurde er abermal gewaschen, ihm an verschiedenen Orten etwas Haar mit einem Scheermesser abgeschnitten, dann geschoren, und ihm eine Schürze bis an die Schultern umgebunden; wornach der **Bramessari** ihm charakteristische Zeichen auf die Stirne mahlte, der **Guru** (oberste Priester) aber eine aus 3 baumwollenen Schnürchen bestehende heilige Binde umband, und in den Mysterien unterrichtete. Beyde Tage, besonders aber am letzten, geschahen Opfer von Kokos, Banalen und Oele. Nach erhaltenem gewissen Alter kam er erst in das Heiligthum, das ein gewisses Zimmer bey dem **Guru** ist; nach strenger Prüfung und Ermahnung führte dieser den Jüngling hinter einen Vorhang, und flisterte ihm ein

95) Damit der Verf. seinen Schülern der Eintrachtsloge nur die Idee der Dreyfaltigkeit samt der Wurze aus dem Herzen reiße, und der geoffenbarten Religion selbst die Ehre nehme, daß sie einzig durch den Ausdruck Wort die zweyte Person der Gottheit benenne: dichtet er solchen schon den Heyden zu; wodurch also unbelesene Maurer — deren unter so vielen Soldaten, Kaufleuten, Künstlern, auch Dikasterianten die meisten sind — diesen katholischen Glaubensartikel zum Wortspiele nehmen.

Wort ins Ohr, das er sich still wieder sagen ließ. Dieß darf der Novitz seine Lebenstage Niemand sagen, als einen Sterbenden seiner Sekte; weil dieß **Wort** auch das ganze **Gebeth** in seinen **Leben** ausmacht. Die Indianer feyern am 11ten April unsrer Zeitrechnung ihr Neujahr so herrlich, als die Maurer das ihrige; geben Allmosen, verrichten gute Werke in der Frühe, Nachmittags sind sie fröhlich. 96)

Nach-

96) Wer diese Schrift gegen die andern des nämlichen Verfassers prüft, ersieht alsbald, daß er mit seiner vorgeblichen Analogie zwischen Mysterien des Alterthums und der Maurerey bereits müde sey. Die Feder ist stumpf, und die schon so oft wiederholten Tändeleyen sind ihm selbst schwerfällig. Denn welcher vernünftige Mann sollte sich an solchen Kinderpossen im Ernste aufhalten? Deßwegen überläßt er auch dem Maurerpöbel, hieraus die Aehnlichkeiten selbst zusammen zu klauben Es hatten also doch auch die Indier fröhliche Gastmahle? Wunderbar ist, daß Born die Tafellogen nicht von ihnen aus herleitet. Hr. v. Born! erlauben sie doch gefälligst eine Frage: Kann was immer für ein Regent dem geringsten Söldner seine Hütte von 30 fl. Werth (oder ihnen ihr Vermögen) hinweg nehmen? Sie sagen nein, und mit Recht. Denn unsre Vorfahren haben mit dem Regenten einen Pakt gemacht: Du regierst, ich zahle dir jährlich, und gehorsame dir; aber du beschützest mich und mein Eigenthum dafür. Nun sagen sie mir, steht der Priester nicht als Unterthan auch in diesem Pakte? Steht er darinn, so glauben wir, die Gerechtigkeit sey am Priester eben so verletzt, wie an einem Weltmanne, den ich von Haus und Hofe wegjage; beyde sind im Privatvölkerkontrakte eingeschlossen; beyde haben gleiche Rechte, und kein Staat kann einem Individuum mehr Last auflegen,

als

Nachdem der Verf. nochmals das ganze Glaubensbekenntniß der Braminen ausschreibt, schließt er solches mit diesen indianischen Worten: „Die Güte Gottes entkräftet seine Gerechtigkeit nicht, und seine Gerechtigkeit „schadet hinwieder seiner Güte nicht. Aber die Ge„heimnisse seines Betragens sind unerforschlich.“ Diese Worte — heißt es — zeugen offenbar, daß der Bramin an Gott einen Belohner und Strafer nicht nur für den Pöbel, sondern überhaupt für alle erkenne. Und wir wollen also hier die Bemerkung machen, daß Hr. von **Born** entweder am Ende des **I.** Theiles, oder aber jetzt uns einmal eine Unwahrheit gesagt habe. Glaublicher ist aber dieser erste Satz, daß die Braminen alle ein Zukünftiges Leben glauben; zu was wäre sonst ihre so strenge Erinnerung an Tod, welche der Verf. selbst an ihnen rühmt?

Allein dieser indianische Glaubensartikel behagt ihm nicht zu seinen Naturalism. Deßwegen spricht er: **Gott und die Natur** ist der Innbegriff ihrer heiligen Bücher, der Innbegriff ihrer Mysterien, der Gegenstand ihres Forschens, das **Geheimniß ihres Bundes.** Auch

als dem andern, vielweniger (unter was immer für einem Vorwande) selbes plündern, vernichten, nur deßhalb vernichten, weil man sagt, dasselbe lasse sich gute Tage werden; ein jeder Privat ist Herr seines Eigenthums. Aber nicht das Wohlleben ist der Grund der Vertilgung des Priesterthums. Die Religionserhaltung ist der Dorn im Auge des Maurers, warum die sogenannten Mönche abgethan werden müssen, damit Niemand mehr im Wege stehe, wenn die Maurer Könige, Herzoge, Fürsten, und Großen todtschlagen, und den Atheismus einführen wollen.

unserm Orden, meine Br.! haben die vereinten Bemühungen unsrer erleuchteten Obern eine eben so erhabene Richtung, eine eben so edle Ordenslehre vorbereitet, die des Strebens weiser Männer würdig ist, die Aufklärung, Weisheit, und Wahrheit zum Zweck hat, die den Aberglauben und die Schwärmerey aus den Schlupfwinkeln vertreiben wird. Eine **Lehre**, und einen **Zweck**, der unsern Mysterien würdig ist! der vielleicht die Lehre und der Zweck der Mysterien aller Völker — gewiß aber der Zweck der Weisen Egyptens und Indiens war. 97)

Ueber

97) Dieser Vernunftschluß hat seine volle Richtigkeit: der Zweck und die Lehre der Maurerey ist der Zweck und die Lehre Egyptens, und Indiens Weisen. Nun ist nach Borns Bestimmung Gott und die Natur der Innbegriff der egyptischen und indianischen Lehrbücher, der Zweck ihrer Mysterien, das Geheimniß ihres Bundes: also ist auch die Lehre der Maurerey nur Gott und die Natur, nur dieß der Zweck ihres Mysteriums ihres Bundes. Wer kann noch ein offeneres Geständniß fodern! Entgegen ist dieser Vernunftschluß grundfalsch: die Egypter und Indier verheimlichten ihre Lehre, ihre Mysterien, ihren Bund; sie drangen solche Niemanden auf; beleidigten somit weder Privat, noch den Staat durch ihre Lehre: also müssen die Maurer ihre Mysterien in die ganze Welt verbreiten; durch Bosheit, Ungerechtigkeit allen Menschen aufbürden, und durch ihre Lehre zum größten Schaden einzelner, und des ganzen Staates mit Intriguen, Gewalt, und Anwerbung vieler Helfershelfer die ganze Menschheit bis aufs innerste verletzen. Welch eine herrliche Logik! In was für einem glänzenden Flor sind doch nicht die philosophischen Kenntnisse der Freymaurer!

Ueber das Buch
Des Erreurs et de la Verité.,
von Br. K*l. S. 55—104.

Das Buch unter obigem Titel ist nach eigenem Geständniße S. 53 ein maurerisches Produkt, welches Br. K*l mit aller Schärfe selbst widerlegt. Der Verfasser desselben stellt drey Prinzipien aller Dinge, körperlich — sinnlich — und geistiger auf, worüber ihn der Widerleger zurechte zu weisen sucht. Da dieß eine ledig philosophische Streitschrift ist, die von der Maurerey eigentlich nichts enthält, so lassen sie wir ganz dahin.

Nur müssen wir bemerken, daß der Widerleger S. 137 einen falschen Satz gegen den Verfasser vertheidige, da er aus dem Grunde keine justitia vindicativa in Gott annimmt, weil dieser dadurch **das moralische Uebel mit einem physischen vergelten würde ohne weitere Absicht, irgend ein reelles Gutes dadurch zu bewirken.** Allein der Widerleger nimmt die Sache im unrechten Gesichtspunkte. Das moralische Uebel wird durch moralische Strafe gebüßet, und die physische Uebel sind nur die Folge der moralischen Strafe, wodurch das Gute bey dem vernünftigen Menschen entspringt, oder entspringen soll, daß er sich mit seinem Schöpfer versöhne. Ohne uns hier in eine Weitläufigkeit einzulassen, stellen wir dem Leser die erste Sünde Adams vor Augen. Gott strafte ihn **moralisch** mit seinem beißenden Gewissen, worauf ganz natürlich die Folgen der bedingten **Uebertretung des Gebothes** selbst aus freyem Willen Adams ins **physische** ausschlugen. Hätte Adam ohne Wiederkehr zu seinem Schöpfer ein Maurerherz ge-

gehabt, würde diese moralische Strafe freylich mit ihm in jene Welt übergegangen seyn, welches der Verfasser des angestrittenen Buches erwiesen hat.

Die Freymaurer können weder eine Erbsünd, 98) noch eine Hölle zulassen. Dieses große Aergerniß, was der Autor des Erreurs et de la Verité in der Maurerwelt zugab, mußte also mit allem Ernste abgeschafft werden. Wenn aber die zeitlichen Uebel, so der Mensch auf dieser Welt trägt, nur aus Verflechtung der Nebenumstände (des Schicksals) herkommen, und Gott seiner Güte wegen wesentlich ausser Stande ist, je zu strafen: so streiten ihm die Maurer wirklich das Attribut der Gerechtigkeit ab. Er ist also ein unvollkommener Gott. Welcher Unsinn!

Rede

98) Leider ist es eben so traurig, als wahr, daß dieser Grundsatz sowohl bey den Protestanten, als auch bey Katholiken, und sogar selbst in Priesterhäusern eingerissen hat, daß es keine Erbsünde gebe. Wir haben in Zeit von 5 Jahren bereits wenige junge Priester erhalten, die nicht beynahe ganz socinianisch dachten. Abermal ein Werk der Freymaurerey, welche es durch ihre tausend Neben- und Umwege dahin zu richten wußte, daß bey diesen Priesterhäusern lauter Vorgesetzte aus ihrem Bunde angestellt wurden; wie sie auch sonst andere Hauptstellen damit versehen. Sogar giebt es Bischöfe, die diese Lehre mittelbar beschützen. Sie sitzen zwischen den Gebirgen, und glauben, die Sache komme nicht über sie hinaus; allein das Gerücht fliegt auch über den nächstgelegenen Fluß davon, daß sie Maurer sind.

Rede von Br. N**
über Mönchthum und Maurerey. S. 165—190.

Der Verf. zieht hier eine Paralelle zwischen Mönchthum und Maurerey, welche uns alles das, was wir bisher stralenweise entdeckten, nun in vollem Lichte darstellt.

Der Eingang sagt nichts wenigers, als daß er mit seinem endlichen Verstande doch auch einen spähenden Blick in den allumfassenden Plan des unendlichen Verstandes, und in das Innere seiner Geheimnisse geworfen habe, daß nämlich **sowohl das Böse, als Gute der Schöpfung die Glückseligkeit der Lebenden befördere.**

Das Böse nennt er das Mönchthum, von welchem die Menschheit so viele Bedrückungen erfahren mußte, und das Gute die süssen Empfindungen und Annehmlichkeiten seines Ordens, oder die wichtigsten Anstalten desselben, deren sich die Vorsehung zur Erziehung eines beträchtlichen Theiles des menschlichen Geschlechtes (jenen großen Zweck) bedienet habe. Der Mönchsgeist habe Gründe und Mittel in sich geführt, der Aufklärung entgegen zu arbeiten; im Geiste des Maurerordens finden sich die stärksten Beweggründe, und tauglichsten Mittel, die Aufklärung zu befördern. „Sie erlassen mir, „m. Br., die ausführliche Schilderung des Mönchsgei„stes in dem Zwecke, den Grundsätzen, und der Den„kungsart der Mönche. 99) „Sie haben leider, noch „heut

99) Eine gewöhnliche Art der freymaurerischen Wohlredenheit in Dingen, die sie nicht erweisen können, sich den Beweis abzubitten.

„heut zu Tage nur allzuviel Gelegenheit, das Unvoll-
„ständige der wenigen Züge, die ich zu meinem Vorha-
„ben hier anführen will, durch eigene Beobachtungen zu
„ergänzen. Der von allen Mönchsgeschlechtern, Orten,
„und Variationen, Völkern und Religionen angenomme-
„ne, von ihnen selbst eingestandene Endzweck des Mönch-
„thums ist — **Züchtigung** der menschlichen **Natur**. 100)
„Sie haben dieser seit Adams Apfelbisse abgesagten Fein-
„dinn Gottes eine ewige Fehde zugeschworen, und glau-
„ben den heiligsten Willen des Menschenvaters zu erfül-
„len, wenn sie die Menschheit 1) in allen ihren Trie-
„ben,

100) Es ist ein altes Sprichwort: „Ein Thor kann mehr läugnen, als hundert Gelehrte erweisen.“ Einen unwahrhaften Satz hinwerfen, ist keine Kunst, aber ihn darzustellen, ist die Schuldigkeit dessen, der einen Ehrenmann machen will. Und rufen wir alle Welt auf, ob dieser Satz, wie er dasteht, je einst von einem Katholiken — Mönche oder Priester — entworfen worden sey. Calumniare audacter, semper aliquid haeret, kann man hier füglich sagen.

1) Est ist wirklich zum Lachen. Die Maurer behaupten durch ihre vorgeschützte Gleichheit unter dem Brudernamen sich aller eingebildeten Vorrechte aus Menschentugend loszumachen, was einer ihrer größten Zwecke ist. Der Mönch hatte vor Existenz aller Maurer das nämliche Ziel, sich in einen Zirkel einzulassen, wo alle Brüder gleiche Rechte genoßen, wo sie allem Vorrange, aller Pracht 2c. entsagten, nnd nichts von Eitelkeit wußten. Sie formierten eine Art öffentlicher Logen, unter den Gesetzen ihrer Ordensregeln. Wenn nun die Entsagung der Maurer auf Menschenvorrechte Tugend ist, warum soll die nämliche Denkart der Mönche Laster seyn? Heißt dieß die Menschen quälen und erniedrigen, so thun es ja die Mau-

„ben, Neigungen, und Wünschen quälen, und in al„len ihren Vorzügen, Kräften, und Fähigkeiten ernie„drigen. Das eine heißen sie **Abtödtung**, das an„dere **Demuth**; beydes zusammen macht die Fülle ih„res Berufes, den Gipfel ihrer Heiligkeit. Die Be„friedigung der menschlichen Wißbegierde ist eine viel zu „reitzende **Wohllust**, und der Gebrauch der Vernunft „ein viel zu erhabener **Vorzug** der Menschheit, als daß „sich die eine mit der **Abtödtung**, der andere mit der „**Demuth**, die das Mönchthum voraus setzet, und von „seinem Zöglinge, der christlichen Layenwelt, fodert, ver„einbaren liessen. Die Mönche, welche der Menschheit „die **Freyheit**, das **Eigenthum**, und **Fortpflanzungs„recht** nur an ihren eigenen Personen abgewinnen konn„ten, trugen es aller Orten darauf an, ihr wenigstens „ein allgemeines Opfer der Vernunft in der ganzen Chri„stenheit abzunöthigen. 2) **Die Vernunft mußte** „un-

Maurer in einem weit größern Grade, da jene Niemand dahin zwangen, diese aber mit Gewalt, Feuer und Schwerte es erzwingen wollen. Es ist also ein großer Unterschied, und eine eben so große Lüge zwischen Menschen quälen, und das Unbedeutende von der wahren Menschheit ablegen, und zwischen christlicher Demuth, und absichtlichem Revolutionsgeiste, deren erste die Mönche offen und frey bekannten, die letztere aber die Maurer in Schlupfwinkeln, und geheimen Aufruhrschriften nähren. Wie lange aber diese vorgebliche Maurergleichheit in Frankreich gedauert habe, gab uns Robespierre ein Beyspiel, daß die ganze Welt seit ihrer Existenz noch kein solches aufweisen konnte.

2) Und die Maurer tragen es an, den ganzen Erdboden Gottes, selbst dem Schöpfer zur Schande, zu einem gemeinen Altar

„unter das Joch des Glaubens. Sie würde sich „schon längst der leidenden Menschheit gerne angenom„men haben.“ 3) So weit die eigenen Worte, deren Sinn durch Auszug verstaltet worden wäre.

S. 173 heißt es fortan: der Mönchsgeist verhält sich zum Geiste der Freymaurerey wie Schatten zum Lichte. Der Zweck der letztern ist Aufklärung, der Zweck der erstern Verfinsterung. So verschieden die maurerischen Systeme, so vielerley Sekten über die eigentlichen Mysterien in den Köpfen der Mystagogen ausgekocht, so verschiedener Nationen, Stände, und Gemüthsarten die, über die ganze Oberfläche der Erde ausgebreiteten, Glieder des Ordens wären, seyn alle darinn einig, daß das höchste und letzte Ziel ihrer Arbeiten die **Beseligung der Menschheit** sey.

Nun

Altar des Satans durch die Ausbreitung ihres Naturalismus, und Atheismns umzubilden. Welcher Schritt ist grausamer! Und waren dann unter dem Mönchthume keine freye Menschen, kein Eigenthum, und keine Fortpflanzung mehr in der Welt? Woher kommen dann die Maurer selbst? Wo kommen die 1000 Millionen Kapital der Maurerey her, die sie von ihren Mitgliedern Eintritts- und Anlagsgeldern, theils heraus fischten, theils erpreßten? Die Mönche warben nie um Candidaten, ja sie versagten noch vielen Freywilligen den Eintritt. Die Maurer aber suchen, verführen, ja kaufen ihre Mitglieder, um ihre Zahl zu vermehren; da sie jene belohnen, welche zum meisten Proselythen machen.

3) Hier ist also der Endzweck der Maurerey offen. Sie sind Glaubensstürmer, und wo nicht gänzliche Atheisten, doch Naturalisten. Fürsten Deutschlands verlanget ihr noch mehr?

Nun bekennen die Maurer die menschliche Natur als das höchste Meisterstück aus allen bekannten Werken des Unendlichen; sie wissen, daß sie nach den Absichten des höchsten Baumeisters arbeiten, wenn sie alle ihre vernünftigen Forderungen befriedigen. 4)

Nach

4) Dieß Bekenntniß ist das Sigill, daß im Grunde die Maurer alle, und aller Orten auf den nämlichen Umsturz aller Religionen umgehen. Die einzige Natur ist ihr Gott, und die Foderungen der Natur sind die Arbeiten der Maurerey. Freylich, da ein Natursmensch nichts anders begreift, als was er sieht, hört, und fühlt, so ist es auch ganz natürlich, daß er keinen Glauben haben könne, der nur von Dingen seyn kann, die uns weder in die Sinne, noch in unsere Begriffe fallen. Denn was man weißt, ist Wissenschaft, was man glaubt, ist Vertrauen auf jenen, der uns etwas offenbaret. Menschen, die aber von sich selbst gestehen, daß sie lediglich alle Naturstriebe befriedigen, sind Viehmenschen, die ihre Seele erniedrigen. Und hier schließt sich ein neues Kenntniß für uns Profanen auf, woraus wir den weitern innern Charakter der Maurerey wahrnehmen können, wofür wir dem Verfasser Dank wissen. Inzwischen müssen wir hier doch die Bemerkung machen, daß sehr viele ihrer Glieder theils wegen ihren anerkannten Unfähigkeiten, theils wegen andern Umständen in dem Wesentlichen der Maurerey entweders nie, oder sehr spat unterrichtet werden, hiemit auch für die Profanwelt noch gute Menschen bleiben. Der Grund, warum sie solche aber doch in ihre Logen annehmen, ist doppelt. Vorzüglich geschieht es allemal, um die Zahl der Kette, und den Beutel zu vermehren; dann um Leute unter sich zu haben, die mit ihrem Blute versichern könnten, die Maurerey halte nichts

Böses

Nach all diesen verworenen, und erwiesener Massen verachtungswürdigen Sophistereyen zieht der Verf. erstens wieder die Maurer Mildthätigkeit an. 5) Er pralet sich, ohne ein Fürst zu seyn, einer ganzen Nation, und ohne Gott zu seyn, dem ganzen Menschengeschlechte Wohlthaten erweisen zu können. Doch bedauert er, daß alle Logenkassen 6) nie reich genug seyn würden, allen Nothleidenden nur in österreichis. Landen abzuhel-

Böses unter der Decke. So zum Beyspiele werden die Großen und Minister das Wahre des Ordens nie inne: Professoren aber, geistliche Vorsteher, Hofräthe sind schon inter patres conscriptos; und diese werden selbst durch obige Minister — unschuldiger Weise — dahin befördert, wo sie sind.

5) Ist es wohl eine Kunst, oder große Sache, von so vielen Kapitalien, und so oftmaligen sondern Abgaben für die Armen, ein pharisäisches Merkmaal scheinbarer Wohlthätigkeit zu geben? Rechne man jede Loge nur auf 1000 Köpfe, und die Eintrittsgelder bis in 3ten Grad zu 150 fl., so sind schon 100,000 Thaler vorhanden. Landesfürsten, kenntet ihr doch den Wurm eures Eingeweides, der euch nach und nach auffrißt! Welcher Mönchsorden hatte so einen NB. verbogenen Schatz, womit er den Sturz seiner Nation, des Staates, und seines Bürgerbruders abzielte? Deutschland, wie bist du wohl eine Sklavinn eitler Wortspiele! Wüßtest du deine geheimen Reichthümer auszuheben, du verachtetest Mexiko und Peru. Und hat nicht nach dem Staatsrechte jeder Landesfürst das Recht über die Logen, wie über die Klöster?

6) Hier haben wir das Bekenntniß, daß die Maurer Kassen führen. Hätten sie doch beygesetzt, daß die Ordensobern von Zeit zu Zeit die Gelder hinwegnehmen, und den Brüdern nicht die mindeste Rechenschaft darüber geben. Läßt sich wohl ein größrer Despotismus je unter einer Gesellschaft finden!

zuhelfen 7): die vereinigte Macht 8) aller Brüder in der Welt würde unstrittig zu schwach seyn, allen Sklaven der Klöster in der alten, und der Plantagen in der neuen Welt **Kutten und Ketten** abzunehmen. Ich will noch weniger sagen, das Ansehen und der mächtige Einfluß so vieler unsrer **Brüder, die den höchsten Würden unsres Staates Ehre machen** 9), würde es schwerlich dahin bringen, jenen, die der Vortheil eines fremden Hofes zur Unfruchtbarkeit, und zum ewigen Kampfe mit dem süssesten und mächtigsten aller Naturtriebe verdammt hat, die Erlaubniß auszuwir-

7) So wenig als die französische Maurerwelt dem französischen Orient abhalf; außer man heiße dieß den Nothleidenden helfen, wenn man Menschen unter Guillotinestrafe zur Armee und ihrem Tode wie eine Heerde Schweine hintreibt: wenn man ihm die, durch den Schweiß eines vollen Jahres errungenen Feldfrüchte mit unmenschlicher Gewalt hinwegnimmt: ihm des Tages aus lauter Wohlthätigkeit 4 Lothe Brod zukommen läßt, wobey Vater, Mutter, und ihre Säuglinge zum Abscheu der Natur sich entweder selbst morden, oder aus Mangel verhungern.

8) Wer Ohren hat, der höre, muß man hier mit Christus aufrufen. Fürsten! Große Deutschlands höret also! von der Hauptstadt Deutschlands sagt man euch: daß dieser Komplott eurer innern Feinde schon eine vereinigte Macht habe. Zu was? Rathet doch nicht lange mehr, da es euern Augen und Ohren so klar vorgelegt ist.

9) Auch hier ein Selbstbekenntniß, woran viele unsrer Leser vielleicht bis jetzt zweifelten, daß Große, und die Ersten großer Staaten selbst in der Maurerey mit verwickelt seyn.

wirken, Väter, Mütter, Menschen seyn zu dürfen 10) S. 175.

Nun schildert der Verf., wie mancher Staatsmann, Soldat, Priester ꝛc. das Gegentheil des Kenntnisses, und der Fühlungen in der Maurerey erlerne. Hier — sagt er — wird das große, dem Pöbel aller Stände 11) unerforschliche, Geheimniß, daß wir nichts besseres, und größeres dann Menschen seyn können, geoffenbaret 12); weil hier weder Rang noch Geburt gelte, sondern die Natur vergöttert werde; das einzige Ziel der Freymaurerey. Von dieser Seite hätte die Absicht Gottes den Geist des Maurerordens dem Gei=

10) Bisher sprachen die Maurer immer von den Grundsätzen mönchischer Finsternisse. Auf einmal kömmt der Aufschluß darinn hervor, daß sie nicht Väter, Mütter sind. Wie unbillig doch die Maurer sind! haben sie nicht selbst so viele tausende unverehelichte, wirkliche Hagenstolzen? Warum zwingen sie nicht diese zur Ehe? Ist aber Freyheit unter den Maurergliedern, warum versagen sie solche den Profanen?

11) Wer also nicht Maurer ist, der gehört unter den Pöbel. Dieß würde der Verf. doch dem Kaiser Joseph nicht gesagt haben, als er zur Maureeey gesucht wurde, und nach erhaltenem Unterrichte des äußern Gegenstandes antwortete: „Er sey nicht zu solchen Gauckeleyen gemacht.“ Leider, würde er es vielleicht weniger zu Ausführung ihres Zieles gewesen seyn, wenn er wirklich Maurer geworden wäre, und dieses Ziel näher eingesehen hätte.

12) Wunderding! was waren dann die Menschen bisher? Kazen? Affen? Welch — einfältige Vorspiegelung!

Geiste der Mönche entgegengesetzt 13). Der Gehorsam des Mönches habe ihn ganz der Nothwendigkeit der Vernunft überhebt: dessen Armuth hätte ihn besser besorgt, als jeden Reichen sein Kapital: und dessen Keuschheit ihm alle pädagogischen Einsichten und Bemühungen erspart. Und diese Leute vom grösten Grade der Dummheit, waren noch im Besitze des Lehramtes der Religion und Moral, in allen katholischen Ländern auf den Kanzeln der Kirchen, sogar der Schulen 14). Durch die Maurerey aber werde jeder Mensch ein guter Gatte, Bürger und Unterthan.

13) Nein, diese Ehre ist kühne, unverschämte Anmaßung: eben den Mönchen, nicht der Maurerey gehört sie. Diese waren die ersten, die den Stand der Natur durch Gleichheit der Menschen erfanden: nur hatten sie keine Empörungsfreyheit dabey, wie die Maurerey. Sie wußten die Gaben ihrer Vernunft in Schranken zu halten, und ließen ihre Kräfte nicht zügellos zum Sturze der Menschheit ausschweifen. Weniger gelehrt waren sie, aber desto ehrlicher für ihre Könige, Staaten und Mitbürger. Doch hätten sie wenigstens in der Folge die nämliche Empfänglichkeit, wie andere Menschen, gehabt, und wurden dem Staate weit nützlicher geworden seyn, wenn sie nicht unter dem Schein der Dummheit das Schlachtopfer der Religion werden müßten, da man sie ausgemärzt wissen will, und von ihrem Eigenthume beraubt.

14) Dichten die Maurer den Jesuiten noch so große Laster an, so wird doch kein einziger Katholik entstehen, ihnen das Zeugniß zu geben, und die leidige Erfahrung zeigt es, daß seit ihrer Abolition die Jugend um vieles verderbter sey. Darum mußten sie durch die Maurerey gestürzt werden. Man

Da sich demnach die Freymaurer zu diesem Bau menschlicher Vollkommenheit als getreue Arbeiter in Pflicht und Eid haben nehmen lassen, und dieser Tempel alle Stände, Völker, und Welttheile vereinige: so können sie sich ihrer Arbeit nicht lossagen, um das an der Menschheit zu verbessern, was das Mönchthum an ihr verdarb 15).

Gedichte von B***r.

Gesundheit auf den Kaiser Joseph S. 189—200.

Der Hausherr und die Schwalbe. Diese suchte sich ein Nest.

„Allein das Haus war schon an allen Ecken,
„Voll Nester aller Art: es nisteten

„Dar-

will die alten Studienplane eben dieser Jesuiten nicht beloben, haben wir aber bessere, daß sie nicht täglich umgeschmolzen werden müßen? Auch dieß ist ein stiller Handgriff der Maurerey, damit man keinem Monarchen, keinem Fürsten, die Unschicklichkeit der Lehrplane vorzuweisen, und eines Bessern zu berathen, Gelegenheit habe.

15) Frage: Wer kann in einem Staate außer dem Landesfürsten einen Eid auflegen? Verbindet ein Eid, welcher nicht diesem geleistet ist? Verbindet ein Eid in Dingen, die gegen den Staat selbst gehen? Wo unerlaubte, gottlose, Empörungsmaximen gelehrt, bekennt, ausgeübt werden? Sind die, welche derley landesfürstliche Eingriffe wagen, nicht höchst strafbar, auch nur in Rücksicht, daß sie einen Staat im Staate bilden?

„Darinnen Raben, Aelstern, Krähn
„Die sämmtlich ihrem sonst gutmüthigen
„Hausherrn in den Ohren lagen,
„Die fromme Schwalbe zu verjagen:
„Vor allen that ein Dompfaff 16) sich hervor —
„Ein Vogel, dessen Kehle zwar zum Singen
„Nichts taugt, doch desto mehr zum Schlingen
„Gemacht ist — dieser schrie dem Hausherrn laut ins Ohr:
„Es würd' an seinem Haus kein Stein am andern bleiben
„Gäb' er nicht gleich Befehl, die Schwalbe zu vertreiben.
„Der Dompfaff schrie: die Schwalbe mußte fort,
„Und baute kümmerlich bald da bald dort
„Nur im Verborgenen sich ihr Nestchen für die Jungen,
„Zufrieden, wenn es ihr gelungen,
„In Jahresfrist mit eifrigem Bemühn
„Ein Paar derselben groß zu ziehen.
„Allein ihr Jammer hatte bald ein Ende:
„Das Haus kam nun in andre Hände.
„Der neue Hausherr trieb die Krähn und Aelstern aus,
„Und nahm die Schwalbe in sein Haus.
„Da baut sie nun ihr Nestchen in der Stille,
„Heckt ruhig Junge aus die Fülle,
„Und pflegt sie mütterlich:
„Der Hausherr aber freuet sich

 „Daß

16) In Oesterreich nennt man die Gimpel auch Domherren. Hier wird Kardinal Erzbischof Migazzi unter Maria Theresia darunter verstanden.

„Daß mit der Schwalbe, die er aufgenommen,
„Auch Segen in sein Haus gekommen."

Wir aber setzen noch dazu:

Zu Eulen sind die Schwalben nun geworden,
(Zwey hundert tausend zählt jetzt Oestreichs Orden)
O Franz, sieh doch der Sache noch voraus;
Sonst jagen sie dich selbst aus deinem Haus.

Gesundheit auf die Obern von Br. B***r.

Sie (die Obern) herrschen nur durch Lieb' und Rath:
Ihr Glaub' ist keine Bibel:
Ihr Wink kein königlich Mandat,
Ihr Wort nicht infallibel.
Sie lenken als der weisere
und beste Theil den Orden:
Heil uns, daß sie nicht Könige,
Noch Päbste sind geworden.

Gesundheit zum Wohl der Eintracht und Wohlthätigkeit von Br. J. N**y.

Sie enthält nur einen Schimpf auf die Bischöfe, denen er einen Kürbis auf den Rumpf andichtet, wo die Natur den Kopf hinpflanzte.

Maurerische Nachrichten S. 201—232.

Die Uebersicht der im Jahre 5784 erschienenen neuen Maurerschriften giebt uns zwey Bücher aus=

auszüglich an die Hand, aus denen abermal großes neues Licht auf uns elende Profanen herab fällt. Wir wollen sie so kurz mittheilen, als es der vielen wichtigen Umstände wegen möglich ist.

R. F. L. a Fasc. . . Praes. ✝ Loth. et Visit. P. Austr. 17) de conventu generali Lotomorum apud aquas Wilhelminas prope Hanaviam oratio 256 S. in 8. ist eine Angriffsschrift der lothringischen Maurer, wodurch in nachstehenden Punkten bewiesen wird, daß ein **andrer Bruder**, ab Eremo aus der Provinz d'Auvergne sich die **unredlichsten Kunstgriffe** 18) erlaubt habe, bey dem Wilhelmsbader Konvente statt des bisher bestandenen Systems von der **Wiederherstellung des Tempelherrenordens** 19) seine theosophisch = kabbalistisch

17) Die hochweisen Maurer besitzen nicht einmal so viele Kunst sich anders zu verbergen, als unter dem Deckmantel der Franziskanermönche. Daher nehmen sie die Namen Reverendi Fratris L. a Fascia, Praesulis Provinciae Lotharingiae et *Visitatoris provinciae austriacae.* Es ist ja doch Wahrheit, daß Joseph II. allen Verband mit den geistlichen Generalen zu Rom gehoben hat? Und die Visitatores Austriae der Freymaurersekte strictionis observantiae (denn so nennen sie sich) hat er noch gelassen!! Ein neuer Beweis, wie unglaublich dieser Monarch hintergangen worden sey.

18) Ein herrlicheres Zeugniß des so heiligen **Maurerwortes**, und Charakters können wir ja nicht begehren, als von einer ganzen Maurerprovinz. Man sehe Blumauers Gegenstück hiezu.

19) Wahrlich sind wir diesen Franzosen, die zugleich Filiallogen unter sich haben, vielen Dank schuldig, daß wir doch

listisch = platonisch = pietistischen Grillen geltend zu machen, folglich auf diesem Konvente alles parteyisch, einseitig und übereilt 20) behandelt worden, und sich nicht daran zu halten, sondern ein neuer Kongreß von allen Systemen zu veranstalten sey. Bruder a Fascia sagt im I. Theile, jede Gesellschaft muß einen Zweck haben, den die Glieder kennen. Es wäre also ein Fehler, wenn der die Geheimnisse verschwiege, welcher sie lehren sollte: ein Fehler, wenn gemeinnützige Wahrheiten nicht allen entdeckt werden: wenn man einem Mitgliede alles, dieses entgegen nichts mittheile: wenn ein Repräsentant von 40 Gliedern einem von 400 gleich geachtet werde, und wenn man den alten Zweck unterdrücke, bevor man einen andern dafür aufzustellen wisse. Die österreichischen Freymaurer beschuldigen diesen Bruder gewisser Trugschlüsse, weil er aus Gemeinörtern spreche.

Im

doch wissen, wohin zum Theil die deutschen Millionen Geldes kommen. Also Tempelherren sind die Maurer! oder wollen sich erst dazu aufwerfen? Vielleicht in concavo Lunae. Doch wissen wir auch, daß die wenigsten Oesterreichischen Maurer von der strickten Observanz oder Priester sind.

20) Daß es den deutschen Landesfürsten keine große Mühe kosten solle, die Maurer zu unterdrücken, beweißt, daß sie unter sich unendlich getheilt sind. Mit Belohnungen könnte man sie am besten trennen, und den ganzen Verband gar leicht auslocken. Auch wären Mittel dazu vorhanden, wenn man der Republick Venedig folgte, wo sie 1782 zum Spott des gemeinen Mannes ausgesetzt wurden.

Im II. Theile beweißt der Verf. daß die Maurerey vor dem wilhelmbader Konvent in Frankreich ganz im Verfall war. Pracht der Tempel, Feste und Gastereyen verschlangen das Erb der Wohlthätigkeit. Man machte aus der Maurerey bald ein Studium abstrakter Wissenschaften, bald der Moral, bald der Physik oder Finanzspekulation, man ließ sich betrügen, oder betrog wechselweise 21). Damals verbanden sich die französischen Logen mit der zu Dresden, traten in einen Nationalkongreß, und machten sich ein Gesetzbuch, und zwey Jahre hernach erließen sie 3 Cirkularien 22) zu einem Generalkonvent, wo alle Brüder ihre Geheimnisse vorlegen sollten. Gegen diese Circularien sonders den 5. 6. und 23ten Punkt sträubt sich Br. a Fascia, weil nur die Oberbeamten der Provinzen, und schottischen Logen dazu bestimmt seyn, die Chefs derselben eine Stimme für sich, die Logen entgegen nur zwo haben sollten.

Im III. Theile beklagt sich der Verf. über die Verhandlung des Konvents zu Wilhelmsbad, daß der Generalgroßmeister die tröstenden Wahrheiten, die er zu besitzen vorgab, und in denen die Wesenheit des Ordens liegen soll, verschwieg, auf die doch jeder Maurer Anspruch habe, welches Recht er sich mit schwerem Gelde (pondere metalli) an sich gelöset

21) Welcher Landesherr soll bey einem so offenen Bekenntnisse eitler Gaukeley, und Unwissenheit des Gegenstandes derley Taugenichts noch in seinem Staate leiden?

22) Davon hat wohl Kaiser Joseph keines vorgelegt werden dürfen; wäre es eine römische Bulle gewesen, welchen Lärmen hätten die Maurer gemacht!

löset habe 23). Daß man die Korrespondenz der Deputirten mit ihren Kommittenten einstellte: daß man den alten Zweck des Ordens aufgab, doch das alte Ritual beybehielt, da solches dem neuen Zwecke angepaßt werden sollte, den man nicht angab 24): daß man den Menschen eine dreyfache Natur zugebe, Körper, Seele und Geist 25): daß Bruder ab Eremo behauptete, die Maurerey habe zu allen Zeiten durch das Geheimniß der Dreyzahl zu den erhabensten Einsichten geführt.

Der IV. Theil schließt auf die Folgen, welche aus diesen Partikularitäten entstehen müßten, da doch durch

23) Der Leser wird uns immer mehr Glauben beymessen, weil wir immer mehrere Bekenntnisse ohne alle Tortur von unserm Inquisiten erhalten. Denn diese haben auch sie abgeschaft, damit nicht etwa einst ein Mitglied zu viele Wahrheit eingestehe; welche man aber jetzt dem widernatürlichen Schmerzen zulegen würde, wenn eine Kriminaluntersuchung über die Maurer käme.

24) Wenigstens kam er nach dem Wilhelmsbader Kongreß heraus, und die Franzosen setzten ihn die ersten 7 Jahre nachhin in die Wirklichkeit: Es war Freyheit und Gleichheit.

25) Im Grunde genommen ist dieß richtig. Das Vieh hat einen Körper und einen Geist, der ihn belebt: der Mensch hat diese beyde auch, aber noch eine Seele dazu. Allein der Ausdruck der Natur auf einen todten Körper, ohne Beseelung, ist schlechterdings nicht physisch, und da die Seele den Menschen belebt, nicht sein Geist so müßte man des letztern Wirkung lediglich auf den todten Körper einschränken.

durch Mittheilung der Kenntnisse und Gesinnungen der Brüder sowohl auf die Wesenheit des Ordens als in Rücksicht der Verfassung und Gesetze **etwas Wahrscheinliches** hätte bestimmt werden können 26).

Die österreichischen Maurer bedauern S. 209 nur allein, daß diese Sache öffentlich erschienen ist, daß ihre Strittigkeiten, wo Bruderliebe und Verschwiegenheit die ersten Gesetze seyn 27), unter **Profane** kommen, die Zeugen und Richter ihrer Spaltungen davon werden müßen.

Br. N*** wurde also die Sache des Br. ab Eremo zur Untersuchung übergeben, der die zweyte Schrift — aber

26) Freylich müßen die französischen Maurer bis 1782 ganz einen andern Zweck ihrer Maurerey gehabt haben, nämlich, wie sie bekennen, die Herstellung des Tempelordens. Unsere deutschen Maurer haben vorlängst unter Leitung des Voltaire ganz andre Gegenstände in Berlin entworfen. Doch will man behaupten, Voltaire sey nicht Vater dieses Kindes, das er nur aus Cronwels Wiege hinter seinen Ofen getragen habe, nämlich den Sturz aller geoffenbarten Religion. Ueberhaupt ist es schrecklich zu denken, daß so viele tausend gelehrte, einsichtsvolle, und rafinirte Franzosen bereits Jahrhunderte einen Gegenstand mit Enthusiasm betreiben, und nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit davon hatten. Risum teneatis profani!

27) Bruderliebe auf dem Papier, giebt es schon. Sobald aber Interesse dabey ist, so sind die Maurer immer die alten Menschen, wenn sie schon Naturmenschen seyn wollen. Der Leser wird sogleich noch ein Paar solche Beyspiele hören.

aber nicht in die profane, sondern nur in die Maurerwelt — heraus gab: Reponse aux assertions contenus dans l'ouvrage du R. F. L. a Fascia Praef. ✝ Loth. et Vis. Pr. aust. ayant pour titre De *Conventu Generali Latomorum*, ou nouveau Compte rendu à la II. Provence dite d'Auergne des operations du Convent General de Wilhelmsbad de l'année 1782.

Der wiener Auszug hält dieß Werk für eine Apologie des neuen Systems, bekennt aber, daß der lieblose, pikante Ton des Verf. nicht erbaulich sey. Hieraus erlernen wir, daß der Zweck der Maurerey eine mysterieuse Gesellschaft sey, deren **Nebenzwecke** die Wohlthätigkeit wäre. Die Grundlage sey **Alterthum, Religion, Moral, Wissenschaft**, gesellschaftlicher **Bund**, allenthalben auch Geheimniß 28). Der Ursprung der Maurerey sey von Entstehung der Welt her; weil alle Logen sich von 5000 Jahren herschreiben: die Tempelherren hätten einiges Kenntniß der Mau-

28) So ist denn endlich der große gardische Knoten aufgelößt. Die Maurerey besteht auf Nachforschung der Alterthümer, wodurch sie das Heidenthum verstehen, auf Religion, die sie in eine allgemeine aller Völker (in den Naturalismus) umbilden wollen, in einer **Moral**, wie sie ihnen anständig ist, und wie die Franzosen den ersten Beweis davon gaben, in dem Epikurismus: in **Wissenschaften**, ohne Zweifel in blumauerischen Spottgedichten, Aufsätzen gegen das Mönchthum, den Aberglauben christlicher Religion rc. Aus diesem Geständnisse ersehen wir, daß die 4 Bände des österreichischen Maurerjournals pünktlich nach dieser Vorschrift bearbeitet, folglich das ganze Räthsel endlich aufgedeckt sey.

Maurerey gehabt, weil sie durch 9 Jahre nur 9 Glieder waren: Endlich sey die Maurerey das Mittel, den gefallenen **Menschen mit Gott zu versöhnen.** Welch — standhafte Beweise!

Die Verleger des österreichischen Journals beklagen sich bitter über die verächtliche Miene, mit der er gegen jenes neue Cirkular der Deutschen, so die Brüder zu **Frankfurt** und **Wetzlar** dd. 18. und 21. März 1783 herausgegeben, höhnet 29).

Diesen Band, und der ersten Jahrgang des Journals beschließt die Anzeige herausgekommener Schriften für, und wider die Freymaurer, die wir hindanlassen, weil wir sie zu unserm Ziele untauglich finden.

29) Im Jahre 1784 schmächten, und verachteten die österreichischen Maurer die französischen, und im Jahre 1785 wechselten sie alle ihre Verbrüderungen mit einander. Was ist hieraus zu schließen? Nichts ist aber kinscher, als daß sich die Maurer alle von 5000 Jahren herschreiben, und von dem Anfange der Welt ihren Ursprung haben wollen. Wir kennen eine Familie Deutschlandes, die vorgiebt, sie stamme von Longinus ab, und jeder lacht darüber, weil unter sagen, und beweisen immer ein großer Unterschied ist. Wenn die Maurer entgegen ihr System als das Mittel, den gefallenen Menschen mit Gott zu versöhnen angeben, so muß es also eine Sünd, und zwar eine Sünd gegen Gott geben. Wie kömmt nachhin das österreichische Maurersystem, daß die Natur zu seinem Gott (sieh Born rc.) oder den Epikurismus (sieh Blumauer) aufstellt, mit diesen Sätzen überein? Uns scheint, die Maurer haben gar kein System als jenes, keines zu haben, und als **Viehmensch zu leben**, das ist, **das niedrigste Heidenthum.**

II. Abschnitt.

II. Jahrganges I. Band.

Das Kupfer des Titelblattes stellt die Sigille der Inspruker Logen zu den 3 Bergen, und den symbolischen Zylinder vor.

Der **Herausgeber** wirft die Freymaurerey als ein Räthel selbst für die Mitglieder auf, da das Gebieth derselben sich bald in die ganze Welt, bald auf ein kleines Tapis erstrecke: da sie bald ein hochgesegnetes Land von Milch und Honig, bald eine unfruchtbare Heide vorstelle. Das Mittel zwischen beyden Theilen, zwischen Allem und Nichts zu zeigen, sey der Grund des fortgesetzten Journals, wobey sonders die Mysterien alter Völker untersucht werden müssen, um durch deren Aehnlichkeit zu einer allgemeinen Geschichte zu kommen. Er ist so bescheiden, dennoch die vorkommenden Entwürfe niemanden aufzudringen, und versichert, daß er alles dulde, nur **Undulsamkeit** nicht, und nichts hasse als den Haß, womit einige Glieder zur Schande des Ordens sich nur einander verfolgen 1).

Ge=

1) Zu wünschen wäre es, die Sache würde sich erwahren. Wir werden aber unsere Leser nur allzufrüh wider erinnern müssen, daß dieß Versprechen nur pharisäisch sey.

Geschichte von Br. K*l.

des pythagorischen Bundes S. 1—18.

Um jenes, was den Profanen aus diesem Stücke zu wissen nöthig ist, doch nicht ganz ohne Zusammenhang zu lassen, wollen wir die Sache am allerkürzesten fassen.

Pythagoras, ungefähr 600 Jahre vor Christus Geburt, auf der Insel Samos gebohren, reiste nach Phönicien, sohin in Egypten um Wissenschaften, und Mysterien allda einzuholen, wornach er in sein Vaterland mit getäuschter Hoffnung zurückkehrte, weil er allda nichts davon an Mann bringen konnte. Dieß geschah ihm auch das zweytemal, wo er dann in Groß-Griechenland zu **Krotona** seiner Tugenden, Wissenschaften, guter Natursbildung und großen Rufes halber alle Aufmerksamkeit auf sich zog, und öffentliche Vorlesungen und Predigten, sogar in Tempeln und auf dem Rathhause hielt, auch sich unter seinen Zuhörern Gehilfen zu seinem Plane aushob. Der Verf. glaubt mit andern, dieser Orden wäre das Vorbild der christlichen Asceten gewesen.

Seine Jünger zogen in roth und weis gestreiften Kattunkleidern (nach Art der egyptischen Priester) auf, und mußten sich theils der Gesundheit, theils des Anstandes wegen oft baden, und salben. Beym Erwachen giengen sie mit der Leyer am Arme in die Haine oder Tempel, ihre Sinne zu ermuntern; dann machten sie Betrachtungen über das, was gestern geschehen war, und heute geschehen sollte: hielten ihre lehrreichen

Unter-

Unterredungen, und unternahmen körperliche Uebungen: tanzten, rangen, warfen nach Zielen ꝛc. und nahmen ihr Mittagmahl, das in Honig und Brode bestand. Nach diesem las der Jüngste vor, und der Aelteste hatte das Recht des Vorsitzes, und der Gegenstands-auswahle. Abends bey dem Spazierengehen widerholten sie in Gesprächen, was sie studirt hatten, nahmen ihr kaltes Abendmahl vor Sonnen Untergang: erhielten einen Becher Opferwein, machten wieder die Erinnerung ihrer Tagsgeschäfte, und endigten diesen, wie sie ihn angefangen hatten. Sie mußten vorzüglich die Mäßigkeit halten und Wollust fliehen, so, daß keiner vor 20 Jahren sich verehelichen durfte. Der Verf. sagt: „Man sieht es dieser Lebensordnung an, daß dabey „eine tife Weisheit zum Grunde lag 2).“

Wenn diese Zöglinge für Glücks- und Unglücksfälle abgehärtet, selbst in Gebärden und Mienen unterrichtet, zu den Künsten und Götterwissenschaften geführt wurden, hatten sie zween Grade durchzulaufen, deren die ersten **Exoteriker**, die andern **Esoteriker** hießen; dann kamen sie erst zum Grade der **Politiker**. In dieser Zwischenzeit von 5 Jahren wurde ihre Verschwiegenheit noch besonders geprüft, und am Tage ihrer Aufnahme in den Orden schnitt, und brannte man ihnen verschiedenes an ihrem Leibe herum, um ihre Stand-

2) Warum wird also der Haid von den Maurern so sehr gelobt, und der christliche Ascet, welcher eben die nämliche Ordensregel hatte (der Mönch) so sehr verachtet, und herabgesetzt? Hier möchte man doch gerne einen vernünftigen Bescheid, sonst ist dieser offene Widerspruch auch ein offener Beweis, maurerischer Gehässigkeit, und Unwahrheit.

Standhaftigkeit zu erproben. Alle öffentliche Aemter wurden mit Männern aus ihrem Bunde besetzt, um sich einen Anhang unter dem Volke zu verschaffen, Nachrichten einzuholen, wo sie konnten, die verschiedenen Verhältnisse ihrer Glieder zu benützen, und ihren Orden in den vornehmsten Städten Großgriechenlandes, selbst in den Inseln zu verbreiten. Man sah überall Männer aus diesem Bunde an der Spitze der Regierung; Feldherrn, Staatsmänner, Gesetzgeber waren Pythagoräer. In Gerichtssälen, im Rathe, überall errangen sie das Uebergewicht. In dem Cönobium zu Krotona (ihrem Versammlungshause) ward nicht selten in Geheim über das Schicksal ganzer Nationen entschieden. 3) Wahr ists, setzt der Verf. selbst zu, solch eine Allgewalt ist gefährlich, aber nur in den Händen derer, die sie misbrauchen. In der Hand des Weisen ist sie wohlthätig, zwar auch fürchterlich, aber nur dem Laster. 4)

Der

3) Das ächte Bild der heutigen Freymaurer, die endlich doch gestehen, wornach sie ihre Logen abschnitzten, da auch sie jetzt ganze Monarchien, und Länder regieren.

4) Wenn nun alle die aus Freymaurer Schriften bis hier erwiesene Lehrsätze keine pythagorische Weisheit an sich tragen, sondern nur Königsthronen, und Religion zu stürzen suchen: Fürsten Deutschlands, auf welchem Punkte stehet ihr wohl, da einer der ersten Maurer euch eure Gefahr selbst so offenherzig eingesteht? Da sie im Innern ihrer Versammlung über ganze Nationen, — vielleicht schon selbst über euch — entschieden haben, oder noch entscheiden werden.

Der Orden gieng aber schon nach 30 Jahren zu Grunde, weil erstens Pythagoras seine Brüder kennbar kleidete; zweytens, weil die geringeren wußten, daß noch ein höherer Grad sey, zu dem sie nicht kommen konnten. Rach und Neid verjagte also den Lehrer, und die Lehrlinge in einer, gegen sie erweckten, Aufruhr. Daher stellt der Verf. S. 27 seinen Obern diese Geschichte des pythagorischen Bundes zum Beyspiele auf, 5) damit sie NB. unter dem Schleyer des Aussenwerkes mit ernsthafteren Beschäftigungen **ihr unbekanntes Fortwirken ja im Stillen** betreiben.

Von Br. H***r über die Magie. S. 29 — 56.

Die einzige Schrift der Freymaurer, welche uns noch ohne Schmähsucht auf geoffenbarte Religion, oder ihre Diener, und ohne maurerischen Empörungsgeist unter die Hand kam. Der Verf. zeichnet sich durch große Belesenheit, Bescheidenheit, und Urtheilskraft aus. Da er

5) So gleichgültig diese Abhandlung an sich scheint, solch eine höchst wichtige Schrift ist sie. Die Obern der Maurerey zeigen also der Welt einen Schleyer des Aussenwerkes. Sie sind demnach eines Vergleiches mit Pythagoras unwürdig, der mit seinem Vaterlande ehrlich handelte. Sie betreiben im Stillen ernsthaft ein Fortwirken, das nach obig entlehnter pythagorischer Politik dem Staate schon in seiner Grundlage höchst gefährlich ist; weil sie ihre Mitglieder schon allenthalb, und an der Spitze der Staaten vorangestellt haben. Welche Maaßregeln bleiben euch Großen Deutschlandes noch übrig? Gewiß keine andere, als die Krotona euch gegen Pythagoras zeiget.

er als Maurer dennoch keine heil. Schrift glaubt, so muß man ihm nicht so sehr verargen, daß er S. 35 deßwegen die Geschichte Jonas zu läugnen unternimmt, weil der Wallfisch einen solchen engen Schlund habe, daß er kaum einen Häring verschlingen könne. 6) Wir hätten gewünschet, daß er in dem Thierreiche weiter gekommen wäre, er hätte keinen so unüberlegten Satz der Maurer= und nun auch Profanenwelt vorgeleget. Er nimmt nun die sowohl von Heyden, Juden, als Christen angerühmten magischen Erzählungen zum Grunde, und fragt, ob man sie alle läugnen, oder die ansehnlichsten Gewährsmänner für Betrüger und Blödsinnige halten solle? Und nachdem er alle Völkerschaften durchgegangen, was und wie die Magie entstanden, auch wie sie fortgepflanzt worden sey, bis sie sogar den Weg in die Maurerey fand: so schließt er, daß in Zusammenhaltung der Gründe für und gegen sie, keine ihrer Wirkungen zuverläßig bekannt, ihre Grundpfeiler leere Spekulation, ihr Ansehen optischer Betrug, ihre Entstehung schiefe Naturskenntniß sey, und die Summe der Beweise dahin ausfalle, daß durch sie nicht nur nie etwas bewirkt worden sey, sondern nie etwas zu bewirken möglich war.

6) Sonderbare Gedanken! da der Verfasser also die Geschichte Jonas läugnet, nimmt er sie in dem Augenmerke einer Handlung auf, als wenn sie je geschehen wäre. Ein neuer Beweis der Weisheit unsrer Maurer, die das ganze Schicksal der Menschen unter sich beugen wollen. Wahrlich dürfen wir gute Wirkungen davon hoffen! Hätte derselbe inzwischen doch Büffons Naturgeschichte nachgesehen, so hätte er das NB. Wallroß ganz tauglich gefunden, einen Menschen zu schlucken.

Rede von Br. K**l

Von den Wirkungen der Maurerey auf den Muth und die Thätigkeit des Menschenfreundes.

S. 56—76.

Ganz recht sagte Robespierre: **die Wiege unsers Aufstandes ist in Deutschland, Frankreich ist nur dessen Säugame: muthig darein, die Deutschen helfen uns.** Ja er sagte noch zu wenig. Wunder, ein großes Wunder ist es, daß diese Empörung nicht schon 1785 in **Wien** ausgebrochen ist. Wir haben im ersten Abschnitte schon eine höchst freche Rede von Br. K**l angezeigt; aber gegenwärtige ist eine solche fürchterlich empörende, aufrührische, die ihres Gleichen selbst in Frankreich nicht gehabt haben kann. Sollte je dieß Werk unserm Reichsoberhaupte, oder dessen getreuen Ministern bekannt werden, so kann allerhöchst selbes nichts weniger verordnen, als diesem in seinen ganzen Staaten allergefährlichsten Manne den Kopf zwischen seine Füsse legen zu lassen, was er weit mehr als **Hebenstreit** verdienet hat. Hören wir ihn selbst, denn unter dem falschen Titel seiner Rede — dem gewöhnlichen Deckmantel des verborgenen Maurergiftes — steckt die größte Sturmglocke eines wirklich angezettelten Aufstandes.

Sein Satz ist: der Menschenfreund wünsche zwar Gutes zu thun, doch müsse er aller Orten statt Tugend Laster sehen; deßwegen könne er aus Abgang der Kräfte wirklich nicht thun, was er wünsche. Sobald er aber in die Loge komme, sehe er die gegen ihn gekehrten Degen aller Bundsgenossen, mit der Stimme:

diese seyn zu seiner Vertheidigung, zu seiner Hilfe gezogen. S. 62. Dieß entzünde den Muth des angehenden Maurers mit der Fackel des Prometheus.

Gleich nachhin S. 63 widerspricht sich der Elende dadurch, daß es viele gute, edle Menschen unter den Profanen gebe; weil selbst die Freymaurerverordnung das Gesetz führe, nur einem guten Bürger und gesitteten Menschen den Eintritt unter sich zu vergönnen. Dieser gute Bürger hätte aber unter den allgemeinen Irrthümern, und Vorurtheilen in vorkommenden Zweifeln keine Hilfe zu hoffen. Bey den Maurern entgegen treffe er eine ungeheure Zahl Freunde an, die der Verfasser des flammenden Sterns auf 10 Millionen, Nikolais auf 5, Mainer auf 2, und Starke wenigstens auf 1 Million berechnen. 7) Diese alle seyn die treuesten Freunde; denn sie wären durch den verbindlichsten, feyerlichsten, schauervollesten Eid zur Verschwiegenheit, Belehrung, und Hilfleistung vereinbarte Brüder. 8) Diese

7) Schon bey Ausbruch der französ. Empörung zählte man in Frankreich anderthalb Millionen in und um Paris allein. Der Leser sehe die Menge Logen nach, die wir aus dieser Absicht unserm Werke vorsetzten. Und alle Jakobiner Frankreichs berechnete man zu 7 — 8 Millionen, jene mitverstanden, die sich dem Complotte anschloßen, ohne zu wissen warum, und nur Freyheit und Gleichheit suchten.

8) Dieser fürchterliche Eid ist der lächerlichste, weil kein Mensch ihn zu halten gebunden ist; da erstens die Maurer kein Recht, auch keine Gewalt haben, im Staate einen Staat zu machen; zweytens weil er unmittelbar gegen den Staat gerichtet ist, indem er Religion, Staatsverfassung, Ordnung und Eigen-

Diese Freunde seyn die wirksamsten, weil sie über die ganze Oberfläche der Erde verbreitet wären.

Nun rückt unser stürmende Held S. 67 weiters an. Ja dem Bau des Tempels dörfe man auf die vereinigte Kräfte des ganzen, auf Kräfte von Millionen, auf ihre zweckmäßig verschiedene Eigenschaften, auf ihre nach Winkelmaaß und Zirkel vertheilte, und auf einen Punkt geleitete Richtung zählen. „Nun „mag er die Stralen der Aufklärung gegen alle Thei„le des Erdballes aussenden, denn überall trift er ge„weihte Priester an, die das heilige Feuer zu nähren „berufen sind. Nun mag er es wagen, den Leidenschaf„ten — der Religion — NB. den Krieg anzukünden; „9) denn er trift überall Bundsgenossen, welche die Un„ge=

Eigenthum zu Boden wirft, folglich gegen alle Vernunft geht. Viele, die diesen Greuel der Verwüstung einsehen, sind daher von der Maurerey ausgetreten, und haben sich den Eid selbst gelöset, weil sie dadurch betrogen wurden, und zum Betrug sich nie verbanden. Den ersten und größten Schlag können also Fürsten und Große der Maurerey thun, wenn sie NB. gemeinsam durch landesfürstliche Patente diesen Eid aufheben, Strafen darauf setzen, z. B. Confiskation der Güter, ewiges Gefängniß, Ehrenentsetzung ꝛc. denn wer gegen Jemand ein stärkeres Band als seinen Staat hat, der ist des Staates Gnade, Wohlthaten, und Zuflußes aus seinem eigenen Willen nicht werth.

9) Nicht moralischen, sondern physischen Krieg meynt der Verfasser. Hier mit Unterlegung der Pulverfässer in die Residenzen; dort mit Complettierung zur schnellen Bewaffnung, oder Zusammenrottierung unvermutheter Angriffe, und einge legter

„geheuer — die Monarchen und Großen — muthig „bekämpfen, und sie zu bezähmen, sie vor den Sieges„wagen der Vernunft zu spannen beschäftiget sind. 10) „Nun mag er sogar ohne Muth zu verlieren, vorher sehen, „daß er vom Aberglauben oder Unterdrückung — der Chri„sten und Landesfürsten — verfolgt, als ein Opfer für die „erhabenste Absicht stürzen werde: denn stürzt er: wohl, „er stürzt! aber er stürzt in die Arme seiner Brüder, „mit der Gewißheit, daß, wenn auch ein Mann fällt, „der Bau des Tempels nichts destoweniger doch unun„terbrochen fortgehe. 11)

legter Feuer- und Brandwaaren, um die geringste Klasse des Pöbels durch solche Gelegenheit mit sich fortzuschleppen, wobey die Maurer immer die Rädelsführer machen würden.

10) Dieß war also schon in Wien der große Plan im Jahre 1785, die Großen an Tagwerkskarren anzuspannen? O gewiß hätten sie selbe auch guillotiniert, wie die Franzosen!

11) Dieß war das trozende End des Hebenstreits; dieß ist die Sprache aller enthusiastischen Maurer. Lasset euch doch nicht schrecken; führet die Todesstrafe wieder ein, die Gott selbst im alten Testament anbefohl, und welche die Maurer nur deßwegen aus Deutschland verbannten, damit sie dadurch einen Freyhandel erwerben. Glaubet: jeder Mensch zittert vor dem Tode. Liefert nur etliche hundert Rädelsführer öffentlich aus der Welt, die übrigen werden sich in die Schlupfwinkel verkriechen, wie die hungrigen Kirchenmäuse. Frankreichs Geschichte giebt euch das Beyspiel, daß selbst die Jakobiner wie Lämmer zahm wurden. Fürsten, die ihr an Gottesstatt die Gerechtigkeit auszuüben habet, ihr seyd dieß göttliche Recht euerm Staate, euern Unterthanen schuldig. Ihr

dürf-

„Die Maurerey ist, was sie seyn soll; kann man „dann nicht die Welt auffodern, auf eine zweyte Ein„richtung zu denken, welche, wie sie den Muth für „die Sache der Menschheit — Freyheit und Gleich„heit — bis zu dieser Stufe erhöhe, und selbst noch „im Tode erhalte? Ewig unerschütterlich ist der Muth „des ächten Freymaurers, wie die Grundfeste, auf wel„cher er arbeitet. . . . Mit Einsicht den Endzweck „festsetzen, und sein Wesen untersuchen: den Mitteln „nachspüren, welche dazu führen: die Größe ihrer „Wirkung berechnen, und die Anwendung bestim„men: die Hindernisse ausforschen, welche die Wir„kung verringern, oder vereiteln können; dann die Hin„dernisse heben, die Mittel herbey schaffen, ihnen die „vortheilhafte Richtung geben, im Stillen den „günstigen Augenblick abwarten, und endlich „NB. mit gesammter Kraft in Bewegung se„tzen, dieß ist die wahre Thätigkeit, zu welcher nur „unser wohlthätige Orden seinen Mitgliedern alle Hilfs„quellen darzubieten vermag.“ 12)

Der

dürftet nicht Gnade geben, wo ihr gerecht seyn sollet; damit versündiget ihr euch am Staate, daß eben nachhin das Unheil zuerst auf euch fallen muß.

12) Allmächtiger! wem kann man es zuschreiben, als deiner unendlichen Barmherzigkeit, daß dieß schreckliche Complott, so, wie es hier schon unter Joseph II. zubereitet war, bis auf dessen Enkel noch nicht in Stand kam! Nun will deine Vorsicht, daß alle diese Gräuelthaten dem gütigsten Monarchen entdeckt, das ganze deutsche Reich noch gerettet werden soll. Du willst ihm, und allen Fürsten des Reichs die fürch-

terli-

Der Verf. zeigt ferner: daß die weisesten Maurer, vor deren Augen die **Natur** sich ohne Schleyer zeigte, von Jahrtausenden her ihre Einsichten vereinbaret, Endzweck und Mittel zu bestimmen, 13) und ihre Kenntnisse den jetzigen Maurern hinterlassen haben: ihnen liege nun ob, von da auszugehen, wo jene stehen geblieben seyn, weil die Verbrüderung eine solche Einrichtung habe, wodurch die Weisheit ewig bestehe, nämlich durch **Verborgenheit und Verschwiegenheit.**

Durch das erste Grundgesetz müssen zwar alle Glieder mit solchen Eigenschaften begabt seyn, daß sie an der **Ausbreitung** Theil nehmen können, sie mögen unter **was immer für einem Himmelsstriche**, oder **welch immer einer Regierungsform** seyn. Aber die Geheimnisse werden nur solchen Maurern anvertraut, welche besonders im Stande seyn, diesem Systeme mehrere Festigkeit zu geben. Diese müssen beobachten, berich-

terliche Grube ihres Sturzes samt der Löwenbrut, so sie gegraben, lebendig vor Augen stellen, damit sie solche mit offenen Augen betrachten, den Irrthum, womit sie unwissend umgeben sind, alles Ernstes verjagen, und durch Einführung des alten ächten Christenthums bessere Unterthanen ziehen, als die Maurer sind. Denn wo kein wahrer Christ ist, da giebt es keine guten Unterthanen.

13) Der Verf. dürfte sich über den Ursprung des Maurerplanes wohl ziemlich irren. Es mag seyn, daß im Grunde die ersten Urheber desselben etwas älter sind, die eigentliche Verpflanzung in Deutschland ist aber erst in 40ger Jahren geschehen, wie wir schon anderswo angemerkt haben, und wie der Wilhelmsbader Kongreß selbst bestättiget, und die wahre Bestimmung selbst gegeben hat.

ten, 14) und die Art bestimmen, wie man die Hindernisse heben, und die Bruderkette befestigen könne. Die großen Meister dachten auch dahin, sogar die Feinde und Gegner der Maurerey wider ihren Willen zu Handlangern der Maurerthätigkeit zu gebrauchen, wo ihre Anschläge gegen die hohen Bemühungen der Maurer unwirksam gemacht werden. Denn eben deßwegen, weil die Maurer das Gesetz der Verborgenheit haben,

scheue

14) Frage: warum schadet die Maurerey den preußischen Ländern nicht? Antwort: weil dieser Staat sie nur in so weit eingeführt hat, als er sie zur Ausspionirung der Geheimnisse aller Höfe benöthiget ist; und weil die Großen, die daselbst einverleibt sind, den Tand der Freyheit und Gleichheit verlachen, und als wahre Patrioten ihres Vaterlandes immer die Hand so fest auf ihre Mitglieder halten, daß sie nicht zu weit gehen können, noch dürfen: ja recht fest an ihre Regierungsform angebunden bleiben. Sey es mir erlaubt, zu sagen: die übrigen Deutschen jagen als Elephanten nach einer Mücke, welche ihr Gehirn bis zum Enthusiasmus erhitzt hat. Und dieß ist das Absehen Preußens, um seiner Zeit im Trüben zu fischen. Von daher kommen die Anstalten, Oesterreich, und ganz Deutschland in einem gewissen Zeitpunkt zu überwerfen. So lange Religion aber — das ist Gewissenstreue — seyn wird, so lange wird Deutschland sich erhalten. Diese schaffet ab, die Priester unterjochet, welche — wohl gemerkt — das Vereinigungsband zwischen der Pflicht gegen Gott und dem Staate sind; diese machet zu Miethlingen, vom Bischofe bis zum Kaplane mit 1000 bis zu 300 fl., daß sie auch aus Noth zur Absicht der Maurer huldigen: setzet sie in die Klasse der Holzhacker zu Wien; o! so werdet ihr früher, als ihr vermuthet das, was der Barmherzige durch Wunder von euch

abge-

scheue sich weder Aberglauben, noch Unglauben, weder Gewaltthätigkeit, noch Hinterlist ihre eigenthümliche Sprache gegen die unerkannten Brüder zu führen, ihre geheimen Entwürfe der verdecktesten Unternehmungen ohne Hinterhalt Maurern anzuvertrauen, und selbst ihnen die Gegenmittel an die Hand zu geben, ihre Plane zu hintertreiben. „Wir wandeln „in dreyfache Nacht gehüllt, mitten unter unsern „Widersachern, und sehen ungesehen ihre Schwäche,

„und

abgewendet hat, erfahren. Selbst der Landesgroßmeister Oesterreichs wird wie Herzog Orleans guillotinirt werden, wenn der Tummel, den der Verf. dieser Rede in den Herzen der Maurer schon so lange vorbereitet hat, anfängt. Unmöglich kann ein Großer Freymaurer seyn, es sey dann, daß er entweder nichts von der Maurerey wisse, oder wenn er derselben Ziel kennt, dabey zu gewinnen hoffe. Wir sagen ihnen aber vor, daß ihr Gewinnst Tod seyn wird. Denn die Hand des Allmächtigen wird sie treffen, wo sie es am wenigsten träumen. Was wir aber von der Maurerey in Bezug auf Preußen sagten, ist nur Abstraktion aus dem wirklichen Verhältniß dieses Reichs. Sollte aber das Interesse der größern Brüder, was auch bald geschehen könnte, eine Umwandlung der Dinge fodern; so würde sie sicher erfolgen, und für den Monarchen gewiß nicht vortheilhaft seyn. Diese patriotische reichsfreye Gedanken bitten wir unsrer ungeschminkten deutschen Denkart zuzuschreiben. Wir haben jetzt schon ohne maurerische Freyheit, eine Reichsfreyheit, deren kein Staat sich rühmen kann; es wäre dann etwa eben diese in Frankreich etablierte jakobinische Freyheit, wo jeder zwar sagen darf, was er will, und wo die 777 Tyrannen thun, was sie wollen. Kurz, durch die Maurerey, welche in Preußen nach dem jetzigen Plane entworfen wurde, spielt es die Rolle in Europen, die es wirklich spielt; welche es in der Folge spielen werde, steht zu erwarten.

„und erringen uns so die Herrschaft über ihren Geist, „und ihr Herz. **Ihre Leidenschaften dienen uns „als Triebfedern,** durch die wir sie, ohne daß sie „es gewahr werden, ins Spiel setzen, und sie unver„merkt zwingen, gemeinschäftlich mit uns an dem Beß„ten der Menschheit — dem Umsturze der Religion, und „des Staats — zu arbeiten, **indem sie blos ihre „besondern Wünsche zu befriedigen wähnen.**“ 15)

Durch die maurerische **Verschwiegenheit** rühmt sich der Verf. des Vortheiles, daß sie nie zu sehr mit dem

15) Welch ein Stolz! die Bemühungen der Maurerey nennt der Verf. die hohen. Hier sieht man die verborgene Herrschsucht offenbar. Die Monarchen und Großen nennt er Handlanger der Maurerey; weil diese sich in Geheim zu eben dem anreitzen lassen, was der Maurer Ziel ist, deren sie hinter der Hand aber herzlich spotten. Wenn Wahrheit sich, zum Beßten des Vaterlandes aufzutreten, nicht scheuen darf, so muß sie sagen, der Verf. schildert hier das Bild des unsterblichen Josephs II. sehr höhnisch, von dem er doch gutes Brod aß. Wir entgegen müssen bekennen, daß das Schicksal eines Regenten das traurigste ist. Wie schwer hält es, in solcher Lage, da alles selbst am Vaterlande blinder Verräther ist, und aus Eitelkeits- oder Nachahmungsgeiste keiner dem andern im Bösen nachstehen will, einen Mann zu finden, der ächter Christ, ächter Patriot, und folglich des Vertrauens des Monarchen würdig ist. Welch harte Lage! Doch Dank sey dem Allgütigen, daß diese giftigen Schlangen des deutschen Staates doch einmal ihren Herzensgeifer ausgespien haben; wornach die Großen sich nun zu richten wissen, und denen noch geprüfte Wohlgesinnte des Vaterlandes gegen diese Verschmitzten mit Starkmuth, Eifer, und Standhaftigkeit an Handen kommen werden.

dem Leichtsinne der Menschen bekannt werden: die unbedachtsamen Vertraulichkeiten vermeiden: gegen Jedermann mistrauisch seyn, den sie nicht durch Zeichen, Worte, und Griffe kennen. Gleichgültig über Lob oder Tadel bleiben also ihre Entwürfe in allen Umständen, und Läufen der Zeit unveränderlich: sie stehen vor allen Gegenentwürfen sicher, bis sie den schicklichen Zeitpunkt ihrer Vollstreckung ersehen; 16) wie dann auch jeder seinen eigenen Plan dazu habe, da dieser den rohen Stein behaue, der andere den ebenen poliere, der dritte auf dem Reißbrette zeichne, der vierte mit dem Zirkel, Lothe, der Wasserwage ꝛc. sein Geschäft forttreibe, und gleich Myriaden Engel unter den Söhnen der Finsterniß im Dienste des Höchsten 17) voll Muth

16) Was hiemit unter Joseph II. noch nicht zu Stande kam, dieß drohen diese Verräther und Aufrührer des Vaterlandes noch zu Werke zu stellen. Ja, es ist nicht zu zweifeln, sie werden es, wenn nicht Fürstenmacht, gesammte Fürstenmacht, gegen gesammte Maurermacht aufsteht. Sollte dieß nicht in eines Kaisers Kräften stehen, es in Regensburg allgemein zu bewirken, wenn er vorzüglich in eigenen Staaten das Beyspiel dazu giebt? Welcher Patriot soll nicht mit einstimmen?

17) Man stelle sich nun einen solchen Enthusiasm in der Loge vor, wo junge feurige Leute die größte Zahl ausmachen: man setze dazu, daß mündlicher Vortrag mit wüthendem Feuer und giftigen Schönheitsblümchen gemischet, den Eindruck noch mehr schärfe; so mag man urtheilen, was eine solche offenbar verletzende Rede für Wirkungen bringe, und welcher Zunder auch nur in einer Loge zur Empörung geleget werde. Ueber alles dieß kömmt aber noch das weitere Staatsverbrechen dazu, daß die Maurer eine eigene Druckerey, einen eigenen

Muth und Thätigkeit für die Sache der **natürlichen Gleichheit** arbeite. „Aber ich sehe ihn kommen — „ruft er voll Enthusiasm auf — den großen Tag des „Lichts: er ist nicht ferne. Denn bleiben auch unsere „erhabene Geheimnisse (die er uns doch alle erzählt hat) „und die **unsichtbaren Wege**, auf welchen wir das Gu„te wirken, verborgen; so wird doch bald unser erhab„ner Bund der Menschenfreundschaft der Innbegriff alles „Guten hienieden seyn: bald wird er **siegreich Dumm„heit und Bosheit in unzerbrechliche Fesseln „schmieden**, und jeden Edlen, jeden Maurer den für „alle Leiden entschädigenden Trost gewähren, daß er, als „ein Schutzgeist seiner Gattung, die höchste Stufe mensch„licher Würde erreicht habe.“

Rede von Br. Sch***g

über die Betrachtung der maurerischen Gleichheit ausser den Logen. S. 77—82.

Der Verfasser hält es für eine Sünde des äussern Wohlstandes, wenn der Maurer geringerer bürgerlicher Geburt einen andern von Charakter in bürgerlichen offenen Zusammenkünften nach der Ordensgleichheit zu behandeln sich unterstünde. Allein sobald diese Verhältnisse sich gehoben haben, glaubt er, der Höhergebohrne, oder

nen Verlag, und eine eigene Censur haben, und solche aufrührische Schriften in Oesterreich und die ganze Maurerwelt ausbreiten. Man kann nicht einwenden, es geschehe dieß ohne Wissen der Obern. Selbst unser Exemplar, das wir besitzen, ist sogar mit dem Logestempel bezeichnet. Unzweifelbar ist der Beweis des Verfassers, wie sie Große, wie sie selbst Kaiser Joseph pflichtwidrig, und höchst sträflich hintergiengen.

oder Charakterisierte möge sich ohne Verletzung der Ordensregeln auch ausser den Logen der Brudergleichheit nicht entschlagen können.

Rede von Br. H*s**r

auf den Hintritt des geliebten Br. De**l*. S. 83—92.

Der Gegenstand, daß Br. De**l* in seinem 23ten Jahre auf der Reise nach Konstantinopel starb, von dessen großen Diensten der Orden sich die beßten Aussichten versprach, giebt dem Verf. den Anlaß, seinen Mitbrüdern die **Vergänglichkeit** als das für alle ausgesteckte Ziel vorzustellen, welches öfters viel früher, ja augenblicklich eintreffe, wo man es nicht vermuthe.

Er bedauert dabey den abgefrömmten **Dümmling**, der in einer einsamen Zelle über die Freuden seiner Mitmenschen seufze, und mit der Natur und seinem Blute im Streite liege, weil sie stärker — als er — seyn; worüber der herannahende Tod ihm dem Schleyer seines Irrthums von den Augen reissen, und die Wahrheit den Fluch zudonnern werde, daß er nur Zuschauer beym Schauspiele des Lebens war, und das Buch des Lebens für ihn innhaltslos seyn werde, da er jedes Blümchen des Vergnügens werde gewahr werden, das er hätte pflücken können, statt dessen er nur den Menschen traversiert habe ꝛc.

Am Ende stimmt auch er die Posaune der Empörung mit diesen Worten an: „Bauet jeder nach seinen „Kräften am mystischen Tempel des Menschenglückes: „**reißet den Kranz von dem Haupte des Eroberers,**

„und

„und setzet ihn der unterdrückten Unschuld auf: zer„sprengt die Sklavenkette, die noch freygebohrne „Menschen drücket: lehret unsre Bonzen Menschlichkeit: „bändiget den Uebermuth der Großen: macht die „Rechte der Freyheit geltend. ꝛc.“ 18)

Gedichte von Br. K. J. Fr—d—ch

Situation eines Maurers bey Adoniramsgrabe. S. 89—116.

Der Autor führt alle Zweifel gegen die Unsterblichkeit der Seele in diesem sehr geläufigen und sonst ganz wohlgerathenen Gedichte an, bekennt aber am Ende, daß er eine Unsterblichkeit glaube.

Lieder

zur Gesellen- und Meisterreise. S. 119—122.

Das erste von Br. R**y auf eine Gesellenreise ist ohne Saft und Kraft, das zweyte von Br. B***r auf den Meistergrad des Br. F*st*r hat etwas Anspielung auf seine Reise um die Welt, welche er als ein Mitglied jener mitmachte, die Joseph II. dazu bestimmte; Witz ist keiner darinn; leere Reimenschmiederey.

Mau-

18) Wir glauben selbst, daß die großen Brüder in Wien weder solche Empörungs- und Auffoderungsschriften kennen, noch lesen. Deßwegen legen wir sie ganz Deutschland unter Augen. Und was kann den Muthwillen der österreichis. Maurer noch übertreffen?

Maurerische Nachrichten. S. 123—248.

„Bericht von der bayrischen Loge zu München über die erlittene Verfolgung.

Die Loge zu St. Theodor sucht sich nicht über das churfürstliche Inhibitorium, sondern nur über den Lärm des Pöbels, und der Zeitungsblätter zu rechtfertigen. Sie hätte — sagt sie — schon in einer Rede am 8ten Jänner vor den eigenen Brüdern über die Irreligion, und weis Gott, was für Inzichten excipiert, hier wolle sie berichten, daß man ihr nur zween Punkte vorwerfe: 1) daß sie sich für den österreichischen Hof verwendet, und 2) allenthalben bey den Dikasterien, sonders den Justizstellen, intriguiert habe.

Den ersten Punkt betreffend, komme der Vorwurf daher, daß die Loge sich vor anderthalb Jahren der großen Geldlieferungen wegen von der Loge Royal York in Berlin getrennt, und der nun in Deutschland aufgekommenen eklektischen Freymaurerey einverleibt habe. In diesem Bunde sollen auch viele österreichischen Logen stehen, mit denen die münchner Loge in Korrespondenz trat. Dann kam ein bediensteter des österreichischen Gesandten — der kein Maurer sey — öfters in die Häuser der Brüder. Aus diesem allen, und sonders aus der nothwendigen Reise einiger Ordensobern schloß man auf Ländertausch, Archivraub ꝛc. kurz auf österreichische Gesinnungen. Die Geistlichkeit und selbst ausgetretene Brüder hätten diese Ligue, Kabalen, und andere Verläumdungen verbreitet.

2) Die zweyte Zumuthung komme von einem Prozesse her, den der Baron P**s, ein werther Bruder, verloren hätte. Lieber Gott! — sagt der Korrespondent — wer doch jedermann helfen könnte! Ob dann dieß Intriquieren heiße, wenn manchem Bruder seine Geschäfte früher befördert, hier und da einem Mann aufgeholfen worden sey? Ob das nicht Societäten thäten? Diese Kabal heißen manche *Jesuitismus*; die Loge aber sey ihrer Rechtschaffenheit überzeugt. Auch trage zu diesem Hasse sehr viel bey, daß sie einige Suchenden nicht aufgenommen habe, und die Brüder sich selbst verfolgen. So wären sie immer von zwoen Parteyen in die Enge getrieben worden. Sonders werfe man ihnen die geheimen Arbeiten vor. Schon der pythagorische Bund hätte aber dieß Schicksal durch einen einzigen Kylon erfahren. Wenn doch die Fehler einzelner Glieder nicht dem ganzen Körper aufgebürdet würden! Endlich schließt die Klage den Brief, welche die innere Unreinigkeit der Logen bis auf die Ordensobern selbst detailliret. Dann folget der Bericht, das Logenhaus sey um 500 fl. höher, als der Ankauf war, an Herrn Kommerzienrath und Hofkammersekretair Sch**r. verkauft worden 19).

Gegeben in der Loge Theodor v. g. R.
zu München den 13. des 7. Monats 5784.

Merk-

19) Diese Geldlieferung nach Berlin bestättiget das, was wir in unsrer Vorrede wegen den wiener Logen sagten. Auch sehen wir aus diesem Schreiben, daß in Oesterreich noch verschiedene Systeme obwalten. Man wird daher zu Wien sehr vortheilhaft gegen die Maurereey zu Werke gehen, wenn man die-

Merkwürdige maurerische Feyerlichkeit, bey Legung des Grundsteines zur neuen Börse zu Edimburg in Schottland 1753.

Der Magistrat daselbst überließ diese Handlung, den ersten Stein zu legen, dem Landesgroßmeister, der es unter Vortritt zehn daselbstiger Logen in ihren Ornaten übernahm 20), und bey begleitender Musik, und verschiedenen Zeremonien zwey Medaillen mit Inschriften darein legte.

diese Leute, wie in München selbst gegen einander hetzt. Da gilt das: divide et impera. Zumal müssen die Freymaurer — sie mögen noch Versammlungen haben oder nicht — so angegriffen werden, wie die Franzosen die Koalitionstruppen angriefen, auf einen Augenblick, und aller Orten. Man wird ihre Archive, ihre ungeheuern Geldsummen, ihre Anschläge zugleich entdecken. München gab hierinn den deutschen Fürsten überhaupt ein herrliches Beyspiel, das auch 1783 Venedig gute Dienste brachte. Noch muß man die Erinnerung nicht übergehen, daß die Maurer auch in München alle ihre bessere Dienste mit ihren Mitgliedern besetzten, und die andern Rechtschaffene ausschloßen. Uebrigens zeigt diese ganze Apologie sehr wenig Reelles, und vielmehr das ganze Geständniß der Vorwürfe, so man ihnen machte, und die hier kaum mit dem Finger berührt wurden, daß also der Iesuitismus ganz falsch angeklagt wird.

20) Mit diesen stehen die österreichischen Maurer nicht in Verbindung, sonst hätten sie solche Ordnungsgemäß eingeschaltet.

Maurerische Urkunde aus dem 14. Jahrhundert.

Die Brüder zu Prag fanden eine Urkunde vom Jahre 1382, worinn die Wörter vorkommen: Fra-tream seu societatem gerentes, seu facientes *cum Signo circuli et malleo in medio pendente*, quod vulgariter *obrucz* dicitur. Dieß obrucz soll ehemals böhmisch so viel geheißen haben, als **Handheben**, heut zu Tage aber **Reif**. Aus diesem schließen die wiener Maurer für gewiß, dieß sey ein Maurerdiplom. Wie wenig sie in dem jure publico germanico — das doch auch Alterthumswissenschaft ist — zu Hause seyn, will man nicht erst zeigen. Si tacuisses, philosophus mansisses. Diese Bruderschaft war eine **Pestbruderschaft**, deren es viele in Deutschland gab. Der Hammer bedeutete, daß sie die Thüren mit Gewalt aufbrachen, wenn ihnen Niemand auf ihr Anrufen: **Kopf aus!** zum Fenster hinaus antwortete. Der **Reif** wurde alsdann an die Hausthüre gezeichnet, oder angeschlagen, damit die Vorübergehenden wüßten, daß alles darinn gestorben sey. Zu diesem Ziele erbauten sie auch Kapellen, und machten Fonds, woraus geringere Leute unterhalten wurden, welche die Leute begruben. Dieser Endzweck war wohl herrlicher, als Maurerey, die keine Kapelle, keine Mutter Gottes, keinen Pabst glaubt 21).

Ver-

21) Einem Pudel wurde einst in Frankfurt der Schweif auf der Gasse abgeschlagen: seine gutherzige Besitzerinn wollte ihn deßwegen nicht tödten lassen, und ließ ihn kuriren; der Schweif wuchs aber gerade wie ein Winkelmaaß, eckigt, zusammen. In welche Maurerey gehört doch dieser Pudel? dann

Verzeichniß
der sämmtlichen Pariser Logen.

Diese haben wir unter andern dem Werke schon vorgesetzt.

Von dem maurerischen Adoptionssystem, und den Adoptionslogen in Paris.

In der Exquise des travaux d'adoption dirigés par les officiers de la Loge de la Candeur à l'orient de Paris 1778—79 kommen die Gründe und die Geschichte der Frauenzimmerlogen vor, welche man unter dem Adoptionssysteme versteht. Die ersten bestehen kurz darinn, daß des Menschen Vollkommenheit in der Gesellschaft bestehe: daß die Natur und die Barbarey einige Fehltritte gethan, das schöne Geschlecht von einigen Geschäften auszuschließen. Dieß wollten also die Franzosen ersetzen und Marquis von S***l. errichtete 1775. den 21. März mit Erlaubniß des französischen Nationalgroßmeister, Herzogs von Ch**s, die erste Frauenloge in Paris unter dem Namen L'adoption de la Candeur, der bald jene La Fidelité folgte, weil sich die größten Frauen, Herzoginnen, Fürstinnen 2c. einverleiben ließen. Ihr Ziel ist Wohlthätigkeit, und die obersten Aemter werden durch Brüder dirigiert.

dann er formirte ja ein Winkelmaaß. Menschen, die gelbe Brillen tragen, sehen gewiß alles für gelb an.

Einladungs-Zirkulare

zu einer brüderlichen Zusammenkunft der Brüder-Maurer aller Länder und Systeme nach Paris von den Philalethen der Loge der vereinigten Freunde in Paris.

Das Ziel der Philalethen (Wahrheitsfreunde) war, aus allen maurerischen Systemen durch Vereinigungen der Einsichten und Meynungen die wichtigsten Punkte über die Grundsätze, Lehrsätze, die Vortheile, und den wahren Zweck der Freymaurerey blos als Wissenschaft betrachtet, aufzuklären und ein maurerisches Lehrbuch — Doctrine maçonique — zu verfassen. Wir wollen die Sache kurz vorlegen.

Sie fordern als wesentliche Bedingniß, daß jeder, der entweder selbst zu ihrer Versammlung komme, oder nur Korrespondenz führe, 1) einen einzigen Gott, 2) die Unsterblichkeit, und Immaterialität der Seele, 3) die Strafen und Belohnungen in einem zukünftigen Leben glaube 22). Wer sich dahin nicht verstehe, mit dem können sie keine Gemeinschaft haben.

Sie bekennen, daß sie bisher die wahre Wissenschaft noch nicht besitzen, sondern erst suchen. Seit. 199. Die größte Gährung in der Maurerey hätten die zwey Generalversammlungen, jene in Gallien im Jahre 1778,

22) Ein offener Beweis, daß es Maurer gebe, die keinen Gott, keine unsterbliche Seele, keinen Himmel, keine Hölle glauben.

1778, und die im Wilhelmsbade im Jahre 1782 unter dem Vorsitze des Herzogs Ferdinand von Braunschweig verursachet; wo meistens Maurer von verschiedenen Systemen nicht zugelassen wurden, da die Philalethen allen, auch einzeln Brüdern, von was immer einer Konstitution den Zutritt gönnen, und so den allgemeinen und Privatnutzen zu befördern suchen.

* * *

Am 20ten Dez. 5784 ward die Loge **zur edlen Aussicht von Freyburg** in Vorderösterreich, eben diesen Monat die **zu den drey Feuern von Wien**, auch die **zur allgemeinen Harmonie und Eintracht von Triest** konstituiert. Entgegen hatten die von der großen Landesloge zu **Berlin** konstituirten Brüder der Loge **zum heiligen Joseph von Wien** ihre Arbeit eingestellt, bis das **mathematisch erwiesen** sey, was sie suchen. Die übrigen Brüder haben sich der Provinzialloge von Oesterreich unterworfen.

Züge maurerischer Wohlthätigkeit.

Hier wird erzählt, wie der Fond der großen Landesloge zu London im Jahre 1725 angefangen und bis 1755 vermehrt wurde, so daß die armen Brüder bis zu 20 Guineen erhalten. Aehnliche Wohlthätigkeit kömmt von der Pariser Loge La Candeur, gegen den Marquis von *** vor. Man behauptet, daß auch die Königinn selbst Schwester dieser Loge gewesen sey.

Die Loge Augusta zu Göttingen hat ein Armenspital für 12 Personen gestiftet, daß die Brüder in allen Gegenständen selbst versehen.

II. Jahrgang II. Band.

Das Titelblatt enthält die Sigillabdrücke der Logen zu den drey Feuern in Wien, und zur edlen Aussicht in Freyburg.

Geschichte von Br. K—l.

der Neuplatoniker.

Dieser Verfass. bekennt sich am Ende seiner Abhandlung Seite 55 öffentlich als einen Bruder der Platoniker, was eben so viel heißt, als einen Naturalisten. Deßwegen macht er auch den Redner für sie gegen die Vorwürfe, so **Mosheim**, **Bruckner** ꝛc. ihnen zur Last legen sollen. „Laßt uns — spricht er — das Andenken dieser ehrlichen Leute, die man so sehr verkennt, „und eben darum so gräulich mishandelt, von der „Schmach retten, laßt uns zeigen, daß wenn sie ge„irrt, wenigstens unschuldig und nach der herrschen„den Meynung ihres Zeitalters geirrt haben 23).“

Im

23) Wenn die tolerante Menschenliebe der Maurer selbst gegen Heiden die menschlichen Fehler so löblich entschuldiget, woher kömmt doch, daß ganz allein das katholische Mönchthum — worunter sie alle Peiester verstehen — so derb hergenommen, deren Grundsätze aus den bösartigsten Herzen abge-

Im 1. Sen vertheidiget er sie also gegen die ihnen zugelegten Beschuldigungen. Im 2. Sen bringt er ihre erste Verfassung, oder Entstehung ans Licht. Hier ist der Satz merkwürdig: „Die Platoniker stellten kein „Institut, wovon irgend die Wohlfart eines großen Theils „der Menschheit abhieng, lächerlich oder verächtlich „vor, um einerseits sich von der Unduldsamkeit zu ver„wahren, und auf der andern Seite keiner Triebfeder, „wodurch auf das Gemüth vieler Menschen gewirket „werden sollte, ihre Schnellkraft zu benehmen 24).“

abgeleitet, und als Abenteuer der Menschheit mishandelt werden? Antwort, weil sie an Christus glauben, die Maurer aber nicht.

24) Die Platoniker? Warum nehmen sie alle Lehrsätze ihrer Brüder, außer diesem einzigen, an? Es ist sehr weise, sehr liebreich, niemand — sonders bey der Maurerfreyheit — Religionssätze aufzudringen, oder was das nämliche ist, andrer Meynungen so lächerlich, so verächtlich zu machen, Verläumdungen, Verdrehungen anzudichten, daß der Pöbel, oder Schwachgesinnte dadurch verführt werden. Doch ist dieß der Endzweck der Maurerey. Und gesetzt, sie bringen es dahin, daß Christus sammt seiner Lehre ganz ausgemerzt wird, müssen sie dann dem Volke zu seiner Glückseligkeit, und seinem gesellschaftlichen Bande nicht wieder ein andres seiner Fassungskraft angemessenes Bildersystem geben? S. 16. Was gewinnen sie also dabey? Nichts, als die Befriedigung ihres Hasses, dem aber der höchste Baumeister mit dem Sturze ihres eigenen Tempels wohl bevorkommen wird. Daß sie sich dieß recht gut merken wollen!

Im 3. §en kömmt die Geschichte der neuplatonischen Schule bis zu ihrer Erlöschung in Griechenland vor. **Klemens** von Alexandrien wird hier als Maurer, wegen **seiner Freyheit zu denken**, angezogen. **Konstantin**, der erste christliche Kaiser wird über seine angenommene Religion, und über die gestürzten heidnischen Tempel höhnisch durchgelassen S. 28, 33.

Der 4. §. handelt von dem neuplatonischen Lehrgebäude, dessen Hauptgegenstand ist, daß zwar ein Gott, und in diesem drey Attribute oder **Grundnaturen**, nämlich der **Allvater**, der sich selbst immer beschaut, der **Verstand**, oder das **Wort**, das ist, das von dem Erkennenden wirklich Erkannte, und weil das Wirken des Allvaters nicht unfruchtbar seyn könne, endlich das dritte die **Weltseele** oder das Wirkende, die **Natur** enthalten sey 25).

Im

25) Die Maurer sagen immer, die Juden und Christen hätten dieß alles mit den Heiden, die der geraden Vernunft nachgegangen wären, gemein. Wir aber kehren es wirklich um, und sagen, die Heiden haben es wirklich von den Juden hergeholt, daß in der Gottheit ein dreyfaches Wesen sey. Erstens ist jene platonische Trinität ein sehr unvollkommenes Bild der wahren, und folglich nur als eine schlecht gerathene Kopie anzusehen. Zweitens hatten, nach der gegründeten Meynung vieler Theologen, schon Adam — Seth — Noe — einige Kenntniß dieses Geheimnisses, und von ihren Nachkömmlingen kam also etwas davon ins Heidenthum. Daß aber nachhin über diesen jüdischen Grundsatz von Zeit zu Zeit gelehrte heidnische Lehrgebäude errichtet wurden, die

das

In dem 5. Sen wird der Vergleich der maurerischen Wissenschaften mit dem Neuplatonismus gemacht. Bey-

das Judenthum, und die geoffenbarte Religion immer an der Seite hatten, darüber streiten wir gar nicht. Wie hingegen selbst die Juden — als ein höchst fleischlich, oder materialisches Volk, außer ihren Anführern — in der Dreyfaltigkeit Gottes noch nicht ganz klar, und deutlich unterrichtet waren, eben deßhalb machten die tiefsinnigen, oder gelehrten Heiden auch noch ihre Fehltritte darinn; denn sie konnten nie mehr kopieren, als ihnen im Original vorlag, und diese erhabene Dreyeinigkeit Gottes konnte, nie selbst durch eitels Nachspühren der Menschenkräfte, sondern allein durch dessen Erbarmniß gegen den Menschen — die wirkliche volle Offenbarung — ins Licht gesetzt werden. Hänge nun gegen eben dieses Vernunftlicht die Maurerey lieber der unvollkommenen Kopie, als dem Originale nach; wir wollen darüber nicht ihre Bußprediger werden. Aber daß wir ihr schreckliches Gift, so sie in Deutschland ausbreiten, daß wir ihre höchststräfliche Winkeldruckerey, wodurch sie solch eine, von dem gesammten römischen Reiche zu verdammende, Lehre, auf die schändlichste Mäckler Art, verbreiten, eben ganz Deutschland, und dessen Oberhaupte zu entdecken schuldig seyn, glauben wir immer. Will dieß römische Reich im Ganzen oder in Theilen seine längere Erhaltung sich selbst gewähren; so ist eine allgemeine Bücherpolizeyveranstaltung, und die strengsten Strafen auf Winkeldruckereyen zu verordnen. Das sonst in politischen Gegenständen so eifersüchtige Oesterreich könnte mit seinem Beyspiele vorangehen, da es um so mehr überzeugt ist, wie sehr es durch die eigenen Maurer betrogen werde. Und was wird erst noch in Prag, und Ofen in geheim gedruckt worden seyn? Alles jenes ohne Zweifel, was so viele Empörungsattentate bisher offenbar zeigten.

Beyder Forschen — sagt der Verfasser — beruhe auf der Voraussetzung, Hermes, Zoroaster, Orpheus, Moses, Salomon, Pythagoras, Plato, Egypter, Magier, Perser und Brachmannen der Indier haben alle aus einer Quelle geschöpft, aus der Vernunft. So sprechen die Maurer von der hermetischen Wissenschaft als einer Sammlung geheimer Kenntnisse, wie die Platoniker: so gebe es Maurer, die Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben wollen, wie die Platoniker ꝛc. 26).

Geschichte
einiger merkwürdigen Verfolgungen der Maurerey in den neuern Zeiten von Br. B*. M. v. St. S. 52—108.

Der Verf. vergleicht die Maurerey unter andern selbst der christlichen Lehre, um den leichtgläubigen Leser auf den Wahn zu bringen, die Maurer hielten noch was auf dieselbe. Er hoft aber, es werde der Maurerey dennoch eben so gehen, wie dem Christenthume, daß sie, nach hundert bekämpften Hindernissen und ausgeharrten Verfolgungen, festen Fuß setzen werde.

Er erzählt drey Geschichten dieser Verfolgungen. Die erste kömmt aus Portugall, wo im Jahre 1745 ein

26) Bey allen Menschengattungen ist es also möglich und löblich, sich Gott zu nähern, nur bey den Katholiken ist es Aberglauben, Dummheit, Mönchthum, Unvernunft, Sklaverey. Wie weit bist du herabgesunken, liebes Vaterland!

ein Berner Custos, und ein Franzose Mouton eine Loge in Lissabon errichteten, und darüber verrathen wurden. Die ausgesuchtest — und eindringendst — fast auf jedem Blatte angebrachten Schmähungen so wohl gegen die portugesische Regierung als das Mönchthum wollen wir hier nicht ansetzen, um das Papier und die Ohren des Lesers nicht zu beschmutzen. Nur müssen wir uns aber nicht wundern, wenn die übrigen Maurer dieß zu 10 oder höchstens 20 Prozento so thun, wenn selbst der Meister vom Stuhle in seinem anwandelnden Fanatismus hundertfach wie ein rasender Bauer mit Knitteln darein schlägt. Dieß ist aber die Ordensmaxime, das Priesterthum und die Regenten dem Maurerpöbel recht häßlich abzumalen, damit die Unwahrheiten, oder Gleißnereyen desto tiefer eindringen. Die Inquisition verdammte also dem Custos auf 4 Jahre zur Galeere, und Mouton als Katholik soll in Ansehung seiner ausgestandenen Folter frey gesprochen worden seyn.

Es ist hier nicht der Ort, die Inquisition, und ihre Verfahrungsart zu untersuchen; denn die Portugesen bleiben doch dabey, was immer Deutsche dagegen denken, sagen, oder schreiben. Aber der Verf. erlaubt uns doch eine Frage. Wir setzen den Fall, ein Katholik hätte vor hundert Jahren eine Hauskapelle für seine Glaubensgenoßen in London errichtet, oder wollte heut zu Tag in Meißen, oder in Schafhausen eine errichten, so wäre er damals in England um den Kopf gekommen, wie er aber in Sachsen, und der Schweiz auch unsrer Zeit durchkommen würde, mögen wir nicht bestimmen. Wo man das Landesgesetz weiß, und es nicht hält, da gräbt man sich seine Grube selbst.

Pralen sich ja die Maurer doch immer, sie handeln nicht gegen Könige, noch Gesetze! mithin hätte in Portugall gegen das Landgesetz keine Loge errichtet werden sollen.

Die zweyte Geschichte kommt aus Neapel vom Jahre 1775—76. Wenn die That aus solchen bübisch zusammengetragenen schlechten Handlungen besteht, wie sie der Verf. von dem Minister T*** erzählt, so hat die Unschuld derer, die man als Maurer angab, und doch keine waren, den glänzenden Triumph verdient, den sie nachhin erhielt. Aus dem, was er aber von den Empfehlungen selbst der Königinn in Neapel, von jenen der Damen- oder Adoptionsloge aus Paris, und des französischen Gesandten nachträgt, giebt er uns zu erkennen, daß die Maurer durch Intriguen die größten Regenten zu ihrem eigenen Schaden in ihren Entschlüssen wankend zu machen und dahin zu leiten wissen, wie das Inquisitionsgericht den König von Portugall. Wer ist nun besser daran von diesen zween Monarchen? Die französische Revolutionsepoche hat doch noch keine Empörungsseuche, und Königsmorde in Portugall, wohl aber in Neapel aufzuweisen.

Was die dritte und letzte Predigergeschichte zu Aachen vom Jahre 1779 anbelangt, glauben wir, haben die Dominikaner und Kapuzinerprediger die Gränze ihres Charakters, nicht aber die Wesenheit verfehlt. Diese Männer predigten, was man allgemein von der Maurerey hält, Beweise aber hatten sie damals noch keine. Der von einem Maurer an sie geschickte, und hier abschriftliche, Brief enthält auch nur leere Sätze, ohne selbe dargethan zu haben.

Wir

Wir glauben demnach, wie der Verf. selbst, daß diese Prediger dadurch nicht so gestraft worden seyn, wie durch den ihnen zugestrikten Brodsack. O hätte diesen Schritt eine Inquisition gemacht, welch ein Lärm wegen Menschenliebe, Duldsamkeit rc. würde in die Welt ausposaunt worden seyn. Da aber nun die Maurer solche unerlaubte Zwangsmittel zu ihrem Naturalismus oder Atheismus gebrauchen, da ist alles Tugend, alles Rechtschaffenheit.

Es ist unstreitig, bis auf diese Stunde konnte man den Freymaurern aus Abgang ihrer Schriften, und Archive nicht mit mathematischer Wahrheit zu Leibe gehen. Allein da nun das wienerische Journal alle ihre Geheimnisse, Absichten, Maximen, Intriguen, und das ganze System entdeckt, und den Naturalism, ja sogar unter einigen den Atheism sammt den Empörungsgrundsätzen, **Freyheit** und **Gleichheit** mit allen dazu theils schon eingeleiteten, und noch nach betriebenen Mitteln an Tag leget; so muß man — ohne Mönch zu seyn — als ehrlicher deutscher Patriot die Maurerey aus unserm Vaterlande wünschen. Man muß den Großen und Fürsten Deutschlandes — seyn sie selbst Mitglieder, oder nur Schützer der Maurerey — klaren Wein einschenken, und den ersten sagen, daß man sie nur als theatralische Figuren in der Maurerey betrachte, und ihnen das wahre des Endzweckes bisher noch nie eröffnet habe, wie sie solchen aus diesen Blättern sehen, den zweyten aber eröffnen, daß die immer und ewig angepriesene Wohlthätigkeit nur eine Lockfalle sey, da sie im äußern die Sache bis zur wirklichen Revolution, und dem abgesehenen Sturze des Vaterlandes mit einer schön gefärbten Masque bedecken,

cken, um desto gewisser, und in stiller Ruhe als eine im Busen verborgene Schlange das Herz abfressen zu können.

Der Verf. verspricht schlüßlich seiner Zeit die Jesuitische Verfolgung mitzutheilen, die in der Pfalz ihren Anfang und zu München ihr End nahm.

Etwas von dem Gesetze der maurerischen Verschwiegenheit von Br. S**r. M. v. St.

Vorgelesen bey Eröffnung der Loge zur edlen Aussicht von Freyburg. S. 108—160.

Der Verf. bekennt, daß er und seine Brüder schon lange mit reinem Herzen und Händen 27) an dem Tem-

27) Endlich erklärt sich auch dieß, daß Sauter, Dannenmayr, und Ruf, alle öffentliche Lehrer der hohen Schule zu Freyburg, Freymaurer waren. Ja ihre Herzensgesinnungen, welche sie mit ihren Händen zum Druck, und Verderbniß nicht nur der Vorlande, sondern des ganzen Schwaben beförderten, sind offene Beweise, was ihr allgemeiner Zweck zum Ziele habe, und der ganze schwäbische Kreis sammt 5 großen Bißthümern haben die Früchte dieser neuen Loge durch das allgemeine Verderbniß der dahin theils geschickten, theils gezwungenen studierenden Jugend mit Bedauren erfahren. Es ist zubekannt, als daß man es in Abrede stellen könnte, daß selbst von keinem Protestanten ärgerlichere Schriften als die Freyburger Beyträge je in Deutschland an's Tageslicht gekommen sind, die platterdings alle Religion, alle Rechtschaffenheit eines Weltbürgers auszurotten trachten, und worüber eben diese Protestanten sich selbst ärgern. Professor

Tempelbau, zu dem sie sich mit einem Eide verbinden, träulichst gearbeitet hätten; Dank seyn sie aber dem großen Baumeister des Ganzen, dem großen Stifter des Ordens, dem Monarchen, unter dessen Szepter sie Sicherheit hätten, der hochwürdigsten Loge seiner Lande, der hochwürdigen Provinzialloge schuldig, daß ihre Bitte erhört, und sie nun in einer ächten neugegründeten St. Johannsloge zu dem gemeinschäftlichen großen Zweck sich brüderlich vereinigen dürfen. Er ersucht sie, ihm zu helfen, diesen großen Zweck des Ordens mit verschwiegener Demuth zu erringen, und da derselben noch so weit von ihnen liege, wenigstens die edle Aussichten immer mehr zu erweitern, auf welche der Name der Loge, den sie annehmen, sie schon hin weise. Dieß soll der Eid seyn, der sie heut aufs neue zusammen verbunden habe, und den sie alle Tage ihrer Wallfahrt unauslöschlich vor Augen haben müssen. An diesem feyerlichen Tage wolle er seinen Brüdern das charakteristische Gesetz der Maurer, das Gesetz der Verschwiegenheit erklären; denn dieß sey den Maurern, was die Seele dem Körper wäre.

Er

ser Ruf verfolgte dieß am Ende allein, was ehemal die oben genannten Consorten, oder der schwäbische Dreyfuß mit vereinigten Kräften bearbeitete; denn Dannenmayr wurde inzwischen als öffentlicher Lehrer der geistlichen Geschichte nach Wien berufen, Wohler aber in Ulm beförderte das Werk zum Druck. Beyde hatten die Absicht des Gewinnstes, der ihnen auch entsprach, und Ruf hatte den mächtigen Schuz seiner Brüder gegen alle eingelaufenen bittern Klagen, sowohl in Wien, als in Freyburg, wo selbst die ersten Vorgesetzten mit in der Zahl der Maurerey sind. Was können sohin Bischöfe, was können bluttriefende Patrioten Herzen wirken?

Er behauptet gegen alle andere Maurer, es gebe keine Geheimnisse. Der gemeine Mann — sagt er — lebe lediglich in Tag hinein, ohne sich mit was mehrerem, als dem gegenwärtigen abzugeben: nur einige höher Denkende merken sich die Grundquellen oder Triebursachen der Dinge, und machen Spekulationen. Seyn diese dem Volke nützlich, so brauche es dieselbe, wo nicht, so lasse man sie dem forschenden Geiste allein. Nach diesem Verhältniße wäre es mit der ersten Offenbarung der Gottheit selbst so gegangen, da der gemeine Mann bald Sonne und Mond, von denen er die Befruchtung der Erde gewahr nahm, selbst mit Gott umtauschte. Dieß waren also die ersten Geheimnisse: nicht verschwiegen, weil man sie **verschweigen wollte**, sondern geheim, weil sie **Niemand wissen wollte**.

Als die Völkerschaften sich vermehrten, entstund auch die Geschichte der Familien und Nationen, ohne daß sich der gemeine Haufen viel darüber bekümmerte: die also im Besitze der Geheimnisse waren, zu denen sie nichts Wesentliches mehr erfinden konnten, mußten List und Betrug erfinden, um sich dadurch das Ansehen zu geben, welches bey dem Volk ohnehin derley erhabenere Geister hatten; damals wurden die Geheimnisse erst geheim, aber zugleich voller Fabeln und Unsinn. Einige unterstützten sie mit Gedichten, andere mit Wahrsagungen, wie die **Magier** und **Chaldäer**, andere mit Künsten, wie der thrazische **Orpheus**, und der egyptische **Osiris**: und selbst Gott bauete dem **Mosis** ein Allerheiligstes. 28)

Dieß

28) So gehört dann Gott auch schon unter die Dichter, Wahrsager, oder Künstler, welcher seinem Volke den ihm gefälli-

Dieß wäre die schon unreine zweyte Epoche der Geheimnisse, oder der entstandenen geheimen Orden, die bey anwachsenden Geschäften theils aus Interesse des Ordens selbst, theils zum Wohl der Nation die genaueste Bewahrung derselben beobachten mußten, und sie nur geprüften Händen anvertrauen durften. Diese waren also absichtlich eingeführt, um eine Gewalt über das unbändige Volk zu erwerben, daß seiner **Menschenrechte** zu gut bewußt war, als daß etwas, welches nicht höhern Werth oder höhere Kraft hatte, sich **Vorzug und Herrschaft hätte anmassen dürfen.** 29)

Aus diesen Gebrechen entstand die dritte Epoche der Griechen, wo eine geheime Philosophie über Gott, Menschen, und die Natur ausgedacht werden mußte, weil selbst die Geheimnißverwahrer, wie das Volk, in tausend Träumereyen verfallen waren. Und daraus holte endlich **Pythagoras** bey den Indiern, Phöniziern, und Egyptern seine vierte Epoche, der das System nicht allein in der Ordenseinweihung einiger Menschen bestellte, sondern so entwickelte, **„daß es zu einem Baum auf-**

 „wuch-

fälligen Gottesdienst vorschrieb: auch seine Religion gehört unter die unreine Epoche.

29) Hier ist das Freymaurer System (Freyheit und Gleichheit) ganz unter dem ausgedachtesten Schleyer verborgen. Der Verf. geht in allen seinen Ausdrücken so allegorisch, so fein darinn, daß, wenn wir nicht offenherzigere Geständnisse hätten, seine Bildersprache nicht leicht zu entziffern wäre; wie wir weiters sehen werden. Er nahm sich das erstemal die Freyheit noch nicht, von der Brust zu sprechen, wohl aber in Freyburg anders zu handeln, wo man Kinder genug von 8 bis 10 Jahren antrifft, die keinen Glaubensunterricht haben.

„wuchs, unter welchem alle Geschlechter der Erde wohnen, und Früchte der Weisheit finden „könnten." 30) Der Verf. nennt den heiligen Namen dieses großen Menschen mit Ehrfurcht, und sagt: „Wenn er sein Grab irgendwo auf Erden wüßte, „so würde ihm kein Weg zu weit seyn, daß er „nicht hinwallfahrten sollte, 31) um seinen Sohn „über seiner Asche einzuweihen, damit dieser werde, „was seine Seele ihn zu seyn treibe, und was er „nicht mehr werden könne."

Es ist daher leeres Wortspiel, was er S. 129 vorbringt. Sohin als Pythagoras seinen Plan scheitern sah, kam das Wort vom Himmel, und führte durch eine zweyte Offenbarung die Weisheit zurück, die schon bereit war, wieder heim zu fliegen in ihr Vaterland. Der Meister des Worts löste auf, was zweifelhaft war, befestigte, was schwankte, reinigte das Befleckte, mäßigte das Ausschweifende, und verkündigte laut die **himmlische Wahrheit.** Einer seiner Schüler faßte es auf, sammelte sich in Geheim eine neue Schule, und vertraute

30) Dieß ist der allgemeine Naturalismus — das Faust-Grundgesetz der Maurerey, welches die vorhergehenden Schriften des Journals schon so oft ohne Verblümnng bekannt haben, und das durch die freye Bürgerlehre bereits in ganz Schwaben ausgebreitet ist.

31) Diese Wallfahrt wäre also nach Meynung des Verfassers wirklich so viel werth? Und wer hat je mehr in die katholischen Gebräuche verschiedener — auch ganz billiger — Verehrungen gestürmt, als er und Consorten. Wenn aber diese unvernünftig sind, wie sie sagen, wie soll man dann diesen Enthusiasmus des Verfassers nennen?

te dieser das Wort in der heiligen Hülle zu bewahren, und fortzupflanzen. Dieß war die fünfte und letzte Epoche, die alles in sich faßte, was die ältern Gutes und Herrliches hatten. Die Geheimnisse dieser Epoche bewahren die Ueberlieferung des himmlischen Wortes; sie pflegen seiner mit Freyheit des Geistes, sie verschliessen es aber auch in ihr Allerheiligstes. 32)

Nun verfällt der Verf. auf die Gründe, warum die Maurerey das Gesetz der **Verschwiegenheit** über ihre Geheimnisse eingeführt habe, nämlich die **Liebe**, und **Wahrheit**. „Eine Liebe, die anfängt vom Baumei„ster, und den ganzen Bau umspannt! In den gehei„men **Stunden** (Logen) dieser Liebe muß herab kommen „auf den Geweihten das Wort, wie es kam auf unsern „Meister. In ihnen müssen Unsterbliche es nicht zu ge„ring halten, zu reden mit unsrer Seele, in ihnen muß „die glühende Seele sich ausdehnen überall, und hören, „Stimmen ungehört, unhörbar Profanen Ohren! Da„rum hat unser Meister uns befohlen, uns zu schliessen „in engere Kreise, darum sind uns gegeben Wort, Zei-

32) Alle Maurer — wie wir dessen überflüßige Beweise gehört haben — verwerfen Christus, und seine Religion: nur die gemeine heydnische, so aus der Vernunft herkömmt, ist ihr Glaubensbekenntniß. Hier widerspricht ein Meister vom Stuhle den übrigen, und läßt Christus als den Innbegriff aller übrigen auftreten. Welch eine Harmonie der Maurer unter sich! Allein dieser Mann macht auch diesen Christus zumal zum Stifter der Maurerey, sagt aber nicht, welcher Lehrling es sey, der dessen Geheimnisse gesammelt, und wo das Allerheiligste sey, worinn sie, und die Freyheit des Geistes verschlossen sey, was doch für eine gründliche Schrift eines öffentlichen Lehrers angemessen wäre.

„chen und Griffe, daß wir unser Herz nicht vertrauen „dem Ungeprüften. 33) . . . Unser anderes Hauptge= „setz, das Gesetz der Wahrheit ist noch weniger der Aus= „breitung fähig; tausend Ursachen verhindern es, wovon „ich mich nur mit einigen begnüge. Unsere Geheimnis= „se sind wahr; sie sind es aber auf verschiedene Art. „Einige können blos im Herzen bewahret werden, eini= „ge begreift auch der Verstand. Die ersten wurden ge= „geben, um sie wie in einem Archive zu bewahren; die „andern zur Fortpflanzung durch Ueberlieferung, damit, „so lange die Welt steht, ein Ort sey, wo sie bewahrt „werden.“ Sobald es Alle wissen, seyn sie nicht mehr verwahrt; keine Wahrheit sey für die Menge; die Men= schen denken entweder zu groß, oder zu klein für sich, und arten aus, und misbrauchen es. Lange — spricht er seinen Brüdern zu — müsse noch die Weisheit der Maurer an der Wolke arbeiten, ehe sie die Gewitter schleudern könne, die sie über dem Haupt des Lasters (der Religion und Regenten) sammle.

Endlich schließt er mit der Frage: Was sind Despo= tenrechte, die von der Nation nicht gebilliget werden, anders als Beleidigungen der Menschheit, gegen die selbst di. Menschheit um Rache schreyt? Was ist falsche Religion, die den Menschen in Moscheen, Sy= nagogen, Tempeln und Kirchen so ängstlich aufgedrun= gen wird, anders als Popen, Imars, Pfaffen, und Rabi=

33) Welch eine herrliche Schlußkunst von dem Lehrer der Logik auf einer hohen Schule! von Misisippi auf Philadel= phia; von da auf Pekin, und endlich ins Lappland. Und welche Schreibart? die er Geßner von Zürch nachpinseln woll= te, die aber weit gefehlt hat.

Kabinetspiel? 34) Und das alles sollen wir entweder verschweigen bis dumme Erziehung, Sklavengewohnheit, abergläubisches Vorurtheil, stupide Duldung selbst die Möglichkeit, das nur zu denken, genommen hat, oder dem Haufen sagen, dessen Herz nur wartet, bis der Zügel zerrissen ist, der es noch dürftig hält, und dem es entschlüpft, so viel es kann?

Rede von Br. R**y

von dem Einfluße der Maurerey auf die Bildung der Jugend. S. 163—174.

Diese kleine Rede hat auch weniges Gewicht, da der Verfasser zwey einzige Sätze anbringt, warum man auch Jünglingen in die Maurerey Zutritt gestatten solle. Erstens weil der beredte Bürger von Genf sage: „Wol-

34) So viele Hieroglyphen, Allegorien, und Gleißnereyen der Verf. in seiner ganzen Abhandlung mit großer Mühe erdachte, so wenig konnte er am Ende sein Maurergift verbergen, daß nicht Jedermann handgreiflich überzeugt ist, was er im Schilde führe, nämlich eine Religion, die noch schlechter als jüdische, türkische, und heydnische ist, den Atheismus, zu welchem er auch den gemeinen Haufen gegen seine eigenen Monarchen frey aufzuhetzen sich berechtiget glaubet, gegen den Monarchen, von dem er sein Brod genießt.

Nach diesem Beyspiele der hohen Schule zu Freyburg, wo so viele junge Männer gebildet werden sollen, messe man nun jene zu Wien, Prag, Innspruck, Gratz, Ofen, Lemberg, und dann frage man, woher kommen Revolutionen gegen den Monarchen, gegen die Fürsten Deutschlandes? Das nämliche Verhältniß hat es mit den Reichsuniversitäten ohne Ausnahme.

„let ihr, daß eure Lehren zuverläßig wirken sollen, so „lehrt nie anders als durch Beyspiele“; und zweytens so gewiß es sey, daß die Maurerey den kräftigsten Einfluß auf die Bildung der Jugend habe, so zuverläßig wäre es, daß in der Folge diese Bildung wechselseitig den wichtigsten Einfluß auf die Maurerey haben müsse.

Rede von Br. H*z**r über die Harmonie. S. 175 — 182.

Der Verf. bedauert die Zeiten, wo die Freymaurerey über den Endzweck uneinig war, wo in ihren Tempeln der Namen von Heterodoxen tönte, wo ein Bruder den andern gehaßt, wenigstens verachtet hat, weil der Glaube des einen nicht auch der Glaube des andern war. 35) Gleichwie er aber die Epoche segnet, wo der Zweck, nach dem die Maurer nun mit Kraft ringen, festgesetzt, und mit so wenigem Widerspruch angenommen wurde: 36) so empfiehlt er doch dem Orden Duldung gegen Schwächere, Nachsicht gegen Irrende, ungeheuchelte, scheelsuchtsfreye Hochschätzung des Verdienstes an jeden Bruder, wo der Eigendünkel, der Egois-

35) Wahrhaftig ein herrlicher Beschrieb von lauter eingefleischten Tugendengeln, von Männern, die nichts als Menschenglück suchen, und doch sich selbst verfolgen. Niemand würde das glauben, wenn es nicht ein Maurer sagte.

36) Wir wissen es leider aus gegenwärtigem Journale, daß der seit 1782 im Wilhelmsbade festgesetzte unselige Zweck der Deutschen gegen die Deutschen gerade so abziele, wie der Verf. vorhin Maurer gegen Maurer beschrieb.

Egoismus unterdrückt seyn, und beleidigte Empfindung schweigen, und nur Liebe reden soll.

Rede von Br. H*ß

über den Misbrauch der Bibel. S. 182—188.

Eine Schrift, die bereits so viele Schändungen, als Worte gegen die Priester der Katholiken enthält, welche den Aerzten aus Salomonspredigten die beßte Zeit zum Aderlassen, und Augen heilen verordnete, den Rechtsgelehrten sagte, daß es Hexen gebe, und wo die Astronomen aus der Offenbarung Johannis den Untergang der Welt, und die Politiker aus Daniel Türkenkrieg vorsagten. 37) Mit frecher Stirne trat das Priesterthum hervor, zeigte das Kreditik seiner Sendung, und trieb sein Höllenspiel um so ungescheuter, da es sich hinter das Ansehen der Gottheit verschanzt hatte. Die Vernunft — sagt er — habe aber eine Freystatt in den Mauern der Maurertempel gesucht, wo ihre Lieblinge sich bey verschlossenen Thüren versammeln, um dem lauschenden Ohre des Verräthers zu entgehen, um ihre erhabene Lehren in Hieroglyphen einzukleiden, und wo die Religion, die im Stillen über die Schandthaten ihrer Priester seufzete, zum Beweis ihres Jammers einen Schleyer um sich warf.

Gedichte von Br. Gottlieb L**n

Urbild eines wahren Maurers. S. 191—214.

Wir geben hier nur einen kleinen Auszug.

Gleich am Anfang seiner (des Maurers) Lebenstage
Riefest du (Natur) ihm aus den Wolken schon:

 Die=

Dieser ists, an dem ich Wohllust trage,
Dieser ist mein vielgeliebter Sohn. 37)

Und sein Glaub ist kein Gesetz der Liebe,
Das nur auf ein Brudervolk sich schränkt.
Es ist eine hohe warme Menschenliebe,
Die gleich groß die ganze Welt umfängt. 38)

Sieh! zu seines Wortes Kraft, und Siegel
Hält er nicht den Dolch und Glaubensbrand,
Sondern ew'ge Welle! deinen Spiegel
Ausgestreckt in seiner Hand.

Tritt mit Geist erhabenem Gottgefühle
Hin in dein entweihtes Heiligthum,
Stürzt durch ihn die feilen Wechselstühle
Deiner schnöden Afterpriester um. 39)

Wird durch ihn das blinde Volk bekehren,
Das, Natur! dein heilig Wort verwarf,
Ohne daß er selbst zu seinen Lehren
Höllenstraf, und Himmellehr bedarf.

Mögen

37) Heißt dieß die heil. Schrift nicht misbrauchen?

38) Auch der Katholik liebt jeden Menschen als Menschen. Die Maurer haben gar nichts neues in ihrem Systeme. Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst: ist ein so altes Gesetz als die Offenbarung selbst.

39) Diese zwey Strophen widersprechen sich offen. Auch zeigte Robespierre, welche Menschenliebe er und seine Anhänger besaßen, Mord, Schandthaten, Raub, Tempelentheiligung, worüber die liebe Natur, selbst der Türken und Heyden schauderte; was die österreichischen Maurer uns noch drohen.

Mögen ihn blödsinnige Tyrannen
  Gleich dafür aus seinem Vaterland
Hin in Zembla's starre Heyden bannen,
  Oder gar auf Zara's glüh'nden Sand.

Nimmt mit seiner Mönche Legionen,
  Um Kanonisation und Gold,
Gegen ihn das Haupt mit dreyen Kronen
  Heilige Banditen selbst in Sold. 40)

Von Br. R**y

Epistel an einen neu aufgenommenen Bruder.

Er bekennt, daß die Maurer auf lauter Schwärmerey ausgehen, da sie Goldmacherey, Magie rc. suchen. Er fragt seinen Bruder: „Wie? sagtest du halb „zweifelhaft, hat dieß ganze Heer am Lichte Theil? „Ich wähnte nicht, daß unsre Stadt in ihrem Schooße „der **Erleuchteten so viel verschlosse?**" 41) Er misräth dem Neulinge diese Schwärmerey: „Nun sprich, „o Freund! was kann, was soll ein Mann, dem die „Natur gesunde Urtheilskraft und Geist verlieh, von ei„ner Wissenschaft, die hin und wieder schwankt, wie „ein Rohr, das jedem leichten Wind zu Willen steht, „mit

40) Die Franzosen waren 1784 noch ehrliche Männer: sie verlangten von jeden Maurer, daß er einen Gott, eine Unsterblichkeit der Seele, und eine Ewigkeit glaube. Recht hatte daher Robespierre, da er sagte, er habe von Deutschen, den Atheismus erlernet.

41) Diesem Bekenntniße nach sind also die Wiener Maurer schon wirklich dem Illuminatismus zugethan! Daß der vierte Theil Wiens Maurer sey, ist sehr wahrscheinlich.

„mit Grund wohl hoffen? — Glaub, daß ächte Mau-
„rerey nur im Herzen, nicht in dem Kopfe woh-
„net.“

Maurerische Nachrichten.

Aus Schweden.

Bey der Geburt des ermordeten Königs überreichten ihm die Maurer 1746 mit einer Anrede eine eigens geprägte Münze. 42) Eben so stifteten sie 1753 an der Geburt der k. Prinzessinn den Grundstein zu einem Waisenhause. 1780 wurde der Herzog von Südermanland Landsgroßmeister, und es war abermal eine Münze auf dieser Feyerlichkeit geprägt.

Die schwedischen Logen findt der Leser am Eingange dieses Werkes.

Aus Frankreich.

Die Franzosen erließen unterm 15ten Febr. d. Jahrs noch ein Cirkular, worinn sie berichteten, daß ihr Generalkonvent früher vor sich gehe. Sie setzen noch 10 Deliberationspunkte, aus welchen man sieht, daß zur Zeit kein Mensch wußte, was die wissenschaftliche Maurerey sey. 19 Punkte bestellen die Formalitäten der Zusammenkunft.

Aus Baiern.

Am 2ten März 1784 erschien ein Dekret, wodurch allen Illuminaten und Freymaurern ihre Conventicula, und

42) Welch ein End gab die Freyheitswuth hernach diesem Monarchen!

und heimlichen Kollekten unter Strafe der Confiskation dieser Gelder eingebothen wurde. P. Frank soll Urheber davon seyn. Die Wiener Maurer höhnen über die Aufklärung Baierens. 43)

Denn folgen noch 3 Dekrete wegen dem Professor Weißhaupt zu Ingolstadt, der um seine Schüler zu verführen, Bayle Dictionaire auf die Universitätsbibliothek haben wollte, und als ehemaliger Logemeister, mit einer Pension zu jährlichen 400 fl. abgeschafft wurde, 44) die er aber verachtete.

Die Loge zu Hamburg zu den 7 Sternen hat sich dem Herzoge zu Braunschweig, und die zu Gotha zum Rautenkranz an die Provinzialloge zu Frankfurt und Wetzlar angeschlossen, Berlin aber verlassen.

Am 12ten May 1785 hat Venedig alle Maurer vertilgt, ihre Ornamenten zur Schau des Pöbels ausgestellt, und öffentlich verbrennt.

II. Jahr=

---

43) Je weniger Aufklärung, desto getreuere Unterthanen! München zeigt wenigstens keine Attentaten auf seines Landesherrn Leben; ein sichers Zeichen, daß die christliche Religion allda noch nicht so abgewürdiget sey, wie im übrigen Deutschlande.

44) Daß doch die Großen mit etlichen 100 fl. so viel Aergerniß der Jugend hinweg schaften!

II. Jahrganges III. Band.

Am Titelblatte sind die Abdrücke der Logen zu Görz zur Freymüthigkeit, und zu Passau zu den 3 Wässern.

Von Br. K**

über die kabirischen Mysterien.

Der Verf. gesteht selbst, daß die Maurer die Untersuchungen über die Mysterien der Alten theils nicht zweckmäßig, theils mit zu vielen Vorurtheilen machen, daß das Geheimnißvolle aller Mysterien ohne Unterschied immer nur aus den Finsternissen bestand, die in der Layenwelt bald durch die natürliche Einschränkung der Geisteskräfte, bald durch die Industrie der Hierophanten erhalten wurden. Wir nehmen diese Sätze — als einen von uns schon öfters erwähnten Grundsatz — an, und gehen über seine Abhandlung um so mehr hinaus, als er den Ursprung der kabirischen oder samothrazischen Mysterien weder selbst anzugeben weiß, und solche im Grunde aus Egypten entlehnt zu seyn bekennt. Nur wollen wir einige maurerische Maximen für unsere Leser aus seinem Werke anführen.

S. 21 sagt der Verfasser, daß die Samothrazier anfangs nur Himmel und Erde angebethet haben, „da „ihnen die Natur Vater und Mutter war, und es noch „keine Pfaffen und Despoten gab, die sie mit List und „Gewalt, mit Aberglauben und Unterdrückung, innern „und äussern Zwang, dahin brachten, ihren göttli„chen Erzeuger zu verkennen, und zu hassen.“ Er setzt bey, daß aber „in seinem reifern Alter der kulti„vierte, christliche und bessere Theil Europens, Natur

„und

„und Gott nicht nur immer von einander trenne, son„dern als abgesagte Feinde sich einander entgegen „setze.“ 45)

S. 36 spottet er über die Kabiren (samothrazischen Priester) daß sie gewisse Gnadenschätze austheilten, welche so anziehend gewesen seyn, als der Stein der Weisen, Salomons Spiegel, der Schlüssel zum athanasischen Symbole, das Bürgerrecht in die Geisterwelt, und die unmittelbare Gemeinschaft mit dem Urwesen, welche unsrer Tagen in Schwung wären. 46)

Endlich kommt er über die Maurerey selbst her, und fragt, warum man dann den Mitbrüdern das Sonderbare des Ordens nicht entdecke, da sie aus allen übrigen nichts Zuverläßiges wissen. Denn die Gleichgiltigkeit der Aufgeklärten, und die Hitze der Schwärmer, welche in unsern Tagen so überhand nehmen, werde diesem Orden noch schädlicher seyn, als alle Schicksale der Tyrannen und Inquisitoren, wenn es nicht bald in der Maurerey über gewisse Dinge zur Sprache komme. S. 34 da ohnehin viele Brüder glauben, daß bey dem Meistergrade nicht der Tod des salomonischen Architekten Aron-Hirams, sondern der Tod Karls I. Königs

45) Immer besser! Diesen Satz hat doch bisher noch kein Maurer gemacht. Darum also wollen diese die natürliche Religion eingeführt wissen, weil sie selbst gegen Gott seyn soll?

46) Hiedurch giebt der Verfasser, so sehr er die Sache verschleyert, klar zu erkennen, daß er weder eine Dreyfaltigkeit (geoffenberte Religion) noch eine Unsterblichkeit der Seele, oder ein zukünftiges Leben glaube.

Königs in England, oder gar der Untergang der römischen Hierarchie beklagt werde. 47)

Ueber die weiters angeführte Analogie der kabirischen und maurischen Zeremoniele gehen wir hinaus, und bemerken einzig, daß die purpurfarbe Schürze der Kabirer alle Sünden der Eingeweihten getilgt haben soll.

Ueber die wissenschaftliche Maurerey.

Wenn es je einmal um Druckpapier Schade war, so ist es bey gegenwärtiger Abhandlung; deßwegen hat der Verf. gut gethan, seinen Namen zu verbergen. Er macht einen Satz auf den andern unter versprochenen Beweisen, und es kommen lauter Vielleicht, ja sogar Widersprüche in Menge zum Vorschein. Der fürchterliche Eid, die schrecklichen Drohungen, die großen Anstalten zu dem entworfenen Maurerplan — sagt er — zeigen wirklich geheime Wissenschaften an. S. 49. Die Alterthums Geheimnisse sind wahrscheinlich nicht ganz verloren, sondern in geheim, und werden vielleicht in unserm Orden fortgepflanzt. S. 51. Die Alten müssen Kenntnisse besessen haben, die uns nicht einmal mehr den Namen nach bekannt sind, und durch die sie Dinge geleistet haben, die wir unbegreiflich finden, und daher für Mährchen halten. S. 58. Vielleicht haben sie die Lehre von der Entstehung, der Urquelle des Seyns, der erzeugenden und bildenden Kräfte von unserm Geiste eben so

47) Ein neuer Aufschluß, daß die Maurerey durch Cromwel in England ihren Ursprung erhalten, und daß nachhin angenommene Grundgesetz (des Sturzes der Religion) dem Symbole des dritten Maurergrades, den Untergang der römischen Hierarchie ironisch vorzustellen, Gelegenheit gegeben habe.

so tiefsinnig als Euklid seine Geometrie behandelt? S. 59. Sehr **wahrscheinlich** haben die Priester, als Verwahrer der Geheimnisse auch einen Bund mit dem Priesterorden fremder Nationen gehabt. S. 60. Es ist nicht zu bestimmen, wie weit ihre Kenntnisse giengen, und wo ihre Unwissenheit anfieng. S. 63. Wann aber noch alte Geheimnisse existiren: so existiren sie in der Maurerey. S. 66.

In einem Athem versichert er uns, die Egypter wären mit ihren Geheimnissen gegen gar Niemand geitzig gewesen; und gleich darauf sagt er, sie hätten dieselben vor den Profanen sorgfältig verborgen. S. 67 — 68. Wenn sie also noch irgendwo vorhanden seyn, müssen sie in einer Gesellschaft seyn, wo Verschwiegenheit, Rechtschaffenheit, und Standhaftigkeit zur Bewahrung und Fortpflanzung derselben wäre. Dieß sey aber auch der Plan der Maurerey in den drey Graden. S. 71. Denn diese zielen unstreitig auf hohe moralische Bildung ab. Mögen doch **Freyheit, Gleichheit, Wohlthätigkeit,** mögen **Verbreitung der Aufklärung, Verträglichkeit** (Tolleranz) und die Hebung der Scheidewand, **die der Unterschied der Religion, des Vaterlandes, und der Stände zwischen die Menschen gesetzt hat,** das Resultat dieser Bildung seyn. S. 72. Er habe daher alle Gründe zu glauben, daß die drey genannten Grade der Stamm der Maurerey, alle übrige aber ein Auswuchs des Hauptstammes seyn. 48)

Rede

48) Welcher auch nur der geringsten Schüler der Profanlogik wird ein so albernes, aus allen Theilen der Welt zusam-

Rede von Br. R**y

über den Bann der Freymaurerey. S. 81 — 101.

Diese kleine Rede hat drey Dinge zum Stoff. Erstens, daß die Maurer nach der Natur aller Gesellschaften das Recht haben, Strafen auf ihre Mitglieder zu setzen, was bey den Maurern der Bann wäre. Hier tritt der Verf. mit der Klage gegen die Profanen in etwas aus dem Geleise, die sogleich jeden Fehler eines Privats dem ganzen Orden zur Last legen. 49) Der

zwey=

sammengeraftes, nicht zusammenhängendes, und widersinniges Gewäsch zu machen sich nicht scheuen? Allein stille! es ist ein Maurer, der spricht; also erleuchtet, reine Wahrheit, überzeugend. Daß diese Leute doch wieder mit dem Mönchthume vorkommen! denn wirklich kann nichts Dümmers erdacht werden, als die aus eitler Noth hervor gesuchte Aehnlichkeit des in seinem Ursprunge höchst 200 jährigen Maurerordens mit den Mysterien der Alten. Nebenbey giebt aber dieser schwache Bruder doch den offenen Plan — die Geheimnisse — der Maurerey gutherzig an Tag.

49) Was hier den Maurern gilt, glauben wir geringen Profanen, sollte auch uns wieder gelten. Setzen wir, katholische Priester — selbst Oberste — haben Dummheiten, Tyranneyen rc. ausgestreut, und ausgeübt, wo ist aber zu erweisen, 1) daß es alle thaten, und daß 2) diese Fehler aus den Grundgesetzen der Religion entsprossen seyn. Die Religion — kurz die 10 Gebothe Gottes — sind immer heilig in ihrem Stifter, und in ihren Stiftungen. Der von diesem abweicht, schändet sich, nicht das Gesetz. Möchten doch die Maurer statt ihrer auswechselnden Schimpfungen sich den Grundsatz zu einem neuen Gesetze machen: Quod uni justum, alteri aequum esto!

zweyte Gegenstand betrifft die Bestimmung oder Natur des Bannes, und der Verf. zeigt den Misbrauch desselben sowohl im politischen, als Kirchenfache älterer Zeiten, und zwar mit aller Bescheidenheit. Endlich bestimmte er drittens die wirklichen Fehler (Mangel der Ehrfurcht nnd Liebe gegen den Orden) worüber ein Bruder den Bann verdiene. Schlüßlich erinnert er seine Mitbrüder, sich der Ungerechtigkeit ja nicht schuldig zu machen, ein, in der Maurerliste ausgestrichenes, Glied noch unter den Profanen zu verfolgen, gegen das sie kein Recht mehr haben, sobald es nicht mehr unter ihre Zahl gehöre. 50)

Rede von Br. S**r M. v. St. über die Bescheidenheit. S. 103 — 113.

Nach Erklärung einer falschen, und Bestimmung ächter Bescheidenheit schließt der Verf., daß das letzte

 un=

50) Man könnte doch mehrere Beyspiele anführen, welch einen unauslöschlichen Haß sie gegen solche Brüder äussern, die sie aus ihrer Liste ausstrichen; was aber nicht zu unserm Ziel gehört. Noch ist aber die Hauptfrage nicht erwiesen, ob die Maurer ohne landesfürstliche Erlaubniß eine so ausserordentliche Straf auf einen Bruder setzen können, die ihm aller Orten, und seine Lebenszeit sein Glück hemmet? Wir glauben aus dem Grunde, nein; weil kein civil Laster je eine solche Strafe verdienen kann, und man diese Grausamkeit nicht einmal unter den Türken findt. Es ist somit dieß mehr, als alle Tyranney der Profanen, als alle Inquisitionsstrafen, über welche die Maurer mit voller Kehle nicht genug schreyen können. Der Ursprung sowohl, als die Ausübung dieses Bannes ist also unmenschlich, ist von dem Landesherrn so wenig zu dulden, als die Klosterkerker, oder geistliches Kriminale.

unumgänglich nöthig sey, wenn man die Geheimnisse der Maurerey inne werden wolle.

Wir nehmen auch seine dritte Regel für uns selbst an, weil er sie für alle rechtschaffene Menschen geschrieben hat. „Ich nenne den nicht **bescheiden**, sondern „einen Verräther **der Wahrheit und Gerechtigkeit**; „**welcher die Achseln zuckt, und schweigt**, wo seine „Seele ihm sagt, daß sein männliches Wort, mit Weisheit gegeben, das Organ der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Tugend, der Religion werden könnte.“ S. 105; was wir auch unserm Buche als **Motto** vorgesetzt haben. Darum glauben wir nach Pflicht zu handeln, da wir unserm ganzen Deutschland diese Maurer Geheimnisse offenbaren.

Rede von Br. B**r über den Cosmopolitismus des Maurers. S. 114—120.

Der Pinsel, womit der Verf. zwar zu zeigen vorgiebt, der Maurer soll im Herzen, und in der That **Weltbürger** seyn, fängt das Bild der jetzigen Maurerey zu skitzieren an, und bricht so schnell ab, daß man seine innere Furcht, es gesagt zu haben, schon aus den ersten Grundzügen bemerkt. S. 115 sind seine Worte: „Folget nie einem Schwarme maurerischer Sektirer, die „gleich den Heyden nur nach Delphos wallfahrten. ... „Groß ist das Gesetz unsers Ordens (die Vereinigung) „meine Brüder! aber **klein die Anzahl derer**, die es „**erfüllen**. Das Herz des Maurers soll die ganze Mensch-

„heit

„heit umfassen; 51) ach! und es umfasset oft die Menschen eines Landes, die Brüder eines Bundes, die „Anhänger eines Systems, die Glieder einer Loge „nicht. Der Eingeweihte schimpft auf den Profanen, „der Profane lästert den Eingeweihten, und selbst mitten in dem Bunde der allgemeinen Menschenliebe sieht „man Sekten, die einander verletzen; Logen, die „durch Neid und Eifersucht entweiht, einander verfolgen, und einzelne Glieder, die Brüder gegen Brüder „hetzen, und in dem Schoose der Bruderliebe den Gräuel „der Guelfen und Gibellinen erneuern."

Theodors Spekhammers, Syndikers der Reichsstadt Aachen, rechtliches Gutachten, daß die Freymaurer in Deutschland nicht zu dulden seyn. 25. März 1779. S. 123—146.

Auf Befehl des dasigen Magistrats verfaßte dieser Rechtsgelehrte die angezogene Schrift, die nebst den allgemeinen, sonders die deutschen Gesetze, benanntlich den Art. 7. I. P. W. ꝛc. gründlich auseinander gesetzt, und schön bearbeitet hat. Die Reichsstände Deutschlands könnten sich schön darinn ersehen, wenn sie möchten.

Gedichte.

Bruders K. J. Fr*d*ch Gedicht von S. 149—178 stellt lediglich die Schmerzen eines Maurers vor, der die Verschwiegenheit über die äussern Logezeremoniele bey einer

51) Weltbürger, die alle Menschen lieben müssen, hat nicht erst die Maurerey gebohren. Dieß war dem Adam ins Herz, und dem Moses auf die Tafel geschrieben.

ner Frauensperson gebrochen hat, in die er verliebt war, und deßwegen von den Maurern ausgeschlossen wurde. Es hat aber nichts besonders, als einen nur Maurern eigenen Fanatismus.

Das Gedicht Bruders A*x*r von S. 179—184 ist eine Schmeicheley für die Loge zur wahren Eintracht, als er selbst und Br. P*st*rs aus der Josephloge in diese übertrat.

Eben dieser Br. A*x*r verfaßte auch das nächste S. 184—188, als Br. D*r lutherischer Prediger in Wien als Maurer aufgenommen wurde, wo vorzüglich diese Stelle merkwürdig ist:

„Gleichviel, ob ein goldenes Kreuz auf des Redlichen
„Busen,
„Oder ein Brustbild glänzt mit dem Namen von Is-
„raels Stämmen;
„Ob ein grüner Turban mit Einer Spitze versehen,
„Oder die Inful mit Zwoen versehen, die Scheitel
„ihm decket.
„Gleichviel, ob er zum Pabste von Rom, zum Pab-
„ste von Hamburg,
„Oder von Stambul gehört.“ 52)

Das 4te Gedicht auf Br. St**i, k. k. Obersten, Hofrath bey der General-Baudirektion, hat abermal Br. A*x*r verfertiget, und hat ausser kleinen Anspielungen nichts vorzügliches.

Das

52) Wenn somit Christ, Jud und Türk in die Religion der Maurer gehört, so ist erwiesen, daß sie keine haben.

Das 5te Gedicht ohne Verfassers Namen ist die Vergötterung des Großmeisters v. Born, auf dessen Geburtstage; wobey die Frage aufgeworfen werden kann, ob dieser Mann Oesterreich mit seiner Amalgamationserfindung mehr genutzt, oder mit der enthusiastischen Erhebung der Maurerey nicht tausendmal mehr geschadet habe? Das Tafellied, welches die Reihe schließt, ist ausserordentlich fade.

Maurerische Nachrichten. S. 203—246.

Die französischen Gelehrten und Künstler, welche König Friederich als Hugenoten gleich bey Anfang seiner Regierung nach Berlin berief, stifteten daselbst die erste Loge (l' Amitiè) im Jahre 1752, und als Herzog York 1765 daselbst die ersten Grade nahm, erhielt sie den Namen la royale York d' amitiè. Diese wuchs an der Zahl ihrer Glieder, Reichthum, und Wissenschaften gar bald so weit, daß sie nun eines der herrlichsten Palais, eine ansehnliche Bibliothek, und alle übrige Bedürfnisse zur Vergrößerung der Wissenschaften besitzt, und daß sie der König den 14. Febr. 1777 selbst mit einem Handbillet, und Versicherung seines Schutzes begnadigte. 53)

53) Wahrlich haben die preußischen ganz einen andern Zweck, als die österreichischen Brüder, und die Staatsaufsicht Friedrichs würde auch ganz andere Maaßregeln genommen haben, wenn er österreichische Maurersätze gefunden hätte. Gleichwie also unter Maurer und Maurer ein Unterschied ist: so ist dieß den Maurern, überhaupt genommen, kein Behuf, daß sie sich bey dem gemeinen Haufen der Profanen pralen: Könige haben sie in Schutz genommen. Denn Friedrich sagt

Die hieher gehörigen Filiallogen sind anfangs dieses Werks angemerkt, und die übrigen leeren Umstände, wie diese Loge dirigirt werde, lassen wir dahin.

Die Loge in Paris la Reunion des Etrangers stiftete Br. v. W***f, dänischer Kammerherr, mit Erlaubniß seiner Loge Zorobabel in Koppenhagen im Jahre 1783, damit so viele in Paris ankommende Fremde, ungeachtet ihrer verschiedenen Maurersekten, Ritualen ꝛc. sich hier vereinigen könnten.

Nun folgt ein Brief von einem Bruder aus Venedig, welcher das ganze Urtheil der Vertilgung dasiger Loge berichtet, und worinn er S. 238 sagt, daß sie entschlossen wären, ehender sich alle aufzuopfern, um nur wenigstens das Archiv zu retten. 54) Die Königinn von Neapel nahm sich durch Empfehlung an ihren Gesandten der Maurer an, aber ohne Folge; dafür hat ihr die Loge zur wahren Eintracht dennoch ein schmeichelhaftes Danksagungsschreiben zugeschickt.

Das

sagt in klaren Worten, daß, wie sie ihre Anhänglichkeit an seine Person mit Eifer bezeugen, so werde er als rechtschaffener Souverain seine Pflicht, sie zu beschützen, erfüllen. Wer deutsch versteht, sieht das Gegentheil von selbst ein.

54) So machten es auch die Illuminaten in Baiern. Der Todesstreich, welchen man hiemit den Maurern geben kann, besteht darinn, daß man sich einst eines ihrer Archive bemeistert. Da sie hierauf so eifersüchtig sind, so müssen herrliche Dinge darinn versteckt seyn. Fürsten, und Magistrate Deutschlands wie lange zaudert ihr noch, den Zunder zu heben, der euch allen den Brand eurer Wohnungen erwecken wird!

Das Buch beschließt die churfürstliche Verordnung zu München vom 16ten August d. J., nach welcher alle Freymaurer sich unter einem Eide verpflichten mußten, aller Freymaurerey für jetzt, und in die Zukunft unter Cassations- und andern Strafen binnen 8 Tagen zu entsagen. 55)

II. Jahrgangs IV. Band.

Das Kupferblatt zeigt die Sigille der Loge zu den 7 Weisen in Linz, und der Loge: à la belle Etoile. Dieses letztere ist höchst auffallend. Der flammende Stern steht in der Höhe über einem Zelte, an dessen abhangender Seite Helm, Degen, Kriegsfahnen, und ein Schild mit einem Ordenskreuz gezeichnet ist. Am Boden ist der Todtenkopf mit 2 Knochen, einem zwar allgemeinen Maurer Symbole. Neben dem Zelte ist beyderseits ein Baum, der Sterne zu seinen Früchten trägt; links aber ist ein mit Speer, Schild, und Pickelhaube bewaffneter Genius in einem Ordenskleide. 56)

N 5 Rede

55) So stark zwar das Freymaurerjournal hierüber die Dummheit der Baiern bey diesen aufgeklärten Zeiten anklagt, haben doch diese dummen Baiern bisher die beste Wirkung darinn gefunden, daß ihr Land von aller Revolution unangetastet, und der Keim dieser, ganz Deutschland im Innersten seiner Wesenheit ansteckenden, Seuche unterdrückt worden ist.

56) Soll dieß nicht der ganzen Welt Krieg und Tod anzeigen, wenn die Maurer einst den Zeitpunkt vorgesehen haben, Regenten und Religion stürzen zu können. Das Beyspiel Frankreichs rechtfertiget diese Interpretation vollständig.

Rede von Br. S***g
über die Art, unangenehme Wahrheiten beyzubringen.

In den Plan des mystischen Tempels — behauptet der Verfasser — gehöre nicht nur Vertheidigung der Tugend, sondern auch Verbreitung der Wahrheit. Diese könne man dem Weisen mit Gründen vorlegen, dem Unvernünftigen aber müsse man solche, wie der Arzt dem Kranken, in vergoldten Pillen beybringen; diese Pillen arbeite aber nicht die Philosophie, sondern die Dicht- und Redekunst aus.

Um also das Maurergift, und die Irreligion (als unangenehme Wahrheiten bey Gutdenkenden) zu verbreiten, giebt er den Anschlag, die Zauberkraft der Hypokrene zu Hilfe zu nehmen, sonders da selbst die Religion das Mittel gefunden, den ungebildeten Verstand, und ein rohes Herz durch Fabellehre mit den bittersten Wahrheiten auszusöhnen, und selbst der Stifter des Christenthums seine Grundsätze in Parabeln, Gleichnisse und Allegorien einhüllte. Kurz also, Romanen und Schauspiele müssen nach und nach das Volk auf andere Grundsätze bringen, wobey aber der Beredtsamkeit erlaubt seyn müsse, ihre Blumengehänge den Vernunftschlüssen einzuflechten; 57) und dieß zwar nur des weichlichen Her-

zens

57) So ist dann auch dieß durch eigenes Maurerbekenntniß offenbar, daß alle die Brochüristen besoldete Miethlinge sind, welche unser Zeitalter mit ihren abscheulichen Geburten überschwemmen, um auch ausser den Logen die Seelen des unschuldigen Frauen und des gemeinen Volkes zu vergiften. Welcher Höllenanschlag!

zens wegen, welches auch im Laufe des Sieges geschonet werden wolle. S. 24. Was aber die Unverschämtheit des Verfassers auszeichnet, ist, daß er sogleich S. 25 bekennt, selbst der Bürger von Genf habe den Ausspruch gethan: „dieses sey jenes unselige Gift, welches „die natürliche Anlange zum Guten in ihrem Keime „tödte, und sich um Dinge beschäftige, die nichts geringers, als das äusserste **Verderbniß der Sitten**, und die **Zugrundrichtung der menschlichen Glückseligkeit** zur Folge hätte.“ Ist es dann doch möglich, daß ein Mann vor andern Männern, die sich mit aufgeklärten Talenten himmelhoch pralen, mit solchen klaren Widersprüchen, als der Schild seiner Rede gegen die Rede selbst führet, auftreten könne! Ja ist es möglich, daß seine Zuhörerer — diese weisen Männer — nicht vor solchen offenbaren Ebentheuern zurück beben! Nein, sie sind schon mit der Blindheit geschlagen; sie frohlocken, der Menschheit Untergang nur recht bald befördern zu können. 58)

Nach-

58) Wenn man nun das allerwenigste annimmt, daß dieß Maurerjournal nur 2000 Exemplarien in ganz Deutschland in der Stille verbreitet habe, so wird es Niemand mehr bewundern, daß aller Orten und Ende so viele Rittergeschichten, österreichische Landbibliotheken, Sagen der Vorzeit, und wie die Titel alle heißen, in Zeit 11 Jahren Deutschland übergoßen, die Fürsten und Großen aber durch die aufgestellten eigenen Censoren recht schön hintergangen worden seyn. Jeder war Dichter, jeder riß einen Stein aus dem geoffenbarten Religionsgebäude. Hier machte einer aus bekannten Fehlern einiger Priester ehrenverletzende Satyren; von der einzeln Person (dem Menschen) wurde das Laster dem ganzen Körper aufgewälzt.

Nachdem der Verf. die Weis und Art samt allen den Stufen, die man gehen solle, sistematisch angegeben hatte, läßt er Cyneas den Pyrrhus fragen: Was stellest du dir zum Zwecke, wenn du die Römer mit Krieg überziehst? Mir Italien zu unterwerfen, versetzte der letzte. — Und was dann? fährt Cyneas fort. — Dann nach Sizilien zu schiffen, und es zu erobern. Und was wirst du weiter? Dann nehme ich Carthago ein, und werde Herr über Afrika — und was endlich? Dann verleben wir unsere Tage in Ruhe. — Gut! versetzte Cyneas, können wir das nicht ohne alle Eroberungen schon eben jetzt?

Der

gewälzt. Dort zog ein Ritter gegen die wahre Glaubenslehre mit triumphierender Unzucht, Räubereyen, Ehebrüchen rc. auf, und diese Grundsätze setzten sich eben so in das Herz des Unschuldigen, als sie das schuldige verhärteten. Kurz, kein Roman ist zu finden, der nicht Christus Lehre mit schönen Worten untergräbt, die Jugend, wie das Alter unter süsser Lockspeise der Aufklärung vergiftet. Man lese das graue Ungeheuer. Man lese eben so unsre Theatralstücke, besonders jenes Erzatheisten, Präsidentens v. Kozebue, z. B. in seiner Sonnenjungfrau, und Rollas Tod, wo er der geoffenbarten Religion durch den Mund der Spanier solche gottlose Sätze andichtet, die nie ein Christ, vielweniger ein Spanier denken konnte, um dadurch diese Religion in den Augen des gemeinen Mannes nur recht verächtlich zu machen, entgegen das als einzig tugendhaft angepriesene Heydenthum zur ächten Gottesverehrung öffentlich und ungescheut aufzustellen. Und alle diese Stücke, deren man eine unzählige Menge ansetzen könnte, werden in katholischen Ländern von unsern Censorn geduldet, ja mit vollem Beyfalle aufgenommen, ohne daß sie das darunter verborgene, und abgezielte Gift bemerken wollten.

Der Verf. erlaube uns zu fragen: Was haben die österreichis. Maurer zum Zweck, daß sie sich vor allen übrigen in ihrem Journale auszeichnen? Unser Vaterland — sagen sie — in Gleichheit nnd Freyheit zu setzen, das ist, den Regenten und die Religion abzuschaffen. Und was dann? Ganz Deutschland durch das nämliche Gift mit ins Spiel zu reissen. Und endlich? Italien auch dahin zu bringen, den Pabst zu stürzen, und in Ruhe die Tage zubringen. Gut! sagen wir, könnet ihr das nicht schon jetzt, ohne euer Herz einer ewig quälenden Marter dieser eiteln Projekte zu unterwerfen? Und wenn ihr glaubet, alles gethan zu haben, so glaubet zumal für gewiß: **Auch die Porte der Hölle wird sich des Felsens Christus nicht bemächtigen.** Deutschland kann der Allmächtige ins Heydenthum fallen lassen, wie Frankreich; aber der höchste Baumeister wird sein Werk anderswo erhalten.

Rede von Br. A***r

über die Maurerintoleranz. S. 24—42.

Wer sollte es vermuthen? eine Bußpredigt unter den Maurern! Und zwar eine eben so eifrige, als wohl verdiente. Hören wir sie, so viel möglich, in eigenen Worten. „Wenn wir, meine Brüder! unsre Reden und „Gesänge, die alle vom Selbstlob vollgestopft sind, zum „Maaßstabe unsrer Vollkommenheiten annehmen wollen, „so sind wir ganz ausserordentliche, über den profanen „Troß 59) erhabene Menschen. Wir haben mit dem Schurz-

59) Nun wissen endlich die Fürsten und Großen Deutschlandes doch einmal den Titel, der ihnen von ihren so gutmüthigen Unterthanen (den Maurern) beygelegt wird.

„Schurzfelle Wohlwollen gegen alle Menschen, sonders „unwandelbare Liebe gegen alle unsre Brüder angenom„men. Wohl ein herrliches Lob! Nur schade, daß man „zugleich Schriftsteller und Rezensent ist! Mit Beschä„mung müssen wir es gestehen, daß seit zwanzig Jah„ren die maurerische Intoleranz der herrschende Fehler „war, und Trotz aller Aufklärung sich noch nicht ganz „verloren hat. Ich sah diese schon zur Zeit meiner Auf„nahme bey ältern Ordensbrüdern an den wichtigen Fal„ten ihrer Stirne. Was half ihnen dieß Freymaurer„thum? Gewiß nicht mehr als dem Ketzer das Chri„stenthum, um destomehr Verdammniß zu erlangen, und „so wird die Prophezeihung sich erwahren: **Viele wer„den sich unter einander hassen, es werden sich „viele falsche Propheten erheben, und viele ver„führen, und weil die Ungerechtigkeit überhand „nimmt, die Liebe unter vielen erkalten.** Es ist „wahr, der Eingeweihte muß einsehen, daß bey uns, „wie bey dem Christenthum, alles Gute dem Institute „selbst, alles Böse aber den Gliedern, sonders den **Prie„stern und Hochgeweihten** zuzuschreiben sey. 60) „Tritt man in einem engern Zirkel, so wird man von „den Meistern mit Kaltsinn: und tritt man in einen von „alten, die nicht zusammen gehören, mit Argwohn, ja „sogar mit Verachtung und Haß angesehen. Sie rufen „aus der Bibel, **aus der sie Gift suchen**, einander „zu: Wer nicht unsers Glaubens ist, der sey Anathe„ma, Macharam, Motha, der sey verflucht, verbannt,

„und

60) Ist dieß nicht ein schönes Bild der Maurerliebe? ihres Zusammenhanges? Wie, deutsche Fürsten, soll es euch nicht ein Leichtes seyn, diesen Vögeln richtige Fangruthen auszustellen!

„und ausgethan. Welches Urtheil müssen die Profanen, „denen unsre Zwistigkeiten ohne Zweifel bekannt sind, „über uns fällen?“

Nun beschreibt der Verf. auf das Lächerlichste, wie die Vorsteher der Parteyen den gutherzigen Kaiser Joseph, der ihnen Schutz gab, mit ihren Systemen überliefen, dieser mit rothen, jener mit grünen Bändern seine Ankunft aus Schottland bewies, der andere aber Sr. Majestät den Storch, den Löw, den Hahn, und Fuchs 61) aus Philadelphia zu Füssen legte, der dritte gegen diese betrogenen Betrüger Se. Majestät bath, aus Palästina den Maurerursprung, vermöge der Stadt Jerusalem, und des Tempels Salomons auf seinem Tapis, anzuerkennen; der vierte endlich widersprach alles mit der Bekräftigung, für das neue Jerusalem alle 4 Thiere der Evangelisten loszulassen, besonders aber aus der Apokalypse die Aehnlichkeit des Maurerskathechismus zu erweisen. „Armer Monarch! — ruft er auf — der al„les dieß anhören, und einen Schluß daraus ziehen soll! „Und wenn er einen zieht, so zweifle ich sehr, ob es „günstig für uns ausfallen könne. — — Parthey„lichkeit, **Cabalen, Mistrauen, Verachtung,** „**Despotismus** herrschen **mit bleyernem Zepter** in „den Berathschlagungen der Layen. Mögen sich also ge„wisse Leute noch ein solches Ansehen geben, so muß sich „doch einmal ihr Gewissen erregen, wo es ihnen lästig „wird, **vor andern und vor sich selbst Comödie** „**zu spielen.** Denn fängt man nicht schon allenthal„ben an, sich der Mönchsgesinnungen in der Maurerey „zu schämen?

Wir

61) Symbolen ihrer vorgespiegelten Ordenskünste.

Wir können, und wollen dieser Lobrede auf die Maurerey nichts zuthun.

Rede von Br. R**r

über die Bildung des innern Menschen. S. 45—53.

Man hat wirklich Grund zu zweifeln, ob das österreichis. Maurerthum so erleuchtet sey, als es sich selbst dafür hält, sonst würden seine Glieder solche Widersprüche nicht ans Täglicht kommen lassen. Da wir kaum hörten, wie uneinig diese Leute unter sich seyn, kömmt jetzt wieder ein anderer, der S. 46 von nichts als Freundschaft und Eintracht spricht; der von der Bildung der innern Menschen zu reden vorgiebt, und eitel auf Verbreitung der Aufklärung hinaus geht; ein Ding, das bis zum Eckeln so oft wiederholt, als widerlegt worden ist. Nur — weil der gute Mann einen Vorgänger hatte, der die Dichtkunst und Philosophie mit einander verbunden wissen wollte — macht er nun schon den ersten Nachbether, oder Kopisten.

Rede von Br. H***r

über die Fortschritte der Aufklärung. S. 54—60.

Zu dem guten Fortgang der Aufklärung (der Vermehrung der Anhänger) wünscht der Verf. seinen Brüdern Glück, bedauert aber, daß der zweyte Grad dieser Aufklärung (die Abwerfung der Religion) so schlecht von statten gehe. Hier zieht er selbst gegen die Maurer, wie gegen die Profanen, auf. Den letztern wirft er den Fanatismus und das Mönchthum vor. Ueber die erstern sagt er aber S. 52 Stümper verkaufen noch Unsinn für

Weis=

Weisheit: Schwärmer rühmen sich noch des Geisterreichs: Quaksalber fabrizieren noch Panacäen, und Goldmacher wollen Geheimnisse wissen, die die Natur verberge. Er ruft die ganze Maurerey auf, die Adepten, Teufelsbanner, und Mystagogen zu verbannen; entgegen sollen sie die Rosenbette unsrer Lebenstage um die ganze menschliche Gesellschaft umwinden.

Gedichte S. 63—80.

Das erste von Br. A*x**r. war auf Gelegenheit einer Bruderaufnahme gemacht. S. 64 spricht er so:

Er (der Orden) lehret euch mit Kraft und unerschrocknem Muthe
In drohende Gefahr zu gehn,
Der Wahrheit wegen, und so gar mit eurem Blute
Sie gern vertheidigen:
Er lehrt euch liebvoll Sorge tragen für die Schwachen,
Und durch ein heiliges Bemühn
Sie aus den Klauen der Tyrannen, aus dem Rachen
des Bigotismus ziehn 62).

Das

62) Immer geht es besser. Anfangs gaben die Maurer nur die zween Hauptsätze, Religion und Monarchen zu vertilgen; nun kömmt endlich der dritte noch dazu, gleich bey der Aufnahme zur Fahne der Empörung gegen Staat sich zu verpflichten, sich als wirklicher Soldat zu engagieren, und

Das zweyte in einer Meisterloge über die Stunde des Todes, von Br. P***r. Und das dritte von Br. A*r**r. bey einer Gesellenloge abgelesen, sind gleichgültige Stücke. Das letzte scheint vielmehr ein allgemeines Lied über die Todeskrankheit des Br. B***r. zu seyn.

Das vierte ist eine Ode auf Leopolds von Braunschweig Tod, der von Maurern allgemein bedauert wird.

Maurerische Nachrichten S. 83—250.

Zwey Schreiben aus München unterm 3ten und 30ten Oktob. 1785, im 2ten Jahre der bayerischen Freymaurerverfolgung 63) berichten, daß wegen andauernder Wuth des P. Frank, Hr. v. März sich in 48 Stunden aus München habe entfernen müßen: daß gewisse Leute die unglücklichen Brüder als Menschen ohne Religion und Sitten auch noch anderswo verschreyen. Eben so wäre der Schuleninspektor Drechsel, und Korrepetitor Duschel in Ingolstadt vom Universitätsrektor Randel, nebst den 4 Fakultätsdekanen, zur Inquisition aufgefordert worden, bey welcher man die Namen der Kavaliere (als Mitglieder der Maurerey)

Leib und Blut zu verpfänden. Und dieß sind die Leute, welche nichts gegen die Religion und den Staat im Schilde zu führen vorgeben?

63) Die Maurerey zählt also ihre Epochen, wie es ganze Völkerschaften thun. Nach dieser machten es auch die Jakobiner in Frankreich, zum klaren Beweise, welcher Mutter diese Kinder alle seyn.

rerey) des Grafen P***, T**, H**, S**, u. s. w. nicht habe zu Protokoll nehmen wollen, was aber Duschel schlechterdings gefordert hätte. Die österreichischen Brüder machen eine Note, daß diese Verfolgung von Jesuiten herkomme, und bieten allen Verfolgten Hilfe und Beystand an.

Nun kommt die Geschichte des Grafen von Savioli, Marquis Costanzo, und Kanonikus Hertel vor, welche von ihren Aemtern suspendieret wurden, bis sie als gewesene Maurerschatzmeister und Archivare alles entdecken würden. Besonders wurde Costanzo befragt, warum er nach Berlin gereist, und von da so schnell habe zurück reisen müßen? und was die bey einem, vom Donner erschlagenen, Priester Lanz gefundene Instruktion bedeute? Auf den ersten Punkt antwortete er: sein Auftra von der münchner Loge nach Berlin wäre gewesen, daß diese den jährlichen Abtrag an die Mutterloge allda von 3 fl. für jeden Maurer nicht mehr liefern wollen; er wäre aber kaum angekommen, als der König befahl, er solle Berlin verlassen 64). Die Instruktion für den Priester Lanz

 hät-

64) Wenn jede Loge jährlich 3 fl. für jedes Mitglied an die Mutterloge zahlen muß, welche große Summe hat Oesterreich ehemals nach Preußen geschickt? Welche Summe fällt noch jährlich an die große Landesloge in Wien? Ist je einst in einem Staate eine Gesellschaft gewesen, die denselben mit einer solchen Beutelschneiderey ausmärgelt? Und weil nach Bekenntniß dieser bayerischen Akten noch jeder Bruder monatlich 1 fl. zahlen muß, welche Summen müßen die Filiallogen ohne die Aufnahmsgelder besitzen! Dieser große Abgang jährlicher Lieferung mag freylich König Friedrich zur Ungnade bewogen haben.

hätte er vor der churfürstlichen Verordnung geschrieben, wodurch er aus Schlesien seinem Forstamte nützliche Dinge zu erhalten suchte. Savioli aber schützte sich vorzüglich dadurch, die Maurerschriften wären alle verbrennt 65).

Die hernach von diesen beeden, auch vom Br. Bader, als Meister vom Stuhle an den Churfürsten eingereichten Bittschriften enthalten außer dem gewöhnlichen Deckmantel aller Maurer (Sie haben nichts gegen Gott, die Religion und den Landesfürsten 66) nichts als leere Worte. Savioli und Costanzo wurden also mit Pensionen entlassen; und darüber beklagten sie sich.

So

65) Was man wissen darf, hat nicht nöthig verbrennt zu werden. Der Leser erinnere sich aber vorhergehender Berichte, wo sich die venetianische Maurer ehender ihr Leben als das Archiv verloren zu haben pralten, und schließe daraus, was für schöne Dinge in Maurerschriften verborgen seyn müssen.

66) Es ist richtig, daß allen Maurern diese 3 Sätze vorgegeben, und sie öffentlich gelehrt werden, so, daß jeder Maurer darauf sicher schwören kann. Allein die obersten Maurer verstehen unter Gott ihren Gott, unter der Religion, ihre Religion, und unter dem Könige, oder Landesfürsten, ihr Oberhaupt. Daher, wenn man sie untersucht, ist zuerst die Definition von ihr Terminologie fest zu stellen, sonst wird man von ihnen stets hintergangen. Nach allem dem, was man aus diesen ihren Schriften nun offenbar weiß, können sie besagte Definitionen nicht mehr in Abrede stellen.

So wurde nachhin der Stadtrath von Delling zu Ingolstadt als bekannter Maurer, der die churfürstliche Verordnungen kritisirte, am 24ten Aug. 1785 kassiret. Der Auszug aus den Komitialnebenstunden 5ten Jahrgangs 30 und 31ten Stückes ist von einem Maurer als eine Defensionsschrift für Savioli und Costanzo, und zwar anonimisch aufgesetzt, und kann bey einem Unparteyischen keinen Eindruck machen.

Endlich kommen zwey Schreiben des Hrn. Hofraths von Born an den Präsidenten der churfürstlichen Akademie der Wissenschaften, und an Hrn. Kanzler von Kreutmayr vor. Hier ersucht Born, als ehemaliges Mitglied dieser Akademie und zugleich als Maurer, der er sich öffentlich bekennet, in ihrer Liste ausgestrichen, und alles Verbandes losgezählt zu werden. Er sagt: „Ich muß ihnen offenherzig bekennen, daß „ich es nicht bereue Freymaurer zu seyn. Zu diesem, „ihre, und des hochwürdigen P. Franks Ohren vermuthlich höchstbeleidigenden, Bekenntniß, setze ich „mit der mir eigenen Freyheit hinzu: daß ich Zaupfers Gedicht über die Inquisition, für eines der „schönsten Produkte des bayerischen Verstandes ansehe: „daß ich alle Ketzergerichte für unmenschliche, die Religion entehrende Kanibalengerichte halte: daß ich „Baylens Dictionaire fleißig gelesen habe, und selbst „besitze; daß ich Zabuesings, christkatholisch seyn sollendes, Buch für ein höchst albernes Geschmiere ansehe: daß ich alle guten Bücher lese: daß ich ein „erklärter Feind unwissender Mönche sey, sie als „die Pest des menschlichen Verstandes ansehe, denen „man nie ausschlußweise die Erziehung der Jugend „anvertrauen solle: daß ich Jesuitismus, und Fanatis-

„natismus für gleichbedeutende Wörter mit Schalk„heit, Unwissenheit, Aberglauben und Dummheit gel„ten lasse: kurz, daß meine Denkart jener, die man „in Bayern haben soll, gerade entgegen gesetzt sey.“

Dieß sind die Ausdrücke eines Privatmannes an ganze fürstliche Stellen, und deren Vorsteher. Jeder kann hieraus seinen Charakter schildern, und dann wird es niemand mehr auffallen, warum — seiner ihm eigenen Freymüthigkeit wegen — die österreichischen Maurer ihn als ihren Salomon anbetheten, und ins Gesicht zum Halbgott erhöhten.

Verfassung der großen Loge von Frankreich.

Wir haben hierinn einige Sonderheiten gefunden. Jeder Beamte zahlt für den Antritt seines Amtes 150 Pfund und jährlich 96 Pfund. Die Rechnungen über die Einnahme und Ausgabe wird halbjährig der ganzen Versammlung vorgelesen. Der Lehrling muß 21, der Gesell 23, und der Meister 25 Jahre alt seyn 67). Bey Tafellogen wird immer eine Gesundheit auf die Königin von Neapel, als Ordensschützerinn, aufgebracht. Abgaben sind des Jahres außerordentlich viele, und zwar immer voraus.

Uebri=

67) Man behauptet, in Oesterreich nehme man Jünglinge von 18 Jahren nach Menge auf, um nur viel Geld zu erhalten, und das Alter, wo es voller Leidenschaften ist, gewiß zum Verderben zu bringen, und dazu haben die Professoren auf den Universitäten wohl die beste Gelegenheit.

Uebrigens ist diese ganze Verfassung, die 1780 in Vorschein kam, ein vorläufiges, noch etwas unvollkommenes Projekt des wirklichen Nationalkonventes, zum offenen Beweise, daß auch am letzten lauter Maurer die Oberhand führen 68).

Die französischen ehemaligen Logen stehen unserm Werke voran, die aber nun aufhören, weil sie in eine allgemeine zusammen geschmolzen sind 69).

Züge maurerischer Wohlthätigkeit.

Hier wird das Institut des Waisenhauses zu Prag von seiner Entstehung her bis jetzt ins Licht gesetzt. Ungemein löblich wäre dieß, wenn nicht auch hierun-

68) Daß doch der Leser nach all diesen maurerischen Grundsätzen, die jetzt in Frankreich eingeführt sind, die französische Freyheit und Gleichheit betrachte! Welcher Monarch dürfte wohl so einen Despotismus in seinem Lande einführen, wie die Maurer Frankreichs mit ihren armen Unterthanen ausüben.

69) Im Lande ist also nur eine, die aber bis auf diese Stunde noch mit den auswärtigen im Verbande steht. Daher kommen alle jene Verrätheteyen an Frankreich, die wir in Deutschland so sehr bedauern. Zum Beyspiel: Daß die Franzosen die Kriegsplane in Paris haben, bevor sie noch in Wien ganz entworfen sind: daß sie oft 8 Tage vorher wissen, wenn man ihre Armeen angreifen will: daß ein gewisser Großer — ja auch kleinere Höfe — voraus wissen, was im Kabinete zu Wien, bey Ministern, bey Hofstellen rc. auf dem Tapete liegt. Wie bedaurungswürdig ist wohl der beste Monarch!

ter Gift läge. Die Freymaurer besorgen selbst die Erziehung der Kinder in allen Fächern. Was läßt sich hoffen als lauter Naturalisten? Was **Born** von Mönchsschulen sagt, NB. sagen wir von Maurerschulen in noch weit größerm Grade. Aber unter dem Mantel der Wohlthätigkeit decken sie ihre häßliche Absicht. Große der Welt öffnet doch eure Augen, der Vorhang wird euch ja aufgezogen, damit ihr die Schaubühne übersehen möget.

Maurerschriften.

Diese Anzeigen lassen wir dahin, weil selbe von nichts als Titeln handeln, auch diese Schriften immer in öffentlichen Buchläden zu haben sind. Nur bemerken wir, daß Hr. von **Schönfeld** zu Prag sich hier öffentlich über zwey gedruckte Stücke gegen die Freymaurer bey dem Orden rechtfertiget, und die Schuld seinen Faktoren beylegt 70).

III. Jahr-

70) So wie sich Schönfeld als ein eifriger Bruder erklärt, giebt er der profanen Welt den Beweis, wie weit die Maurerey auch in Staats- und gesellschäftliche Geschäfte mittelbar eingreife, da sie erstens alles zu beseitigen suchet, was ihr entgegen ist, zweytens Staatsglieder selbst gegen den Staat untreu, wenigstens gleichgiltig, hierdurch aber doch pflichtvergessen machet. Dahin kann man auch jenes schreiben, daß so oft Hindernisse bey gegenwärtigem Kriege, in den Dikasterien ꝛc. entstunden, und noch entstehen, welche den Willen des Regenten, das Wohl des Staates, die Gerechtigkeit ꝛc. hintertreiben. Alles dieß haben wir den heimlichen Veranstaltungen der Maurerey zu verdanken. Und wie viele ächte Geschichten könnten wir noch anher setzen!

III. Jahrgang I. Band.

Das Sigill der Provinzialloge von Oesterreich nimmt hier den ersten Platz ein, und stellt einen Pelikan mit 5 Jungen vor, der in seinen Klauen ein Dreyeck hält, worauf österreich = herzogliche Wappen zu sehen ist. Ober dem Pelikan ist rechts der flammende Stern, links aber ein Doppelkopf, der gegen die Linke einen Jüngling, gegen die Rechte aber einen gebarteten Greisen vorstellt 71). Das zweyte Sigill ist jenes der Loge zur Wahrheit in Wien.

Abhandlung von Br. S***g. über die Mysterien der alten Hebräer. S. 5—79.

Wir könnten hier unsern Lesern, Widersprüche mittheilen, wodurch der Verf. aller seiner Mitbrüder bisherige Arbeiten über das Wort, Mysterien, auf einmal zu Boden wirft. Er nennt schon das Wort selbst einen unbestimmten, schwankenden, verworrenen Begriff, ein Wortspiel, welches durch geheime Gauckelbuden des Aberglaubens verwechselt, dessen Bruchstücke, so noch übrig wären, durch Einbildungskraft ergänzt, und durch geschickte Wendungen auf zufällige Aehnlichkeit

71) Dieß soll ohne Zweifel das Licht der Religion andeuten, welches aus alten heidnischen Zeiten in die Neuen übertragen, und durch die 5 Provinziallogen Oesterreichs von der Landesloge zu Wien ausgegeben wird. Welche Innung darf sich aber ohne Wissen des Landesfürsten dessen Wappen bedienen? Gewiß würde Preußen seinen schwarzen Adler zu solchen Chimären nicht misbrauchen lassen!

der Maurerzeremonien erkünstelt worden wären. Er behauptet, der Eingeweihte habe nach seiner Einführung ins Heiligthum keine Geheimnisse, keine unerklärbaren Zeremonien, keine räthselhaften Formen mehr gehabt 72). Man müsse nicht von den Mysterien der Alten auf uns herabphantisiren, sondern von uns auf jene hinauf den Zusammenhang anketten, um das Wahre zu erforschen.

In dem I. Abschnitte bestimmt er klar, daß der wichtige Bau des wieder zu errichtenden Tempels, den die drey Maurergrade zu ihrer großen Allegorie hätten, den zerstörten Tempel der Juden, den Tempel der Religion, welche dem gemeinen Glauben der Christen zum Grunde liege, zu bauen vorstelle; wozu er einige Maurerhieroglyphen als Beweise anzieht. Im II. Abschnitte handelt er von den alten Hebräern, so lange sie in Egypten waren: im III. Abschnitte von dem Gegenstande, und im IV. von den Hieroglyphen, und Ritualen der kleinen Mysterien alter Hebräer. Den ganzen Inhalt und sein Ziel wollen wir im kurzen mit seinen eigenen Worten hersetzen.

Der Verf. nimmt als richtig an, daß die Menschen die Erkenntniß eines Gottes und einer unsterblichen Seele bald verloren haben, diese aber dennoch unter den Eingeweihten stets fort erhalten worden sey. Die Religion der Hebräer so wohl in den Grundwahrheiten, als

72) Wir kommen immer näher dahin, was die Maurer von sich selbst sagen, klar einzusehen, daß sie sich selbst widersprechen, verketzern und verfolgen.

als in ihren vornehmsten äußerlichen Bestandtheilen sey schon vor Moses in dem egyptischen Heiligthume vorhanden gewesen. Dieß letztre bemüht er sich durch die zween letzten Abschnitte zu beweisen, wo er den Hang des israelitischen Volkes jenem des egyptischen gleich stellt, und dem Moses schlechterdings zulegt, er wäre — als adoptierter Sohn einer Königstochter — in den Mysterien eingeweiht, und hiemit nur ein Nachäffer derselben geworden.

Er schließt also, — abermal ein herrlicher Beweis maurerischer Logik — „Daß nach dieser vorausgesetz„ten Thatsache der Streit über die historische „Quelle 73) der Religionswahrheiten ganz überflüs„sig sey, der die Maurer — wie die profane Welt „so sehr entzweye, und die verhaßten Namen der Or„thodoxen, und Freygeister, welche in den Logen, „und Maurerschriften bis zum Erstauen und Aerger„nisse dieser Profanen laut zu werden anfangen, sol„len in ihrem Bunde auf ewig verbannt werden. „Man werde ja doch bereits einsehen, daß die bis„herige **Entgegensetzung der Vernunft und Of-**

„fen-

73) Wenn es freylich nur um Erkennung einer Gottheit, und Unsterblichkeit der Seele, zu thun wäre, möchte diese historische Quelle dem Scheine nach gleichgültig seyn. Da aber selbst die Geschichtsherleitung dieser zwo Erkenntnisse an sich falsch ist (worüber aber hier der Platz nicht zu polemisiren) und durch diesen falschen Zug die Wesenheit des wahren Glaubens älterer Juden selbst durch Sophisterey entkräftet, und zum Naturalismus gemacht werden will; so sieht jeder Unbefangene die böse Absichten des Verf. und seine verführerische Trugschlüsse von selbst ein.

„fenbarung ein leerer Wortstreit sey. Die Brü„der, welche ihre Erleuchtung dem Hebräismus ver„danken zu müßen glauben, würden dann keine Ursa„che mehr haben, jene zu verketzern, welche sich dies„Falls an die egyptischen Mysterien halten wollten 74). „Sie würden das Beyspiel Jehovahs selbst vor Au„gen haben, der es seiner nicht unwürdig fand, aus dem „Fond der in den egyptischen Mysterien aufbehaltenen „Wahrheiten diejenigen auszuwählen, die sein Volk „fassen konnte, und sogar die Hieroglyphen und Zere„monien dieses Instituts für die schicklichsten Mittel „hielt, jene Wahrheit unter einem äußerst rohen, und „unwissenden Volke fortzupflanzen 75).“

Rede von Br. S***g.

über den Einfluß der Mysterien der Alten auf den Flor der Nationen. S. 80—116.

Wie der nämliche Verfasser in der vorigen Rede **Voltair, Warburton** und **Spencer** ganz ausgeschrie-

74) Also ist es einmal erklärt, daß die Freymaurer sich zum egyptischen Heidenthume bekennen; was Robespierre von den Deutschen entlehnt zu haben, vorgiebt. Dieß ist auch der Grund des dem Mönchthume geschwornen Hasses, weil es Gotteslehre vorträgt, und das Heidenthum verfolgt. Wir haben aber schon anderswo bemerkt, daß die Maurer unter dem Mönchthum alle Priesterschaft verstehen.

75) Wahrlich müssen die Maurer ein noch roheres, und unwissenderes Volk seyn, die solche Gotteslästerungen — dem doch auf den Schein anerkannten Gott — öffentlich zuzusprechen, keine Scheu tragen.

schrieben, und sich mit fremden Federn geschmückt hat: so macht er es auch jetzt. In den ersten 6 Seiten führt er alles das aus den Reden seiner Mitbrüder an, was man schon oft hörte. Der Ackerbau, die Bevölkerung, die Handlung, der Reichthum, so viele Städte und Denkmäler, alle mathematischen Wissenschaften bis auf die schönsten und kleinsten Künste der Glasmacherey, Steinschleiferey ꝛc. Egyptens sind der Ausfluß der Mysterien 76); wo die **Zügel der Herrschaft in den Händen der Philosophe** waren. Seite 85.

Nun hören wir dann diese Mysterien. „Der Glau„be an **Götter** — heißt es S. 87 — an ein **künf„tiges Leben**, und an eine **vergeltende Gerechtig„keit jenseits des Grabes**, war von jeher die kräf„tigste Sanktion aller Gesetze, und das allgemein ge„brauchte Werkzeug **rohe und ungesellige Menschen „in verträgliche Geschöpfe**, in **folgsame Bürger „zu verwandeln**, und sie zum **gemeinschaftlichen „Zwecke** mit Eifer wirken zu machen . . . . Es würde „**äusierst gefährlich** gewesen seyn, das Volk aus „einem Wahn zu bringen, dre es dem Willen seines „Regenten gefangen gab 77). Aber eben so übel „wür=

76) Eben vor längnete er in der vorigen Rede, daß es solche gebe.

77) Wie? haben dann die so erleuchteten Maurer ihre fünf Sinne ganz verloren? Egyptens **gute Bürger** sind also zum gemeinschaftlichen Zwecke durch die Glaubenslehre einer unsterblichen Seele gebildet worden, und ihr — die ihr

„würde es mit Egypten ausgesehen haben, wenn seine „Könige, seine Lehrer, und Richter, wenn die Be„wahrer seiner Gesetze, und die Rathgeber seiner Für„sten in eben demselben Wahn geblieben wären. Man „zog im Innersten des Heiligthumes vor den Einge„weihten der Religion die Larve ab, in welcher sie „Staatsklugheit vor dem Volke mit Absicht erscheinen „ließ. Hier verschwanden vor ihren Blicken die Schre„ckengemählde der Götterrache in einem künftigen Le„ben S. 90. Die Entdeckung, daß der Gerechte „nach dem Tode nichts zu fürchten habe, gab der „Seele der Regenten jene Stärke und Unerschütterlich„heit, jene Heiterkeit und Ruhe, die dem Geiste gro„ßer Regierungen unumgänglich eigen seyn muß; wie „Seneka sagt: Wer die Entdeckung gemacht hat, daß „der Tod kein Anfang, sondern das Ende aller Uebel „sey, der hat den Gipfel alles Wissens erstiegen 78).“

Durch

ihr des Menschenwohl so eifersüchtig zu besorgen vorgebet, — ihr lehret öffentlich, daß es einen Gott ohne zukünftige Strafe gebe, daß der Mensch nach dem Tode dem Viehe gleich sey? Ihr suchet also Wohlfahrt des Staats, gute Bürger, folgsame Unterthanen durch die Gegenlehre zu machen, die ihr selbst als höchst gefährlich anerkennet? Was soll, was kann hiemit ein vernünftiger Mensch von euch denken? gewiß nichts anders, als daß ihr im Schilde führet, die ganze Welt durch die gottlose Verbreitung teuflischer Lehre in Empörung zu setzen.

78) Welcher Widerspruch mit seiner vorigen Abhandlung, wo er eben das Gegentheil behauptete, daß diese Eingeweihten das Geheimniß der Anerkenntniß Gottes, und Unsterb-

lich-

Durch eben diese Mysterien, welche nachhin Griechenland aus Egypten, und Italien aus Griechenland hergeholet hätte, beweißt er auch deren Wohlstand bis zu jenem hohen Grade aller Glückseligkeit, die sie besaßen. S. 102 schreibt er: „Einer der größten Vor„theile, welche die atheniensische Regierung aus diesen „Mysterien gezogen hatte, war sicher die Verbreitung „und Bestärkung des Glaubens an die Unsterblich„keit der Seele, und an die Belohnung und Stra„fe in einem künftigen Leben in den kleinern My„sterien, deren Bestimmung sich vorzüglich auf die „Volksklasse erstreckt hat, durch die schaudervollesten „Vorstellungen des Tartarus, und durch die entzückend„sten Schilderungen der Freunden Elisiums . . . . .
„S. 105. Die Maxime, welche ein gewisser philoso„phischer Fürst unsres Jahrhunderts durch Worte und „Thaten behauptet hat, daß in einer weisen und glän„zenden Regierung die Religionsbegriffe des Volkes „von jenen des Gesetzgebers ganz unterschieden seyn „müßten, war diejenige, auf welche, so wie in Egyp„ten, also auch in Italien und Griechenland das In„stitut der Mysterien am Ende hinauslief. . . . .
„S. 110 Diese bisher eingeführten Geständnisse be„weisen, daß es bey den Griechen und Römern eine „Hauptmaxime war, nur ja das Volk nie aus dem „Schlummer des Glaubens zu wecken, in welchen es „die Politik, wie ein Kind durch Märchen eingewie„get hatte . . . . der Tod war hier ein Uebergang in „ein Reich der Schatten, keine Verbannung in die

„Kör-

lichkeit der Seele unter sich in Geheim lehrten, dem Volk aber den Bilderdienst überließen.

„Körper der Thiere, sondern ein Zurückfluß des Lei-„bes in die unermeßliche Natur, und des Gei-„stes in die allgemeine Weltseele 79). So war „nicht nur in Ansehung der Gottheit, sondern auch der „zukünftigen Bestimmung des Menschen die Myste-„rienlehre den Volksbegriffen ganz entgegengesetzt. S. „111 .... Es konnte von dieser Seite der Plan „der Staatsverwaltung jene schiefe Richtung nicht be-„kommen, welche ihm so manche Fürsten geben mü-„ßen, die ihn mehr auf ein fröhliches Sterbstünd-„lein als auf das Glück, und den Ruhm ihres Vol-„kes, mehr auf den Rath ihres Beichtvaters, als „nach den Grundgesetzen der Staatsklugheit anlegen."

In diesem Auszuge besteht das Ziel der Rede, und das ganze Glaubensbekenntniß des Verfassers; ein Glaubensbekenntniß, worüber ihn die noch besser gesinnten Maurer — wie er selbst sagt — verketzern müßen. Was sollen nun erst die katholischen Profanen thun?

Rede von Br. R**r.

Ueber die Freundschaft. S. 119—134.

Gleichwie in dem Menschen die Schwäche den Keim alles Bösen ausmache, so behauptet der Verf., daß auch das ganze gesellschaftliche Leben ihn dafür nicht schützen werde, wenn er keinen Freund habe. Diese Freundschaftskette wäre aber nur die Freymaurerey, aus

79) In welches Religionssystem diese Grundsätze gehören, wollen wir unsren Lesern nicht erst sagen.

aus welcher die Brüder alles jenes schöpfen könnten, was die Schwingfedern der Seelenkräfte erheben möge.

Am Ende fällt der Verf. freylich wieder auf dem Tempelbau, welchen der freundschäftliche Bruderbund vor sich habe, wodurch man den Despotismus, und die Dummheit stürzen müsse, und freuet sich, daß die Früchte dieser Freundschaft schon bis auf Männer gediehen seyn, welche an das Ruder des Staats, und zu den Thronen der Fürsten gedrungen wären. S. 133.

Rede von Br. Sch***g

über die Beschäftigung mit den Wissenschaften in der Maurerey. S. 135—142.

Der Eingang fängt mit tollkühner Beschimpfung der Mönche an, welche keine Philosophie hätten, da sie der Vernunft entsagen müßten: keine Naturkunde kennten, weil sie mit der Natur ewige Fehde hätten: keine Dicht- und Redekunst besäßen, weil Liebe und alle sanfte Empfindungen bey ihnen verbannt, und die Misantropie aller Orten silentium an die Wände geschrieben hätten rc.

Aber wenn die Maurer selbst die Wissenschaften unmaurerisch, und Mystagogenstolz nennen, dieß glaubt der Verf. rügen zu müssen. Wenn man auch auf die Maurersymbole, die auf ihren Tapis stünden, nicht acht geben wollte, so würde doch die dermalige Zweydeutigkeit des Ordens es erheischen, sich vor der Welt, um Wissenschaften anzunehmen.

Hätte man nicht so vielen Lärmen gemacht: so fände man sich bey einer gänzlichen Sorglosigkeit des Staa-

 tes,

tes um die Maurerey in weniger Verlegenheit, als bey dem geräuschvollen nachgesuchten Schutze. Da man nun öffentlich auf der Bühne der Welt allen Augen offen stehe, und der schimpfliche Vorwurf aller Orten herkomme, die ganze Maurerey laufe auf Festgelage, oder müßige Grübeleyen hinaus; so könne man sich mit der bisherigen pharisäischen Kundmachung der Wohlthätigkeit nicht mehr schützen, wenn man aus Wohnungen des Elendes Denkmäler der Eitelkeit errichte. Der Orden, in dessen Schooße die fähigsten Köpfe und die mächtigsten Mäzenaten unter einander verbunden wären, könne mehr als der glänzendste Kreis der Akademiker leisten, und dieß sey Pflicht, um die Ehre wenigstens im Publikum zu retten. 80)

Diese

80) Dieß eigene Zeugniß eines Maurers wird unsere bisherigen Noten ganz rechtfertigen, wodurch wir bis hieher behaupteten, daß Niemand mehr den Bauch zu seinem Gott erhebe, als die Maurer, besonders in Wien, die oft erst Morgens 4 Uhr nach Hause getragen werden müßten, was der ärgste Mönchenfeind doch noch nie hat sagen können: daß die so schön aufgeputzte, und aller Orten ausposaunte Menschenwohlthätigkeit eine verdeckte Eitelkeit der Maurerey sey, um zumal ihr Gift darunter zu verbergen; eine weit gottlosere Maxime, das Laster unter der Larve der Tugend zu verbergen, als man dem Mönchthum nie erweisen kann: und endlich daß ihre Scribeleyen elender, ausgeschriebener, von Protestanten entlehnter Aberwitz, und Geschmier seyn. Originale haben alle österreichische Maurerschriften keine, sie sind nur Copien, darinn sind sie aber doch Originale — wie Born von sich selbst sagt — daß sie mit der größten Freyheit die ersten unter den Katholiken waren, welche die Ausbreitung des Heydenthums beförderten.

Gedichte. S. 143 — 170.

Diese vier Gedichte von verschiedenen Brüdern verfaßt, enthalten den Jubel über das Duldungsdekret der Maurer, so Joseph ihnen gab. Sie haben ausser einigen Ausfällen auf die Mönche, welche dieser Monarch gestürzt hätte, nichts besonders. Das 5te Stück ist eine Hymne von Br. P***r an die liebe **Natur**, welche er allein als die Gottheit erkennt, der ein Tempel errichtet werden soll; und wodurch er die eingerissene Zwietracht unter den Brüdern bedauert.

Maurerische Nachrichten. S. 171 — 240.

Freyherr v. **Meggenhofen**, welcher sich hier als Urheber der im IV. Stücke des 2ten Journal-Jahrganges angeführten Nachrichten selbst angiebt, beklagt sich, daß die österreichis. Brüder ihm nicht darüber geantwortet hätten, und erzählt seine Geschichte. Da diese vielleicht in Baiern noch eine Aufklärung geben könnte, geben wir einen Auszug davon, um die Welt zu überzeugen, daß Illuminaten und Maurer einerley Schlages und Zusammenhanges seyn. Er schreibt aus einer Franziskanerzelle zu München.

Der Kommendant zu B*** (Burghausen) erhielt einen Spezialbefehl dem v. **Meggenhofen** 26 Fragepunkte samt einen Revers vorzulegen, die er endlich unterschrieb, weil er durch Briefe des P*** wußte, daß dieser es würde bewilliget haben. **Meggenhofen** schrieb mittlerweil an B** L** um ihm Br. K*** zu empfehlen, damit sein Schwiegervater diesem die ledige **Verwaltung** zu A*** anvertraue. Der Brief wurde aber zu L*** am Hochzeittage des B** L**, welcher unter Wegs

krank wurde, in dessen Abwesenheit an B. D** überge-
ben, welcher ihn an die Inquisitoren zu München schick-
te, von wo aus die Suspension Meggenhofens in 9
Tagen nachher folgte, die er aber in Geheim vorher
inne wurde, und bey gehaltenem Kriegsrechte seinen
Freunden voraus mittheilte. Nun beschreibt Meggen-
hofen den Inquisitor G. B*** nicht nur seiner eige-
nen Person wegen, als den leibhaften Doktor Stauzius,
sondern pralt sich, wie er über die 5 Klagpunkte, beson-
ders den Brief an Bar. L** sich mit Schlauheit her-
aus gezogen, und das Ideal eines Unterthans
angenommen, bis er diese Unterthansrolle ganz aus-
gespielt habe. Die Sentenz sey demnach dahin ausge-
fallen, daß er, weil er in seinem Reverse nur den Worten,
nicht den Thaten nach den Illuminaten entsagt habe, auf
unbestimmte Zeit ins Franziskanerkloster sollte, um
den rechten Weg der Tugend zu lernen. Der Quar-
dian und Lektor haben ihn fröhlich empfangen, und der
letztre sich andern Tags erklärt, daß er an keinen Reli-
gionsunterricht gedenke. Er, Meggenhofen, lebe
daher ganz frey, und in größter Achtung, doch esse er
nichts als eine Eyerspeis, morgens und abends aber
trinke er kalte Milch. Er bittet um Antwort, ob er in
Oesterreich Dienste erhalten, und bis dahin ein Quar-
tier, und täglich nebst der Milch eine Eyerspeis
bekommen werde. 81)

Der

81) Aus dieser Geschichte läßt sich mit Grunde schließen, daß alle Dienste, so weit es möglich, durch die Freymaurer wieder mit ihren Gliedern besetzt werden: daß eben deßwegen, weil sie aller Orten vertheilt sind, die Entschlüsse der Dikaste-
rien

Der Bruder ✝ aus Hamburg berichtet dem hochwürdigen Meister von Stuhle der Loge zur Wahrheit unterm 1sten May 1786, daß er zu Reval in Esthland sogar eine Loge, Isis, angetroffen habe, die 5773 sich der rußischen Landesloge unterwarf.

Weiters kömmt der Beschrieb der Verfassung der Maurerey in den k. k. Staaten vor. Diese wird seit 5784 in allen, Eingangs dieses Werkes angezeigten, Johanneslogen, nach eingeführter **demokratischen Verfassung** geleitet, und über die NB. **gesetzgebende und gesetzvollstreckende Macht** durch die errichtete Provinzial, und endlich durch die hochwürdige große Landesloge, als der Versammlung der Repräsentanten aller Logen in den k. k. Staaten aus. 82) Die Landesloge ist in Wien, und hält alle 6 Monate ihre ordentliche Loge, kann aber auch in besondern Fällen von dem hochwürdigen Landesgroßmeister zusammen berufen werden.

rien verrathen sind, ehe man sie publiziert: daß sie die Unterthansrolle listig spielen, und unter ihren Reden allemal ein andrer Sinn liege, der auch eben so in ihren Schriften zweydeutig ist: daß sie durch ihre Ränke Jedermann auf ihre Seite zu bringen suchen, und des Landesfürsten Absichten schleichend vereiteln. Wehe dem Fürsten, dem Meggenhofen jetzt dienet; denn war er seinem angebohrnen Landesherrn so untreu, wie wird er einem Fremden Gutes leisten? Ja! wie wird er ihn nach allen Kräften hintergehen?

82) Dieser eigene Maurer Buchstaben wird doch keinem Widerspruche mehr unterliegen. Was braucht man aber mehr zur Formierung eines Staates, als Gesetze zu geben, und Gesetze zu vollstrecken? Die Maurer machen also einen Staat im Staate aus.

Die Provinziallogen kommen alle 3 Monate, und die Bezirkslogen alle Monate zusammen. In jeder Johannesloge hat jedes Mitglied seine eigene Stimme, in der Provinzialloge jede Loge, und in der Landesloge jede Provinzialloge, so daß in den Bezirkslogen die Johanneslogen, in den Provinziallogen die Bezirkslogen, und in der Landesloge die Provinziallogen vota curiata haben. 83)

Die

83) Wer sieht hierinn nicht die ganze Einrichtung der französischen Revolution? Und kann man sich nun nicht aus dieser vorgegangenen Revolution sowohl von den Jakobinern selbst, als von der Schnelligkeit ihrer Einrichtungen, der Betreibung ihrer aufgestellten Plane und Projekte, und dem ganzen Verlaufe der bisherigen Constitution theils die vollkommene Idee, theils die gänzliche Ueberzeugung machen, daß es in Frankreich so hat gehen müssen, wie es gegangen ist. Nur die Bemerkung kann man nicht dahin lassen, welchen unendlichen Kostenaufwand die hier beschriebenen Bezirks- Provinzial- und Landeslogen Zusammenkünfte jährlich machen müssen? Diese stillen Abgaben der k. k. Unterthanen hatte noch keine Gesellschaft das Recht abzufodern; und in einem so schönen als scharf regulierten Staate Oesterreichs werden sie geduldet, und zwar durch Schutzbriefe geduldet, da man aus dem nämlichen Besorgniße den geistlichen Gemeinden allen fremden Verband eingebothen hat? Uebrigens wird sich der Leser schon oft gewundert haben, warum sich die Logen, und Meister des Titels hochwürdig bedienen. Wir können noch mehr sagen: sie massen sich wirklich sogar der Namen der Bischöfe an, wie uns ein solches Logendiplom zeigt, das wir in eigenen Handen hatten. „Wir Meister vom Stuhl, „deputierter Meister, Aufseher, Beamte, und Mitglieder der

„von

Die österreichis. Logen sind am Eingange schon beschrieben, und wir übergehen sie hiemit.

Weiters berichtet das Journal, daß die Loge zur gekrönten Hoffnung ein Lektur- und physikalisches Instrumentenkabinet, wie auch die Loge zur Wahrheit eine Sammlung maurerischer Schriften von allen Sekten, und ein Naturalienkabinet zum Beßten des Ordens errichtet habe, um sich des kaiserl. Schutzes würdig zu machen.

P 4 Dann

„von der Provinzialloge in Oesterreich rechtmäßig konstituierten „und vollkommenen Loge zu den vereinigten Herzen, entbieten „allen unsern vereinigten, auch auf dem Erdboden zerstreuten „Brüdern unsern herzlichen Gruß. Erkennen den ehrwürdi„gen Bruder N. N. als Freymaurer, Meister, und Mitglied „unsrer Loge, empfehlen ihn als solchen zur brüderlichen Lie„be, und Unterstützung im Orient zu Graz den . . Tag des „. . Monats im Jahre des Lichtes. . . . Unterschrieben: Sig„mund Freyherr v. Schwitzen, Meister: v. Rosenthal erster „Bischof, Kalchegger zweyter Bischof und Kassier, Wiener, Sekretär.“ Ein blaues Seidenband ist durch die Urkunde in der Mitte zweyfach eingezogen, und am Ueberschlage mit dem Logensigille petschiert. Diese Schrift steht auf einem viereckigt gehauenem Steine, an dessen rechter Seite drey sich mit den Händen aneinander haltende nackte Knaben stehen. Oben sitzt der Saturnus mit der linken Hand ein Senkbley haltend, und mit der rechten sich auf den Stein hinstützend, in der er den Hammer und einige andere Maurersimbole hat. Unter ihm schweben in der Luft das Winkelmaaß, die Bleywage, der Zirkel und die Kelle; denn der nach der Face stehende Stein kann selbe unmöglich tragen, was der maurerische Zeichnungsmeister hätte betrachten sollen, um keinen so schrecklichen

Archi-

Dann folget **Etwas vom Cagliostro**, der als ein gebohrner portugesischer Jude, und wenigstens als ein Betrüger angegeben wird, wobey man die von ihm selbst bey Gelegenheit seiner Gefangenschaft heraus gegebene Lebensbeschreibung widerlegt. Wir wollen aber hier im Vorübergehen dem Publikum nur so viel mittheilen, daß

Cag-

Architekturschnitzer zu machen. Neben Saturn ist auf dem Steine eine Eule zu sehen: links an diesem Steine steht die nackte liebe Mutter Natur an einem sie überragenden Baume auf einem Cubiksteine, der die Aufschrift: ΟΚΑΝΩΝ ΤΟΥ ΠΟΑΥΚΛΕΙΤΟΥ eingegraben hat. Hinter diesem ist ein alter Philosoph angebracht mit einem offenen Zirkel auf das Diplom visierend. Mit dem rechten Fuße steht er, mit dem linken kniet er auf der Weltkugel. Vorwärts des Cubiksteines ist Herkules in einem Basrelief auf einem ovalen Steine sichtbar. An dem Fuße des Diploms liegen zwey Hämmer, die Bleywage, ein Zirkel, das Winkelmaaß, und ein paar Mauerscheiben vertheilt auf der Erde herum.

Die Maurer halten ihren Naturalismus, oder Atheismus für das Heiligthum, ihre Lehre für Mysterien, also auch ihre Obern für hochwürdig, ihre in Logen Vorstehende für Bischöfe, um den Untergebenen Ehrfurcht einzuprägen. Im Grunde sind diese Verblendungen eben das, was die Maurer strictioris observantiae, Generalgroßmeister, Großkreuz, und Ritter nennen, damit die Untergebenen wissen, wo sie sich in ihrem Distrikt, die Distrikte in ihrer Provinz zu wenden haben, um auf jeden Wink in allem Gehorsam zu leisten, was befohlen wird. Ist nun einst alles zur Gleichheit und Freyheit gehörig eingeleitet, so bedarf es nur ein Wort, und Deutschland ist das, was wir an Frankreich traurig erlebt haben. Wessen Augen nun noch nicht sehen, der hat den schwarzen Staar.

Cagliostro sein Geld von Freymaurern zu dem Ziele erhielt, um in der Welt die damal schon entworfene Gleichheit und Freyheit aller Orten zu predigen. Seine Brůder halfen ihm daher wegen seinen andern Schlechtigkeiten wieder aus der Bastille zu Paris; sie schickten ihn nach Rom, auch dort das Gift zu verbreiten, wo er aber von einem feinern Auge beobachtet, und durch klůgere Anstalten zum Beßten der Menschheit seines maurerischen Apostolats enthoben wurde.

S. 239 wird aus der oberdeutschen Staatszeitung vom 31sten Jåner 1786 der sondere Charakter der Mildthåtigkeit des Baron v. Meggenhofen angefůhrt, den wir wenigstens nicht anstreiten. War er aber deßwegen weniger ein enthusiastischer Illuminat, der seinen Ordensgrundsåtzen halber Ehre, Aeltern, Vaterland, Dienst, Hab und Gut verließ?

Den Schluß dieses Bandes macht ein Auszug des londner Chronicle Nro. 4551, fol. 21 in diesen Worten: „Aus dem Augenmerk, welches der Kaiser „auf die Freymaurerey geworfen hat, scheint es, daß „der Orden in Deutschland von Wichtigkeit seyn můsse. „In England erreicht er diese nicht, da er von der ehr„wůrdigsten Gesellschaft bis kaum zu etwas bes„sern als einem Trinkgelage herab gesunken ist.“ Wir danken den Hrn. Journalisten fůr diesen gůtigen Bericht, den sie uns mittheilen. So wissen wir also in Deutschland uns darnach zu benehmen! denn, weil die Deutschen so groß mit der Hauptloge (der englischen) aufheben, und das eben gehörte englische Zeugniß uns belehrt, welchen Werth die Maurer in ihrem Vaterlande haben: so sind wir abermal einer neuen Pralerey ůberzeugt.

III. Jahrganges II. Band.

Das erste Sigill ist jenes der grossen Landesloge in Wien. Es stellt den doppelten Adler vor. Auf dem linken Haupte trägt er die böhmische, auf dem rechten aber die Reichskrone: auf seinem Herze ist der flammende Stern, oder ein umgekehrtes Dreyeck, in dessen Mitte Jehova mit hebräischen Buchstaben eingeschrieben ist. Die rechte Klaue des Adlers hält ein Winkelmaaß, die linke einen Hammer. So weit geht der Fanatismus, die Reichsinsignien selbst zu misbrauchen! 84) — Das zweyte Sigill ist das von der Loge zur Sonne der vereinigten Freunde in Brün.

Von Br. K*l.

Abhandlung über die eulisinischen Mysterien. S. 1 — 43.

Obschon der Verfasser eingesteht, daß man von den griechischen Mysterien nichts als das Aussenwerk, und Gepränge kenne, das übrige bloße Vermuthung, einseitige, unvollständige, und dunkle Berichte seyn, S. 7 28; obschon er selbst nicht läugnet, andere hätten vor ihm dieß Feld schon bearbeitet, und daß er alle seine Sache aus Meiner abschriebe, und obschon er noch über das bekennt, es seyn bey diesen Mysterien Dinge vorgegangen, die man aus Ehrbarkeit nicht melden sollte: so nimmt er doch kein Bedenken, von diesen Gauckeleyen ein Copist zu werden; und S. 21 die äussern und innern Augen eines jeden Rechtschaffenen mit den unverschäm=

84) Wenn dieß keinen Gegenstand der Reichsversammlung in Regensburg macht, so kennen wir das deutsche Staatsrecht auch nicht mehr.

schämtesten Vorstellungen zu beleidigen, weil diese Mysterien wenigstens die Schwester (wenn auch nicht die Mutter) der Maurerer wären. 85)

Nachdem er also die Ordensstiftung zu Eleusis, dann die Grade des Ordens, und die kleinen Mysterien mit Reinigungen, Feuer- und Wasserproben ꝛc. durchgegangen, kömmt er auf die größern derselben, worunter deren Verschwiegenheit unter Todesstrafe das erste war, und daher **vermuthet** er einen bessern Beruf zur Tugend, und Menschlichkeit der Mitglieder; 86) gesteht aber S. 39, daß dadurch nichts abgezielt worden wäre, als die **geheime Lehre des wahren Deismus, oder eines einzigen Gottes.**

Wir können demnach nichts anders schließen, als daß der Verfass., welcher die eleusinischen Mysterien zu Schwe-

85) Daß doch die Maurer sich des Pudels zu Frankfurt öfters erinnerten! Wo sie immer eine Fratzerey antreffen, die ihren Mysterien — welche doch so viele Mitglieder für Tändeley, und Possenspiel angeben, und schlechterdings läugnen, daß es eine gebe — die geringste Aehnlichkeit anbietet, da reißen sie solche mit beyden Händen an sich. Sind sie denn gar so uneinsichtig, daß sie nicht merken, daß die Profanen eben dadurch den richtigen Schluß machen müssen, sie selbst wissen weder den Ursprung, noch die Gründe solcher Maskeraden.

86) Eine neue Logik. Man sagt, die Maurer haben die Verschwiegenheit zum ersten Gesetze; also sind sie die tugendhaftesten Männer. Niemand hat noch so geträumt. Wohl aber schließt man: Eben deßwegen müssen sie etwas verborgenes Böses haben; und dieß schließt man mit vollem Rechte der Vernunft.

Schwestern des Freymaurerordens macht, eben daher auch die eleusinische Lehre zur Schwesterlehre der Maurerey bekenne, wie er sich schon anderswo mehrmalen äusserte.

Versuch einer Geschichte der alten Ritterschaft in Bezug auf die Maurerey, ein Fragment von Br. Br***r. S. 53—104.

Wer Blumauers Travestierungsgeist kennt, der wird ihn aller Orten finden, wo es auch auf das geringste der katholischen Religion ankömmt. Die spottende Seele Voltärs ist ganz in ihn übergegangen, daß man ihn ohne Unbilde den deutschen Voltäre nennen kann.

Dieß ist der Charakter gewisser philosophischen Helden, was sie nicht wissen, ins lächerliche zu stellen; weil sie doch dieß wissen, daß die meisten Menschen ohne Köpfe von ihrer Parthey sind, und lieber lachen, als nachdenken. Diese ganze Arbeit des Verf. hat, wie alle seine andre, viel Lärmen und wenige Wolle. Was er von der Ritterschaft mit der Maurerey ähnliches findt, ist, daß der Knabe bis auf 7 Jahre seines Alters unter dem Frauenzimmer stund, dann bis ins 14te einem Ritter als Edelknab, von da aber bis aufs 21ste als Knappe dienen mußte; wo er in den Tempel der Ehre aufgenommen, das ist, als Ritter erklärt wurde. Und dieß NB. möchte der Verf. gerne die Grade nennen.

Sonst macht er sich groß, daß der Ursprung der Ritterschaft schwer zu untersuchen, und noch schwerer zu bestimmen sey. Nach langen unnützen Gewäsche entscheidet

scheidet er endlich aus Romanen und Geschichtschreibern, die Ritterschaft sey wegen dem Schutze der weiblichen Schönheit aus der Feudalverfassung und dem Faustrechte entstanden. Sein wahres Ziel ist aber, die Religion dasiger Zeiten durch die Histoire plaisante et cronique du petit Iean de Saintrè — ein Werk, das seiner Seltenheit wegen mit Gold aufgewogen werde, im Grunde aber eine Eulenspiegelgeschichte ist — ins lächerliche zu setzen; so wie er an manchen Stellen auf den Pabst, fromme Religionsverehrer rc. immer seinen giftigen Schlangengeifer ausspuckt. Wir wollen die Ohren der Leser mit diesem Schimpfen eines privilegierten Atheisten, wie er sich schon in seinen vorhergehenden Stücken erklärt hat, nicht beleidigen.

Rede von Br. Sch** M. v. St. über die maurerische Schönheit. S. 107—123.

Auf den ersten Anschein glaubt man zwar, der Verfasser habe wirklich das einzige Ziel, seinen Brüdern einzurathen, daß sich nur Schönheit, und nie Pracht 87) in ihren Logen einfinden soll. Im Grunde aber haben wir eine verdeckte Satyre auf Religion und Regenten an dieser

87) Man will doch wissen, daß die Auszierungen einer Loge zu Ludwigsburg in Würtenberg auf 3000 fl., und die zu Wien zur gekrönten Hoffnung nicht weniger gekostet habe. Das sind also nur Schönheiten der Maurer; was müssen sie dann unter kostbarem Pracht verstehen? Wissen sie noch mehr zu erfinden, als blau damastene Baldachine reich mit Gold garniert für ihre Meister vom Stuhle? Machen sie sich also nicht den Fürsten gleich, gegen welche sie Empörung und Verachtung predigen?

dieser Rede. „Die Könige wurden nicht Tyrannen — „sagt derselbe — bis Macht ihren Arm, köstlicher Pur„pur ihre Schultern, und goldene Diademe ihre Stirnen „zierten. Da als noch ein hölzerner Zepter mit silbernen „Nägeln in Achills Händen, das einzige Zeichen sei„ner Würde war, da wohnten noch Myrmidonen wie „Kinder unter seinen Flügeln. Nach wenigen Jahren „hielten seine, und seiner Nebenkönige Nachfolger sich „für eine köstlichere Art von Geschöpfen als andere Men„schen, weil sie köstlicher saßen, und köstlicher einher „traten. Als man dem Wesen der Wesen 88) noch auf „Wasen und Feldsteinen die ersten Früchte der Erde un„ter Bäumen oder auf Spitzen der Berge opferte, da „fand der Mensch noch seinen Gott leicht unter der kunst„losen Zurichtung des heiligen Dienstes. Er verlor ihn „erst in marmornen Tempeln, an den goldenen Altären, „unter den prächtigen Hekatomben. Auch die Wei„sen waren weiser, als sie noch mit Sokrates auf den „Marktplätzen, und in den Werkstätten saßen, als da „sie unter **Portiken** und **Stoen** lagen, und von ihren „hohen Lehrstühlen mehr stolze Orakel gaben, als Wor„te der Weisheit lehrten. S. 107. Ein Seufzer der „Spartaner war den Göttern lieber, als die Hekatomben „zu Athen: und der Seufzer war vermuthlich das feyer„liche Gebeth: **Mach uns tugendhaft, dann glücklich.**“ 89)

Er

88) So weit kommen die Maurer, daß sie auch den Namen Gott nicht mehr hören, und wissen wollen, und ihn kaum noch dem Alterthum zuschreiben.

89) Wer sieht hieraus nicht die Absicht des Verfassers, welcher keine Religion, keinen Regenten, kein Priesterthum, keine

Er bekennt zwar, daß auch die ersten Maurer in Armuth und Einfalt zusammen traten, und sich bey Reichthum und Pracht trennten. Dann macht er aus Monarchen eitle Gerippe von gemietheten Gold, Silber, Edelgesteinen, Sklaven rc., um sie recht verächtlich herab zu setzen; und S. 113 nennt er endlich unsre menschliche Seele „das, was wir Geist nennen, oder das „Werkzeug, wodurch Dinge der Sinne in unser „Bewußtseyn eingehen.“ 90)

Der Verf. hat also lediglich in dieser Rede nur das voraus, daß er nicht gleich Anfangs, wie seine Mitbrüder, mit der Thüre ins Zimmer fällt, und grobe Schimpfungen um sich herwirft.

Rede von Br. F**

über das Verhältniß des Maurerordens zum Staate am Namensfeste des Kaisers. S. 124—152.

Welch ein täuschender Titel! aber auch welche Unwahrheit! denn der ganze Innhalt spricht nicht ein Wort von diesem Gegenstande.

S. 124—125 stellt der Verf. den Maurern die besondere Pflicht vor „an dem Altar der reinsten Men-

„schen-

keine Tempel haben, doch aber mit Tugend — dem einzigen feyerlichen Gebethe — prangen will.

90) Bald werden wir also ganz neue philosophische Definitionen von Gott, der Seele, und Religion erhalten! Geist, — Werkzeug des Bewußtseyns, läppisch genug! — Bey Profanen wäre dieß Unsinn, bey Maurern wird es wohl Weisheit seyn.

„schentugend, wo er Gott, dem Orden, und Staate „unverletzliche Treue gelobte, 91) um die längste Dauer „des ruhmvollen, thätigen, menschenbeglückenden Lebens „des erleuchteten Menschenhirtens zu flehen, und jenes „zu enden, was die milde Natur, und der feurige „Wahrheitseifer ihnen in Joseph geschenkt habe." 92) Es gebühre sich aber nicht, daß in den Logen der laute Jubel erschalle — fährt er S. 126 fort — der, wie jener der Profanen, in der Luft zerflattere. Des Maurers Sache seyn keine Worte, sondern stille, entschlossene, folgenschwere, des hohen, des Menschen-

namens

91) So weit ist es also schon gekommen, daß die Staatspflicht der Ordenspflicht nachgeht. Nach Gott schwören die Maurer hiemit vorzüglich ihrem Orden, der mehrere Kraft hat, und gegen den seine Glieder die erstre Treue haben. Welcher Staat wird aber Unterthanen leiden, die ihrer eigens gewählten Obrigkeit, und Societät sich mehr verpflichtet bekennen, und also nur zufällig oder gleichgültig dem Staate selbst anhangen?

92) Endlich bewährt auch das Selbstbekenntniß das, was wir in unsern Bemerkungen öfters sagten, nämlich daß die ganze Maurergesellschaft in Haupt und Gliedern den Monarchen unter der Larve der Wahrheit blendeten, und nach Zeugniß der 2ten Rede des I. Bandes II. Jahrgangs sein Naturstemperament zu dem eigenen Instrumente ihrer angelegten Plane machten. Nimmt man nun noch die letzten Worte dieses sterbenden Kaisers dazu, die er vor dem Altarssakraments knieend sprach: „Wenigstens habe er alles gut gemeynt, und „sey ihm leid, wenn es nicht so gegangen sey;" so ist das ganze Räthsel, worüber die Welt bisher staunte, auf einmal aufgelöst. Fürsten Deutschlands sehet zu, von wem ihr berathen werdet!!!

namens würdige Thaten S. 126. Diesem Orden zu Ehren wollen sie sich um den Ruhm eines ächten Maurers bestreben. Die erste Pflicht sey Verschwiegenheit S. 130. Hier geht er über verräherische Brüder los, die die Ordensgeheimnisse der profanen Welt bekannt gemacht, auch auf jene, welche mit der maurerischen Menschenliebe, und ihrem Wohlthun öffentlich geprunkt, und so aus Tugend Eitelkeit und Eigenliebe 93) im höchsten Grade gezeigt hätten S. 132. Dann sagt er: „Durch Schwätzer aus eigener Ordensmitte in des „Staatsmanns Augen verkleinert, verdankt der Orden „vielleicht den allgemeinen Schutz, den man ihm jetzt „angedeihen läßt, weit weniger seiner Nützlichkeit, als „einem **verächtlichen Begriffe von seiner Wich-** „**tigkeit** 94).“

Die

93) Ein Vorwurf, den die ganze vernünftige Welt machen mußte, und noch macht. Der um so viel weniger tugendhaft scheinende Profane hält sich an die Lehre seines göttlichen Meisters: die Linke soll nicht wissen, was die Rechte thut. Allein der Maurer Tugendlehren sind infallibel, auch müssen sie es ja besser verstehen als Christus.

94) Wir haben schon erinnert, daß, als Joseph II. in den Orden engagirt wurde, er solchen als eine Gauckeley erklärt habe. In der nämlichen Absicht, und dem nämlichen Unterrichte mag er solchem auch seinen Schutz gegönnt haben. Dieß ist, was der Verf. hier schmerzlich bejammert. Allein es ist dennoch der größte Streich, welchen die österreichische Staatsverfassung durch diesen Schutz erhielt. Es war die feinste Kabale der Ordensobern, die sie je hätten spielen können

Die zweyte Maurerpflicht nennt er S. 133 die gänzliche Selbstbeherrschung, und legt sie auf die Fälle des Ordens aus. Daß aber sie sich in Verfolgung anderer (der profanen Katholiken) beherrschen sollten, davon weißt der pharisäische Philosoph nichts.

Die dritte Pflicht ist endlich die Bruderliebe, mit der es weit durch ein leeres Geschwätz geht. Nur wollen wir noch anmerken, daß er S. 46 sein Religionsbekenntniß darinn macht, daß öfters weise Maurer aufstunden, welche die natürliche Bruderliebe mit dem aufweckten, die Gemüther durch wohlthätige, jedoch in den Folgen oft schädliche **Täuschung gefangen zu nehmen,** und mit **hoher Ahndung der Unsterblichkeit** ihr Gewissen zu **Anerkennung natürlicher Rechte** zu erfüllen, weßwegen sie selbe zugleich mit Wundern und übernatürlichen Kräften der **nahe geglaubten und Menschen ähnlich gefürchteten Göttern** schreckten. Endlich heißt es S. 149: „Ihr — Maurer — seyd das Salz der Erde!“ sprach zu seiner Zeit mit voller Wahrheit **ein Weiser** zu seinen Lehrlingen 95).

Wer

nen, weil sie dadurch freye Hand zu allen ihren Entwürfen gewannen, die sie bis auf die jetzige Stufe brachten, ohne daß man sich dagegen hätte setzen können. Da nun aber das regierende Reichsoberhaupt hoffentlich über alle diese Schlangenzüge, und schändlichen Hintergehungen seines Vorfahrers unterrichtet werden wird, stehen ihm sowohl für seine eigene Staaten, als das gesammte Reich Mittel genug zu Geboth, beyde zu retten.

95) Christus geben doch die Maurer wirklich noch viele Ehre, da sie ihn einen weisen, wahrhaften Mann nennen!

Wir

Wer soll nun aus dieser Rede das Verhältniß des Staates zum Maurerorden entnehmen?

Rede von Br. S—z.

Tod ist Leben. S. 153—158.

Wie der Vorgänger keinen — wenigstens strafenfen — Gott und keine Unsterblichkeit der Seele glaubt, so behauptet dieser Verf., daß die Menschenseele nicht wie andere Dinge (die er theilweise zu seinem Gegenstande macht) in nichts vergehe. „Hinan — so schließt er seine Rede — hin, über die „Sonne und Sterne, bis du verfeinert, verklärt und „geläutert, das Ziel deiner Wallfahrt, den Schoos „Gottes, von dem du ausgiengst, endlich und endlich „wieder erreichest.“ Ob in diesem dunkeln Glaubensbekenntnisse eine ewig strafende Gerechtigkeit Gottes verstanden werde, oder ob das zweyte Maurersystem, Gottes Gerechtigkeit komme mit seiner Allgütigkeit nicht überein, hier Platz greife, können wir nicht bestimmen, nur aber anbey den Leser versichern, daß unter den

Wir hätten uns dieses nicht mehr gehofft, da die natürlichen Rechte schon aus der Vernunft allein herkommen, und weder ein Lehrmeister, noch Anweiser dazu vonnöthen ist. Allein die Leser müßen bedenken: daß es hier auf eine Eigenliebe der Maurer ankömmt. In diesem Falle nehmen sie von Heiden, wie von Christen alles her, was sie sonst verwerfen. Da sie also das Salz, das ist, die gescheidesten der Menschheit seyn wollen, so behagt ihnen der Spruch dieses Weisen, obschon sie übrigens Unsterblichkeit, und Gottesfurcht für leere Täuschung halten.

Maurern so viele Religionssysteme gehalten werden, wie in England, wo in manchem Hause, Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Knecht und Magd jedes etwas anders glaubt.

Gedichte S. 161 — 180.

Das erste von von B***r. auf die feyerliche Eröffnung der Loge zur Wahrheit, und

Das zweyte zum Schlusse eben dieser Loge von P***r. sind eitle Reimenschmiedereyen.

Das dritte von R**y. (eine Gesundheit auf den Kaiser) fordert uns auf, das, was wir von der Maurerey Böses wissen, öffentlich kund zu machen, wie wir es bey unserm vorstehenden Motto gezeigt haben. Die Herren Freymaurer können uns daher gar nicht übel deuten, wenn wir ihrem eigenen Verlangen Genüge leisten.

Das vierte Stück von Br. Fr*d*ch. ist auf den Meister vom Stuhle, Br. Born gemacht, als er aus dem Bade zurückkam. Wir ziehen die beste Strophe zum Denken des Lesers heraus.

Dann, ach! die Eintracht unter Vielen,
Gesetzt auch, daß die Vielen Brüder sind,
Ist schwer hienieden zu erzielen;
Der beste Maurer ist — ein Menschenkind.

Dazu

Dazu gehört ein Meister, wie ihr wißt,
Der so, wie Born, des ganzen Seele ist 96).

Das fünfte auf die Reise des hochw. Landesgroßmeister Fürsten von Dietrichstein ist ohne Verfassers Namen und heißt so:

Dem, meine Brüder, der in trüber Zeit,
Als noch Bigotten Grausamkeit
Und Pfaffenwuth auf unsern Bau geblitzet,
Mit Weisheit uns vertrat, mit mächt'gem Arm geschützet 97);
Ihm, welcher jetzt in dieser heitern Zeit,
Die sein Werk ist, uns vor als erster Meister sitzet 98);
Dem edlen Bruder Dietrichstein
Laßt uns nach alter Maurer Weise
Die Dank= und Wunschkanone weihn.
Ein Engel Gottes schweb hernieder 99)
Zeig ihm den Weg, und gieß in seiner Gattinn Glieder

 Ge=

96) Er selbst hat oben in dem Schreiben an Freyherrn von Kreutmayr in München seinen Charakter geschildert, dem wir nichts zusetzen wollen.

97) Unter Regierung der Maria Theresia.

98) Unter der Regierung Kaiser Joseph.

69) So täuscht also ein Maurer den andern selbst. In der Maurerey giebt es keine Engel Gottes, und jetzt wünscht ein Maurer, daß es solche gäbe, und einer dahin flöge, ihrem ersten Oberhaupte Himmelshilf zu bringen. Ihr Unweisen Profanen, was haltet ihr von solchen Cameleonen?

Gesundheit, neue Kraft, verscheuche Krankheit,
Schmerz
Und jedes Uebel. Dir, wohin du immer zögest,
Und wenn du über Meer nach O-Taheite flögest,
Hochwürdiger! folgt ewig unser Herz.
Auch dein Herz bleib uns immer offen:
Wir rechnen drauf, daß es uns auch dort nicht
vergißt
Wo Maurerey ein Gräuel ist.
Noch mehr, wir dürfen sicher hoffen,
Sie werde dort nicht mehr ein Gräuel seyn.
Dein Anblick nimmt gewiß für sie die Herzen
ein.
Durch dich wird dir ein neuer Sieg bereitet;
Denn wer dich sieht, der denkt: die, so ein
Dietrichstein
Als Bruder liebt, als Meister leitet,
Die müßen gute Menschen seyn.

Das letzte Gedicht kömmt von Bl**r, als eine Gesundheit auf die Brüderaufseher und Beamte am Johannisfeste 1784. Er vergleicht diese den 7 Kirchengraden bis zur Priesterweihe, und sagt unter andern:

Wir haben einen Bruder Ostiarius,
Der vor des Tempels Thor den Ungeweihten
In unser Heiligthum den Eingang wehren muß.
Und, o! wie danken wir's dem guten Diener,
Daß er, so oft man bey uns Tafel hält,

Die

Die Gäns, und Enten, und Fasan, und Hüh-
ner
Nicht unter die Profanen zählt 100).

Maurerische Nachrichten. S. 181—262.

Hier kömmt der ganze inquisitionoprozeß des bayerischen Auditors von Meggenhofen vor. Wie er aber im öffentlichen Drucke ist, und das österreichische Maurerjournal selben — um seine bestimmten Blätter für die anticipierten schweren Gelder auszufüllen — nur anher kopiert; so lassen wir alle weitere Bemerkungen um so eher dahin, als sie theils schon im vorigen Jahrgange angebracht sind. Nur zwey Dinge müssen wir doch berühren, daß Meggenhofen hier und da ziemliche Abänderungen in dem Aufsatze an das Publikum machte, die er in den geheimen Berichten an die österreichische Maurer anders stellte, und daß er doch von den Mönchen zu München, bey denen er seinen Arrest hatte, noch gut spricht; eine der besten Wiederlegungen der Maurer, weil sie von einem Erzmaurer selbst herkömmt.

100) Immer schreyen die Maurer, das Mönchthum hätte so oft Festum Duplex. Warum dieser Neid? Hier haben wir abermal das Maurergeständniß selbst, wie man in ihren Logen prasset, deren einzigem Gastmahle vielleicht 10 Klosterfeste kein Gleichgewicht halten. Ist dieß nun den Maurern alle Wochen öfters erlaubt, wie intollerant sind sie nicht, ihrem Nebenmenschen (auch in der Kutte) alle Monate einen bessern Bissen zu mißgönnen! Ueber all diese schönen Poessen wollen wir uns nicht aufhalten.

Aus der weitern historischen Nachricht von der Freymaurerey in Hamburg haben wir das Logenverzeichniß Anfangs dieses Werks gesetzt. Den Beschluß dieses Bandes macht eine Geschichte, die unerachtet der Ermahnungen so vieler gutgesinnten Maurer dennoch wieder Eigenlob prediget. Ein Sammetmacher in Berlin war so arm, daß er Holz hacken mußte, und die abgefallenen Späne mit sich nach Hause nahm, den Ofen damit zu heitzen. Da er vergaß die Röhre zu sperren, tödtete der bereits ausgetrettene Rauch sowohl ihn als seine Ehegattinn im Schlafe. Doch wurden sie durch geschickte Wund= und Leibärzte wieder zum Leben gebracht. Diesen Rettern veranstaltete die Loge eine Mahlzeit, ließ die Geretteten bey dem Desert neben dem Herzog Friedrich von Braunschweig sitzen, und sie erhielten nebst vorläufiger Kleidung noch 40 Rthlr. zu einem Sammetwebestuhl 1).

III. Jahr.

1) Wenn man alle Wohlthaten einzelner Profanen wüßte, und sie so hastig auf Lob trachten würden, könnte man sowohl in Berlin, als Wien, und auch anderswo ganze Wörterbücher alljährlich in Druck geben.

III. Jahrganges III. Band.

Das Titelblatt zeigt die zwey Siegel der Logen zu den drey gekrönten Sternen, und zur Union in Prag.

Abhandlung

über die größern Mysterien der Hebräer ohne Autors Namen.

I. §. Der Verf. setzt mit den ersten Worten seinem Ziele den offenen Schild an: „Die Einschränkung „der Zügellosigkeit durch Aberglaube gehört un„ter die vornehmsten Erziehungsanstalten des jungen „Menschengeschlechtes.“ Er behauptet, daß die Mystagogen die Natur für die einzige Ursache aller Erscheinungen hielten, der Pöbel aber solche übernatürlichen Personen zuschrieb S. 14. Und obschon einige Mysterien — die kleinern — diesem geoffenbaret wurden, wären doch die größern heilig verborgen worden S. 10. Alle Völkerschaften hätten diese politisch-theologischen Geheimnisse, oder vielmehr die politischen Kunstgriffe von den Egyptern hergeholet, ohne sich um deren Theologie zu bekümmern S. 9. Der Freymaurer müsse also aus seiner Bibel — der Vernunft — urtheilen, daß alle diese vorgegebenen göttlichen Sendungen, und Gesetzgebungen — außer der mosaischen — leerer Aberglauben seyn S. 8; weil die Vernunf, welche allein Unabhängigkeit gewähre, und das vernünftige Geschöpf zu schwach wäre, seine Freyheit zu behaupten, und zu benutzen, und das Joch der Dienstbarkeit den zerstreuten umherirrenden Horden nur durch Furcht,

und im Namen eines höhern Wesens aufgewogen worden wäre S. 6 2).

Der II. §. enthält also gegen seine kaum angeführte Ausnahme des mosaischen göttlichen Gesetzes — und wo hält ein Maurer sein Wort, wenn es auf Sturz der Religion ankömmt? — den Satz: Moses habe die Einheit, und folglich die ganze Stärke der politischen Macht auf die Einheit der Religion gesetzt, deren Eingriff nur mit dem Tode habe ausgetilget werden können S. 25. Denn da derselbe als ein in aller Weisheit der Egypter unterwiesener Pflegsohn einer Königstochter 3) wohl einsah, daß, so bald die egyptische Königswürde sich vom Priesterthume mit mehrer Gewalt

2) Das eigentliche Maurersystem, welches einzig dahin trachtet, ein Universalheidenthum auf dem Erdboden Gottes auszubreiten; was unter dem Heiligthume ihres Tempels verborgen, aber nunmehr ganz aufgedecke ist.

3) Der verstellte Verf. zieht hier in einer Note den egyptischen Schriftsteller Manetho auf eine feine Art an. Er beschuldiget ihn eines Irrthumes wider die heil. Schrift, den er in Absicht auf die Person des Moses zu verantworten hätte, und will das Ansehen gewinnen, als wenn er für sich andrer Meynung wäre. Damit aber ja seine Brüder wissen sollten, wer dann Moses gewesen sey, schreibt er aus dem 14. F. de l'Histoire de l'academie R. d. I. B. L. diese Worte: „Les Iuifs se revolterent sous la conduite d'un pretre d'Heliopolis nommé *Osarsiph*, qui abjura la religion egyptienne — et pris le nom de Moyse, Auf diese Art giebt er also Moses als einen abtrünnigen Heiden an, der nur zum Judenthume übergangen wäre.

walt über die Layen trennte, und die Mystagogen hinwieder das Volk mit Aberglauben an sich zu ziehen, genöthiget waren, beyde diese Mächte den Untergang der Nation zuzogen S. 23: so hätte er den einzigen Jao der Weisen 4), welchen er vor Erscheinung des **brennenden Busches** gekannt hätte, unter den Namen **Jehova** seinem Volke als Schutzgott der Juden vorgestellet S. 17. Alle Völker hätten selbiger Zeit einen eigenen Nationalschutzgott gehabt, und obwohl nach Zeugniß 2 B. Mos. 3. K. 13. V. das Judenvolk nicht einmal den Namen des seinigen wußte, noch weniger ihn kannte, hätte selbiges ihn bey so schrecklicher Unterdrückung der Egypter als ein Sklavenvolk in der Meynung angenommen, es werde von ihm besser als von den egyptischen Göttern geschützt werden. Moses hätte daher die egyptischen geheimen Mysterien seinem Volke öffentlich bekannt gemacht, und die Juden leisteten ihm hierinn **blinden Glauben** S. 20, dessen Sanktion durch **Wunderwerke, und levitisches Schwert** hätte festgesetzt werden müßen S. 21. So und nicht anders sey die hebräische Staatsverfassung zu Stande gekommen, daß, was der Egypter aus philosophischer Kenntniß glaubte, der Jude aus blinden Glauben annahm 5).

Bey

4) Der Name des einzigen Gottes bey den Weisen oder Mystagogen der Egypter.

5) Wenn uns elenden Profanen auch ein Wörtchen erlaubt ist, so denken wir, daß gleiche Ursachen gleiche Wirkungen hervorbringen müßen. Wofern also die weltliche Macht Egyptens die geistliche stürzte, und daher der ganze

Sturz

Bey dem III. §. von der Theokratie der Hebräer müssen wir unsre Leser vorläufig bitten, sich bey den abscheulichst = und mehr als voltärischen Ausdrücken, und Spötteleyen nicht zu ärgern. Wir wollen, was der Wesenheit unschädlich seyn kann, gerne zurückhalten.

S. 27 fährt der Gottesspötter fort zu sagen: Jehovah ist im eigentlichen Verstande des Wortes König der Hebräer geworden 6). Er erhielt von jedem Juden, der 20 Jahre alt war, jährlichen Tribut, bestellte Feldherren, Richter, Obrigkeiten, ja er ließ sich so weit herab, einzelne Verbrechen selbst zu strafen, und seine Gegenwart in einer seiner Würde angemessenen Wohnung zu halten, wo er nach der Weise damaliger Fürsten wirklich Hof hielt; denn das hieß Sanktuarium, königlicher Pallast 2. B. Mos. 25. K. 8. V. War Jehovah König, so waren eben hiedurch die Priester seine Minister, und die Diener des Heiligthumes seine Hofleute geworden. Die hebräische Hierarchie wäre somit zum Eigenthum eines Stamms — des

Aarons

Sturz der Nation folgte, so hätten die Freymaurer diesen Satz auch dem Kaiser Joseph durch ihre Kanäle beybringen sollen. Wenigstens halten wir es für Pflicht, ihn nun öffentlich zu sagen, damit es wenigstens zu den Ohren Kaisers Franz kömmt, um das Beyspiel des glänzendsten Reiches in der Welt — Egyptens — zu seiner Richtschnur zu nehmen.

6) Nach der Analogie zu sprechen, ist also auch der österreichische Landesgroßmeister König seiner Maurer; denn er führt diesen Namen Jehovah in dem Siegel der Landloge eingeprägt.

Aarons — und zugleich zur wesentlichen Stütze der mosaischen Regierungsform gemacht, und die gebiethende, und ausübende Gewalt des jüdischen Staates in die Hände eines einzigen Geschlechtes hinterlegt worden. Die Leviten seyn zwar nur als ihre Gehilfen, oder die zwote Klasse bestellt worden, hätten aber, durch die Würde und Verwandtschaft in einen moralischen Körper verwandelt, die Rechnung ihres Stolzes doch gefunden. Diese Einheit der Verfassung hätten keine Zeiten mit einem Beyspiele aufzuweisen, obwohl die Politik der Päbste und Jesuiten bisher umsonst alle ihre Kräfte zur Nachahmung verschwendeten S. 31.

Inzwischen sey der Thron Jehovahs seiner Zeit doch auf Layen gekommen, welche die Priester vorher mit Oelesalbung gleichsam unter die ihrigen aufnahmen, die aber auf die gesetzgebende Macht Verzicht thun und sich mit der Verwaltung der Staatsgeschäfte unter eben der priesterlichen Aufsicht begnügen mußten S. 33. Der Verf. zieht hier das 17. Kap. des 2. B. Moses, wo Jehovah dieß schon soll vorgesehen haben, äußerst höhnisch durch, und behauptet, nicht das Volk, sondern der Priester, oder Jehovah habe auf die Art Saul und David gewählt, weil ihm diese Männer eben so nach eigenem Gutdünken recht zu seyn schienen. Selbst dadurch hätte dieser Priester gewonnen, weil er durch diese eingeführte Theokratie vieler Händel enthoben wurde, sich auch als Statthalter des unsichtbaren Jehovahs aufwerfen konnte S. 34. Der Jehovah — sagt er fortan — war auch nach damaliger Sitte als politischer König Eigenthümer aller Güter des Landes und der Personen. Die Absicht dessen gieng dahin, um alle, und zwar die ersten und besten

Ein-

Einkünfte den Priestern zu schenken. Auch die Leviten mußten auf Kosten des Staats ernährt werden. So waren keine Opfer des Volks freywillig, sondern ein ewiges Recht, Erbgut, nnd Eigenthum des Klerus: so gewann sich dieser eine Unabhängkeit in Absicht seiner Bedürfnisse 7), deren sich nur der unumschränkteste Oberherr eines despotischen Staates rühmen könnte S. 45.

Nicht minder behielt Jehovah die königliche Machtvollkommenheit den Priestern bevor. Moses übergab diese seinem Bruder Aaron, und für die zukünftige Zeiten wurden darüber Gesetze gemacht, wodurch die göttliche der Nachfolge der Hohenpriester, die weltliche dem Josua und den zeitlichen Heerführern mit dem gegeben wurde, daß sie die Bestättigung darinn auch von

erstern

7) Nichts war Anfangs des freygewordenen jüdischen Volkes natürlicher, als daß dessen Priesterschaft vom Volke ernährt werden mußte. Ob diese Erhaltung der Gottesdiener nun durch Zehnden und Opfer, oder durch eine sogenannte Religionskasse geschehe, ist ganz einerley. Der dem Staate dient, muß vom Staate ernährt werden: dieß verlangen einmal die Layen, warum findt der Verf. dieß von den Priestern unbillig? Wo ist die maurerische Menschenliebe? Freylich hatte das jüdische Priesterthum dieß voraus, daß dessen Glieder nicht auf Tagwerkerlohn herabgewürdiget werden konnten. Es ist dem Verf. nicht darum zu thun, wie oder von wem die jüdische Priesterschaft bezahlt wurde; nur will er dadurch seine boshaft versteckte Intrigue verbergen, wodurch er, die Abläugnung göttlicher Anordnungen auf jene Herzen wirft, die ohnehin schon zur Empfänglichkeit des Atheismus vorbereitet sind.

erstern erhalten mußten S. 38. Gleichergestalten waren die übrigen Vorgesetzten und Richter des Volkes den Priestern unterworfen. So lange diese politische Regierung Jehevahs dauerte — bis sie nämlich von Römern übernommen wurde — so lange war der hebräische Staat hiemit ein priesterliches Königreich S. 41. Die Volksreligion hatte also bey den Juden eine größere Festigkeit, als bey jenen Völken, von welchen sie solche geholt hatten. Religion und Politik hatten einerley Geheimnisse, und einen allgemeinen Schlüssel; und daher war das Heiligthum der mosaischen Religion zugleich das Staatskabinet, wo die Regierung nach Absichten des Priesterthums geführt, und der Volksglaube nach den Absichten der Regenten gelenket wurde 8).

In dem IV. §en will der Verf. von Moses behaupten, daß er die Grundursache der egyptischen Reichsveränderung darinn eingesehen habe, weil die Priester bis zu den letzten Zeiten den Layen keine Mittheilung der Mysterien zukommen ließen, da aber, wo sie mit Krie-

8) Der Leser wird aus all dem, was bisher gesagt wurde, leicht einsehen, daß der Verf. die jüdische Religion keineswegs als eine göttliche Anordnung, sondern als eitle Erfindung Moses ansehe, der unter dem Namen Jehovah sich selbst verstand, und so ein despotisch-priesterliches Königreich stiftete. Wir sind hier nicht aufgestellt, dieses unsinnige System zu widerlegen. Aber das Ziel der Maurer müßen wir unsern Lesern doch bemerken, welches dahin gesetzt ist, zuerst das alte Testament als ein Phantom aufzustellen, um das neue, welches darauf gefußt ist, sohin von sich selbst fallen zu machen.

Kriegen überzogen wurden, und aus dem Soldatenstande Regenten aufnehmen, und sie einweihen mußten, eben diese Mysterien sammt ihrer Oberherrschaft verloren gegangen sey. Diesem in seinem neuen Staate auszuweichen, hätte er die 70 Aeltesten ausgewählt, mit denen er die Regierung theilte; Jehovah habe aber nur mit Moses allein, und nicht mit seinen 70 Gefährten gesprochen, 4e B. Mos. 12. K. 16. V. Doch hätten sie immer etwelche Geheimnisse, und als der große Rath der Juden, oder **Sanhedrim** ihr Ansehen bis zum Ende des jüdischen Staates erhalten, nur mit dem Unterschiede, daß die Nachkömmlinge derer, auf welchen Moses Geist allein lag, solchen verloren, und, statt der **Epopten**, ein wahres römisches **Ketzergericht** nach der beybehaltenen Strenge des gesetzlichen Buchstabens ausmachten S. 52.

Der V. §. gibt uns aus **Warburton**, den der Verf. abschreibt, eine neue Aufklärung über die Propheten, und ihre Schule. **Moses** soll die zweyte Klasse der Mysterien nach dem Beyspiele der Egypter auf gewisse heilige Schreiber (Propheten) gesetzt haben, welche die **entfernten und künftigen** Dinge aufzeichneten. Der Verf. macht hier die höhnische Bemerkung, daß es ein großer Staatsfehler der römischen Hierarchie gewesen sey, daß sie diese Vorsicht ihrer Vorgänger nachzuahmen vernachläßigte 9), und will uns aus dem

9) Nach dem jenes erfüllet war, was Gott Adam, Abraham und Jakob versprach (und worüber die folgenden Propheten immer nur nähere Umstände vorsagten) hatte Christus oder die von ihm eingestellte, sogenannte römische Hierarchie, keiner Weissagungen mehr vonnöthen. Gleichwie aber der Verf.

dem hebräischen Worte Navi nicht anders als einen öffentlichen Redner heraus dollmetschen, welcher dem Volke, als Abgesandter, den Willen Gottes vortrug. S. 55.

Aus allem dem (spricht er) ergiebt sich ohne weitern Beweis, daß die Prophetenschule eine Gesellschaft der Gelehrten war, die das Recht zu schreiben, und zu predigen ausschließungsweise hatte, und sich Zöglinge halten mußte, welchen, nach ausgestandenen Prüfungen, die für die politische Hierarchie so nöthigen Geheimnisse anvertraut wurden. Dieß zu erläutern, zieht er das 1. B. Sam. 19. K. 18. V. an, wo es klar heiße, daß die Bothen Sauls bey Aufsuchung Davids „zwey Chor Propheten antrafen, deren Aufseher Samuel war.“ Diese Chor Propheten weissagten, das ist nach der chaldäischen Paraphrase, waren in ihrer Andacht begriffen. 10) Es lasse sich auch mit Wahrschein-

Verf. durch diese Spöteley das Christenthum zu einem gleichen Phantom, wie die jüdische Religion machen will, nur mit dem Unterschiede, daß Moses noch weisere Grundgesetze als letztere entworfen habe: so ist das wirklich schon bewährt, was wir in der vorher gehenden Note bemerkt haben.

10) Wenn die Heiligschreiber der Juden also das Recht zu schreiben (aber wohl gemerkt, zukünftige Dinge zu schreiben) und zu predigen, das ist, den Willen Gottes (ganz gewiß über gegenwärtige Zufälle) vorzutragen hatten: so sind wir unwissende Profanen nicht so glücklich, diesen offenbaren Widerspruch zu vereinen. Eben so mögen wir nicht einsehen, daß Weissagen, unter welchem Worte die ganze Welt eine Ankündigung

scheinlichkeit annehmen, daß diese religiösen Gesellschaften ihre täglichen Arbeiten mit dem Lobe Jehovas anfiengen, und endigten. Denn so wäre Saul, als er unter sie kam, auch niedergefallen, und hätte gebethet. Im Grunde wäre also diese Schule die Akademie der jüdischen Staats- und Gesetzkunde gewesen. S. 59.

Der Fehler Sauls und der Grund seiner Verwerfung sey allein darinn bestanden, daß er allein, und ohne Priesterthum regieren wollte, David entgegen, welcher immer zu Samuel lief, um ihm alles zu sagen, was Saul ihm anthat, hätte durch seinen Anhang ans Priesterthum den glorreichsten Titel unter allen, eines Mannes nach dem Herzen Jehovas, verdient, und sey deßhalb auch König geworden, obwohl er wegen seinen Privattugenden keinen Anspruch darauf machen konnte. Der Geist des theokratischen Stifters, den David in dieser Prophetenschule angenommen hätte, wäre jener nämliche Geist gewesen, der ihn auf dem Throne Jehovas erhalten, und Saul davon gestürtzt habe. S. 64.

Der

digung zukünftiger Fälle versteht, in ledigem Gebethe bestehe. Ist es etwa Gebeth, wenn diese Propheten vorsagten: Es werde ein Mann in Bethlehem gebohren werden, welcher der Führer des Volks seyn würde; dieser Mann werde gegeißelt, mit Eßig getränkt, gekreuziget, und seine Seite mit einer Lanze durchstochen werden ꝛc.? Gehört dieß zur jüdischen Staats- und Gesetzkunde, da eben dieser Mann den Judenstaat, und ihr Gesetz endigen sollte? O freymaurerischer Blödsinn, der um alle geoffenbarte Religion zu stürzen, zu solchen vernunftwidrigen Ebentheuern seine Zuflucht, und von den verworfensten Atheisten seine Hilfe nehmen muß!

Der VI. §., von den Geheimnissen des **Urims** und **Thunims**, ist eine Kopie des Spencer. Der Verf. hält dafür, Jehova habe seinem Volke so wohl die Schlachtopfer, als die wahrsagende Götzenbilder oder **Teraphim** noch erlaubt, um sie von dem Götzendienste abzuleiten. Das **Urim** sey ein goldenes Bild, so einen Knaben vorstellte, gewesen. Der oberste Priester habe selbes in seinem viereckigten Pektoral (Brustschilde) versteckt, und zog es heraus, so oft ein Orakel einzuholen gewesen wäre, wo Gott oder ein Engel in dessen Namen antwortete. S. 83. Dieß Urim (Licht) wäre das wesentlichste Staatsgeheimniß, die Haupttriebfeder, und das kräftigste Erhaltungsmittel der jüdischen Theokratie gewesen, da die sichtbaren Statthalter Jehovas dergestalt den Staatsbeamten in wichtigsten Angelegenheiten alle Gewalt entrissen hätten, S. 69 weßwegen dann auch Saul, der Selbstregent seyn wollte, so unglücklich geworden sey. S. 73. Das **Urim** bedeute also, daß Jehova nicht nur ihr Schutzgott, sondern auch ihr politischer Regent war.

Obschon in der Schrift **Urim** und **Thunim** meistens mit einander vorkommen, hätte doch letzteres alsdann eine besondere Bestimmung gehabt, wenn von wirklichen Amtsgeschäften die Rede gewesen sey. Wie der egyptische Priesterkönig ein Bild (Wahrheit betitelt) aus Saphirstein an einer goldenen Kette am Halse trug, so haben die Hebräer mit ihrem Thumim, welches **Vollkommenheit, Recht, Wahrheit** heiße, den Heyden auch hierinn nachgeahmt, und das hohe Priesterthum habe dieß zweyte goldene Bild aus dem Pektorale herausgenommen, so oft es einen oberstrichterlichen Senteuz fällte. Das sichtbare Oberhaupt der jüdischen Theokra-

tie hätte hiemit auch die höchste politische Gewalt mit der höchsten geistlichen Würde verbunden. S. 87.

Dieß ist also jener gottlose, verabscheuungswürdige Plan, welchen der Verf. (ohne seinen Namen auch nur mit dem Anfangsbuchstabe anzuzeigen) unter dem verkappten Titel der größern hebräischen Mysterien zum Umsturz des alten Testaments, oder der ersten geoffenbarten Religion seinen Brüdermaurern vorlegt, und wo er den Moses aus angemaßter Regiersucht als einen der feinsten Despoten darstellt, welcher den egyptischen Jao nur in den hebräischen Jehova umgestaltet hätte. Da wir uns nicht zum Ziel machten, alle diese Gräuel zu widerlegen, dazu man wohl eben so große 12 Bände vonnöthen hätte, als das Maurerjournal selbst hat; so wird unser Leser mit jedem Schritte doch immer mehr überzeugt, welche herrliche Lehre die Freymaurer in ihrem Heiligthume verbergen.

Der VII. §. dieser Abhandlung kömmt hiemit auf nähere Vergleichung der maurerischen Mysterien mit dem hebräischen. Der Verf. sagt S. 89, es wäre die höchste Zeit die Aufschlüsse und den Zweck des Ordens, die man so lange in dessen Heiligthume umsonst gesucht habe, S. 91 und die selbst ihren bekannten verehrungswürdigen Häuptern ein tiefes Geheimniß waren, das sie mit vereinigter Anstrengung ihrer scharfen Blicke nicht durchdringen konnten, aufdecke, nachdem der allgemeine Wilhelmsbader Konvent ihn in der Wohlthätigkeit im weitesten Verstande öffentlich erklärt hätte. 11) Die

11) Diese Erklärung ist abermal nichts als Täuschung. Die Maurer mußten damals etwas sagen, weil alle Welt sich über

Die 3 ersten Maurergrade vergleicht er den kleinern hebräischen Mysterien, als die Absonderung eines beträchtlichen Theiles der Menschheit, und Einweihung in das Heiligthum, von dem er S. 91 offenherzig gesteht, daß sie als Mitglieder bisher so wenig wußten, als ein hebräischer Laye von dem Sinne und Zwecke seines Ritualgesetzes.

Die größern Mysterien der Maurerey — Sanhedrim — hätte die erleuchte Versammlung, weil der bishin unbekannte Zweck weder aus der Geschichte des Ordens, noch aus den Ritualen zu finden war, in ihren Herzen aufsuchen müssen. Doch lassen sich die Maurerzeremoniele und Rituale so wenig aus dieser angegebenen Wohlthätigkeit erklären, daß man dadurch der ganzen Vernunft Trotz bieten müßte. Er glaube daher, der hohe Ordenskonvent wäre das Sanhedrim der Hebräer: das besondre Maurerinstitut aber, welches die geheime Kenntnisse besitze, wäre die Prophetenschule, wo man S. 94 „den Lichtfunken der Vernunft kennen „lernet, welche mit zu vielen stürmenden Meynungen „des thierischen Menschen umgeben, und für die Rech„nung des Glaubens gefangen genommen worden wä„ren: wo alle jene, die da Jesum den Schlangen„treter recht kennen, sein tinkturialisches Ver„söhnungsblut auffassen: und wo man als Mei„ster über die ganze Natur in Gott dem Allva„ter ruhe.“

über ihre offenbare Zusammenkunft wunderte. Sie fanden nichts, wodurch sie Deutschland hintergehen konnten, als eine vorgespiegelte Tugend, die gleichwohl jeder, besonders der arme Pöbel bewundern mußte. Im Grunde aber besteht ihre Wohlthat in Verbreitung des Atheismus.

Das freymaurerische Urim und Thunim oder die hohen priesterlichen Geheimnisse wären, nach dem Beyspiele Aarons, jenes verdeckte Kapitel, und der unbekannte Obere des Ordens, dem nicht die Freymaurerey die Existenz gab, sondern der die Freymaurerey selbst gebahr, zu welch dreymal gesegneten Vater aber Niemand als die eifrigen Brüder — und selbst nur durch gütige Führer — gelangten. Ein Mittel, dahin zu kommen, sey, wenn man sich an seine Apostel wende, die man vor Augen habe, den Archimedes ab aquila fulva presb. cler. 1767, Fr. Theophilus a cygno triumphante, presbyterum tertii novitiatus decem millium confœderatorum 1776, die Wilhelmsbader Konventionsgeschichte 1782, wo man die ächte Freymaurerey von dem falschen Schimmer der Illumination, und Minervalweisheit unterscheiden könne, welche zeitlich und ewiges Verderben bringe. 12)

Rede

12) So gewiß es demnach ist, daß bis auf 1782 selbst Niemand von den Maurern wußte, was der eigentliche Zweck der Maurerey war; eben so sicher wissen wir jetzt, daß der Freymaurerorden nebst den 3 Graden, noch verdeckte Kapitel, und einen (versteht sich dem Maurerpöbel) unbekannten Obern habe, wo die bisher gefangene Vernunft ihres Glaubens entlediget, die göttliche Erlösung des Menschen unter gotteslästerlicher Verspottung der christlichen Religion vernichtet, und ein besonderer Naturalismus gelehrt wird. Dieß ist also nach dem eigenen Geständniße der österreichischen, unter Begnehmigung ihrer Obern heraus gekommenen, Maurerschriften der Plan des Wilhelmsbader Konvents, wovon ihr deutschen Fürsten bisher nicht unterrichtet waret. Wir legen ihn euch hiemit öffentlich in eure Hände, damit ihr ihn kennen lernet,

ihn

Rede von Br. S*z über den heutigen Wunderglauben. S. 101 — 109.

Der Verf. hält dafür, in der moralischen wie in der physischen Welt sey immer Schatten und Licht nebeneinander. Wie die Zerstörung eines Körpers die Geburt des andern hervor bringe, so streiten Aufklärung und Unwissenheit stets mit einander, und fehle es der Aufklärungsfakel an Brennstoff, oder gerathe sie in die Gewalt eines blödäugigen Fürsten, den ein despotisierter Beichtvater despotisiere, so erlösche die Flamme allgemach; ihr letztes Auflammen sey der Triumph der Finsterniß und ihrer Söhne. 13) Nun wirft er die Frage auf, ob in unserm Jahrzehend Licht oder Schatten das Uebergewicht habe? Unbestimmt antwortet er S. 105 nur so viel: die Anzahl der denkenden Menschen sey in Deutschland sehr groß; denn sie leben in allen Ständen zerstreuet, und oft seyn ganze Stände mit ihnen besetzt. Der Hof, das Militär, der Adel, die Universität, die großen Städte seyn die eigentlichsten Pflanzschulen, wo die Freygeister gedeihen; 14) wobey aber auch Geisterseher, Teufelsbaner,

ihn überleget, und dessen Folgen vorsehet. Mehr fodert unsre Pflicht nicht, die eurige können wir nicht bestimmen; traurig, wenn sie die Noth erst bestimmen sollte, weil sie alsdann glaublich zu spat käme.

13) Wer greift nicht mit Händen, daß hiedurch der Churfürst von Pfalzbaiern, die Jesuiten, und P. Frank gemeynt sey?

14) Dieß Eingeständniß der österreichis. Maurer von Wien ist jener betrübte Umstand, den wir schon in andern unsern Bemerkungen österς angebracht haben.

ner, Goldmacher, und Gesundheitskrämer ihre Rechnung finden; weil alles, besonders der Pöbel, auf das Wunderbare ausgehe.

„Deutsche — schließt er — was hat es euch gekostet, bis zu der Ehrenstufe hinan zu klimmen, auf der „ihr in der moralischen und politischen Welt jetzt stehet, „aber leider mit wankendem Fuße stehet! Verbrüdert „euch, Edle der Nation, Männer vom Verstande und „Talenten, die Gespenster zu bannen, die jetzt unter „den Kurzsichtigen herum spucken, und weil sie Kinder „der Finsterniß sind, überall Finsterniß zu verbreiten su„chen!“ 15)

Eine Lehrlingsrede von Br. L**n

von der Duldsamkeit des Maurers. S. 109—117.

Die Liebe Gottes und des Nächsten war unsern Voraltern zum Gesetz der Natur gegeben — spricht der Verf. — und auf diesem Grundsteine wollen wir den Bau unsers heiligen Tempels bis in die Wolken der Herrlichkeit Gottes aufführen. 16) Die kommenden Men-

15) Ein sehr höflicher Empörungsaufruf, der aber doch allemal den Empörungsgeist der Maurerey zeigt.

16) Es soll doch dem Leser wunderbar vorkommen, daß die Maurer oft von Gott so viel sprechen, da sie hernach keinen erkennen. Dieß Räthsel löset sich darinn auf, wenn man die Gelegenheit betrachtet, wann und wo sie sprechen. Bey Lehrlings- und Gesellengraden dürfen sie die jungen Leute nicht sogleich mit der Läugnung der Gottheit schrecken, im Gegen-

Menschenalter besudelten diese Lehre, die Auserwählten Gottes — die Freymaurer — diese Vertrauten seiner Weisheit müssen aber dieß goldene Weltalter patriarchalischer Verbrüderung wieder erneuern. S. 109 — 111. Wenn nun der Freymaurer zu dem Lichte jener wahren Erkenntniß gelangt ist, so weiß er, daß alle Religionslehren Ausflüsse des einzigen und ewigen **Grundglaubens, Liebe Gottes und des Nächsten** sind, dessen äussere Farbe eigentlich nur die **politische** und **moralische** Verschiedenheit der vom Urstamme so unzählig abgezweigten Völkerschaften vermannigfältige, und alle Genossen mit gleichbrüderlicher Duldung und Liebe Umfasse, mit Hintansetzung aller andrer Rücksichten zu verdammen und zu verfolgen. 17)

Gegentheile müssen sie verstellte Frömmlinge machen, sonst würden die Zöglinge zurück treten. Wenn diese aber durch längern Umgang die Maurergrundsätze eingesogen, und hinlänglich verführt sind, so kommen sie zum Meistergrade, und noch weiters, wo man dann unter sich eine ganz andere — nämlich die atheistische — Sprache ohne Scheue annimmt.

17) Warum hat sich dann die Maurerey zum Ziele gemacht, die geoffenbarte Religion, Christus und seine Anhänger, so wohl schriftlich als mündlich zu verfolgen. Wenn ihnen alle Religionen gleich willkommen sind, warum bilden sie alle ihre Proselythen zu Atheisten? Ja warum predigen sie Volksempörungen gegen die, welche Gott und einen Regenten anererkennen? Hier sieht man, mit welcher Waare diese sich ehrlich rühmenden Männer handeln. Wenn es aber doch einen moralischen Unterschied unter Religion giebt, so ist es höchst ungerecht, jenen, welcher der beßten Moral anhängt, deßhalb zu verfolgen, wie es die Maurer thun.

„Lassen sie uns — endiget er seine Rede — diese Erde als einen schönen wohlgeordneten Garten Gottes, und die an Sitten und Religionen so mannigfältigen Bewohner derselben als Blumen von verschiedener Gattung, Farbe, Gestalt, und Geruch betrachten, wo jede derselben die allweise Absicht Gottes in ihr eigenes Beet hinpflanzte, und nur in sofern Gott und dem Menschen wohlgefällig ist, in sofern sie diese Absicht erfüllt.

Beurlaubungsrede

von Br. K*l 1785. S. 117—121.

Dieses Stück ist eine eben so übertriebene, als unbedeutende Schmeicheley an die Loge des Verfassers. Nur zieht er öfters darinn **innerliche Uneinigkeiten** an, und wünscht, es möchte doch nie dem Ehrgeitz und Mistrauen gelingen, Misverständniß und Kaltsinn unter die Brüder zu säen, und sie in dem Fortbaue ihres großen Werkes zu hindern.

Rede von Br. R**y

über die Eintracht unter Freymaurer Brüder. S. 122—132.

Auch diese Rede stellt den Brüdern Einigkeit, Beharrlichkeit, und unerschütterten Entschluß durch das Beyspiel aller großen Völkerschaften zum Grundpfeiler ihres Ursprunges, und ihrer Erhaltung auf. Der Verf. sieht es für unbrüderliche Handlungen an, wenn man unwillkürliche Fehler nicht mit Nachsicht erwiedere, da durch Uebersehung der Gebrechlichkeiten eines andern jeder das wechselseitige Recht erhalte, und wenn man

nicht Schwachheiten des Bruders mit dem Mantel der Liebe decke, oder sich gar noch das Recht heraus nehme, über die Denkungsart eines andern despotisch herrschen zu wollen. 18) S. 130 fällt derselbe auf die innern Gebrechen der Maurer, und ruft ganz enthusiastisch: „Mit welchem Rechte kann man aber fodern, „daß Einigkeit und Uebereinstimmung unter den Brüdern „sich erhalten soll, wenn manches Glied durch **kalte Un„gefälligkeit**, durch ein fremdes, eitles, geziertes Be„tragen, durch eine **gezwungene**, nur zum Schein mit „**dem Firniß der Bruderliebe übertünchte Freund„schaftsmiene** nur zu deutlich an Tag giebt, wie so „gar wenig, oder besser zu sagen, wie so **gar nichts** „**ihm an der Theilnehmung seiner Brüder** gelegen „sey?

18) Daß doch diese Erinnerung an die Freymaurer eben so tiefe Wurzel faßte, als der bisherige Verfolgungsgeist der katholischen Religion ihnen allgemein geworden ist. So viele öffentliche Spottschriften, so viele vergiftete einzelne Geschichten, ja noch die innern und verborgenen Maurerschriften arbeiten mit vereinten, theils erkauften, theils eigens salarirten Kräften alle Fehler der obern katholischen Geistlichkeit — die auch alle Menschen waren, und (wohlgemerkt) nach den Grundsätzen ihres Zeitalters lebten — auf die häßlichste Art, ja mit Unwahrheiten und Erdichtungen zu schildern, um nur die absichtliche Verachtung der Personen auf das Wesentliche der Religion selbst hinüber zu wälzen. Wie, meine Herren Freymaurer! heißt dieser unversöhnliche Haß etwa Tolleranz, diese Verfolgung Bruderliebe, diese Staatsempörungen Menschen Wohlthätigkeit? Aber in Wahrheit kann man über euch nicht zürnen, wohl aber über diejenigen, welche solchen verderbnißvollen Schriften sowohl unter Katholiken, als Protestanten freye Censur gestatten, ja selbst noch Freymaurer als Censoren aufstellen.

„sey? Wie kann man Anspruch machen, daß wechsel-
„seitiges Zutrauen unter den Freymaurern herrschen soll,
„wenn es Brüder giebt, welche man zum brüderlichen
„Gruße gewissermassen nöthigen muß, welche nicht aus
„innerlichem Antrieb, sondern nur um eine Art von Et-
„tikete zu beobachten, sich bey maurerischen Versamm-
„lungen einfinden, welche da die nächste, oft nicht ein-
„mal schickliche Gelegenheit abwarten, um nur sobald
„als möglich aus dem Tempel der Freundschaft wieder
„hinaus zu schlüpfen, und hiemit mehr, als sie denken,
„verrathen, daß die elendeste Zerstreuung ihren Her-
„zen bessere Nahrung gebe, als ein Kreis edler und
„aufrichtiger Menschen? Wo man Maurer sieht, wel-
„che ihren Rang, den sie in der Welt besitzen, ihren
„Brüdern durch die auszeichnendsten Pantomimen zu ver-
„stehen geben, welche ihre profane Würde so sichtlich
„durch ihre Miene auszudrücken wissen, daß es kein
„öffentlicher Anschlagszettel genauer ankünden
„könnte." 19)

Ge-

19) Sobald ein Regent in seinen Staaten ein Dekret er-
läßt, wodurch der Adel in Verachtung, Geringschätzung, oder
gewisse Unfähigkeit zu Staatsämtern gesetzt wird, wenn er sich zur
Freymaurerey bekennt: sobald dieser Regent eine allmonatliche
Liste der Freymaurer unter einer politischen — auch körperli-
chen — Strafe der nicht benannten oder verschwiegenen Mit-
glieder abfodert, sobald wird sich diese große Kette trennen.
Ist sie ohne Schutz der höhern Standesbrüder, so ist es ein
Leichtes durch noch schwerere Strafen dem Maurerpöbel Ein-
halt zu thun, und dadurch Thronen und die christliche Reli-
gion zu schützen. An sich ist es aber ganz unbegreiflich, wie
die Großen, welche selbst Maurer sind, nicht an dem Herzog
v. Or-

Gedichte. S. 133—144.

Eine Cantate auf den Stiftungstage der Loge zur wahren Eintracht von L*x*r, eine Gesundheit auf die die besuchenden Brüder von J. F. R**y, und ein Kettenlied von P***r, sind oft wiederholte Worte ohne Sinn. Nur wollen wir hier ein Schwestergedicht von Br. J. F. R**y anführen, um dem Leser das Fade dieser Dinge zu beweisen.

O Brüder, die ihr hier, mit Gunst!
Der Schwestern Kopf für Maurerkunst
Untüchtig wähnt, hört auf zu lästern!
Denn, was ihr könnet, alles das
Und mehr kann ohne Winkelmaaß
Und Zirkel manche unsrer Schwestern.

Ihr bringt's durch Theophrast's Arkan
Nun schon so weit, daß dann und wann
Die Tiegel samt dem Golde scheitern:
Die Schwestern können, Gott weiß wie,
Doch sicher ohne Alchimie,
Euch euer Gold weit besser läutern.

Durch Schöpfers magische Gewalt
Bezähmt, muß manche Luftgestalt

Zu

v. Orleans ihr eigenes Schicksal voraus sehen, welchem statt der Maurerhilfe, auf die er alle Zuversicht hatte, am Ende die Guillotine zu Theil wurde; denn Pöbel ist und bleibt Pöbel, man nenne ihn Maurer- oder Profanpöbel, sonders wenn er einmal atheistisch gesinnt wird. Frankreich überweist uns aller dieser wichtigen Wahrheiten.

Zu allem, was ihr wollt, euch taugen;
Die Schwestern fesseln einen Troß
Dienstbarer Geister manchmal bloß
Durch die Magie in ihren Augen.

O Brüder! Edelmuth verkennt
Nie neidisch fremden Werth, und gönnt
Gern Jedermann sein Bißchen Ehre.
Drum gönnt sie unsern Schwestern auch!
Es tön ihr Lob nach Maurerbrauch
Aus unserm blinkenden Gewehre!

Maurerische Nachrichten. S. 147 — 138.

Die erste enthält ein Schreiben des **Professors Woog in Leipzig.** Dieser Mann erzählt nun, daß nach der Schlacht bey Rosbach einige französische Offiziere in Berlin ein Kapitel angelegt haben, wie solche in **Paris, Amiens,** und andern Orten gehalten werden, und sich Leute von **Berlin, Braunschweig, Jena** darum gerissen haben; er selbst sey auch dahin gezwungen, und ein solches in Leipzig zu errichten bevollmächtiget worden wäre. Der berüchtigte Baron v. **Hund** zu **Unwürden** in der Lausnitz (ein Erzbetrüger) hätte sich aber 1763 erkühnt, mit Beyhilf eines gewissen angeblichen Engländers **Johnson**, der selbst kein Wort englisch verstanden hätte, die Rektifikation dieser Kapitel unter dem Namen der Freymaurerey strictioris observantiae vorzunehmen, und zu seiner Bedeckung erst nach etlichen Jahren den englischen Prätendenten R. S**d als Eques a Sole aureo zum Erbgroßmeister aufzustellen, welcher hinwieder dem Baron v. **Hund** ein Diplom als legato

a La-

a Latere gegeben habe, womit er die strictam observantiam in ganz Deutschland eingeführt hätte.

Ohne hier die Hinterlistungen Johnsons gegen Baron v. Hund, und dieses gegen jenen anzuführen, wollen wir nun anmerken, was einige Maximen und Grundsätze dieses Ordens betrift.

1) Versichert der Verf. des Briefs S. 153, daß die Brechung des geschwornen Eides keine geringere Strafe hatte, als daß die übrigen Brüder einen solchen **auf gute Manier aus dem Wege zu schaffen befehliget seyn.**

2) Daß man unter **Verlust Leibes, Lebens, Gutes und Blutes** sich verbinden mußte, Niemanden zu sagen, was das Kapitel sey, keinen Bruder mit Namen zu nennen, den Ort der Zusammenkunft nicht zu entdecken, ja sich selbst nicht die Nachforschung gelüsten zu lassen, wo sich der hohe Rath des H. O. befinde.

3) Daß sich die Ritter um **Altenburg**, wo sich Johnson aufhielt, Tag und Nacht in ihrer Rüstung haben halten müssen, und ihr Ober- und Untergewehr neben dem Bette gestanden seyn; und immer zwey vor dem Zimmer Johnsons mit entblößtem Seitengewehre Wache gehalten, auch in thieringischen Wäldern Exkursionen gemacht hätten. S. 155.

4) Die Aufnahmsgelder hätten in untern Graden 100, in obern wohl 1000 Reichsthaler gekostet, und

alle

alle Allodien haben dem Orden müssen verschrieben werden. Da **Woog** keine solche hatte, mußte er dem Orden alles feil bieten, was der Mensch **in seinem Leben nur geben könnte.** Ein Sklave, ein Mönch, und Soldat opfere seinen gebietenten Herrn auch alles auf, sie hätten aber Lebensunterhalt dafür, aber die Brüder strictioris observantiae erhielten gar nichts, nur die Obern ziehen von den Rezeptionsgeldern jährliche Gagen. 20) In Prag allein wären 600 Mitglieder, und in einem Augenblicke stünden dem Meister 10,000 Degen zu Diensten. S. 160. 21)

5) Dem Herrn Christus wäre Johnson besonders Feind gewesen, von dem er gesagt hätte, daß er ein gar armer Heiland wäre, der sehr viele menschliche Fehler gehabt hätte. Auch seyn die Theologen bey ihm überaus verhaßt gewesen: „Diese Canaillen — hätte er gesprochen — wissen nicht,

„was

20) Soll man diesen Kunstgriff nicht in allen Sekten der Maurerey eingeführt haben? Vermuthen läßt sich wenigstens, daß, weil man den Logen nur unter gewissen Augen Rechnung stellt, aus den erschrecklich vielen Einkünften die Obern alle ohne Zweifel salariert werden.

21) Diese Schwärmerey ist in Wahrheit übergegangen, als die Revolution Frankreichs sich in ihrem Maurersystem zeigte. Fürsten Deutschlandes! wollet ihr in euerm Vaterlande das Gegenstück erwarten? Lasset es nur gar ausarbeiten, so werdet ihr so gut als die französischen Herzoge und Erzbischöfe der Wuth dieses Systems unterliegen, was ihr jetzt noch tilgen könnet, wenn ihr euere Kräfte einmüthig dagegen verwendet.

„was für ein schreckliches Bad ihnen der Orden „zugedacht hätte.“ 22) Auch hätte T**r zu Woog sich so geäussert: „Ich erschrecke, wenn ich be„denke, wie viele tausend Menschen, sowohl Pro„fanen, als Brüder, ihr Leben werden verlieren „müssen, wenn der Orden seine Absicht wird ins „Werk richten; ich bin, das meinige aufzugeben, „willig und bereit.“ S. 162. 23)

6) Der Orden erkenne einen Reverendissimum oder Herrnmeister, Großprior, Ordenslieutenant, Legatum a latere, Provinzial von Deutschland, einen großen Rath, Chevaliers ꝛc. Und obwohl sogar Reichsfürsten darinn aufgenommen wären, seyn dieß nur appanagierte, denen mit ein Paar 100 Rhlr. des Jahrs mehr schon gedient sey, und die sich mit Vespasian denken: lucri bonus odor ex re qualibet. S. 169. Nach und nach sey zwar dieser Orden in vielen Stücken abgeändert worden, besonders hätten sich die Kapitel in preußischen, sächsischen, mecklenburgischen, und

22) Hier findt sich die eigene maurerische Bekräftigung von dem, was wir beym Eingang unsrer Bemerkungen von dem in Berlin mit Voltaire ausgekochten Plane erinnerten. Denn obschon Woog seinen Johnson als einen Betrüger angiebt, da er die Brüder um so viele 1000 fl. hintergieng, bleibt doch richtig, daß er die wahren Maximen des Maurerordens genau kannte, wie es die Erfahrung nur zu viel bestättiget.

23) Abermal eine richtige Wahrheit, die wir alle in Frankreich gesehen, und durch den daher bereits in ganz Europen ausgebreitetan Krieg selbst erfahren haben.

und andern Ländern, als zu Rostock, Zelle, Darmstadt ꝛc. eine andere Verfassung gewählt, so daß sie keinen im höhern Grade aufnehmen, der nicht die untern militärischen Grade der strikten Observanz durchgegangen hätte. S. 177.

7) Eben so kleiden sich die Obern in ihren Versammlungen, wie die katholischen Bischöfe; 24) die andern tragen weiße lange Mönchskleider mit einem rothen Kreuze auf der linken Brust genäht, und auf dem Kopfe einen rothen sechseckigten Kardinalshut. Bey der Aufnahme werde der Rezipiendus ordentlich mit Auflegung der Hände als Priester eingesegnet, gesalbt, und ihm ein rothes Käppchen aus sechs Stücken zusammen gesetzt, wie es die katholischen Priester tragen, auf den Hintertheil des Kopfes gesetzt. S. 177.

Die übrigen Nachrichten von S. 181 bis 238 sind eitle Anzeigen öffentlich gedruckter Maurerschriften, die wir übergehen. Die einzige Bemerkung scheinet uns nothwendig.

Zweymal als S. 195 und 197 fällt er über die Jesuiten, und ihren unbekannten Obern her, welche er mit den Rosenkreuzern, und Alchymisten in eine Klasse setzt. S. 211 zieht der Redakteur selbst den Satz als merkwürdig an: „Jeder Eid, den man in den Logen „schwö-

24) Daher mag es kommen, daß die seit 1782 errichtete neue Wilhelmsbader Konstitution auch wirklich die Namen der Bischöfe eingeführt hat, wie wir in dem Dimplome von der Grazerloge oben schon angemerkt haben.

„schwören läßt, ist ein Misbrauch, und von keiner „Verbindlichkeit.“

Endlich findet sich S. 229 die 44te Regel der Rosenkreuzer, daß, wenn ein Potentat einen Bruder irgendwo aus Unglücksfalle, oder Unvorsichtigkeit entdecke, so soll der Bruder sich eher dem Tode ergeben, als das Sekret offenbaren: wofür ihm ein Mausoläum errichtet werden sollte. 25)

---

25) Daß sich die Maurer darüber ärgern, weil ihnen der Obere der Jesuiten unbekannt ist, scheint uns wohl sonderbar. Wenn wir im Gegentheile zwar wissen, daß der F* v. D***n der österreichis. Maurerey Vorsteher ist, so ist uns Profanen doch eben so verborgen, wer dann der Erzoberste aller Maurer insgesammt sey. Wir hoffen aber durch eine allgemeine Reichsversammlung mit der Verwendung des Reichsoberhaupts dahin zu kommen, weder die einzelnen, noch alle insgesammt fürchten zu müssen, und daher ärgern wir uns auch nicht, wofern jene sich in Winkeln verbergen, welche wegen einer so schlimmen Sache, als die Maurerey an sich selbst ist, das offene Licht zu scheuen gezwungen sind. Daß Maurer ehender sterben, als bekennen, hat zwar Zebenstreit erwiesen. Doch giebt es auch andere, welche ein fühlbareres Nervensystem haben.

III. Jahrgangs IV. Band.

Das Titelblatt zieren die Kupfer von den Logensigillen zur Wahrheit und Einigkeit, und zu den 3 gekrönten Säulen in Prag.

Von Br. D**n

Abhandlung über die Mysterien der Etrusker, insonderheit über die Geheimnisse des Bachus.

Der Verf. nimmt sich in seinem Eingange zum Hauptsatze, daß der Proselythen Geist nicht nur die Jesuiten nach Paraquai, und die Herrenhutter nach Grönland getrieben, sondern daß Gegenstücke davon in der ältern Geschichte schon aufzuweisen wären, wo der Esprit de corps auch zur Verpflanzung der Geheimnisse des Bachus, die Kabiren zu Missionären der Völkerlehre nach Etrurien gemacht habe. 26)

Im I. §. giebt der Verf. den Etruskern (als Einwohner von Ober- und Mittelitalien) die Mahlerey, Skulptur und Baukunst mit großem Vorsprunge der Griechen zu. Die Pracht bey ihren Götterfesten, und ihre geheime Weisheit der Auguren und Haruspiker soll ihnen eigenthümlich gewesen seyn, welche sich doch nie über sublunarische Gegenstände hinaus gedehnt habe. Wie man daher schon seit geraumer Zeit von allen Seiten her Entwürfe wider die mosaische Schöpfungs-

schichte

26) Hierinn liegt nicht nur die Verachtung der Jesuiten, sondern durch diese selbst jene der Apostel Christus verborgen, dessen Lehre mit den andern nur zur Volkslehre angegeben wird.

geschichte mache, 27) weil die Kenntniß der Dinge ausser uns, ihre Entstehungsart, gegenseitige Verhältnisse, und Fortdauer uns schon lange die Daten an die Hand gegeben haben, die Vorstellungsart dieses wichtigen Zeitpunktes zu bestreiten, S. 21 so wäre die innere Kenntniß des Menschen bey seiner ersten Unschuld, oder um nicht so biblisch zu reden, eines vorhergehenden bessern Zustandes immer ganz ununtersucht geblieben. Der Verf. versichert uns daher S. 22, daß der heydnische Kopf eben so bey der goldenen Zeit anfange, wie der christliche bey dem Paradiese, und daß der Jehova bey jedem Menschenfreunde immer mit dem J anfange, weil auch jeder Mangel von Sittlichkeit, oder ächter Gotteserkenntniß nur eine Abweichung vom ersten Zustande, nicht aber Entwicklung seiner Anlagen wäre. 28)

27) Moses wird also nur als ein Träumer, höchstens als Philosoph betrachtet, der sich die Entstehungsart der Welt auf eigene Faust niederschrieb, welche aber die jetzigen Maurer aus den eigenen Verhältnissen der Dinge weit besser wissen; denn dieß sind wirkliche Data, jenes waren nur Einbildungen. Daß doch der Verf. uns Profanen nur etliche solche Data mitgetheilt hätte! wenn wir wirklich so ungläubig sind, daß wir nicht jedem Gewäsche, das nur schwarz auf weiß ist, ohne Beweise beystimmen.

28) Das allerbeßte Mittel, die Menschen zu Heyden zu machen, ist freylich, wenn man das Heydenthum seiner Fehler entschuldiget, und diesen Mangel von Sittlichkeit als eine leere Abweichung des ersten Standes betitelt. Dürfte man aber den Verf. wohl fragen, ob dann Mangel an Sittlichkeit etwas anders als Laster, und Abweichung vom ersten Zustande nicht Unwahrheit sey? Und er als Mensch stellt sich vor,

Er lehrt demnach, weil der Bewohner eines gemäßigten Himmelsstriches zuerst die Sonne, entgegen der Nordländer den Blitzstral, welcher ihm die Nebeldecke seines Luftkreises zerriß, als seinen Gott durch Abstraktion erkennt habe, dieß eine herkulische Arbeit für Jahrtausende gewesen sey, wo sich die Phantasie endlich diese Mittelursachen personifiziert hätte, und er — Herr Verf. — hiemit keine primäve Gottes-Erkenntniß zulasse, S. 26 folglich eine geheime Verbreitung derselben mit dem Volksglauben von selbst wegfalle. 29) Nach diesem

ja will es andern Menschen zu glauben aufdringen, dieser Zustand soll die goldene Zeit gewesen seyn, und daß die ganze Entwicklung der anfänglichen Gottheit nur eine gleichgültige Abweichung zu nennen sey! So weit sind selbst die heydnischen Weisen nicht gegangen.

29) Dieß ist doch unter allen Maurer-Religionen noch wohl die allerbeste. Keinen Gott selbst von Natur zu kennen im Stande seyn, heißt eben so viel, als die Menschen dem Viehe gleich machen. Diesen ersten Zustand nennt der Verf. die goldene Zeit, oder nach christlicher Redensart das Paradies; welch herrlicher Gedanke! Wie kömmt aber dieser Satz mit jenem S. 22 überein, wo er sagt, daß jeder Mensch dennoch das große J kenne, wenn es schon nicht Jehova heiße? O ihr hochweisen Philosophen! mit welch gräulicher Lüge strafet ihr doch euch selbst! Nun glauben wir aber, wenn das menschliche Unvermögen einer Gotteskenntniß so gewiß ist, daß alle Mysteriensammlung der Egypter, Perser, Indianer ꝛc. — welchen die Maurer so hastig nachjagen — nichts als Erdichtung, eitles Hirngespinnst, und Phantasterey sey, folglich gar nie eine Religion auf der Welt gewesen sey, und selbst der Verf. auch bey den Etruskern keine finden werde; zu was also seine Plauderey auf 164 Seiten.

diesem Grundsatze hätten die Etrusker durch ihre Augu-ren, und Haruspiker aus dem Vogelfluge, und der Betrachtung der Eingeweide ihrer Schlachtopfer ihre Religion genommen, doch mit dem Unterschiede, daß die Auguren auch im übrigen Oriente, die Haruspiker aber den Etruskern besonders eigen waren.

Gleich im Anfange seines II. §. ist der Ausdruck S. 31 auffallend, wo der Verf. sagt, daß die Buchdruckerey zu Anfang des zweyten Jahrtausend fristlicher Zeitrechnung ein Mittel der Aufbewahrung menschlicher Kenntnisse geworden sey; wodurch er seinen Haß gegen das Christenthum so weit zeigt, daß er selbst nicht einmal mehr der Zeitrechnung das gemeine Beywort christlich gönnt, und es geflissentlich in fristlich ummodelt. Wir sagen geflissentlich; denn in den nachfolgenden Berichtungen bleibt solches gänzlich unbemerkt. Nachdem er nun aus Autoren sowohl als Münzen des Alterthums zufolge etymologischer Untersuchungen des Jachus, Bachus, Dionysus erweisen will, daß diese Namen Eine Bedeutung haben, und eben so die eleusinischen und samothrazischen Mysterien die nämlichen, wie die kabirischen Orgien, und von jenen der Ceres gewidmeten abgesonderte Feste seyn; so behauptet er fortan, der gemeinschäftliche Ursprung derselben sey in Egypten zu suchen, woher die Eleusinischen nach Athen, und von da erst nach Europen zu den Etruskern übergegangen wären. Aus diesem allem macht er endlich den Schluß dahin

a) „Das Studium des Menschen sey der Mensch „selbst, und der Austritt desselben aus dem ur-„sprünglichen Stande der Wildheit, in dem er sich

„Jahrtausende vielleicht auf dem nämlichen „Flecke befunden habe, die wichtigste Epoche so „wohl für ihn selbst (weil er so, wie er aus der „Hand der Natur gekommen, das Allerun„vollendetste aller Geschöpfe, und bloße Anlag „wäre, auch die zweydeutige Ehre habe, sich sein „Wesen unter günstigen Umständen selbst zu „geben) als für andere sey, weil alle Schritte, „die er in der ihm bekannten Kultur mache, so „viele unbemerkte Richtungen für die weitern Fort„schritte seiner Nachkommen machen.“ S. 51.

b) Daß die initia vitae immer wichtiger, als die principia bleiben, weil sich wohl die initia (praktische Kenntniß über den Aberbau, die man dem Bachus zuschreibt) aber nicht die principia mittheilen lassen, und die letztern kein Resultat der ersten, sondern vielmehr des selbst eigenen Forschungsgeistes seyn. Er glaube daher nicht, daß sich aus unförmlichen Farcen allmählich wahre Mysterien gebildet haben, sondern daß das eigentliche Nützliche diesen Farcen lange vorher gegangen sey; S. 54 folglich eine Gattung Menschen erst die spätere mit Aberglauben vermischte Dankbarkeit zu Göttern erhoben habe, weil selbst die alten Mystiker dafür hielten, daß alle diese Gottheiten nomen unicum seyn. S. 56. Diese Wohlthäter des Menschengeschlechts wären die Kabiren gewesen, welche die samothrazischen Mysterien die ersten über Phönizien und klein Asien in Europa übertragen hätten, wovon wir nach dritthalb tausend Jahren durch Jesuiten und Herrnhutter das

nämliche in Amerika und Grönland sahen. Seite 57. 30)

Gleichwie der Verfasser schon vorher die maurerische Verschwiegenheit, und die Traurigkeit des 3ten Grades in den etruskischen Mysterien gefunden haben will, so fährt er nun im III. §. fort, die Verehrung des Bachus als Gott durch alle Völker und Zeiten zu untersuchen, und daher selbst den Tod des maurerischen Lehrmeisters Adoniram, oder Adonirs, und das gefundene Meisterwort seinen Brüdern unter der bildlichen Vorstellung der **Fruchtbarkeit** zu erklären, wodurch die **Verbreiter der physischen Kultur des Erdbodens sich in das gottesdienstliche Gewand geworfen** haben, um so, wo sie gegenwärtigen Nutzen nicht vordemonstrieren konnten, **die Beweggründe von oben** her-

30) So viel wir aus dieser unendlichen verwirrten Gelehrtheit, und dem überstudierten Chaos entnehmen können, ist der Plan zwar hauptsächlich dahin gerichtet, daß wir durch die Kabiren — phöniziſche Hierophanten — die Götter und Wissenschaften in Europa haben kennen gelernet. Er will aber zugleich zeigen, daß diese Götterkenntniß eine bloße Wirkung des Aberglaubens sey. Der Mensch ist in seinem Sinne ein lediges Kind der Natur, das viele Jahrtausende in seiner ersten Wildheit bestand; woher er dann die Offenbarung des alten Testaments ganz als ein Phantom dahin wirft. Dieser Mensch, den Moses als das vollkommenste Geschöpf angiebt, ist in seinem Systeme das Allerunvollendetste, ja selbst nur als eine Anlage von der Mutter Natur gebildet, welche Anlage erst durch günstige Umstände — also nur durch Zufälle — sich selbst seine Wesenheit gegeben hat, und so stufenweise durch eigene Erfahrungen das geworden ist, was sie jetzt ist. Ein herrliches System des wahren Atheismus!

herab holen zu können. S. 80. Dann hält er S. 85 den maurerischen Lehrsatz (der Mensch sey der Herr der Schöpfung) für den vorzüglichsten Augenmerk der besagten Mysterien; macht lauter Vermuthungen der Analogie aus Etruskischen Zeremonien auf die Maurergauckeleyen, deren Wiederholung zum Eckel werden müßte. 31)

Der IV. §. macht eine umständliche Erzählung der nach Rom gekommenen bachanalischen Feste, welche mit obrigkeitlicher Gewalt und Macht abgethan wurden, da sie der Verf. dennoch zu entschuldigen sucht. Wir werden sie anderswo mit besserm Nutzen anführen.

In dem V. §. zeigt der Verf. die Intolleranz der Römer S. 144 mit diesem Ausdruck: „Der stolze Römer konnte seinem Gott (Jupiter Stator) unmöglich engere Gränzen für seinen übermenschlichen Wirkungskreis

31) Die armen Maurer sind wohl recht bedaurungswerth. Von Existenz — dann Erschaffung der Welt darf man nicht sagen — dieser Erdkugel suchen sie aller Orten die Geburt ihrer Gaukeleyen auf. Eben deßwegen, daß sie solche aller Orten suchen mußten, ist es schon klar erwiesen, daß sie nirgends zu finden sey. Alles, was sie gefunden zu haben glauben, ist eitle Vermuthung, gespannter Enthusiasmus, und meistens Hirngespinst. So weit aber ist noch keiner gegangen, als unser gegenwärtige Verfasser, der die höchsten Mysterien der Etrusker in dem Geheimnißkästchen setzet, welches die Zeugungsglieder des Bachus enthalten haben soll. S. 95. Dieß kann aber auch ihm allein einfallen, der den Menschen zum Herrn der Schöpfung macht, und die Gottheit nur für jene Gattung füglich glaubt, denen man nichts vor demonstrieren kann, oder die Dumme sind.

„kreis anweisen, als er sich selbst mit Hilfe seines Schwer„tes verschafft hatte. Hier trat der gleiche Fall nur „aus ungleichen Ursachen mit dem Jehova der Juden „ein. Diesen, den die Engbrüstigkeit der Hebräer nur „sich selbst mit Ausschluß andrer Völker eifersüchtig vor„behielt, dehnte die großherzige Philantropie des „Welterlösers auf alle Menschen aus, 32) und zerriß „somit den Vorhang, den die ausschliessende Staats„kunde des Moses um die Bundeslade, als das Pal„ladium ihrer politischen Existenz, hergezogen hatte. „Unmöglich konnten also die Mysterien des Bachus vor „ihrem Richterstuhle Gnade finden. S. 144. 146.

Nachdem er endlich im VI. §. nebst mehrern andern vorzüglich die mithrischen und acherontischen Geheimnisse der Etrusker erklärt, spöttelt er nicht nur über die heiligen Väter, welche die dabey eingeführte Taufe für ei-

ne

32) Wenn der bösartigste Engländer einen Glaubensgegenstand bestreitet, kömmt er wenigstens mit vermeyntlichen oder scheinbaren Gründen angezogen. Aber aus der Kaiserstadt Deutschlandes kommen solche strafenswürdige Spöteleyen — ein unwiderleglicher Beweis, daß Vernunft fehle — auf unsern Religionsstifter, Jesus Christus, mit denen sich nie ein Protestant abgeben würde. Oben haben wir schon angezogen, wie die österreichis. Maurer ihn mit ironischer Gotteslästerung den Schlangentreter, sein Blut das tinkturialische nannten, was man in der Maurerey auf einmal auffassen könne; und hier stellen sie ihn unter dem Scherze eines großherzigen Philantropen zur Verlachung seiner so oft, und so dreist herabgewürdigten Erlösung aus. Deutsche Männer! wenn ihr keine Religion mehr in euren Staaten wollet, könnet ihr deßhalb auch deutscher Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit gute Nacht geben!

ne List des Satans angaben S. 153, sondern sagt von jenen, die nach diesem Leben eine Strafe fürchten, der Schrecken habe nur vor dem trüben Auge des Furchtsamen Höllengötter hingewebt. S. 158.

Alles hiemit zusammen genommen, drückt dieses maurerische Produkt das Siegel auf die Lehre dieser hochweisen Männer, und wir wissen dadurch, daß nicht nur Deismus, sondern Naturalismus im weitesten Verstande das Ziel ihres Tempelbaues ist, nämlich daß der Mensch das allerunvollendetste Geschöpf, und selbst ohne Fähigkeit sey, einen Gott zu erkennen, Moses aber ein eitler Politiker, der Jehova aber dem Jupiter Stator gleich gewesen sey. Und diese Lehren werden in unsrer Deutschen Vaterlande ausgekocht, und verbreitet!!!

Rede von Br. P***r

über die Liebe und die Kunst des Lebens.

S. 167 — 173.

Diese Rede wurde bey einer Meisterloge gesprochen, woher der Verf. seinen Stoff, vom Tode zu reden, nimmt. S. 167 sagt er: „Leben ist der große Grund„trieb der thierischen Natur,“ 33) Wen das Schicksal entweder an die Galeeren, oder in unterirdischen Kerkern an eisernen Banden gefesselt habe, auch diesen mache, nach einem mit der Zeit überwundenen Schmerzen

33) Freylich wer die Natur allein für seinen Schöpfer erkennt, ohne einen Gott dabey festzustellen, diesem thierischen Menschen muß der Gedanke Auflösung der Natur, oder Tod schwer fallen.

zen, die Liebe zum Leben wieder heiter, und erster erfreue sich bey dem Aufgange der Sonne, letztrer bey einer zahm gemachten Spinne wieder. 34)

Uebrigens schmeichelt der Verf. seinen Brüdern, in ihrem Orden könne man durch die 3 Grade, die Kunst zu leben, richtig lernen; dabey verliert er aber doch das Thema seines Einganges, die Kunst auch gut zu sterben.

Rede von Br. L**n

von der Bildung des Geistes in Absicht auf ihre Handlungen. S. 173—180.

Die Figur des Winkelmaaßes scheint dem Verf. unter allen moralischen Symbolen die meiste Aufmerksamkeit zu verdienen. Er fragt daher S. 174 an was man den Maurer kenne? Etwa in der fertigen Ausübung der Zeichen und Griffe? An der Erleuterung der abgebildeten Kunstgeheimnisse? Oder an der genauen Kennt=

34) Dieß ist unser Grundsatz, warum die Landesfürsten die Todesstrafe auf Verbrecher wieder zurück rufen sollen, welche nur durch Maurerlist dem unsterblichen Kaiser Joseph abgeschwätzt wurde. Alle Maurer fürchten den Tod weit mehr, als die Profanen. Aber auch alle ihre Projekte, ihr Atheismus wird verschwinden, sobald man nach der Reichskonstitution des westphälischen Friedens etliche hunderte Rädelsführer — die jetzt nur mit lachendem Munde auf eine bessere Gelegenheit in ihren Kerkern lauern — zum Beyspiele andrer aus dieser Welt schaffet.

Kenntniß ihrer Ordenspolitik? 35) Nach dem Satze S. 175, daß es eine ausgemachte Wahrheit sey, unser moralischer und politischer Wohlstand hänge von uns ab, 36) verlangt er als ein wesentliches Stück, daß der Vernunft frühe das Licht in ihrem Geiste aufgesteckt, die trügenden Nebel, welche eine schlechte Erziehung, oder ein übler Umgang über unsern Geist verbreitet hat, zerstreut werden. Dieß geschehe durch Wissenschaften und Künste, welche uns ihr weites und mannigfältiges Feld zu unsrer Wahl der Maurerey eröffnen. Wenn man nun in diesem Besitze für sich selbst sey, möge man erst das wahre Ziel erreichen, daß man an

35) Weil diese Rede bey Aufnahme eines Gesellen gehalten wurde, durfte der Sprecher nicht offen ins Feld treten: er mußte noch mit verdecktem Helme reden. Genug ist aber für uns Profanen dieß offene Bekenntniß der Ordenspolitik, oder geheimen Maximen, welche wir aber, leider! mehr als genug kennen.

36) Diesem Satze kann kein vernünftiger Mensch — ausser ein Maurer — beypflichten, der nur die Natur zu seinem Schöpfer, folglich die übrigen Pflichten nach seinem eigenen Belieben macht. Frankreich ist uns abermal hierinn mit seinem überzeugenden Beyspiele vorgegangen, da es zeigte, welche Moral sich Menschen machen, wenn die Bestimmung derselben von ihnen abhängt. Der gerne die Gleichheit des andern gehabt hätte, hat den Reichen bestohlen, beraubt, in Kerker geworfen, versäuft, guillotiniert, oder sonst erbärmlich gemartert. Welcher sich Freyheit moralisierte, der stürmte Kirchen, tilgte alles Heilige, schändete die Altäre, marterte die Priester, seine Menschenbrüder, lästerte, verläugnete alle Gottheite Welch eine schöne Moral um Maurermoral!

an dem Heil der ganzen Menschheit arbeite; dann könne man am Ende sagen: Man habe gelebt.

Die Leser werden in diesem kurzen Plane die Stufen der Maurerey wohl ersehen, in der sie ihre Zöglinge bis zu jenem Punkt hinleiten, daß man erstens für sich ein Atheist, und dann ein Apostel des Atheismus werde.

Gedichte S. 185—192.

Um den Lesern doch einen Beweis zu geben, wie sehr die österreichis. Maurerey ihren Salomon, Br. v. B*r Meister vom Stuhl, erhob, wollen wir die Cantate des Br. A—x—r auf dessen Geburtsfeyer hier ausschreiben.

O Tag, der du vor allen deinen Brüdern
Uns freudenvoll und heilig bist,
O Festtag sey mit Saitenspiel und Liedern
In unserm Heiligthum gegrüßt.
Dir schmücket schön sich diese Halle,
Dir, der darein den größten Schmuck uns gab,
Dir jauchzen unsre Bundsgenossen alle,
Dir feuern sie mit lautem Knalle
Die fröhlichen Kanonen ab.

Ihr Brüder hört! bey dieser Fey'r
Erhebt sich Polyhymnia,
Und singt in ihre goldne Ley'r,
Was sie bey der Geburt von unserm Meister sah.

Als in der seligsten der Stunden
Er sich vom Schooß der Mutter losgewunden,
Und nun der erste Strahl ihm in das Auge schien;
Da ließen, daß sie herrlich ihn
Begabten, sich die zwo wohlthätigsten der Feen,
Die Weisheit und die Liebe an seiner Wiege sehn.
Die Weisheit kam zuerst; sie kam in dem Geleit
Der Wissenschaften, diese zeigte
Sie alle mit dem Fleiß; sie neigte
Sich übers Kind, und sprach mit ernster Freundlichkeit:
Den Scharfblick, welcher tief ins Mark der Wesen dringet,
Und der das erste Glied an jener Kett' entdeckt,
So die Natur rings um den Weltball schlinget 37),
Doch dessen Anfang sich dem Auge stets vorsteckt,
Das ich nicht selbst gestärket habe,
Den Scharfblick nimm von mir, als meine beste Gabe.
Durch ihn wird licht dir jeder Schacht 38)
Und hell dir jede Kluft gemacht.

Durch

37) Dieß erste Glied der Naturskette ist der Naturalismus im weitesten Verstande, oder die Irreligion bis zur Verläugnung aller Gottheit, wovon Born in der österreichischen Maurerey eigentlich Vater war, und die wie ein Lauffeuer in kurzen Jahren durch seine Freyheits- und Gleichheitspredigten in allen österreichischen Staaten verbreitet wurde.

38) Durch das Wort Schacht versteht man in der Sprache des Bergbaues einen unterirrdischen Gang, wo die Mineralien

Durch ihn siehst du allein im tiefen Bauch der
Erden
Metalle, Salze, Steine werden;
Dieß siehest du, indessen rund
Um dich herum mit offnem Mund
Wohl Jahre lang viel Gaffer stehen,
Die immer schauen, nimmer sehen.
Sie schwieg, und jetzund eilt hervor
Ihr glänzendes Gefolg, und singt in hellem Chor:

Willkommen, o lächelnder Knabe,
Geschmückt mit der herrlichsten Gabe,
Die Weisheit zu geben vermag!
Ha, wo man die Göttliche kennet,
Wirst du auch, ihr Liebling genennet,
Gefeyert der heutige Tag.

Sie endigten den Reih'ngesang noch nicht,
Als Liebe schon zur Wiege tritt, und spricht:

Ein Herz, wodurch er sich mit andern redlich
kränket,
Wodurch er sich mit andern redlich freut,
So, daß er, was das Glück an Schätzen ihm
verleiht,
Und den noch größern Schatz, den ihm die Weis-
heit schenket,
Auf Zinsen für die Menschheit legt,
Sich immer fester an sie kettet,

Und,

lien ausgegraben werden, welches das eigentliche wissenschaftliche Fach Borns war.

Und, durch den leisesten der Seufzer aufgeregt,
Als beßrer Cäsar, kömmt, und sieht, und
rettet 39),
Dieß Herz, das heiligste was Liebe geben kann,
Nimm, Neugebohrener, aus ihren Händen an.

Als sie gendiget, so dringen
Die Tugenden, die ihr zur Seite ziehn,
Wetteifernd zu dem Knaben hin,
Umstehen seine Wieg' und singen:

Holder Knabe wachs heran,
Denn es werden dir als Mann
Stillen Dank viel Augen regnen,
Vieler Stimmen laut dich segnen,
Holder Knabe wachs heran!

Doch wer tritt jetzt herein in einem blauen
Kleide
Mit Gold durchwirkt? Wer bist du Lichtgestalt,
Die immer näher, näher wallt?

Ha!

39) So enthusiastisch waren die österreichischen Maurer, daß sie ihren Born, den man billig den österreichischen Voltaire nennen kann, dem größten Welthelden verglichen, von dem man das bekannte Veni, vidi, vici spricht. Er war das allgemeine Orakel, uud mit seiner sanft kriechenden Miene wußte er seinen Charakter, den er selbst in dem Briefe an Baron Kreutmayr in München geschildert, in der ganzen Monarchie so schnell auszubreiten, daß man sagen kann, in moralischer Rücksicht habe er Oesterreich und ganz Deutschland so viel geschadet, als Arius je einst dem orientalischen Reiche.

Ha! nun erkenn ich dich an deinem Halsgeschmeide,
Dem goldenen Winkelmaaß! Sey mir durch dreymal drey
Gegrüßet 40), Genius der heil'gen Maurerey.
Auch du willst ihn zu deinem Sohne
Zu deinem Lieblingssohne ziehn?
Wohl dir! so glänzt kein Edelstein
In deiner königlichen Krone,
Wie dieser glänzen wird! 41) du streust
Auf seine Wiege weiß und rothe Rosen,
Neigst dich hinab ihm Lieb zu kosen,
Und wendest dich und prophezeihst:
Ihm wird dereinst der Hammer anvertraut,
Und herrlich steigt hervor der Tempel, den er baut.

In Eintracht und in Harmonie
Reiht er zum Bau die Ordensglieder,
Lehrt als ein Weiser seine Brüder,
Und als ein Vater liebt er sie.

Erfüllt ist, was der Gott versprach,
Drum theure Brüder, singet nach:
In Eintracht rc.

40) Dieß ist der Meistergruß.

41) Der Leser nimmt aus dieser und den nachfolgenden Stellen von selbst ab, daß jenes, was wir bisher sagten, selbst von Maurern einbekennt, und bestättiget werde.

Auf dieß Gedicht folgt ein Lied von Br. P***r. in gemeinem Schlage auf eine Gesellenloge.

Maurerische Nachrichten S. 193—233.

Die erste ist von Hamburg, daß die dasige große Loge mit der großen zu London unterm 5. Juli 1786 wieder vereiniget, und zur Provinzialloge zu Hamburg, Bremen, und den Theilen Niedersachsens unter dem Provinzialgroßmeister Johann von Exter konstituiert worden sey. Der gewesene Großmeister in Kanada und Repräsentant der großen Loge zu London in den Logen Deutschlandes öffnete die Loge, und übergab besagtem Großmeister von Exter das Diplom mit dem: daß sich die hochwürdigste Mutterloge ein Vergnügen mache, die schon vor mehr dann 40 Jahreen hergebrachte Harmonie wieder herzustellen, und hoffe, die Hamburger Filial werde den Grundsätzen treu bleiben, welche in London unverfälscht erhalten, entgegen in Deutschland mit chimärischen Systemen überschwemmt worden wären. Diese hochwürdigste Loge hätte auch die Unzulässigkeit einer eignen deutschen Nationalloge eingesehen, und daher mit der großen Loge zu Berlin den Vergleich dahin getroffen, daß selbe künftig nur als eine Provinzialloge für die königlich preußischen Staaten angesehen, und erkannt werde; dagegen sollen die übrigen unabhängigen deutschen Staaten und Provinzen berechtiget seyn, wenn sie beträchtlich genug wären, eben so Provinziallogen zu errichten, wo aber jeder Privatloge frey stehe, wenn sie wolle, der preußischen ehemaligen großen Loge einverleibt zu bleiben.

Der

Der Provinzialgroßmeister Br. von E. machte hierüber seine Dankungsrede, wo er der hochverehrlichen Mutterloge, die schon seit dem Jahre 1740 empfangene, und nun befestigte Ehre einer Provinzialloge anrühmt 42). Dann erzählt er, wie diese mit wahrem Ordenseifer die zwo schon ehemals in ihrer Vaterstadt zum Absolon und St. George sammt jener zu Braunschweig zum Jonathan errichteten Logen bestättigte, in welcher Stadt schon seit 1733 diese hamburgische Loge existirte, welche auch im Jahre 1738 des höchstseligen Königs von Preußen Majestät als Mitglied aufgenommen hätte. Weiters zieht er an, daß von Hamburg aus zu Koppenhagen die Loge Zorobabel zu Hannover die Loge Friedrich, eine Deputationsloge in Göttingen, und eine solche in Wien gestiftet worden wäre. So konstituirte Hamburg zu Celle die Loge Augusta, zu Schwerin die zu St. Michel, in Hildesheim die Pforte zur Ewigkeit, und letztlich Emmanuel, Ferdinand Carolina in Hamburg bis auf welchen Zeitpunkt alles ein Volk und eine Heerde im Geiste der Eintracht blieb.

In letztern Zeiten sey es aber der Zwietracht gelungen, sich in ihre Mauern einzudringen, wo jede Loge ihre Konstitution gerade aus England zu erhalten, und gewisse Distrikte sich ohne diese Mutter zu Provinziallogen aufzuwerfen suchten, weßwegen die Trennung des Ganzen unvermeidlich gewesen sey. Hier wären nun die Glieder aus diesem, dort aus einem andern Ge-

 sichts-

42) Wir ziehen hier die ganze Rede an, weil selbe sozusagen der Inbegriff der ganzen Maurergeschichte Deutschlandes ist, und auf einmal alles ins Licht stellt.

sichtspunkt geleitet worden. Hamburg hätte darüber an die Mutterloge Berichte erstattet; ohne aber eine Antwort zu erhalten, wäre in Berlin eine deutsche Nationalloge errichtet 43), und Hamburg gezwungen worden, sich an die vereinigten Logen Deutschlands anzuschließen, die von jenen des hochwürdigst = durchlauchtigsten Bruders, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg nicht abhiengen.

Hier zieht der Redner den Vorhang vor, und übergiebt die traurige Geschichte der Vergessenheit, frohlockt aber, daß alle Logen Deutschlandes dieser unbefleckten Wittwe — deren unparteyisches Betragen gegen alle andere Nationallogen in einem ganz unbefangenen Verhältnisse stehe — um Ruhe und Einigkeit zu erhalten, wieder in die Arme fallen, von welcher selbst der Herzog von Braunschweig über seine Staaten das großmeisterliche Patent erhalten hätte. Er dankt der hochwürdigsten Loge zu London, daß die deutsche Nationalloge zu Berlin in eine ledige Provinzialloge umstaltet worden sey 44). Dann konstituiret er seine neuen Beam=

43) Was einträglich war, sonders aber was politischen Einfluß haben konnte, entgieng Friedrich nie. Damals wurde das Projekt zum Sturze der katholischen Religion in den Maurerplan gelegt, der erst selbst durch die Katholiken unserer Tagen vollendet wird, wo nicht die Fürsten Deutschlandes mit gemeinsamen Kräften ihrem Ende zuvorkommen.

44) Wollte Gott, daß auch jenes allda ausgekochte Gift dadurch ausgetilgt worden wäre, was so besonders nachmal die österreichischen Maurerbruderschaft im übrigen Deutschlande zu verbreiten, sich die größte Mühe gab.

Beamten, wünscht dem gesammten Orden, besonders den Brüdern, Herzogen Ferdinand von Braunschweig und Lüneburg, und dem Landgrafen Karl zu Hessenkassel unvergänglichen Flor, unverrücktes Wohlergehen, allen aber Segen und Eintracht.

S. 216 kömmt ein Kupfer einer maurerischen Medaille vor, welche in Hamburg ein Bruder besitzt. So viel wir aber aus der Numismatik kennen, ist selbe eine von Juden, oder sonst einem andern interessirten Kopfe erfundene Piece, dergleichen wir mehrere unter Handen hatten. Auch ist weder die Zeichnung, oder der Stich daran sich selbst so gleichständig, daß man die Unächtheit mit Händen greifen kann. Ein Jud hat diesen Vortheil der Verfälschung, bey einer in der darüber entstandene gerichtliche Klage, vor mehrern Magistratspersonen einbekennt.

Den Schluß dieses letzten Bandes macht S. 219 das Schreiben eines Bruders aus England, worinn er sagt: daß die Maurerey in England nie Schwärmerey, Unsinn, oder Betrügerey, wodurch der Leichtgläubige um sein Geld gebracht werde, zu ihrem Ziel gemacht, allezeit Herrschsucht und Eigennutz verabscheuet habe, und nicht, wie auf deutschem Grund und Boden zum Ungeheure geworden sey, und daß Weisheit nebst ihrem unbestrittenen Alterthume auch noch den Verdienst eines unbescholtenen Rufes trage. Daher komme es, daß wenn Deutsche in England — meistens unter dem jedem Windbeutel, wie selbst dem Betrüger eigenen Namen eines Barons — den englischen Brüdern gleich nach der ersten Bekanntschaft in einem erzwungenen Besuche tausend Fragen, und Erklärun-

gen über die Maurerey aufwerfen, letztre allemal ganz trocken darauf antworten „sie bekümmern sich wenig „um die ganze Maurerey.“ Der deutsche Bruder urtheile also aus dieser kurzen Abfertigung sehr übel, daß der Orden in England lediglich in einem Klubb zum Essen und Trinken bestehe. Richtig sey, daß der Engländer sich gut füttere, weil er sonst des Tages nur einmal zu essen gewohnt sey. Aber auch aus dem könne man nicht auf leere Trinkgelage schließen. Es gäbe solche Klubbs in England sehr viele, welche selbst nicht einmal aus Maurern bestehen. Der Briefsteller wäre einer solcher Versammlung, die sich die menschenfreundliche Gesellschaft nenne, beygewohnt, wo nach der Tafel bis 30 Personen eine Prozession unter Thränen der Dankbarkeit veranstalteten, weil sie von dieser Gesellschaft die Rettung ihres Lebens, und ihre Kleidung erhalten hätten. Zu dieser Gesellschaft werden so wohl die geschicktesten als reichesten Maurer eingeladen, und sie hätten bereits von 1200 doch 700 Menschen — meistens Ertrunkenen — das Leben und weitere Unterstützung ihrer Erhaltung gegeben 45). Der Verfass. schließ daher, der deutsche Maurer habe keine richtige Schlußkunst, und kenne den Charakter des englischen Bruders nicht gut, der besonders gegen die Deutschen rückhältisch wäre.

Be=

45) Hätten die Maurer in Deutschland nur 7 Menschen so viel Gutes gethan, wie würden ihre Blätter nicht alle voll von ihrer Wohlthätigkeit seyn. Dieß müßte in alle Welt ausposaunt werden, da Engländer — ohne Maurerey — solcher Thaten in der Menge sich allein in einem Zirkel erfreuen.

Beschluß.

Hier, deutsches Vaterland! durchlauchtigste Reichsfürsten und gesammte Stände! haben Sie das System und Ziel der Maurerey unter offenen Augen. Bisher hat man zwar schon lange dieß alles von Freymaurern vermuthet, nun aber ist es NB. aus ihren eigenen Schriften erwiesen. Dieß ist der Unterschied zwischen allen vorgegangenen Schriften, und der wirklich gegenwärtigen. Wir dürfen diese 12 Theile des österreichischen Maurerjournals eigentlich einen Theil ihres Archives nennen: ohne allen Widerspruch sind also diese Beweise glaubwürdig.

Wir haben demnach dargethan, daß die Deutschen eben so gut, wie die französischen Maurer Freyheit, und Gleichheit predigen. Dazu dienet ihnen der Vorwand ihres Tempelbaues, den sie unter nichtswürdigen Mysterien verdecken, und allen ihren Schlechtigkeiten noch dazu den Vorhang angeblicher Wohlthätigkeit gegen die Menschheit vorziehen.

Wir haben dargethan, daß sie in einem ungeheuren Zusammenhange verkettet sind, und nach dem Buche: Drey Fragen: 1000 Millionen Geld beysammen liegen haben, aus welchen sie ihre Haupträdelsführer, Helfer, und Helfershelfer förmlich salariren, Spionen erhalten, und sich erkaufen, was sie noch nicht in eigener Macht besitzen: daß sie unendliche Summen durch geheime Anlagen aus den Staaten zum innern Schaden derselben herauszwingen, und sich eine Gewalt zuwegen bringen, die äußerst groß ist.

Auch haben wir dargethan, daß sie die größten Regenten zu hintergehen, und ihren natürlichen Hang zu ihrem Ziele zu misbrauchen wissen, damit sie schon von Kinderschulen an durch alle Stände, Stellen und Akademien durch ihre Mitbrüder, ihre Grundsätze, ihre Absichten verbreiten, vermehren, und endlich frey ausüben mögen.

Fortan haben wir erwiesen, wie sie einen Staat im Staate so wohl mit gesetzgebender, und vollstreckender Gewalt, mit Aufnahme eines fürchterlichen Eides, mit Einholung unerhörter Geldbeutelschneiderey, mit Bestrafung durch den grausamsten Bann, ja den Tod selbst, mit verdeckten eigenen Buchdruckereyen, und angemaßten Stempeln, ausmachen: wodurch die Unterthanen des Staates, unter sich getrennt, schon zur Vorliebe und folglich zur Meuterey auferzogen werden.

Und so haben wir endlich durch viele offenbare empörende Schriften gezeigt, daß sie allen Regenten — ihren sogenannten Despoten — den Sturz bereiten, ihren Mitgliedern aber eine allgemeine Revolution ans Herz legen, denen sie zuvor durch ihre so betitelte Wissenschaften alle geoffenbarte Religion als Chimäre, und Betrug vormalen, dann sie nicht nur bis zu einem Deismus, oder Atheismus, sondern selbst auf jene bisher unerhörte Lehre: der Mensch, als das unvollkommenste Geschöpf, könne nicht einmal zu einer Gotteskenntniß kommen, hinanführen, und die ledige Natur mit Hindansetzung aller Unsterblichkeit der Seele zu ihrem sogenannten Gott erheben.

Dieß

Dieß ist die Freymaurerlehre, dieß sind die Menschen, welche nach dieser Lehre leben, und handeln. Wehe! wenn sie den Zeitpunkt erreichen, auf den sie zielen. Wehe euch Großen!

Fraget ihr aber, was ist in der Sache zu thun? Was der westphälische Friede von der drey tolerierten (wohl gemerkt, nicht mehr als drey sind es) Religionen sage, ist ohnehin bekannt. Kömmt die Sache aber auf Mittel an, so wollen wir euch solche von Maurer Hand angeben. Wir haben oben schon bemerkt, wir werden die Ausrottung der Bachanalien in Rom anderswo behandeln. Hier ist also der Ort, bey dieser Gelegenheit die **Weisheit der Römer**, so wie in andern Gesetzgebungen, zum Muster Deutschlandes aufzustellen. Von S. 105 bis 136 ist eine Geschichte im letzten Bande des Maurerjournals beschrieben, die wir ganz in Kürze ziehen, zum klaren Beweise, daß geheime Gesellschaften in Rom zum Staatsverbrechen qualificiert waren; wie es auch Bruder Sonnenfels nicht in Abrede stellt.

Publius Aebutius, der Sohn eines römischen Ritters hatte zur Mutter und Vormünderinn **Duronia**, und zum Stiefvater **Titus Sempronius Rutilius**. Dieser verwaltete aber die Vormundschaft so, daß er sich, darüber Rechnung zu geben, nicht getraute. Da er von seiner Frau geliebet wurde, machte das Ehepaar den Anschlag, den Abutius entweder aus dem Wege zu räumen, oder ihn auf eine andere Art verbindlich zu machen. Die eigene Mutter fand das erstere, und zu diesem die bachischen Feste zum bequemsten. Eines Tages rief sie daher ihren Sohn zu

sich

sich mit der Eröffnung, sie habe ihn in einer gewissen Gelegenheit verlobt, ihn den bachischen Mysterien einweihen zu lassen: die Zeit der Erfüllung nähere an; er müße also eine Enthaltsamkeit binnen 10 Tagen beobachten, wo sie ihn dann wohl bezecht nach dem Nachtessen ins Heiligthum einführen wollte.

Eine edle Spannierinn, aus Hispala, Fecennia, ehemals Sklavinn, nun aber Freyinn, wohnte nahe an dem Hause des Aebutius; diese Nachbarschaft gab zu einer solchen vertrauten Zärtlichkeit Anlaß, daß sie nach dem Tode ihres Herrn eben diesen Aebutius unter einem obrigkeitlichen Vormunder zu ihrem Alleinerben in ihrem letzten Willen einsetzte. In dieser beyderseitigen Harmonie hatte nun kein Theil für den andern ein Geheimniß, und der Jüngling bath vorläufig um Entschuldigung, wenn er sie Abends nicht besuchte, da ihn seine Mutter in den Geheimnissen des Bachus einzuweihen gedächte. Fecennia hörte dieß kaum, als sie voll Verwirrung, und Verwünschungen gegen Götter und Menschen den Jüngling bath, dieß ja zu keiner Zeit zu thun. Und als er erwiderte, es geschehe mit Einwilligung seines Stifvaters, antwortete die Geliebte, daß dieser dadurch sowohl seine Tugend, seinen Ruf, als auch sein junges Leben auf die Spitze zu setzen suche. Auf weiteres Dringen des Aebutius eröffnete also Fecennia gegen alle Schwüre der Verschwiegenheit, daß sie als Sklavinn mit ihrer Frau diese Bachanalien habe besuchen müßen, als Freyinn aber nicht mehr besucht habe, und warnete, ja beschwur ihn, alles anzuwenden, diesen Schritt dahin nicht zu machen; weil man als ein Opfer des Priesters Händen übergeben, und an einen Ort gebracht werde,

wo das Gewirre von mancherley Tönen, in das sich das durchkreuzende Geheul der Schreyenden, der Klang der Musik, das Getöß der Cimbaln und Paucken auflößte, und welches die Sinne der um Hilfe Rufenden, denen man Gewalt anthäte, übertäubte: er müßte alles Schändliche leiden, und am Ende selbst mitmachen.

Der Jüngling wurde des andern Tages über die etwa schon vorgenommenen Zubereitungen von seiner Mutter befragt, welcher er aber geradezu in Gegenwart seines Stiefvaters antwortete, daß er sich zu ihrem Antrage nie verstehen werde. Alles fiel sogleich der Fecenia zur Last, und der entstandene Streit kam so weit, daß er von vier Sklaven aus dem Hause gejagt wurde. Er gieng sogleich zu seiner Tante Aebutia, die ihm rieth, den Vorfall, auch ohne Zeugen dem Konsul Posthumus anzuzeigen, welcher ihn aber in 8 Tagen wieder kommen hieß. 46)

1) Der Konsul befragte indessen Sulpicia seine Schwäherinn, ob sie wohl eine gewisse Aebutia von Aventin kenne: Sie antwortete mit Ja, und setzte bey, daß sie eine biedere Frau von altem Schlage wäre. Der Konsul ersuchte demnach seine Schwäherinn, selbe in ihrem Namen um einen Besuch bitten zu lassen. Aebutia erschien, und der Konsul that dergleichen, als wenn

46) Durch die Numerierung dieser Geschichte wollen wir unsern Lesern nur die Schritte an die Hand geben, welche bey einer solchen Untersuchung der römischen Weisheit eigen waren, und — wo man ernstliche Gerechtigkeit fürwalten lassen will — einem rechtschaffenen Gewalthaber alles möglich machten.

wenn er von ungefähr auf das Zimmer käme, lenkte aber alsbald das Gespräch auf ihren Enkel, welchen dann die gute Tante wegen seinem Verlust der Glücksgüter sehr und hauptsächlich darum bedauerte, daß er diesen erlitt, weil er sich den verrufenen bachischen Mysterien nicht einverleiben wollte.

2) Der Konsul hatte schon erhalten, was er wollte; darum verließ er ohne alles weitere die Aebutia. Seine Schwäherinn mußte aber auch die Fecennia oder Hispala gleichfalls von Aventin zu sich kommen lassen. Da diese in das Haus einer so vornehmen Matrone trat, zugleich auch die Liktoren im Vorhause, und zuletzt selbst den Konsul sah, fiel sie in Ohnmacht. Man führte sie ins Innere des Hauses, wo der Konsul unter seiner und seiner Schwäherinn Gewährleistung versprach, daß ihr nichts geschehe, wenn sie nur entdecke, was im Hayne der Simila bey den bachischen Sakren zu geschehen pflege. Der Schrecken war hier so groß, daß sie nicht einmal zu reden fähig war. Sie suchte Entschuldigungen zu machen, daß nichts an der Sache wäre, bis endlich der Konsul ihr sagte: jener hätte schon alles entdeckt, dem sie das Eingeständniß selbst gemacht habe, und endlich auch mit wirklichem Gerichtsgewalt drohte, wo sie dann ihre Furcht vor den Göttern, wegen Verletzung des Eides, noch mehr aber die Furcht vor den Menschen, die sie bey Gewahrnehmung ihres Verraths in Stücke zerreissen würden, äußerte, und deßhalb den Konsul bath, sie außer Italien zu schicken. Dieser gerechte Richter versprach ihr aber alle Sicherheit mitten in Rom, und Fecennia fieng an zu beichten.

3) Anfangs — sprach sie — waren diese Feste alle Jahre dreymal von Frauenzimmern allein gehalten worden. Die **Pakulla Annia** aus **Kampanien** hätte als Vorsteherinn alles umgekehrt, und zuerst ihre Söhne **Mimius** und **Herennius** dazu eingelassen, auch die Tag= in Nachtfeste, und die drey jährlichen in fünf monatliche umgewandelt. Die Vermischung der Geschlechter wäre unter Begünstigung der Nacht so weit gekommen, daß man den Becher der Unzucht, und der Naturschänderey bis auf die Hefen austrinke; wobey jene, die etwas schamhafter oder träger wären, oder den Eid nicht schwören wollten, als Opfer geschlachtet würden, die man von Göttern entrückt ausgebe, weil man sie wie in einem Fluge in verborgene Winkel hinreiße, und durch gewisse Maschinen dahin raffe. Es wären adeliche Männer, und auch Damen dabey, und erst hätte man noch das Gesetz gemacht, daß nach 20 Jahren niemand mehr eingeweiht werden sollte, um die Jugend recht zu verführen 47). Der Konsul bath seine Schwäherinn einen Theil ihres Hauses für **Fecennia** herzugeben; das Haus wurde in obrigkeitlichen Beschlag genommen, die Treppe auf die Gasse aufgezogen, und alle Fahrnisse der Bekennerinn herbeygeschaft. Auch mußte **Aebutius** sich zu einem Klienten des Konsuls begeben, wo er in Staatssicherheit war.

4) So bald beyde Anzeiger in aller Sicherheit, und in seiner Gewalt waren, trug er die Sache dem Sena=

47) Hier zeigt der Vf. keine Paralelle auf seine Maurerey, obschon sie wohl die allernächste wäre.

Senate vor, der in gewaltigen Schrecken verfiel, sowohl in öffentlicher Rücksicht, weil man sah, was dem Ganzen für ein Unheil bevorstund, als auch in besonderm Betracht, da jeder zitterte, ob nicht jemand der Seinigen unter den Initiirten seyn dürfte 48).

5) Dem Konsul wurde vom Senate gedankt, daß er diese wichtige Angelegenheit mit besonderer Sorgfalt, und ohne alles Aufsehen betrieben habe. Die weitere Untersuchung der Bachanalien wurde sohin beyden Konsulen übertragen, die mehrern Anzeiger derselben mit aufgesetzten Belohnungen aufgemuntert, Aebutius und Fecennia aber so besorgt haben, daß ihnen nicht der geringste Schaden zukommen konnte. Die Vorsteher, seyn sie Weiber oder Männer, sollten nicht nur aus Rom, sondern aus allen Provinzen zusammen gebracht, und der Gewalt der Konsulen übergeben werden; in ganz Italien sollte durch Edikte, und in Rom durch öffentlichen Ausruf bekannt gemacht werden, daß kein Eingeweihter mehr zu den bachischen Festen zusammen komme, oder eine dahin gehörige Handlung unternehme; vorzüglich aber soll eine genaue Untersuchung geschehen, wer an einer solchen Zusammenrottung, und Verschwörung wirklich Theil genommen habe, um Unzucht und Naturschändung zu treiben. 49) Dieß waren die Befehle des Senats über diesen Gegenstand.

6)

48) So dachten Römer, die für den allgemeinen Staat, wie für ihre Angehörigen, besorgt waren.

49) Es giebt auch im moralischen Verstande Unzucht und Naturschänderey. Die heilige Schrift drückt sich über die Israeli-

6) Die Konsulen trugen daher den kurulischen Aedilen auf, die Vorsteher dieser Geheimnisse ausfindig zu machen, sie festzusetzen, und ihre Untersuchungen im öffentlichen Saale zu machen. Die Volksädilen mußten Sorge tragen, daß keine Feyer derselben in Winkeln statt finden konnte. Die peinlichen Triumviren hatten Befehl, Wachen in der Stadt zu vertheilen, um nächtliche Zusammenkünften zu verhüten, und Feuersgefahr abzuwenden: 5 Männer wurden jedem Triumvir zu Gehilfen gegeben, und auch jedem ein besonders Quartier jenseits der Tiber angewiesen.

7) Sobald diese Magistratspersonen in ihre Bestimmungsörter abgegangen waren, bestieg der Konsul die Rostren, 50) ließ das gewöhnliche Gebeth an die Götter ablesen, und hielt eine Rede an das versammelte Volk über die Gottlosigkeit der bachischen Feste, deren ganze Vertilgung zum Beßten des Staates nothwendig wäre. 51) Wir finden es würdig, eine Stelle davon auszuheben.

„Was

raeliten, welche Götzendienst trieben, so aus: Fornicati sunt in *adinventionibus suis*: facti sunt sicut *equus et mulus*: dixit *insipiens* in corde suo, non est Deus. Nur Menschen, die vernunftlos sich Pferden und Eseln gleich gemacht haben, dichten auf die moralische Hurerey: es gebe keinen Gott. Mit diesen Menschen ist Deutschland voll.

50) Die an öffentlichen Plätzen errichteten Rednerstühle, worauf man zum Volke sprach, hießen die Römer Rostren.

51) Die Volksbelehrung ist immer ein wesentlicher Theil der

„Was sonst nur schicklich war, ihr Quiriten, ist „heute durch einen sonderbaren Zusammenlauf von Um„ständen zur Nothwendigkeit geworden, nämlich mit ei„ner feyerlichen Anrufung der Götter meine Rede zu be„ginnen. Ihr Inhalt soll euch lehren, daß dieß die „Götter sind, die euch eure Vorfahren zu Gegen„ständen eurer Verehrung aufgestellt haben, und „nicht jene andern, die euren religiösen Neigungen eine „ausländische Richtung geben, und die misleite„ten Gemüther den geraden Weg zum Laster, „und allem Unwesen führen. Ich bin auch verle„gen, was ich sagen, was ich verschweigen soll; denn „hielt ich euch etwas bevor, so könnte ich leicht einer „Hinläßigkeit Raum geben, und hübe ich den Schleyer „gänzlich, so könnten überflüßige Schrecken euch ergrei„fen. Was ich immer sagen werde, so wisset, daß es „allzeit weniger seyn werde, als an der Sache selbst „empörendes, und viel umfassendes ist.“ Man könnte glauben, der römische Konsul lebte in unsern Tagen,

der Staatskunde. Da dieses den größten Theil roher, oder ungelehrter Menschen ausmachet, so ist es unumgänglich nöthig, selben von Sachen der Wichtigkeit die wahren Begriffe zu geben. Hat nun der Regent die Volksmasse für sich, so darf er um den guten Ausgang der Sache nie sorgen. Auch zu unsrer Zeit ist noch immer nur ein Theil atheistisch, und drey Theile kann man noch zu Christen rechnen. Oeffentliche Edikte vertreten unsrer Tage die Reden an das Volk, und durch diese müssen die deutschen Landesherren das System der Maurerey, welches selbst zum Untergange des gemeinen Mannes, und zu dessen Sklaverey abzielt, in dem Lichte vorstellen, das ihm angemessen ist, so wird sich die alte Liebe zur Religion, und ihren Regenten bald wieder finden.

gen, so passend spricht er auf die in Deutschland eingeschlichene Maurerey, die nun seit dem Wilhelmsbader Kongresse auf ledige, aber zumal fürchterliche, Atheisterey sich öffentlich, und allgemein umgestaltet hat.

„Daß die Bachanalien — fährt er fort — in Ita„lien, auch in dieser Stadt gefeyert werden, wird euch „das Gerücht, und ein diese Mysterien begleiten„der Lärm, und nächtliches Geheul näher bekannt „gemacht haben. Bis dahin haben einige aus euch „selbe für einen Zweig der Götterverehrung, andere für „eine erlaubte Gauckeley, allenfalls für eine Schule „der Unzucht, überhaupt aber für eine Sache weniger „Theilnehmer gehalten. Wenn ich euch nun, was die „Anzahl derselben betrift, sagte, daß es viele tausen„de wären, so würdet ihr auf der Stelle ab der Men„ge zurückbeben; wenn ich euch nicht sogleich hinzu setz„te, welcher Schlag Menschen es wohl seyn dürfte, „Schänder, Widerschänder, fanatische Lärmer, Trun„kenbolde, und Nachtschwärmer. Noch wäre es „eine ohnmächtige Rotte, aber ihr unbestimmter An„wuchs, da sie sich mit dem kommenden Tage ver„vielfältigen, macht auch das künftige Maaß ih„rer Kräfte unbestimmt. Weder ihr, noch eure „Väter haben ohne Aufgeboth um der Komitien willen „zusammen kommen dürfen; auch glaubten sie, wo „immer eine Menge sey, müßte die Gesetzgebung „den Vorsteher derselben bestimmt haben.“ Alles ein wahres Bild der Maurerey von nächtlichen Zusammenkünften, lärmenden Feyerlichkeiten, Fanatikern, Nachtschwärmungen, und Exzessen; von sich anhäufender Zahle der Mitglieder, von anwachsenden Kräften, deren sich die Maurer selbst rühmen, und von Klubs, die

eine wohlgeordnete Obrigkeit nie dulden kann, weil sie gesetzwidrig, dem Staate gefährlich sind.

„Was glaubt ihr wohl — heißt es weiter — was „mit diesen nächtlichen Zusammenkünften heraus kömmt. „... Jungen, die zu diesen Fahnen geschworen, wollt „ihr zu **Kriegern machen**, ihr Quiriten! **Helden „am Altare der Unzucht wollt ihr die Waffen in „die Hand geben, und, die eigene Sittenlosigkeit „zu Memmen gemacht, sollen das Schwert für die „Keuschheit eurer Weiber und Töchter zücken?**“ Und so viele tausende des jetzigen Militärstandes sollen Religion, Monarchen, Vaterland schützen, die am Altare der Maurerey sich mit einem Eide zu deren Sturz verbunden haben? Deutsche Fürsten, was glaubet ihr, das aus den nächtlichen Zusammenkünften, die ihr tolleriert, denen ihr Schutzbriefe gebet, ja denen ihr selbst einverleibt seyd, herauskommen werde?

„Doch das gieng noch hin — endiget der Redner — „wenn alles nur auf Entnerfung hinaus liefe, da der „Schade nur der ihrige wäre; aber sie haben die Hän„**de vom Betrug und Halsverbrechen nicht rein. „Noch nie wüthete ein solches Uebel in der Re„publik, das mehrere Gegenstände umfasset, und „mit denen sich mehrere Theilnehmer befangen „hätten.** Was immer diese **Jahre her, den öf„fentlichen Wohlstand und Sicherheit durch„kreuzte, stürzte alles wie ein Strom von „diesem Heiligthume.** ... Ja es ist noch lange „nicht alles zu Reife gediehen, was sie im Stillen „Giftvolles säen; für jetzt wüthen sie nur noch in

„dem

„dem Eingeweide der Privatglückseligkeit, und hal-
„ten an sich, weil sie noch nicht hinlängliche Kräfte
„fühlen, die Larve öffentlich abzuziehen, noch
„schleichen sie am Boden weg, und suchen nur Terrain
„zu gewinnen, bald aber werden sie über den
„Wirkungskreis von Privatverhältnissen hin-
„aus reichen; ja es ist schon die Sache des gemei-
„nen Wesens geworden, und fodert die Einwirkung der
„Regierung. Wenn ihr nicht zuvor kommet, Qui-
„riten, so wird bald zu dieser täglichen gesetzmäßigen
„Versammlung eine nächtliche als Gegenstück auf-
„treten; jetzt fürchten sie euch, weil sie verein-
„zelt sind, und ihr ein Ganzes ausmachet, aber kaum
„wird ein jeder, wohin ihm seine Bestimmung rufet,
„gegangen seyn: dann werden sie zusammen treten, und
„über ihr Heil und euern Untergang rathschla-
„gen. Ein jeder von euch wünsche also, daß keiner
„der Seinigen einen so verderblichen Schritt gethan,
„und hat einen aus ihnen unzeitige Begierlichkeit mit in
„den Strom hingerissen, nun so gehört er ihnen an, mit
„denen er gemeine Sache gemacht — alle vorigen
„Bande sind zerrissen.“ Die tiefe Einsicht dieses
großen Römers beschämt unsre Zeiten vollends, da er
das große Uebel, so diese Versammlung ausbrütete, und
verbreitete, vom Anfange der Privatglückseligkeiten bis
zum völligen Sturze des Staates, bis zu ihrer öffent-
lichen Empörung einsah, worüber wir Deutschen in stil-
ler Unthätigkeit schlummern, ja selbst noch lachen. Frey-
herr von Meggenhofen hat das Zeugniß öffentlich ge-
geben, daß ein initiierter Maurer alle Bande — des
Wohlstandes, der Ehre, seiner Eltern, selbst des Vater-
landes — zerreisse, wie der römische Konsul vorsagte.

 Was

Was einer thut, thun tausende. Deutschland, wache auf! ahme deine Vorfahrer des römischen Volkes nach!

8) Nachhin wurden die Dekrete des Senats vor allem Volke verlesen: die Prämien auf die Anzeige der gegenwärtigen und abwesenden Mitschuldigen proklamiert: den allenfalls Flüchtenden ein Zeitraum zur **Vertheidigung** festgesetzt, nach dessen Verlauf sie auch abwesend verdammt werden sollten. Niemand durfte der **Flucht willen etwas kaufen, oder verkaufen,** noch die **Flüchtigen verhehlen,** oder ihnen einen **Vorschub machen.**

9) Der Schrecken in Rom wurde nach vollendeter Rede allgemein, und ganz Italien zitterte über das Gerücht dieser gottlosen Mysterien. Viele wurden die nämliche Nacht von den an den Thoren bestellten Wachen eingefangen, von mehrern wurden die Namen entdeckt, die selbst Hand anlegten, und **Markus** und **Kajus Atinius** Römer, dann der Falisker **Lucius Opiternius,** und der Campaner **Minius Cerinnius** waren die Häupter davon. 7000 Mitglieder waren in Rom allein, wovon man vorzüglich die erstern ergriff, und gesetzmäßig über die einbekannten Laster mit dem Tode strafte. Die zwar Initiierten, aber in der Wirklichkeit noch Unschuldigen, **warf man in Ketten.** Die Konsulen mußten alle Dorfschaften selbst durchreisen: die Weiber wurden ihren Familien oder Vormundern übergeben, sie in der Stille zu **tödten,** wo aber Niemand vorhanden war, der dieses peinliche Geschäft übernehmen wollte, geschah es **öffentlich durch obrigkeitliche Justiz.**

So

So wurden die gottlosen Bachanalien von der römischen Gerechtigkeit vertilgt. Deutschland! welches du mit dem römischen Titel, als Erbrecht, prangest, verfolge mit der nämlichen Erbgerechtigkeit die erwiesenermassen nicht minder gottlose Maurerey in deinem ganzen Reiche! 52)

---

52) Da viele Leser von den sogenannten Mysterien, oder Ceremonien der Maurerey nichts wissen, wollen wir hier einen Nachtrag davon machen, damit sie wenigstens in etwas ersehen, unter welchen lächerlichen und kindischen Gauckeleyen diese Staatsempörer ihre Masque des Atheismus und der Thronenstürzung, sammt der ganz natürlich darauf folgenden Sklaverey des gemeinen Volkes verschleyern. Der Spiegel alles dessen ist Frankreich; darinn mag sich jeder Vernünftige ersehen, wessen Standes er immer sey.

Die Geheimnisse

der freymaurerischen dreyen ersten Grade,

aus dem 19ten Bande neuester Sammlung jener Schriften, die zur Steuer der Wahrheit im Drucke erschienen sind zu Augsburg in Kommission des Oberpostamtes, 1785.

Die Freymaurer leiten ihren Ursprung von Hiram (den sie Adoniram nennen) her. Er soll dem Tempelbau Salomons, als oberster Aufseher und Auszahler der Arbeitsleute, vorgestanden seyn. III. B. Kön. 7.13.14.15. Dieser hat im Vorhofe des Tempels zwey Säulen errichtet, die zur Rechten nannte er Jakin, die zur Linken Boatz. Da er vor Menge der Arbeitsleute nicht jeden kannte, mußten die Lehrlinge sich bey der letzten, die Gesellen bey der ersten versammeln, auch noch gewisse Wörter und Zeichen wissen, um sich nach ihrem Range bezahlen zu lassen. Das Wort der Gesellen war Jakin, der Lehrlinge Boatz, und der Meister Jehova. Es waren aber drey Gesellen nach dem Meisterwort lüstern, und weil es ihnen Adoniram nicht offenbaren wollte, wurde er von ihnen getödtet. Nach langem Suchen fanden die Meister den todten Körper, und das verlorne Wort.

Hieraus ziehen sie den Schmuk, und die Verzierungen ihrer Logen, die sie Tempel Salomons, das Heiligthum nennen. Der Schmuk besteht aus einer Schürze, einem elfenbeinernen Schlüssel an einem blauen Bande,

de, das sie am Halse tragen, und einer vergoldeten Kelle, die am Knopfloche hängt. *) Die Verzierungen sind sonderbar ein Tapis, worauf die oben genannten zwey Säulen, Sonn, Mond, das Winkelmaaß, der Zirkel, die Kelle, Wasser- und Bleywag, Senkbley, das Reißbrett, der rauhe und gehauene Stein samt der Mosaik, auch dem flammenden Stern, in dessen Mitte der Buchstaben G steht. Die dienenden Brüder kommen nur in die Lehrjungs- und Tafellogen. Die 3 Grade kommen bey 150 fl. Reichsgeld. Ehemals mußte man viele Jahre um den Eingang in den Orden ansuchen, heut zu Tage wird man selbst aufgesucht. Ueber denjenigen aber, der ein Verlangen dahin äussert, wird 4 Wochen nachgefragt: Geburt, Stand, Talente, Wissenschaft und Charakter wird in der Stille ausgespähet. Der ihn engagiert, und der Loge empfiehlt, wird nachhin sein Pathe.

Dieser führt ihn auch an dem zur Aufnahme bestimmten Tage in das Haus der Loge, da er in ein abgesöndertes ganz dunkles Zimmer geführt wird, wo eine kleine Lampe neben einem Todtenkopfe steht; **) der Neuling bleibt, bis ihm der fürchterliche Bruder alles Metall (Geld, Schuhschnallen, Stecknadeln rc.) nimmt, das rechte Knie entblößt, und den Schuh des linken Fußes wie einen Pantoffel niedertreten heißt. Man verbindet ihm dann die Augen, und führet ihn lange in Irrwegen, über Höhe und Tiefe. Das Zimmer, oder die Loge wird inzwischen von dem wachthabenden Bruder mit blosem Degen verwahrt. Der Path, der bey dem Neulinge, ohne mit ihm zu reden, bleibt, klopft 3mal

 an

*) Höhere Orden haben auch andere Zeichen und Farben.

**) Oft sind noch schreckbarere Bilder allda.

an der Loge an, und der hochwürdige Großmeister antwortet inner der Loge mit seinem Hammer, mit dem er auf den Tisch (Altar heissen sie ihn) schlägt, und giebt Befehl, die Thüre zu öffnen. Hier wird der Neuling 3mal in der Loge unter Klirren der Degen, Wasser- und Feuerproben umgeführt (dieß heissen sie Reisen) und eben so oft dem Großmeister vorgestellt, der seine künftige Treue prüft. Da wird ihm die Binde von den Augen genommen, und er sieht die Spitzen der Degen aller Brüder auf sich gerichtet. Die Loge ist illuminiert, sonders stehen 3 große Leuchter auf dem Tapis, und 3 auf dem Tische; der Meister sitzt unter einem prächtigen Baldachine.

Man versichert ihn, daß er an einem ernsthaften Orte eingetreten sey, wo nichts gegen das Gesetz, die Religion, den König, oder gute Sitten vorgehe. Dann muß er versichern, die Maurer Geheimnisse, wenn sie ihm je einst sollten entdeckt werden, nie zu offenbaren, und darüber macht man ihm die schrecklichsten Drohungen. Er muß auf Art eines Quadrates knieen, wo man ihm den Hals und die Brust entblößt, der Großmeister aber setzt ihm den Spitz eines offenen Zirkels an die linke Brust, den er mit seiner linken Hand auch dreyanglicht halten muß; die rechte legte er auf das Evangelium Johannis, und schwört:

„Ich gelobe, und schwöre hiemit in Gegenwart
„des allmächtigen Gottes, und dieser ehrwürdigen
„Versammlung, daß ich die Heimlichkeiten der
„Maurer, oder Geheimnisse der Maurerey, wenn
„man mir selbe offenbaren wird, verhehlen und
„verbergen werde, und niemals entdecken wolle,

„ausser

„ausser nach gehöriger Erforschung einem treuen „und rechtmäßigen Maurer oder Bruder, oder in „einer rechten und ehrwürdigen Loge von Brüdern „und Gesellen. Ich verspreche und gelobe ferner, „daß ich selbe nicht schreiben, nicht drucken, „nicht zeichnen, stechen, oder eingraben lassen „wolle, es sey in Holz oder Stein, dergestalt, „daß die sichtbaren Zeichen, oder der Eindruck ei„nes Buchstabens erscheinen, wodurch solches auch „immer auf eine Art erlanget werden kann. Alles „dieses verspreche ich unter keiner geringern Strafe, „als daß meine Gurgel abgeschnitten, meine Zun„ge aus dem Gaumen meines Mundes, und mein „Herz unter der linken Brust heraus gerissen, so„dann in die Tiefe des Meeres vergraben werde. „Mein Leib soll in diesem Falle zur Asche ver„brannt, und die Asche auf die Oberfläche des Erd„bodens zerstreut werden, damit meiner bey den „Menschen und Freymaurern keine Gedächtniß mehr „übrig bleibe.“

Nach abgelegtem Eide erhält der Neuling den Bruderkuß vom Meister, dann von allen Brüdern, wozu er mit Griffen und Worten vorher unterrichtet wird. *) Weiters wird ihm die Schürze, das Ordensband, die Kelle, ein Paar Handschuh für ihn, und ein anders für das Frauenzimmer, die er am liebsten hat, mitgetheilt. Denn folgt die Erklärung des Kathechismus. Kömmt kein anders Geschäft vor, was der Lehrling sonst wissen darf, so folgt die Tafelloge.

Diese

*) Alles nach der französischen Revoluzionsrepublik, die es von der Maurerey entlehnt hat.

Diese werden auch unter der Zeit öfters angestellt. Die dienenden Brüder sind hier unentbehrlich, und dürfen am Ende auch an die Tafel sitzen. Wer was ungebührendes zur Dispensationszeit redet, muß Geldbuße zahlen; sonst ist an der Tafel mönchische Subordination, und viele Ceremonie. Wäre der Fall, daß sich ein Fremder einschliche, so spricht man: il pleut; was bey ihnen so viel heißt, als, still von der **Maurerey**. Die Lichter stehen alle dreyanglicht: man trägt 5, 7 oder 9 Speisen auf. *) Bey dem Trinken ist die sondere Formalität, daß jeder seine Flasche (baril) und sein becherartiges Glas (canon) hat. Der Großmeister ruft: chargés: portés la main a vos armes; en joués Feu: grand Feu! Den geleerten Becher hält man einige Zeit vor sich, dann wendet man ihn an die linke, von da an die rechte Brust, und schlägt ihn stark auf den Tisch, klatscht mit die Hände, und ruft: huissa, huissa, huissa! Man trinkt die Gesundheit des Königs, des Großmeisters, und Neulings, statt dessen der Bruder Sprecher antwortet. Am Ende ist ein Kettenlied, wo jeder dem andern die Hände um die Tafel giebt.

Kate=

*) Dieß hat doch kein Mönch, wenn es auch schon festum duplex ist, auf den Abend. Bey ausserordentlichen Taffellogen hat man auch schon 30 Speisen — wenigstens in Wien — aufgetragen.

Katechismus der Lehrlinge.

Frage. Woher kommet ihr?

Antwort. Von der heiligen Loge St. Johannes.

Fr. Was für Rekommendation brachtet ihr mit?

Ant. Die Rekommendation ist der Gruß, daß ich euch 3mal von Herzen grüße; und der Großmeister grüßet euch durch 3mal 3.

Fr. Seyd ihr ein Maurer?

Ant. Ich bin ein solcher unter Brüdern und Gesellen zugelassen und angenommen worden.

Fr. Warum seyd ihr ein Maurer geworden?

Ant. Weil ich in Finsternissen war, und verlangte das Licht zu sehen. *)

Fr. Wie soll ich erkennen, daß ihr ein Maurer seyd?

Ant. Durch Zeichen und Merkmale, und vollkommene Punkte meines Eintrittes.

Fr. Was sind die Zeichen?

Ant Quadrate, Winkel, und Perpendikularlinien.

Fr. Was sind die Merkmale?

Ant. Gewisse regelmäßige und brüderliche Griffe.

Sie strecken den Daumen der rechten Hand mit dem Zeigefinger in Gestalt eines Winkelmaaßes aus, und halten die andern Finger verschlossen.

So

*) Finsternisse heißt nach Maurer Allegorie die geoffenbarte, oder christliche Religion; Licht heißt Naturalismus.

So berühren sie mit dem Zeigefinger und Daumen sich selbst unterm Kinne linker Hand des Halses; fahren geschwind herüber zu rechten des Halses. Dann lassen sie die rechte Hand an die Tasche fallen, schlagen einmal auf diese, wobey sie ein Sacktuch oder was anders heraus nehmen. So macht es auch der Gesell oder Meister, oder er legt die Hand in Gestalt eines Winkelmaaßes auf die Brust.

Fr. Gebt mir die Punkte eures Eintrittes?

Ant. Gebt mir die erste Parole, so will ich euch die andere geben.

Fr. Ich bewahre es.

Ant. Ich verheele es.

Fr. Was verheelet ihr?

Ant. Alle Geheimnisse der Maurerey; es sey dann einem rechtmäßigen und treuen Bruder nach gehöriger Erforschung, oder in einer rechten und ehrwürdigen Loge von wohlversammelten Brüdern und Gesellen.

Fr. Was macht eine rechte und vollkommene Loge?

Ant. Sieben oder mehr.

Fr. Woraus bestehen diese?

Ant. Aus einem Meister, zwey Vorstehern, zwey Gesellen, und zwey Lehrlingen.

Fr. Was macht überhaupt eine Loge aus?

Ant. Fünf.

Fr.

Fr. Woraus bestehen diese?

Ant. Aus einem Meister, zwey Vorsteher, einen Gesellen und Junge. *)

Fr. Wer brachte euch zur Loge?

Ant. Ein Lehrjung mit dem Degen in der Hand, die Profanen abzuhalten.

Fr. Wie waret ihr gekleidet?

Ant. Weder gekleidet, noch bloß, weder in Schuhen, noch parfuß, und alles Metalles beraubt.

Fr. Wie gelanget ihr zur Aufnahme?

Ant. Durch dreymaliges Anklopfen.

Fr. Wer nahm euch auf?

Ant. Ein jüngerer Vorsteher. **)

Fr. Was nahm er mit euch vor?

Ant. Er führte mich zu der nordostlichen Seite der Loge, und brachte mich nach Westen zurück, und überlieferte mich dem ältern Vorsteher.

Fr. Was nahm der ältere Vorsteher mit euch vor?

Ant. Er machte mich zu einem Maurer.

Fr. Wie machte er euch dazu?

Ant. Mit einem entblößten Knie, und den Leib in einem Quadrat, den Zirkel auf die bloße Brust gestellt, meine

*) Wo nicht so viele Maurer vorhanden sind, kann weder eine Loge errichtet werden, noch Zusammenkunft gehalten.

**) Der erste Bruder Aufseher.

meine bloße rechte Hand auf die Bibel gelegt, und so stattete ich die Pflicht oder den Eid eines Maurers ab.

Fr. Wisset ihr die Verflichtung, oder den Eid zu wiederholen?

Ant. Ich will den Versuch machen; er lautet also.

NB. **Hier wird die Eidesformel gesagt.**

Fr. Was für eine Form hat die Loge?

Ant. Sie ist ein langes Viereck von Osten bis Westen; ihre Breite ist von Süden bis Norden. *)

Fr. Wie hoch und tief ist sie?

Ant. Sie reicht von der Oberfläche der Erde bis zum Himmel und ihre Tiefe von bemeldter Oberfläche bis an den Mittelpunkt der Erde.

Fr. Warum antwortet ihr also?

Ant. Um zu verstehen zu geben, daß die Freymaurer durch die ganze Welt zerstreut sind, und alle mit einander eine Loge ausmachen.

Fr. Was für Bedeckung habet ihr zu der Loge?

Ant. Einen gewölbten Himmel von unterschiedlichen Farben, oder Wolken.

Fr. Habet ihr einige Auszierung in der Loge?

Ant. Ja.

Fr. Was für eine?

Ant. Mosaische Estrich, funkelnde Sterne, und zackigte Einfassung.

Fr.

*) Das heißt: sie begreift die ganze Welt in sich.

Fr. Was sind diese?

Ant. Mosaisches Estrich ist der Fußboden der Loge, der Komet der Mittelpunkt, und die zackigte Einfassung der Rand rings um dieselbe.

Fr. Habet ihr auch einige Werkzeuge in der Loge?

Ant. Ja, und zwar sechs: drey bewegliche, und drey unbewegliche.

Fr. Welche sind die beweglichen?

Ant. Das Quadrat, das Lineal, und die Bleywage.

Fr. Wozu werden solche gebraucht?

Ant. Das Quadrat wahre und gerade Linien zu entwerfen: das Lineal, alle Horizontallinien, und die Bleywage, alle aufrecht stehende Werke zu messen.

Fr. Was sind die unbeweglichen Werkzeuge?

Ant. Ein Zeichnungsbret, ein Rauhhobel, und eine Drechselbank.

Fr. Wozu werden sie gebraucht?

Ant. Ein Zeichnungsbret für den Meister, um seine Grundrisse darauf zu machen: ein Rauhhobel für die Gesellen, um ihr Werkzeug darauf zu probieren, und eine Drechselbank für die Lehrjungen, daß sie darauf arbeiten lernen. *)

Fr.

*) Alle diese Dinge sind allegorische, und zielen auf die verschiedenen Grade, oder Entdeckungen, die man den Maurern

Fr. Habet ihr einige Lichter in eurer Loge?

Ant. Ja, drey.

Fr. Was stellen dieselben vor?

Ant. Die Sonne, den Mond, und den Meister Maurer.

NB. Diese drey große Kerzen stehen auf hohen Leuchtern auf dem Tapis.

Fr. Warum das?

Ant. Die Sonne um den Tag, den Mond um die Nacht, und den Maurermeister um seine Loge zu regieren.

Fr. Habet ihr einige festgemachte Lichter (Fenster) in eurer Loge, und wie viel?

Ant. Ja wir habens, und zwar, wenn es immer möglich ist, drey.

Fr. Wo sind sie gelegen?

Ant. In Osten, Süden, und Westen.

Fr. Wozu werden sie gebraucht?

Ant. Zu den Menschen, bey und vor ihrer Arbeit zu leuchten.

Fr. Warum sind keine Lichter (Fenster) in Norden?

Ant. Weil die Sonne von daher keine Stralen schießt. *)

Fr.

rern nach und nach zukommen läßt, bis sie zum ganzen Naturalismus kommen, um diesen weiter in die Welt auszubreiten.

*) Durch die Sonne verstehen sie die Aufklärung.

Fr. Wo steht euer Meister?

Ant. In Osten.

Fr. Warum?

Ant. Gleichwie die Sonne in Osten aufgeht, und den Tag eröffnet, also steht der Meister in Osten mit seiner rechten Hand auf seiner linken Brust, und mit dem Quadrat um den Hals, um die Loge zu eröffnen, und seine Leute zur Arbeit zu bringen. *)

Fr. Wo stehen euere Vorsteher (die Brüder Aufseher)?

Ant. In Westen.

Fr. Was ist ihre Verrichtung?

Ant. Gleichwie die Sonne sich nach Westen begiebt, um den Tag zu beschließen, also stehen die Vorsteher in Westen, um die Loge zu schließen, und die Leute nebst Bezahlung ihres Lohnes von der Arbeit zu entlassen. **)

Fr. Wo steht der ältere Lehrling?

Ant. In Süden.

Fr. Was ist seine Verrichtung?

Ant. Unterricht zu hören, und anzunehmen, fremde Brüder zu bewillkommen.

*) Das heißt Leute auszusuchen, welche Gleichheit und Freyheit, oder Naturalismus und Empörung ausbreiten.

**) Welche selbst von Logen bezahlt werden, sind Brochüristen, Spionen, Correspondenten rc.

Fr. Wo steht der jüngere Lehrling?

Ant. In Norden.

Fr. Was ist seine Verrichtnng?

Ant. Alle Spötter und Horcher abzuhalten.

Fr. Wie wird ein Horcher und Spötter bestraft?

Ant. Man muß ihn beym Regenwetter unter die Traufe der Häuser stellen, und zwar so lange, bis ihm das Wasser in seine Schuhe läuft. *)

Fr. Welches sind die Geheimnisse der Freymaurer?

Ant. Zeichen, Merkmale und Wörter.

Fr. Wo bewahret ihr die Geheimnisse?

Ant. Unter meiner linken Brust: das ist im Herzen.

Fr. Habet ihr einige Schlüssel zu diesen Geheimnissen? Und wo verwahret ihr sie?

Ant. In allweg. Ich bewahre sie in einer knochenen Büchse, die nur mit elfenbeinernen Schlüsseln geöffnet, und zugeschlossen wird; das ist, die Zunge, welche der Mund, und die Zähne einschliessen.

Fr. Hangt, oder liegt er?

Ant. Er hangt.

Fr. Woran hangt er?

Ant. An der Taulinie von neun Daumen, und einer Pfanne: das ist, an dem Gaumen.

Fr.

*) Das ist, in aller Welt auf die gräulichste Art bis in den Tod verfolgen.

Fr. Von was für Metalle ist er?

Ant. Er ist von gar keinem Metalle; sondern eine Zunge von gutem Gerichte ist so gut hinter des Bruders Rücken, als vor seinem Angesichte.

Fr. Wie viel sind Hauptzeichen?

Ant. Vier, Guttural, Pektoral, Manual, und Pedestal.

Fr. Erkläret mir selbe.

Ant. Guttural bedeutet die Kehle, Pektoral die Brust, Manual die Hand, und Pedestal die Füsse.

Fr. In was besteht die Arbeit eines Maurers?

Ant. Die Steine viereckigt zu machen, sie zu polieren, sie wagrecht zu legen, und eine Mauer nach der Schnur gerade zu ziehen. *)

Fr. Habet ihr euern Meister gesehen? Wie war er gekleidet?

Ant. Ja ich habe ihn gesehen, er war in einer gelben Juppe und blauen Hosen. **)

Fr. Wie lange dienet ihr euerm Meister?

Ant. Von Montag Morgen bis Sonntag Nacht.

Fr. Wie dienet ihr ihm?

Ant. Mit Kalke, Holzkohlen, und irdener Pfanne.

*) Den Tempelbau des Atheismus zu vollbringen, und die Menschheit nach und nach dahin zuzubereiten.

**) Die gelbe Juppe ist der Compaß (Zirkel), die blauen Hosen sind die Spitze der Magnetnadel.

Fr. Was bedeuten selbe?

Ant. **Brünstigkeit, Eifer, und Freyheit.**

Fr. Gebt mir das Lehrlingszeichen?

Ant. Die 4 Finger der rechten Hand ausstrecken, und sie quer über seine Kehle ziehen, ist das Zeichen, und fodert ein Merkmaal.

Fr. In was besteht das Merkmaal?

Ant. Wenn man den Ball des Daumen der rechten Hand dem Bruder, der ein **Wort** begehrt, auf das erste Gelenke des vordersten Fingers seiner rechten Hand, die 4 übrigen Finger aber mit einem Drucke an das erste Gelenk des Arms legt.

Fr. Gebt mir das Wort.

Ant. Ich will es mit euch buchstabieren.

Fr. B.

Ant. O.

Fr. A.

Ant. Z.

Fr. BO.

Ant. AZ. Beyde mit einander: BOAZ. *)

Fr. Wie alt seyd ihr?

Ant. Unter sieben: das heißt, noch nicht Meister.

Fr. Wozu ist der Tag? Wozu die Nacht?

Ant.

*) So wird IAKIN buchstabiert, je nachdem einer Lehrling oder Gesell ist. Die Meister haben kein sonders Wort; doch sprechen sie: Ie vous salue par le nombre ordinaire.

Ant. Der Tag ist um zu sehen (spioniren), die Nacht um zu hören (in die Logen zu gehen, und den Meister zu hören).

Fr. Wie bläst der Wind?

Ant. Von Osten und Westen; **weil die Aufklärung, das Heydenthum daher kömmt.**

Fr. Wie hoch schlägt die Glocke?

Ant. Hoch zwölf; **das ist, die Aufklärung ist so weit als möglich gestiegen.**

Stufe der Gesellen.

Fr. Seyd ihr ein Gesell?

Ant. Ich bin es.

Fr. Warum seyd ihr zum Gesellen gemacht worden?

Ant. Wegen des Buchstaben G.

Fr. Was bedeutet der Buchstab G?

Ant. Die Geometrie.

Fr. Seyd ihr jemals gereist?

Ant. Ja: in Osten und Westen.

Fr. Habet ihr jemals gearbeitet?

Ant. Ja: am Baue des Tempels: **dem Atheismus.**

Fr. Wo habet ihr euern Lohn empfangen?

Ant. In der mittern Kammer.

Fr. Wie kamet ihr zur mittern Kammer?

Ant. Durch die Halle oder den Vorhof.

Fr. Was habet ihr dort gesehen?

Ant. Zwo große Säulen.

Fr. Wie heissen selbe?

Ant. Jakin und Boatz.

Fr. Wie hoch sind sie?

Ant. Achtzehn Ellen.

Fr. Wie stark im Umfange?

Ant. Zwölf Ellen.

Fr. Womit waren sie geziert?

Ant. Mit zwey Capitälen. Gleichheit und Freyheit.

Fr. Wie hoch waren die Capitäle?

Ant. Fünf Ellen.

Fr. Womit waren sie geziert?

Ant. Mit Nezarbeit, und Granatäpfel.

Fr. Wen sahet ihr, als ihr zur Thüre der mittern Kammer kamet?

Ant. Einen Vorsteher.

Fr. Was begehrte er von euch?

Ant. Drey Dinge.

Fr. Welche waren diese?

Ant. Ein Zeichen, ein Merkmaal, und ein Wort.

Fr. Wie hoch war die Thür der mittern Kammer?

Ant.

Ant. So hoch, daß ein Spötter nicht hinein kommen konnte, einen Wirbel hinein zu stecken.

Fr. Was sahet ihr, da ihr auf die Mitte kamet?

Ant. Die Ansehnlichkeit des Buchstabs G.

Fr. Was bedeutet dieses G?

Ant. Es bedeutet einen, der größer ist, als ihr. *)

Fr. Könnet ihr den Buchstaben G wiederholen?

Ant. Ich will einen Versuch machen. In der Mitte von Salomons Tempel steht ein G, das ein jeder lesen und sehen kann, wiewohl sehr wenige verstehen, was es bedeutet.

Fragender. Mein Freund, ihr antwortet sehr wohl, indem ihr rechte und freye Grundsätze entdecket. Ich will euern Namen in Zukunft Bruder nennen.

Stufe des Meisters.

Fr. Seyd ihr ein Meistermaurer?

Ant. Ich bins: versuchet mich, und machet mich zu Schanden, wenn ihr könnet.

Fr. Wie wurdet ihr zum Meister?

*) Einige halten dafür, er zeige Gott an. Allein nur der Deutsche hat bey diesem Worte den Anfangsbuchstaben G. Da aber dieser Buchstabe in allen Logen andrer Nationen auch im flammenden Stern eingemalt ist, so muß er eine andere Bedeutung haben. Gewiß ist, daß er Deismus, oder Atheismus bedeutet; aus welcher Menschensprache sie nur dieses Wort gezogen haben, so mit G anfängt, dieß ist ihr Geheimniß.

Ant. Durch das Quadrat, und von dem Quadrat bis zum Compas.

Fr. Wie ich glaube, seyd ihr ein Lehrling gewesen?

Ant. Ich habe Jakin und Boaz gesehen, und wurde zum Meistermaurer gemacht mit einem Diamant, Hobel, und Quadrat.

Fr. Wenn ihr ein Meistermaurer seyn wollet, so müsset ihr die Regel von drey recht verstehen, und Machbenah wird euch frey machen, und was ihr in der Maurerey vonnöthen habt, soll euch in dieser Loge gezeigt werden.

Ant. Ich verstehe gute Maurerey: die Schlüssel aller Logen sind mir alle zu Befehl.

Fr. Wohin wollet ihr gehen?

Ant. Nach Westen.

Fr. Was wollet ihr dort machen?

Ant. Dasjenige suchen, was verloren war.

Fr. Was war verloren?

Ant. Das Meisterwort. **Freyheit, Gleichheit,** oder Atheismus.

Fr. Welches sind des Meisters Kleinodien?

Ant. Die Halle, das Kapfenster, und das vierekigte Estrich.

Fr. Erkläret mir dieselbe?

Ant. Die Halle ist der Eingang in das Allerheiligste; die Kapfenster die Lichter darinn, und das vierekigte Estrich der getäfelte Fußboden.

Fr.

Fr. Wie werden die Maurer, wenn sie das Meisterwort bekommen, aufgenommen?

Ant. Durch die fünf Punkte der Gesellschaft.

Fr. Welche sind diese?

Ant. Hand zu Hand, Fuß zu Fuß, Wange zu Wange, Knie zu Knie, und Hand zu Rücken. *)

Fr. Gebet mir das Meisterwort?

Ant. Zischet ihm in das Ohr, und mit Zeichnung abgedachter fünf Punkte spricht er: **Machbenah.** Dieß bedeutet: **der Meister ist erschlagen:** die Religion ist gestürzt.

*) Dieß ist das Kennzeichen der Meister, wenn sie sich grüßen, sammt einem dreyfachen Kusse, und dem Worte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck-

Druckfehler.

Seite	Zeile	statt	lies
14 —	8	erhaltener	erhaltenen
16 —	2	M. 4. St	M. v. St.
22 —	13	edelsten	ältesten
38 —	18	zu märzen	auszumärzen
48 —	16	unrichtig	aufrichtig
59 —	7	Maurer	Christen
63 —	8	Metall	Weltall
68 —	4	Luft	Lust
75 —	29	ausgelassene	ausgestossene
86 —	23	spucke	spuckte
110 —	7	die 4 Flüsse	setze bey des Paradieses
124 —	16	Und	Nun
129 —	3	in der	in den
140 —	6	Provence	Province
141 —	10	und der	und den
— —	17	kinscher	kindischer
— —	26	daß	das
152 —	21	dürftet	dürfet
180 —	21	Faustgrundgesetz	Hauptgrundgesetz
— —	24	Freye Burgerlehre	Freyburger Lehre
207 —	24	Layen	Logen
211 —	16	Nachtra	Nachtrag
213 —	14	der	den
— —	18	ihre	ihren
217 —	5	österreich-herzoglich	das österreichisch-erzherzogliche
221 —	21	äusierst	äusserst
267 —	22	katholischen	katholischer

Geringere Fehler wird der gütige Leser verbessern.

X VII.86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Leopold Alois,

Die zwo Schwestern P*** und W*** oder neu entdecktes Freymaurer- und Revolutionssystem

[Augsburg] 1796

H.g.hum. 211
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445859-3
VD18 12486183